

Von Harare nach Porto Alegre
1998 - 2006

Ein illustrierter Bericht über das Leben
des Ökumenischen Rates der Kirchen
Dezember 1998 bis Februar 2006

Von Harare nach Porto Alegre
1998-2006

iii

Fotos

Seiten 1 (unten), 2, 4, 6, 9 (links), 13, 18, 21, 23 (beide), 24, 26, 28, 29, 30, 31 (oben), 32, 33, 34, 35, 36, 38, 39, 40, 41, 43, 44, 45, 47 (beide), 48 (beide), 49, 50 (oben), 51, 52, 53, 55 (rechts), 56, 57, 58, 59 (links), 60 (unten rechts), 61, 62, 63 (rechts), 67, 68, 72, 73, 74, 76, 78, 84, 87 (oben und unten), 89, 90, 91 (links), 92 (beide), 93, 94, 95, 96, 97, 101, 103, 104, 108, 109, 116 (beide), 117, 120, 121, 130, 131 (beide), 137, 138, 141 (oben), 145, 148, 150, 151, 152, 154, 158, 160, 161, 164, 166, 189: *Peter Williams/ÖRK*

Seiten 1 (oben), 54, 83 (beide), 119 (rechts), 136 (links), 162-63: *Eduardo Quadros/ÖRK*

Seiten 7, 15, 37, 59 (rechts), 60 (oben), 63 (links), 64, 65, 66 (oben), 85, 88, 91 (links), 98, 99, 100, 102 (beide), 106 (links), 111, 114, 115 (unten), 118 (beide), 119 (links), 129, 132, 133, 140, 147, 149 (beide), 163 (rechts): *Paul Jeffrey/ACT International*

Seiten 8, 9 (rechts), 10: *Andreas Schölzer/ÖRK*

Seiten 11, 31 (unten), 70, 71, 81, 113, 122 (oben), 124, 144: *Chris Black/ÖRK*

Seite 19: *Marta Luksza*

Seite 20: *Henna Aaltonen/ÖRK*

Seite 22: *L'Osservatore Romano*

Seiten 25, 55 (links): *Juan Michel/ÖRK*

Seiten 27, 112: *Paulino Menezes/ÖRK & LWB*

Seite 42: *Dmytro Shevchuk*

Seiten 66 (unten), 110: *Marc French/ÖRK*

Seite 75: *Jeremy Routledge/EAPPI*

Seiten 79, 87 (Mitte), 159, 162 (links), 173: *Catherine Alt/ÖRK*

Seite 80: nicht zugeordnet

Seite 82: *Hans Ucko*

Seite 86: *Joel/EAPPI*

Seite 105: *Orla Clinton/Kirche von Schweden/ACT International*

Seite 106: (rechts) *Mike DuBose/UMNS/ACT International*

Seite 107: *Daniel Fekete/HIA/ACT International*

Seiten 122 (unten), 123: *Paul Weinberg/ÖRK*

Seite 127: *Eva Halling/EAPPI*

Seite 128: *Didier Rüf/ÖRK*

Seite 134: *Ida Suhrke/EAPPI*

Seite 135: *EAPPI*

Seite 136 (rechts): *Hege Opseth/NCA/ACT International*

Seite 139: *Adrián Stehlik/ÖRK*

Seite 141 (unten): *Christoph Gocke/EAPPI*

Seite 142: *Jonathan Frerichs/ACT International*

Seite 143: *Matt Robson/EAPPI*

Seite 146: nicht zugeordnet

Der ÖRK-Zentralausschuss dankt Sara Speicher für ihre kreative Mitarbeit bei der Koordinierung und Vorbereitung dieses Berichts. Sie hat eng mit jedem Mitarbeiterteam des ÖRK zusammengearbeitet, um die Vision und das konkrete Handeln des Rates in seinem fortwährenden Bemühen um christliche Einheit und die Verkündigung des Evangeliums darzustellen.

Originalsprache: Englisch.

Übersetzung: Sprachendienst des ÖRK

Umschlaggestaltung: Marie Arnaud Snackers

Deckblatt-Fotos: Paul Jeffrey/ACT International, Peter Williams/ÖRK, Paul Weinberg/ÖRK, Chris Black/ÖRK, Juan Michel/ÖRK, Hege Opseth NCA/ACT International

ISBN 2-8254-1458-1

© 2005 Ökumenischer Rat der Kirchen
150 route de Ferney, Postfach 2100
1211 Genf 2, Schweiz
Internetseite: <http://www.wcc-coe.org>

Printed in France

Inhaltsverzeichnis

Vorwort <i>Aram I</i>	p.ix
Fakten und Zahlen zum ÖRK	p.xi
Einleitung	p. 1
Das Engagement der Kirchen für Frieden und Versöhnung	p. 7
Lernen, anders zu arbeiten	p. 8
Ehrgeizige Ziele und konkrete Ansätze	p.10
Überwindung der Gewalt gegen Frauen	p.14
Jahresfokus	p.14
Die Gemeinschaft der Kirchen stärken	p.18
Beziehungen mit den orthodoxen Kirchen	p.19
Mitgliedschaft im ÖRK	p.20
Besuche bei den Kirchen	p.21
Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche	p.22
Dialog mit Pfingst-, evangelikalen und unabhängigen Kirchen	p.24
Fortschritte auf dem Weg zu einem Globalen christlichen Forum	p.25
Stärkung des Zusammenhalts der ökumenischen Bewegung	p.27
Diskussion über die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung	p.28
Stärkung der Mitarbeit und Leitungskompetenz junger Menschen ..	p.29
Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK	p.32
Die Einheit der Kirche aufbauen	p.38
Studienarbeiten auf dem Weg zur Einheit	p.39
Theologische Reflexion über den Frieden	p.44
Menschliche Sexualität	p.45
Kirche aller	p.46
Vereinigte und sich vereinigende Kirchen unterstützen	p.47
Gottesdienst und Spiritualität	p.48
Gebetswoche für die Einheit der Christen	p.49
75 Jahre Bemühen um sichtbare Einheit	p.50
Zeugnis für die Welt	p.51
Überlegungen zur Mission heute	p.53
Mission in Einheit erlernen	p.57
Der heilende und versöhnende Dienst der Kirchen	p.60
Die Konferenz für Weltmission und Evangelisation	p.61
Nächste Schritte in der Mission	p.64
Die Reaktion der Kirchen auf HIV/AIDS	p.65
Ökumenische HIV/AIDS-Initiative in Afrika	p.67

p.70	.....	Bildung als ökumenische Ausbildung	.....
p.70	.....	Die Erneuerung des ökumenischen Geistes in den Regionen	.....
p.73	.....	Unterstützung ökumenischer Ausbildung und Reaktion auf neue Herausforderungen	.....
p.77	.....	Stipendien	.....
p.78	.....	Ökumenisches Institut, Bossey	.....
p.81	.....	Dialog mit Nachbarn anderer Religionen	.....
p.82	.....	Wahrnehmung der Rolle des ÖRK	.....
p.82	.....	Der christlich-muslimische Dialog	.....
p.86	.....	Religion und Gewalt	.....
p.88	.....	Gemeinsame Antworten auf kritische Fragen	.....
p.88	.....	Die Konferenz "Ein entscheidender Moment im interreligiösen Dialog"	.....
p.90	.....	Begleitung der Kirchen	.....
p.91	.....	Ein neues Verständnis	.....
p.95	.....	Dienst an Menschen in Not	.....
p.95	.....	Partnerschaft und ökumenische Prioritäten in der Diakonie	.....
p.99	.....	Kompetenzbildung und Reflexion zum Thema Diakonie	.....
p.101	.....	Fürsprache für entwurzelte Menschen	.....
p.103	.....	Unterstützung und Miteinbeziehung der Kinder	.....
p.105	.....	Kirchen helfen gemeinsam (ACT) International	.....
p.108	.....	Ökumenischer Darlehensfonds (ECLOF)	.....
p.109	.....	Für ein Leben in Fülle eintreten	.....
p.110	.....	Globale Wirtschaftsstrukturen in Frage stellen	.....
p.113	.....	Frauen und Wirtschaft	.....
p.115	.....	Ein einziges Schreiben kann Welten bewegen	.....
p.116	.....	Umweltgerechtigkeit	.....
p.118	.....	Solidarität mit indigenen Völkern	.....
		Eine Kirche für alle Menschen: Ökumenisches Aktionsbündnis von	
p.121	.....	Menschen mit Behinderungen	.....
p.121	.....	Rassismus: erweiterte Definition und Reaktionsbreite	.....
p.123	.....	Frauenstimmen und Zukunftsvisionen	.....
p.125	.....	Globales ökumenisches Aktionsbündnis (EAA)	.....
p.127	.....	Frieden, Sicherheit und Menschenrechte fördern	.....
p.128	.....	Konfliktbewältigung	.....
p.128	.....	Krise im Kosovo	.....
p.129	.....	11. September 2001	.....
p.130	.....	Israel – Palästina	.....
p.132	.....	Irak	.....
p.133	.....	Regionale Konflikte	.....
p.136	.....	Straffreiheit und Versöhnung	.....
p.137	.....	Menschenrechte	.....
p.138	.....	Abrüstung	.....
p.140	.....	Fürsprachearbeit bei den Vereinten Nationen	.....
p.141	.....	Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI)	.....

Arbeitsschwerpunkt Afrika	p.144
Kriegsfolgen und Friedensbemühungen	p.145
Begleitung von Friedensprozessen im Sudan	p.150
Wirtschaftliche Gerechtigkeit	p.153
Stärkung der Spiritualität und der ethischen Werte	p.153
Die ökumenische Bewegung in Afrika entwickeln und stärken	p.155
Ein integriertes Konzept	p.157
Die Geschichte der Ökumene erzählen	p.158
Verbesserung der Kommunikationsstrategien, Fähigkeiten und Netzwerke ...	p.160
Der Stimme der Kirchen durch die Medien mehr Gehör verschaffen	p.161
Durch Zusammenarbeit „Gemeinschaft“ vermitteln	p.162
Elektronische Plattformen für Austausch und Information	p.163
Kirchliches und ökumenisches Leben im Bild	p.164
Die Geschichte der Ökumene erzählen – mit Büchern und anderen Medien ...	p.165
Das ökumenische Gedächtnis bewahren und Visionen für die Zukunft entwerfen	p.166
Im Dienst der vielsprachigen Ökumene	p.167
Ökumenischer Nachrichtendienst (ENI)	p.168
Finanzen und Strukturen	p.169
Verantwortliche Haushalterchaft in schwierigen Zeiten	p.169
Mitgliedsbeiträge	p.170
Stabilisierung der Mittel und Erschließung neuer Unterstützungsquellen	p.172
Das Ökumenische Zentrum in Genf: ein lebendiger und offener Ort	p.173
Anhänge	
A. Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision des Ökumenischen Rates der Kirchen	p.175
B. Mitglieder des Zentralausschusses	p.182
C. ÖRK-Mitgliedskirchen	p.189
D. Organisationsstruktur des ÖRK	p.198
E. Vom ÖRK-Zentral- und Exekutivausschuss angenommene öffentliche Erklärungen, Januar 1999 – Februar 2005	p.200
Zusammenfassung der Programmauswertung vor der Vollversammlung	p.203

Vorwort

„Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat, aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg 1, 7-8)

Wie die heiligen Apostel, die unser auferstandener Herr „bis an das Ende der Erde“ gesandt hat, so haben auch wir den Auftrag, in unserer heutigen Zeit Zeugnis von der Liebe und Verheißung des dreieinigen Gottes abzulegen, der uns in Jesus Christus offenbart worden ist.

Von Harare nach Porto Alegre erzählt einen kleinen, bescheidenen Teil der Geschichte des christlichen Zeugnisses, das in der Zeit zwischen der Achten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im Dezember 1998 und seiner Neunten Vollversammlung im Februar 2006 gegeben worden ist. Obwohl dieser Bericht sich hauptsächlich auf die Arbeit des ÖRK in diesem Zeitraum konzentriert, wirft er doch auch ein Licht auf die Initiativen und die Mitwirkung der Kirchen, die gemeinsam den Rat bilden, und aller Gläubigen, mit denen wir in ständigem Kontakt stehen und zusammenarbeiten.

Der Ökumenische Rat der Kirchen ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die auf der Suche nach sichtbarer Einheit ist. Über das Wesen der Gemeinschaft des ÖRK ist im vergangenen Jahrzehnt während des Reflexionsprozesses zur Vorbereitung der Grundsatzklärung „Auf dem Weg zum gemeinsamen Verständnis und zur gemeinsamen Vision des ÖRK“ – allgemein bekannt als „CUV-Dokument“ – erneut ausführlich diskutiert worden.

Anhang A zu diesem Bericht. Enthält einen Kurzkomentar zum CUV-Dokument. Aus dem darin formulierten Selbstverständnis des Rates schöpfen wir die Gewissheit, dass die Aktivitäten des ÖRK integraler Bestandteil des Zeugnisses und der Berufung der Kirchen in der heutigen Welt sind. Der ÖRK legt Zeugnis vom Evangelium in seiner ganzen Fülle ab. Er gibt auch Zeugnis von der Vielfalt des Haushalts Gottes, die von der ökumenischen Bewegung als Gottes Gabe an die Menschheit angenommen, gestärkt und zum Ausdruck gebracht werden muss.

Die Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen stellt eine Antwort des Glaubens und der Liebe dar und ist von der Erfahrung des Miteinanders geprägt. Es gibt keine „ÖRK-Agenda“, auf der Programmschwerpunkte stehen würden, die eigenmächtig von dieser weltweiten Organisation gesetzt worden wären. Der ÖRK als Gemeinschaft von Kirchen folgt der Agenda der Kirchen und baut darauf auf. Seine Schwerpunkte ergeben sich aus der Schwerpunktsetzung seiner Mitgliedskirchen. Daher findet die Hauptarbeit des ÖRK nicht allein in seinen Genfer oder regionalen Büros statt. Alles, was der Rat tut, zielt darauf ab, die Bedürfnisse und Erwartungen, die die Kirchen in ihrem jeweiligen Kontext haben, aufzugreifen. Das Lokale und das Globale sind in der Arbeit des Rates eng miteinander verflochten.

Das Zeugnis des Rates ist weit davon entfernt, vollkommen zu sein, und seine Gemeinschaft ist unvollständig. Die Unvollkommenheit des ÖRK spiegelt in mancher Hinsicht die Unvollkommenheit der Welt wider – ihre Spaltungen, ihre Ungewissheiten, ihre Polarisierungen und die sozio-ökonomischen Zwänge, denen sie unterliegt. In den Jahren zwischen der Vollversammlung in Harare und der Vollversammlung in Porto Alegre waren einige der Realitäten, denen der Rat sich stellen musste, besonders hart. Krieg, Terror, Naturkatastrophen und Krankheit hatten direkte Auswirkungen auf unser Zeugnis. Des Weiteren haben die Fluktuationen auf den Finanzmärkten die Ressourcen der Kirchen, der ökumenischen Organisationen und derer, die sie am stärksten unterstützt haben, arg in Mitleidenschaft gezogen. Wie der nachfolgende Bericht zeigt, haben Haushaltszwänge allein im ÖRK mehrere durchgreifende Umstrukturierungen, Kürzungen und Personalabbau erforderlich gemacht.

Der vorliegende Bericht macht jedoch auch deutlich, dass die Kirchen selbst unter prekären Bedingungen erstaunliche Fortschritte gemacht haben. Einige dieser Fortschritte verdanken wir traditionellen Strömungen innerhalb der ökumenischen Bewegung, wie Glauben und Kirchenverfassung oder Mission und Evangelisation; andere kommen in neuen Initiativen zum Ausdruck, die dem Kampf gegen HIV/AIDS und der Überwindung von Gewalt und wirtschaftlicher Ungerechtigkeit gewidmet sind. An der Schwelle zum neuen Jahrhundert hat der ÖRK mehr Zeit und Anstrengungen in die Förderung von Dialog und Zusammenarbeit zwischen den Religionen investiert. Dieser Aufbau von Beziehungen mit Angehörigen

anderer Religionen, der aus den fortlaufenden Erfahrungen des Dialogs unter den verschiedenen Traditionen des Christentums schöpfen kann, bietet als neuer Schwerpunkt der ökumenischen Bewegung im Allgemeinen und des ÖRK im Besonderen großes Potenzial.

Ich habe das Privileg gehabt, dem Ökumenischen Rat der Kirchen seit der Siebten Vollversammlung 1991 in Canberra als Vorsitzender zu dienen. In Canberra habe ich die Kirchen und den ÖRK aufgerufen, neue Wege zu finden, wie die ökumenischen Prioritäten und die Gemeinschaft, die wir miteinander teilen, im täglichen Leben unserer Kirchen mit Leben erfüllt werden können. In den Jahren seit Canberra und Harare ist diese Herausforderung, die Beschlüsse der Vollversammlungen, die Arbeit des Rates und die ökumenische Vision mit Leben zu erfüllen, in wunderbarer Weise von drei Generalsekretären des ÖRK koordiniert worden: von Dr. Emilio Castro aus Uruguay, Dr. Konrad Raiser aus Deutschland und seit Januar 2004 von Dr. Samuel Kobia aus Kenia. Mit ihnen und zahlreichen Kollegen und Kolleginnen, Freunden und Mitgliedern des Zentralausschusses habe ich versucht, in einer durch Ungerechtigkeit, Gewalt und Entfremdung gespaltenen Welt Zeugnis von der Botschaft des Evangeliums abzulegen.

Die ökumenische Bewegung schreitet mit Gottes Hilfe, durch die engagierte Mitarbeit von Kirchen und Christen und durch die Gebete all derer voran, die im Glauben Zeugnis ablegen von dem Allmächtigen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

*Aram I.
Katholikos von Kilikien
Vorsitzender des ÖRK-Zentralausschusses*

Fakten und Zahlen zum ÖRK

Mitgliedschaft

Der Gemeinschaft des ÖRK gehören 347 Kirchen und kirchliche Gemeinschaften in mehr als 120 Ländern und Gebieten auf der ganzen Welt an, die insgesamt über 500 Millionen Christen und Christinnen repräsentieren. Darin eingeschlossen sind die meisten orthodoxen Kirchen in der Welt, Kirchen der Reformation wie Lutheraner und Reformierte wie auch Baptisten, Methodisten und Anglikaner sowie zahlreiche vereinigte und unabhängige Kirchen.

Die römisch-katholische Kirche ist zwar kein Vollmitglied des ÖRK, doch sie ist Vollmitglied der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung sowie der Kommission für Weltmission und Evangelisation.

Kurzer geschichtlicher Überblick

Der ÖRK wurde offiziell auf seiner ersten Vollversammlung in Amsterdam am 23. August 1948 gegründet. Er wurde zum

sichtbarsten internationalen Ausdruck verschiedener Strömungen des ökumenischen Lebens im 20. Jahrhundert. Zwei dieser Strömungen – Praktisches Christentum und Glauben und Kirchenverfassung – schlossen sich auf der ersten Vollversammlung zusammen. Eine dritte – die im Internationalen Missionsrat organisierte Missionsbewegung – wurde auf der dritten Vollversammlung 1961 in Neu-Delhi in den ÖRK aufgenommen. Eine vierte Strömung – christliche Erziehung – kam 1971 durch die Verschmelzung des ÖRK mit dem Weltrat für christliche Erziehung zustande, dessen Wurzeln auf die Sonntagsschul-Bewegung des 18. Jahrhunderts zurückgehen.

Die Vollversammlung 2006 in Porto Alegre wird die Neunte ÖRK-Vollversammlung sein. Frühere Vollversammlungen fanden statt in Amsterdam (1948); Evanston (1954); Neu-Delhi (1961); Uppsala (1968); Nairobi (1975); Vancouver (1983); Canberra (1991); und Harare (1998).

ÖRK-Generalsekretäre

Samuel Kobia (1947-) (Kenia)
Methodistische Kirche in Kenia
ÖRK-Generalsekretär seit Januar 2004

Konrad Raiser (1938-) (Deutschland)
Evangelische Kirche in Deutschland
ÖRK-Generalsekretär von 1993-2003

Emilio Castro (1927-) (Uruguay)
Evangelisch-Methodistische Kirche in Uruguay
ÖRK-Generalsekretär von 1985-1992

Philip A. Potter (1921-) (Dominica, Westindien)
Methodistische Kirche in der Karibik
ÖRK-Generalsekretär von 1972-1985

Eugene Carson Blake (1906-85) USA
Vereinigte Presbyterianische Kirche in den USA
ÖRK-Generalsekretär von 1966-1972

W.A. Visser 't Hooft (1900-85) (Niederlande)
Niederländische Reformierte Kirche/Protestantische Nationalkirche, Genf
ÖRK-Generalsekretär von 1948-1966

Vorsitzende des ÖRK-Zentralausschusses

Aram I, Katholikos von Kilikien (Armenische Apostolische Kirche), Antelias, Libanon
gewählt auf den Vollversammlungen in Canberra und Harare

Heinz Joachim Held (Evangelische Kirche in Deutschland)
gewählt auf der Vollversammlung in Vancouver

Edward E. Scott (Anglikanische Kirche von Kanada)
gewählt auf der Vollversammlung in Nairobi

M.M. Thomas (Syrische Mar-Thoma-Kirche von Malabar, Indien)
gewählt auf der Vollversammlung in Uppsala

Franklin Clark Fry (Vereinigte Lutherische Kirche in den USA)
gewählt auf den Vollversammlungen in Evanston und Neu-Delhi

George Bell (Kirche von England)
gewählt auf der Vollversammlung in Amsterdam

Die Arbeit des ÖRK wird von Arbeiterteams ausgeführt, die gemeinsame Projekte verfolgen und sich gegenseitig unterstützen und anregen. Am Ende eines jeden Kapitels wird auf das Team hingewiesen, das in erster Linie für die beschriebene Arbeit zuständig ist.

Einleitung

William Temple (1881-1944), ein Pionier der ökumenischen Bewegung des 20. Jahrhunderts, der als Gründungspräsident in die Geschichte des Ökumenischen Rates der Kirchen eingegangen wäre, wenn er bis zur Ersten Vollversammlung 1948 gelebt hätte, pflegte eine realistische Einstellung gegenüber den Stärken und Schwächen der institutionalisierten Religion. Er wusste, dass die Teilnahme an Konferenzen, Vollversammlungen und Konzilen der Kirchen zwangsläufig zu positiven wie auch zu negativen Ergebnissen führt, zu sorgfältig formulierten Stellungnahmen ebenso wie zu übereilten Entscheidungen, zu effizientem Handeln wie auch zu groben Fehlern. Trotz allem hielt Erzbischof Temple an der Hoffnung fest und strebte weiterhin die christliche Einheit an, selbst wenn die Mittel sich manchmal als ungeeignet erwiesen. Den Grund für sein Beharren erklärte er einst

vor der Lambeth-Konferenz der Anglikanischen Kirchengemeinschaft:

Während wir beraten, herrscht Gott. Wenn wir weise Entscheidungen treffen, herrscht Gott. Wenn wir törichte Entscheidungen treffen, herrscht Gott. Wenn wir ihm demütig und treu dienen, herrscht Gott. Wenn wir ihm selbstgefällig dienen, herrscht Gott.

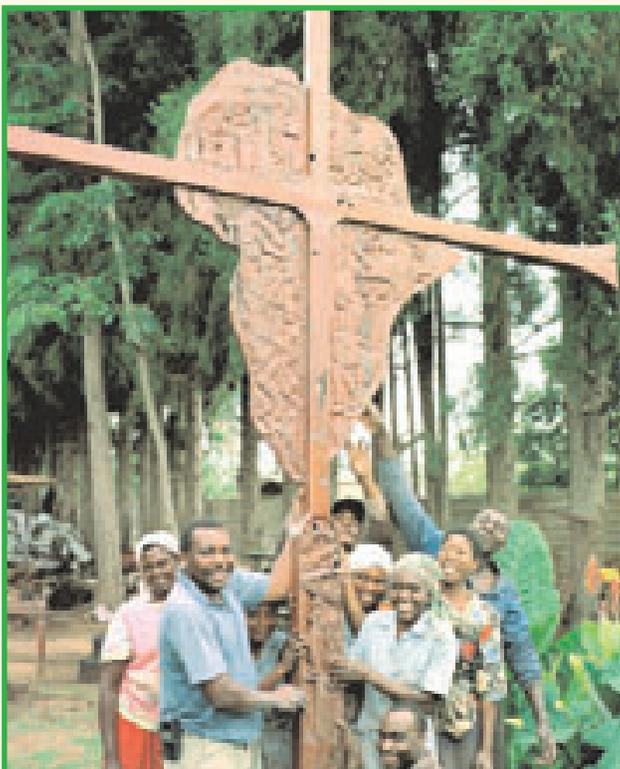
Mit Anbruch des 21. Jahrhunderts hat sich die menschliche Natur nicht grundlegend geändert, noch sind kirchliche Einrichtungen weniger fehlbar geworden. Die gute Nachricht ist jedoch, dass hier wie überall Gott herrscht. Dies ist die Gewissheit, von der die ökumenische Bewegung getragen wird, und so bemüht sie sich weiter, treu zu sein und bereit, ihre Fehler einzugestehen und zu korrigieren.



Die Beschlüsse der Vollversammlung werden vom ÖRK-Exekutivausschuss und Zentrallausschuss umgesetzt. Der Zentrallausschuss beaufsichtigt durch seine Unterausschüsse die Programme und den Haushalt anhand der von der Vollversammlung definierten Grundsätze und unter Berücksichtigung neuer Situationen. Der Zentrallausschuss ist in der Zeit zwischen der achten und der neunten Vollversammlung sechsmal zusammengetreten, einschließlich einer kurzen Tagung in Harare. Der Exekutivausschuss wird bis zur Neunten Vollversammlung in Porto Alegre vierzehn Mal getagt haben. Der Zentrallausschuss hat für die großen Programmbereiche des Rates auch Kommissionen und Beratungsgruppen eingesetzt, deren Mitglieder von den Kirchen, regionalen Organisationen und den ökumenischen Partnern nominiert werden. Sie sind ebenfalls für die Überprüfung der Aktivitäten zuständig und beraten den Mitarbeiterstab bei der Prioritätensetzung für die laufende Arbeit.

Oben: Jugendliche Teilnehmende am Weltsocialforum zur Zukunft des Planeten, Porto Alegre, Brasilien, Januar 2003.

Dieses Kreuz wurde vom simbabwischen Künstler David Guy Mutasa für die Achte ÖRK-Vollversammlung im Dezember 1998 in Harare hergestellt. Als Material verwendete er Gleisschwellen aus Teakholz, die noch aus der Kolonialzeit stammten.



„Als Kirchen, die sich seit langem dazu verpflichtet haben, beieinander zu bleiben, wollen wir uns jetzt dazu verpflichten, beieinander zu sein und auf dem Weg zur sichtbaren Einheit stetig zusammenzuwachsen - nicht nur auf Versammlungen und ökumenischen Tagungen, sondern alle an jedem Ort.“

Botschaft der Vollversammlung in Harare



„Wir können die Welt nicht verändern, wenn wir uns selbst verändern. Welche Art von Kirche sehen wir für das 21. Jahrhundert voraus? Eine Kirche, die sich national oder ethnisch einschränkt und ausschließlich mit ihrem eigenen Fortbestehen beschäftigt ist; oder eine missionarische Kirche, die sich der Welt öffnet und bereit ist, sich ihren Herausforderungen zu stellen? Die zukünftige Ausrichtung der ökumenischen Bewegung wird in großem Maße durch unsere ekklesiologischen Vorstellungen und Überzeugungen bestimmt. Die ökumenische Bewegung kann nicht ohne eine Vision überleben, die von einer ganzheitlichen Sicht der Kirche, der Menschheit und der Welt getragen wird.“

Aram I., Bericht des Vorsitzenden in Harare

Der vorliegende Bericht an die Vollversammlung schildert in groben Zügen das Leben und Wirken des ÖRK seit der Vollversammlung in Harare 1998. Der Zentralausschuss, der diese Arbeit beaufsichtigt hat, kommt mit seinem Bericht nicht lediglich einer verfassungsmäßigen Pflicht nach. Vielmehr lädt er uns alle in der ökumenischen Bewegung ein, die erzielten Leistungen zu würdigen, Ursachen für Spaltung oder Spannungen zu benennen, welche uns vom gemeinsamen Leben und Zeugnis abhalten, die vor uns liegenden Herausforderungen zu identifizieren und darüber nachzudenken, wie wir am besten gemeinsam als Kirchen darauf reagieren können.

Die achte und größte Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen, die 1998 in Harare stattfand, feierte das 50-jährige Jubiläum des Rates nicht nur in dankbarer Erinnerung an die Vergangenheit, sondern auch mit einer Neuverpflichtung der Kirchen zur ökumenischen Bewegung in der Zukunft. Die einzigartige Position, die der ÖRK unter den Christenräten einnimmt, und seine Bemühungen, die Gemeinschaft der Kirchen zu erweitern und zu vertiefen, wurden von den Teilnehmenden bekräftigt.

Die Vollversammlung ist das oberste legislative Organ des ÖRK. Die Delegierten, die die Mitgliedskirchen vertreten, überprüfen die Programmarbeit und Aktivitäten seit der vorherigen Vollversammlung, legen allgemeine Grundsätze für die Arbeit des ÖRK fest und wählen die ÖRK-Präsidenten und Präsidentinnen sowie den Zentralausschuss.

Durch die Reflexionen und Empfehlungen ihres Ausschusses für Programmrichtlinien hatte die Vollversammlung in Harare die Kernarbeit des ÖRK in den Bereichen Einheit, Mission und Dienst bekräftigt und

zu verstärkten Bemühungen im Blick auf „inklusive Gemeinschaft“, Gottesdienst und Spiritualität, Gewaltlosigkeit und Versöhnung sowie Globalisierung aufgerufen.

Die Vollversammlung in Harare hatte auch spezifische Beschlüsse zu Aktivitäten gefasst, die zwischen den Vollversammlungen ausgeführt werden sollten: die Dekade zur Überwindung von Gewalt (2001-2010), die Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK, das Globale Christliche Forum sowie ein besonderer Arbeitsschwerpunkt Afrika. Sie hatte ferner auf die Notwendigkeit verwiesen, den Programmen eine theologische und biblische Grundlage zu geben, sich die neuen Informationstechnologien zu Eigen zu machen und mehr Zeit und Gedanken darauf zu verwenden, wie sich die Arbeit des Rates auf das Leben der Mitgliedskirchen auswirken kann. Mit der Bestätigung der Grundsatzklärung zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision (CUV) unterstrich die Vollversammlung ein neues und erneuertes Verständnis des ÖRK als einer Gemeinschaft von Kirchen und die sich daraus ergebenden Implikationen für die Art und Weise, wie der ÖRK seinen Mitgliedskirchen und der ökumenischen Bewegung dienen und diese inspirieren kann.

Der von der Vollversammlung angenommene Bericht des Ausschusses für Programmrichtlinien wurde eingehend diskutiert. Das Ergebnis dieser Diskussionen war ein Aktionsrahmen, der die Anliegen und Empfehlungen des Ausschusses für Programmrichtlinien aufgriff und an dem sich die Arbeit des ÖRK orientieren sollte. Dieser Rahmen wurde vom Zentralausschuss auf seiner ersten Tagung im August/September 1999 angenommen.

Vier Themen reflektieren die Anliegen, Beschlüsse und Prioritäten der Vollversammlung:

Kirchesein – wie können wir die Einheit der Kirche aufbauen, die ökumenische Gemeinschaft pflegen, neue Führungskräfte ausbilden, Beziehungen zu anderen Religionen knüpfen und als Kirche auf eine zunehmend pluralistische Gesellschaft reagieren?

Dem Leben dienen – wie können wir der menschlichen Not begegnen, den Ausgegrenzten und Unterdrückten dienen, die Schöpfung bewahren und auf neue Herausforderungen und Technologien reagieren, die Folgen für die Lebensgrundlagen der Menschen haben?

Dienst der Versöhnung – wie können wir Frieden, Menschenrechte und Gerechtigkeit auf der Welt fördern – in unseren Kirchen und Gemeinschaften und unter den Völkern?

Gemeinsames Zeugnis und gemeinsamer Dienst im Kontext der Globalisierung – wie können wir in einer pluralistischen Welt Zeugnis ablegen von unserem Glauben und auf die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Herausforderungen der wirtschaftlichen Globalisierung reagieren?

Die neue Rolle des ÖRK

Die Vollversammlung und der Zentralausschuss ermutigten nachdrücklich zu neuen Arbeitsmethoden und zur Integration von Programmen des ÖRK.

Damit reagierten sie z.T. auf eine veränderte Situation: zurückgehende Einnahmen und Personalkürzungen haben neue Arbeitsansätze notwendig gemacht.

Das Hauptziel der Gemeinschaft der Kirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen besteht darin, einander zur sichtbaren Einheit in dem einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft aufzurufen, die ihren Ausdruck im Gottesdienst und im gemeinsamen Leben in Christus findet, durch Zeugnis und Dienst an der Welt, und auf diese Einheit zuzugehen, damit die Welt glaube.

In ihrem Streben nach koinonia im Glauben und Leben, Zeugnis und Dienst, bekunden die Kirchen ihren Willen, durch den Rat

- *das im Gebet getragene Streben nach Vergebung und Versöhnung in einem Geist der gegenseitigen Rechenschaft, die Entwicklung engerer Beziehungen durch den theologischen Dialog und das Miteinanderteilen menschlicher, geistlicher und materieller Ressourcen zu fördern;*
- *das gemeinsame Zeugnis an jedem Ort und überall zu erleichtern und einander in der Wahrnehmung ihrer missionarischen und evangelistischen Aufgaben zu unterstützen;*
- *ihrer Verpflichtung zur diakonia Ausdruck zu verleihen, indem sie Menschen in Not dienen, die die Menschen trennenden Schranken niederreißen, das Zusammenleben aller Menschen in Gerechtigkeit und Frieden fördern und die Ganzheit der Schöpfung bewahren, damit alle Menschen die Fülle des Lebens erfahren können;*
- *durch Bildungs- und Lernprozesse und durch die Förderung von im jeweiligen Kontext verwurzelten*

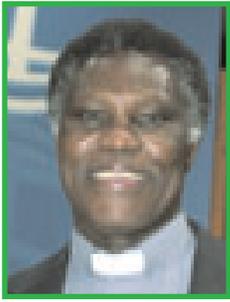
Vorstellungen vom Leben in der Gemeinschaft dazu beizutragen, dass sich ökumenisches Bewusstsein entfaltet;

- *einander in ihren Beziehungen zu und mit Menschen anderer Glaubensgemeinschaften zu unterstützen;*
- *Erneuerung und Wachstum in Einheit, Gottesdienst, Mission und Dienst zu fördern.*

Zur Stärkung der einen ökumenischen Bewegung wird der Rat

- *Beziehungen zu und unter den Kirchen pflegen, speziell innerhalb, aber auch außerhalb seiner Mitgliedschaft;*
- *Beziehungen zu nationalen Räten, regionalen Kirchenkonferenzen, Organisationen der weltweiten christlichen Gemeinschaften und anderen ökumenischen Organisationen aufnehmen und aufrechterhalten;*
- *ökumenische Initiativen auf regionaler, nationaler und örtlicher Ebene unterstützen;*
- *die Vernetzung ökumenischer Organisationen erleichtern;*
- *auf den Zusammenhalt der einen ökumenischen Bewegung in ihren vielfältigen Ausdrucksformen hinarbeiten.*

Aus Artikel III, ÖRK-Verfassung



Der ÖRK ist einmalig in seiner Art. Seine Einzigartigkeit liegt in seiner besonderen Rolle als globaler multilateraler „Raum“, in dem eine unglaubliche Vielfalt von Kulturen, Theologien und Geschichten zusammenkommt, die sich dort so begegnen können, wie dies in keiner anderen Organisation möglich ist. Im ÖRK gibt es einen unvergleichlichen Reichtum unterschiedlicher Gaben, und wir müssen Wege finden, wie wir diesen kostbaren Schatz so gut wie möglich nutzen können. Die Vielfalt, der wir hier begegnen, sollten wir nicht als Hindernis sehen, sondern als Reichtum, der allen zugänglich gemacht werden muss.

Pfr. Dr. Samuel Kobia, rüber seine ersten 100 Tage im Amt des Generalsekretärs

Neue ÖRK-Führung

Der Zentralausschuss wählte Pfr. Dr. Samuel Kobia zum neuen Generalsekretär. Er trat sein Amt im Januar 2004 an. Nach einer Amtszeit von 11 Jahren als Generalsekretär ist Pfr. Dr. Konrad Raiser Ende 2003 in Pension gegangen.

Mehr noch aber entspricht diese Ermutigung einer neuen Vision des ÖRK als einer „Gemeinschaft von Kirchen“, von der das CUV-Dokument spricht, und einer neuen Rolle des ÖRK als Erleichterer, Koordinator, Katalysator und Befähiger dieser Gemeinschaft. Dem ÖRK kommt eine einzigartige Rolle zu als Zentrale für den Informationsaustausch, die Vernetzung und die Koordinierung sowie als gemeinsame Plattform für Reflexion und Aktion.

„Ökumenischer Raum“ ist daher zu einem Schlüsselwort geworden, um die neue Rolle des ÖRK zu umschreiben. Aufgrund seiner weltweit einzigartigen Position und Fähigkeit, das größtmögliche Spektrum von Kirchen, Organisationen und Einzelpersonen zusammenzubringen, kann der ÖRK einen Raum schaffen, in dem zentrale Fragen diskutiert und neue Auffassungen und gemeinsame Konzepte für die Zukunft gefunden werden können.

Diese Fähigkeit, sichere und konstruktive Räume anzubieten, lässt sich ablesen an der Arbeit der Sonderkommission, an einer Konsultation von Frauen in Konfliktsituationen, am Studienprozess zur menschlichen Sexualität, an Diskussionen über die Taufe oder an Debatten über die Reaktion der Kirchen auf den Krieg im Irak. Solche Räume können unbequem sein. Doch der ÖRK hat sich nicht davon abhalten lassen, diese Räume anzubieten, denn die Geschichte hat gezeigt, dass die Gemeinschaft tiefer und stärker ist, wenn sie zusammen bleibt, einander zuhört und gemeinsam wächst.

Vergangene, gegenwärtige und künftige Herausforderungen

Bei seiner Umsetzung von Vision und Grundsätzen in konkrete Aktionen hat sich

der ÖRK stets Herausforderungen gegenübergestellt, sowohl bei seinen kleinen Schritten auf dem Weg zur Einheit innerhalb der Gemeinschaft als auch im Blick auf neue globale politische, soziale und wirtschaftliche Realitäten.

Die ökumenische Vision ist immer größer gewesen als die finanziellen Mittel zu ihrer Umsetzung. Im Berichtszeitraum sah sich der ÖRK erneut bedeutenden Einnahmelücken gegenüber und war gezwungen, seine Kosten zu reduzieren und dabei auch Personalkürzungen vorzunehmen. Das hat ihn zusätzlich dazu angeregt, kreative Wege der Zusammenarbeit mit anderen Partnern zu suchen. Gleichzeitig wird immer deutlicher, dass der Rat klare Entscheidungen darüber treffen muss, für welche Anliegen er eine bessere Ausgangsposition hat und welche er anderen Partnern überlassen sollte.

Eine weitere konstante Herausforderung ist die Frage, wie Kirchen über die Programme und Aktivitäten des ÖRK informiert und darin einbezogen werden. Dazu bedarf es kreativer Kommunikationsanstrengungen seitens des ÖRK und der Bereitschaft der Kirchen, die Arbeit des Rates im Geiste des gemeinsamen Verständnisses und der gemeinsamen Vision als ihre eigene anzusehen.

Grundlegender jedoch ist die Herausforderung an die Ökumene selbst. In seinem Bericht an die Vollversammlung in Harare hielt Aram I., Vorsitzender des Zentralausschusses, fest, dass die institutionelle Ökumene in der Krise sei, dass aber die Ökumene an der Basis vibriere und wachse. Er erinnerte die Delegierten daran, dass „der ÖRK ein Werkzeug (ist), er ist nicht das Ziel selbst“, und forderte uns auf, darüber nachzudenken, welche gemeinsame ökumenische Vision uns in die Zukunft leiten könne.

Gegenwart und Zukunft stellen uns vor gewaltige Herausforderungen. Die neuen Informationstechnologien haben die weltweite Kommunikation grundlegend verändert und die Menschen einander näher gebracht, gleichzeitig aber auch die wirtschaftlichen und kulturellen Gräben vertieft. Trotz der zunehmenden Mobilisierung der Zivilgesellschaft haben die wirtschaftliche Globalisierung und der wachsende Einfluss der internationalen Finanzinstitute Reichtum und Macht in den Händen einer kleinen Minderheit konzentriert, während Millionen von Menschen in der Welt unter Hunger und Gewalt leiden. Auch in der Medizin haben neue Technologien enorme Fortschritte ermöglicht, doch verbinden sich damit gleichzeitig in zunehmendem Maße Bedenken im Blick auf die Ethik des Lebens. Und obwohl das Bewusstsein von der Bedrohung unserer Umwelt wächst, geht die Zerstörung der Schöpfung in den meisten Teilen der Welt unvermindert weiter.

In den vergangenen Jahrzehnten ließ sich in vielen Kirchen Europas und Nordamerikas ein Mitgliederschwund beobachten, während es in anderen Teilen der Welt, wie in Afrika südlich der Sahara und in Asien, zu einem explosionsartigen Wachstum kam. In wachsendem Maße ist auch die religiöse Pluralität zu einem Grundanliegen von Gemeinschaften und Staaten geworden, und Instrumentalisierung und Missbrauch der Religion für politische und ökonomische Zwecke machen eine zunehmende Verständigung und Zusammenarbeit zwischen den Glaubensgemeinschaften immer notwendiger.

In allen diesen Bereichen fordert das Tempo der Veränderungen die Kirchen und Organisationen zu Flexibilität und rascher Reaktion auf diese neuen Entwicklungen heraus. Zugleich müssen sie ihre eigene Sendung und Vision im Blick behalten. Die

Diskussionen über die „Neugestaltung“ der ökumenischen Bewegung sind aus diesen neuen Realitäten entstanden und nehmen darauf Bezug.

Trotz all dieser Herausforderungen – und manchmal aufgrund dieser Herausforderungen – konnte der ÖRK im Berichtszeitraum wichtige Fortschritte auf dem Weg zur sichtbaren Einheit verzeichnen:

- Die Arbeit der Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK hat nicht nur die Beziehungen innerhalb der vielfältigen Gemeinschaft vertieft, indem sie offen die konflikträchtigen Anliegen angegangen ist. Sie hat sich darüber hinaus auch grundlegend auf den Charakter der Entscheidungen und Beratungen des ÖRK ausgewirkt, indem für die Entscheidungsfindung im Rat das Konsensverfahren eingeführt wurde, welches eine Interpretation der Bedeutung von Einheit verkörpert.
- Fortschritte in den Diskussionen über ein Globales Christliches Forum haben eine Erweiterung des christlichen Dialogs unter Kirchen und Organisationen ermöglicht, die bislang nicht in der weltweiten ökumenischen Bewegung engagiert waren.
- Die Aneignung der Dekade zur Überwindung von Gewalt durch die Kirchen und die Dynamik der Dekade haben das lokale und globale Engagement der Kirchen zum Aufbau einer Kultur des Friedens unterstrichen und ermutigt.
- Einzelpersonen, die aufgrund ihres Engagements für Gewaltlosigkeit und Gerechtigkeit als Begleitpersonen in Palästina und Israel dienen, haben neue Hoffnung aufkommen lassen und zu praktischen Bemühungen um einen dauerhaften Frieden im Heiligen Land inspiriert.



„Als ich vor langer Zeit meine erste Bekanntschaft mit der ökumenischen Bewegung machte, sah ich sie als eine ringende Bewegung: als eine Bewegung, die im geistlichen und sozialen Ringen war und die nicht nur um die Einheit der Christen rang, sondern auch um die Erneuerung unserer Kirchen, unseres Glaubens und um die Veränderung der Welt. Heute bin ich der Überzeugung, dass die Ökumene weniger ein Ringen ist, sondern vielmehr eine Berufung und eine Reise, gelenkt vom Geist Gottes. Ich bin ferner überzeugt, dass die Zukunft in dem liegt, was Chiara Lubich (die Gründerin der Fokolari-Bewegung) die „Ökumene des Volkes“ nennt, im Gegensatz zu der Ökumene der Vergangenheit, die sich vielleicht zu sehr auf die Kirchenführer konzentrierte...“

„Die ‚Erneuerung‘ der Kirche ist für mich ein fortlaufender Prozess. Die ökumenische Bewegung bewegt sich aus einer Phase der strukturellen und organisatorischen Anliegen heraus in eine Zeit der Pilgerreise des ganzen Volkes Gottes.“

Prof. Dr. Konrad Raiser,
November 2003

„Überall sehen wir, dass Menschen und Beziehungen zerbrochen sind. Obwohl wir in einer Zeit leben, in der internationale Reisen und Massenmigration an der Tagesordnung sind, werden Ausländer vielerorts doch nicht gern gesehen. Wir haben die Aufgabe, den Menschen zu helfen, das Menschsein anderer und den grundlegenden Wert menschlicher Beziehungen neu zu erkennen. Ich möchte, dass der ÖRK sich selbst als Brückenbauer wie auch als Brücke versteht und verstanden wird, als Brücke, die die Menschen miteinander verbindet und die es ihnen erlaubt, wieder Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen.“

Pfr. Dr. Samuel Kobia, über seine ersten 100 Tage als Generalsekretär

- Die Bemühungen um eine Offenlegung der Ursachen der Armut haben zu einem freimütigen Dialog mit der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds geführt.

Diese und viele weitere große und kleine „Erfolge“ machen deutlich, wie notwendig

lebendiges ökumenisches Zeugnis und Handeln sind. Die ökumenische Vision bleibt stark und prophetisch. Daher beten und arbeiten wir in Glauben, Hoffnung und Verpflichtung für die Erfüllung des Gebets „In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt“.

Stewards stellen auf der Tagung des ÖRK-Zentralausschusses 2005 in Genf eine Collage vor, die das Symbol der Neunten Vollversammlung und ihr Thema „In deiner Gnade, Gott, verwandle die Welt“ darstellt.



Das Engagement der Kirchen für Frieden und Versöhnung

Zu Beginn dieses neuen Jahrhunderts, das inmitten von Konflikten angebrochen ist, erweist sich die Dekade zur Überwindung von Gewalt (DOV) als ein Modell für ökumenische Gemeinschaft und Aktion. Auf lokaler wie nationaler Ebene werden kreative Initiativen für Frieden und Versöhnung ergriffen und es entstehen neue interreligiöse und zivilgesellschaftliche Partnerschaften. Die Verpflichtung, der Gewalt in Kirche und Gesellschaft zu begegnen und sie zu überwinden, wird mittels Studienarbeiten, Protesten und positiven, gewaltfreien Aktionen unterstrichen und in die Praxis umgesetzt.

Von dem überraschenden Vorschlag eines Kirchenvertreters auf der Vollversammlung in Harare und dessen einstimmige Annahme durch die Delegierten hin zu den innovativen und effizienten Initiativen auf lokaler und internationaler Ebene hat sich die Dekade zur Überwindung von Gewalt: Kirchen für Frieden und Versöhnung (2001-2010) zu einer dynamischen Handlungsmaxime entwickelt, die Arbeit und Reflexion der Kirchen bestimmt. Der Aufruf zur Überwindung von Gewalt und zum Engagement für Versöhnung und Frieden hat das ökumenische Leben in der Zeit zwischen Harare und Porto Alegre nachhaltig geprägt.

Obwohl die Dekade eindeutig auf früheren Initiativen aufbaute, wie der Ökumenischen Dekade der Kirchen in Solidarität mit Frauen und dem Programm zur Überwindung von Gewalt: Kampagne ‚Friede für die Stadt‘, wurde sie doch als eine neuartige Anstrengung des ÖRK gewertet.

Einer der Gründe dafür war, dass sich die Dekade im Rahmen des Verständnisses vom ÖRK als einer „Gemeinschaft von Kirchen“ verstand, die einander unterstützen und herausfordern. Zugleich war dies eine Gelegenheit, neue Arbeitsweisen und kreative Kommunikationsmethoden auszuprobieren, zu denen die Vollversammlung angeregt hatte.



Wir müssen aufhören, reine Zuschauer der Gewalt zu sein oder sie lediglich zu beklagen. Wir müssen uns aktiv um ihre Überwindung sowohl innerhalb als auch außerhalb der Kirchenmauern bemühen. Wir erinnern uns und unsere Kirchen an unsere gemeinsame Verantwortung, mutig unsere Stimme gegen jeden Versuch zu erheben, ungerechte und repressive Strukturen, Gewaltanwendung und grobe Menschenrechtsverletzungen, die im Namen einer Nation oder einer ethnischen Gruppe begangen werden, zu verteidigen. Wenn die Kirchen das Zeugnis vom Frieden nicht mit dem Streben nach Einheit untereinander verbinden, dann versäumen sie, das beizutragen, was sie anbieten können. Indem wir hinter uns lassen, was uns voneinander trennt, indem wir ökumenisch auf die Herausforderungen antworten und beweisen, dass Gewaltlosigkeit ein aktiver Beitrag zur Konfliktlösung ist, und indem wir in aller Demut anbieten, was Jesus Christus seine Jünger gelehrt hat, können wir als
(Forts. S. 8)

*Ehemalige Feinde:
Ein Soldat der
angolanischen Armee
(rechts) begrüßt
einen UNITA-
Kämpfer im Lager
von Lucusse, wo
entwaffnete Kämpfer
untergebracht
worden sind.*

(Forts. von S. 7)

Kirchen der von Gewalt erschütterten Welt eine einzigartige Botschaft bringen. (...)

Die Vision, die uns das Evangelium vom Frieden bringt, ist eine Quelle der Hoffnung auf Veränderung und Neuanfang. Lasst uns nicht verraten, was uns verheißen ist. Menschen auf der ganzen Welt warten ungeduldig und sehnsüchtig darauf, dass Christen und Christinnen werden, was sie sind: Kinder Gottes, welche die Botschaft von der Liebe, von Frieden mit Gerechtigkeit und von Versöhnung verkörpern.

Botschaft des ÖRK-Zentralausschusses zur Dekade zur Überwindung von Gewalt, September 1999

„Gemeinschaftsaufbau ist von zentraler Bedeutung für die Überwindung von Gewalt. Gemeinschaft ist nicht nur eine gesellschaftliche Notwendigkeit, sondern von ihrem Wesen her eine theologische Realität. Die Kirche ist ein Bundesvolk. Sie ist in die Welt gesandt worden, um die Menschen in Gemeinschaft miteinander und in ein neues Leben mit Christus zu führen.“

Aram I, Januar 2001

Kerzenprozession zum Brandenburger Tor (links) und Eröffnung der Dekade zur Überwindung von Gewalt in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin. Die Veranstaltungen fanden im Rahmen der Tagung des ÖRK-Zentralausschusses 2001 in Potsdam statt. Im Bild: der syrische Erzbischof Mor Cyril Aphrem Karim (Mitte) und Nobelpreisträger Jose Ramos Horta aus Osttimor (rechts).

Die Rolle des ÖRK wurde darin gesehen, dass er den Austausch erleichterte, Erfahrungen zugänglich machte und durch Förderung von theologischen und ethischen Reflexionen zu erneuertem Engagement anregte. Die treibende Kraft der Dekade sollten die Kirchen auf regionaler, nationaler und lokaler Ebene sein. Um relevant zu sein und spürbare Ergebnisse zu zeigen, musste die Dekade vor Ort greifen.

Lernen, anders zu arbeiten

Um die Wahrheit zu sagen, mussten am Anfang der Dekade zur Überwindung von Gewalt sowohl Genf als auch die Kirchen dazulernen. So mussten sie lernen, dass Zeit notwendig war – Zeit für wechselseitige Kommunikation und für Planung – und Flexibilität.

Dass sich die Kirchen die Dekade zu Eigen machten und ihr ihre eigene Prägung gaben, bedeutete, dass sie selbst bestimmten, welche Themen die Dekade aufgreifen sollte und wie sie damit umgehen würden. Der Zentralausschuss sandte

1999 eine Botschaft an die Kirchen und Partner des ÖRK und lud sie ein, sich der Dekade anzuschließen: indem sie Probleme benannten, mit denen sie konfrontiert sind, auflisteten, was sie im Blick auf Initiativen, Chancen und Ressourcen beitragen können, und von den Hoffnungen berichteten, die sie mit der Dekade verbinden.

Viele Kirchen und Kirchenräte hatten inzwischen beim Rat angefragt, wie sie sich an der Dekade beteiligen könnten. Die Antwort lautete, dass sie eigene Initiativen ergreifen sollten, die in ihrem Umfeld sinnvoll wären, und diese Antwort wurde mehrheitlich begrüßt. Allerdings dauerte es einige Zeit, bis die Kirchen eigene Programme entwickelt und sie der größeren Gemeinschaft über den Rat zur Kenntnis gebracht hatten. Das erklärt, dass es einige Zeit dauerte, bis Initiativen unterwegs waren, aber seither sind es immer mehr geworden.

Schließlich erwies sich der Start zu unterschiedlichen Zeiten und an verschiedenen



Orten als hilfreich für die Anfangsdynamik der Dekade und bot mehr Gelegenheiten, den DOV-Start auf lokaler und regionaler Ebene mit Events zu verbinden, die sich um Friedienstiftung vor Ort bemühten. In Westafrika wurde die DOV im Juni 2001 zum Abschluss eines Friedensforums der Kirchen dieser Region gestartet, während im März 2001 eine Tagung in Kampala, Uganda, zum Anlass genommen wurde, um die Dekade im Gebiet der Großen Seen und am Horn von Afrika zu lancieren. Die Tagung zum Thema „Überwindung von Gewalt: eine Herausforderung für die Kirchen“ hatte sich speziell mit den Verwüstungen beschäftigt, welche die seit Jahrzehnten andauernden Konflikte über die Region gebracht haben.

Es hat auch einige Zeit gedauert, bis deutlicher wurde, inwieweit die Dekade in lokalen und nationalen Kontexten Fuß gefasst hatte und wo der ÖRK am wirksamsten fördern, vernetzen und koordinieren konnte. Als Resultat aber haben wir es zur Mitte der Dekade nun mit einer

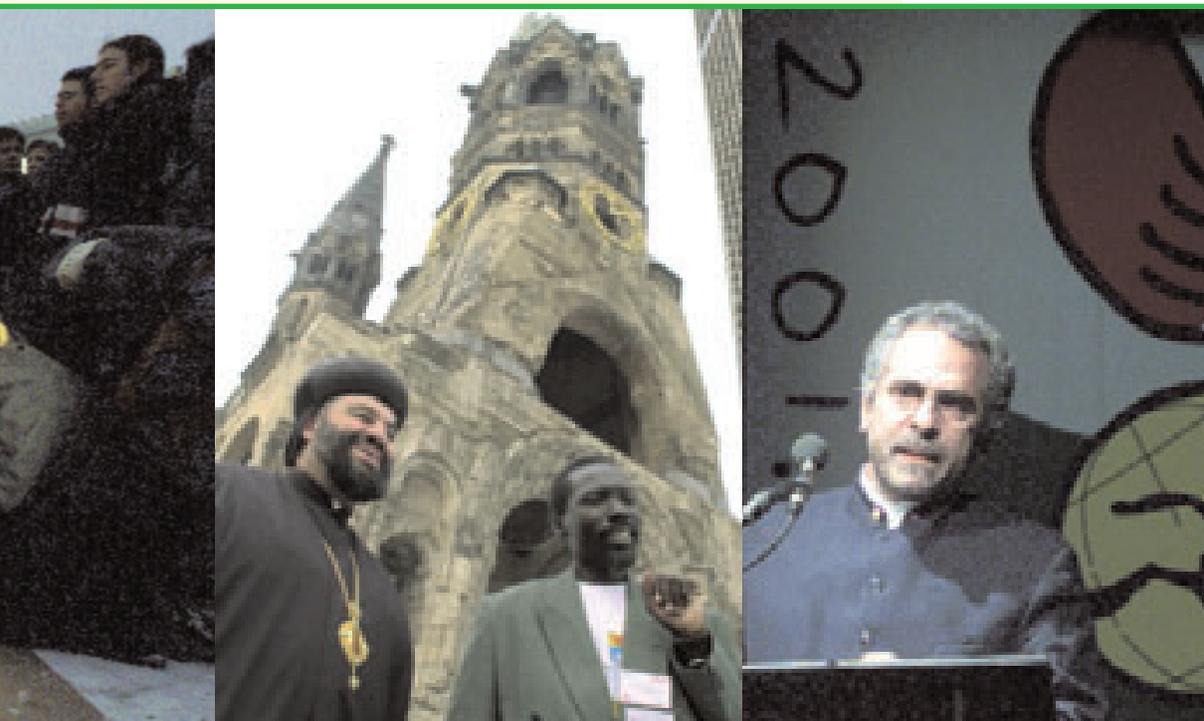
vibrierenden und vielgestaltigen globalen Bewegung zu tun, die Partner über die ökumenische Bewegung hinaus zusammengebracht und Aktion und Reflexion auf vielen Ebenen der Gesellschaft stimuliert hat.

Die zahlreichen Organisationen, die ihr Interesse an der Dekade gezeigt haben, haben Kirchen und Einrichtungen neue Wege eröffnet, sich mit anderen Glaubensgemeinschaften und säkularen Partnern zusammenzutun. Die DOV bietet innerhalb der ökumenischen Familie einen neuen Kontext für seelsorgerliche Unterstützung – wie nach der Tragödie vom 11. September 2001 –, für Fürsprachearbeit – wie den Protesten vor dem Krieg im Irak – und für theologische Debatten – wie z.B. über Gewalt als „letztes Mittel“. Es ist offensichtlich, dass die Überwindung von Gewalt innerhalb und außerhalb der Kirche eine gewaltige Herausforderung darstellt. Doch wie vielfach herausgestellt wurde, gibt es keine dringendere Aufgabe für die Kirche.



„Wir müssen uns darum bemühen, eine neue Generation von Gerechtigkeitspropheten aufzubauen. Wir müssen Jünger der Liebe sein, Apostel der Befreiung, Lehrer der Gewaltlosigkeit und Botschafter der Versöhnung.“

Pfr. Dr. Otis Moss,
Pastor der Olivet Institutional Baptist Church in Cleveland, Ohio, anlässlich des Starts des US-Fokus der DOV im Januar 2004



Ehrgeizige Ziele und konkrete Ansätze

Die allgemeinen Ziele waren so weit gefasst und breit gefächert wie die Gewalt, die die Dekade überwinden sollte. Die Vollversammlung hatte den ÖRK aufgefordert, die Definition von Gewalt zu erweitern und in diesen Fragen der Gewaltlosigkeit und Versöhnung „strategisch mit den Kirchen zusammenzuarbeiten, um eine Kultur der Gewaltlosigkeit zu schaffen. Hierbei sind Querverbindungen zu anderen internationalen Partnern und Organisationen und Interaktion mit ihnen sowie die Prüfung und Entwicklung geeigneter Ansätze für Konfliktbewältigung und die Schaffung eines gerechten Friedens im Kontext der Globalisierung sinnvoll.“

Daher beschloss der Zentralausschuss 1999, dass die Dekade das gesamte Spektrum der Gewalt auf allen Ebenen

ansprechen sollte und „die Kirchen herausfordern (würde), den Geist, die Logik und die Praxis der Gewalt zu überwinden“ und „von neuem die Spiritualität der Versöhnung und aktiven Gewaltlosigkeit zu bekräftigen“. Und in Worten, die vor dem 11. September 2001 prophetisch waren, sah die Zielsetzung vor, „ein neues Verständnis von Sicherheit im Sinne von Zusammenarbeit und Gemeinschaft anstatt von Beherrschung und Wettbewerb zu schaffen“, mit anderen Glaubensgemeinschaften zusammenzuarbeiten und von ihnen zu lernen und „die zunehmende Militarisierung unserer Welt“ zum Thema zu machen.

Neben der Unterstützung und Herausstellung lokaler und regionaler DOV-Initiativen intensivierte der ÖRK seine Anstrengungen, Programme zu vernetzen, Orientierungen für die Dekade zu

Tanz zum Thema „Friede für die Stadt“ am 4. Februar 2001 anlässlich der internationalen Eröffnung der Dekade zur Überwindung von Gewalt auf der Tagung des ÖRK-Zentralausschusses in Potsdam.



evaluieren und kreativ über neue Ansätze nachzudenken.

Als ein zentrales Vernetzungsinstrument für die Dekade wurde eine interaktive Webseite entwickelt, die auf Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch zugänglich ist und Einzelpersonen und Organisationen erlaubt, Geschichten, Nachrichten, Events und Materialien zu recherchieren oder hinzuzufügen. Die Webseite wird mehr und mehr benutzt, über 40 000 Mal pro Monat in 2004. Auch die Kirchen haben eigene DOV-Webseiten entwickelt und sie mit der ÖRK-Seite verlinkt, um internationale Vernetzung und Ressourcenangebot zu gewährleisten.

Der ÖRK ging neue und kreative Wege in der Kommunikation und Verbreitung der Dekade über die Kirchen hinaus. So spon-

sorierte er eine Tanztheater-Produktion zum Thema „Friede für die Stadt“, die auf der Expo 2000 in Hannover, Deutschland, und bei dem dortigen DOV-Start gezeigt und danach auch in Berlin und in den USA aufgeführt wurde. Das Stück war von einer professionellen Tanztheatergruppe in Brasilien entworfen und komponiert worden und setzte Initiativen zur Überwindung von Gewalt ins Bild, die in sieben Teilnehmerstädten der ÖRK-Kampagne „Friede für die Stadt“ ins Leben gerufen worden waren. Die zahlreichen Medienberichte über die Produktion erhöhten den Bekanntheitsgrad der Dekade und des ÖRK und ermöglichten Kontakte mit einer Reihe von unterschiedlichen Gruppen, die sich für eine Aufführung interessierten oder eigene Stücke entwerfen wollten. Eine CD mit der Musik dieses Tanztheaterstückes ist erhältlich.



„Wir versäumen es häufig, einzusehen und noch viel weniger zu bekennen und dafür um Vergebung zu bitten, dass wir im Namen unseres Glaubens Gewalt verursachen und begehen.“

Dr Janice Love,
Vorsitzende der DOV-Referenzgruppe, im Kirchenzentrum bei den Vereinten Nationen in New York, 21. September 2004.



Flavio, Giselle und Alberto von der Jugendgruppe „Viva Rio“ aus Rio de Janeiro, Brasilien, wirken auf der Achten Vollversammlung im Dezember 1998 in Harare bei einer Vorführung zum Programm zur Überwindung von Gewalt mit.

Ferner ist eine viersprachige DOV-Präsentation erarbeitet worden, die die Dekade und ihre Ziele vorstellt und einige grundlegende Reflexionen über Wesen und Wirklichkeit der Gewalt sowie Informationen darüber enthält, was die Kirchen und der ÖRK zur Überwindung der Gewalt tun.

Im Januar 2002 wurde eine Arbeitshilfe „*Warum Gewalt? Warum nicht Frieden?*“ veröffentlicht, die inzwischen in acht Sprachen (neben den vier ÖRK-Arbeitssprachen auch in Ungarisch, Portugiesisch, Japanisch und Holländisch) erhältlich ist. Sie geht auf die vier Themen der Dekade ein: Geist und Logik der Gewalt; Gebrauch und Missbrauch und falscher Gebrauch von Macht; Fragen der Gerechtigkeit; religiöse Pluralität und Identität. Diese Arbeitshilfe hat sich als außerordentlich beliebt und hilfreich erwiesen, und es wurden 50 000 Exemplare verteilt und noch viele weitere von der DOV-Webseite heruntergeladen. In einem Videofilm „*Die Wurzeln der Gewalt*“, einer Ko-Produktion des ÖRK und des Ökumenischen Rates in Dänemark, kommen Opfer und Täter von Gräueltaten im Bürgerkrieg in Sierra Leone zu Wort. Der Film hat mehrere internationale Auszeichnungen erhalten. Er ist als DVD in Englisch, Deutsch und Französisch erhältlich.

Im Rahmen eines theologischen Studienprozesses über Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung, „*Frieden stiften, Gewalt überwinden: In der Nachfolge Christi um der Welt willen*“,

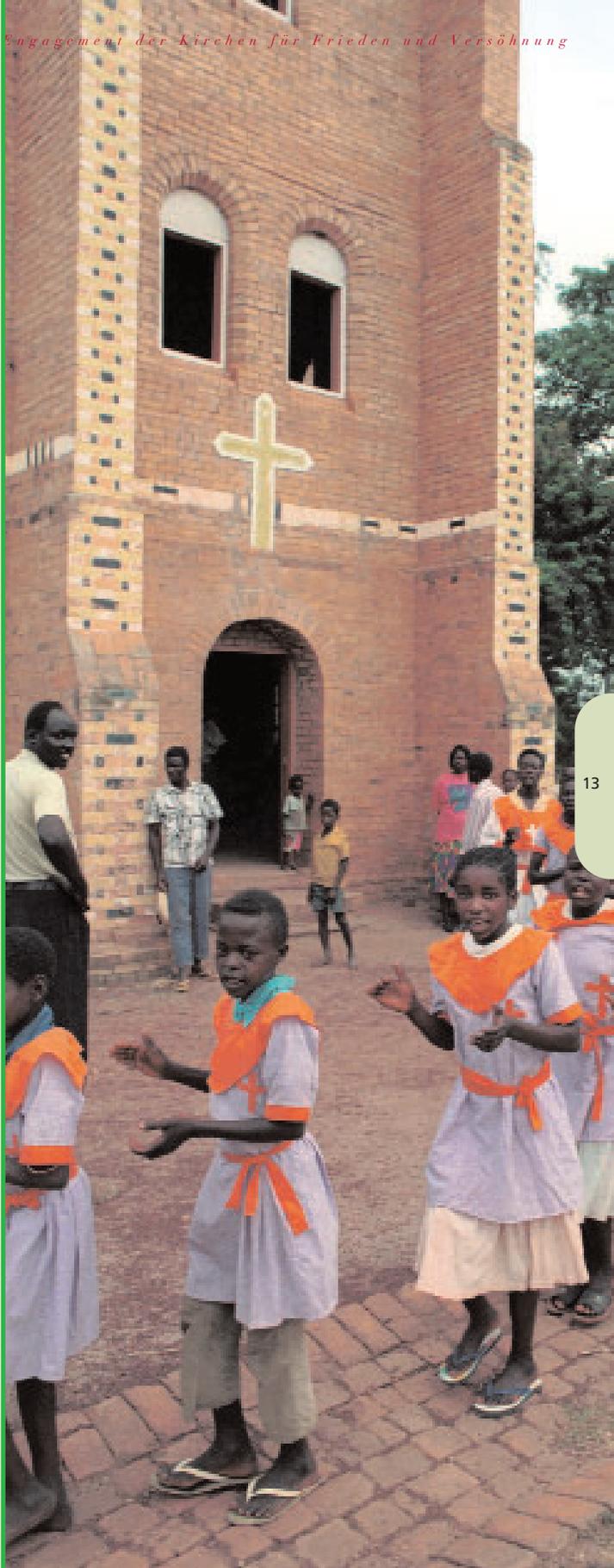
wurden Kirchen, Studieneinrichtungen und ökumenische Organisationen eingeladen, über spezifische Themen der Dekade nachzudenken (siehe S. 44). Die Dekade zur Überwindung von Gewalt hat auch andere theologische Reflexionsprozesse ausgelöst. Die historischen Friedenskirchen – Mennoniten, Kirche der Brüder und die Religiöse Gesellschaft der Freunde – reagierten auf eine Einladung des Zentralausschusses, ihre theologischen Erkenntnisse und geistlichen Erfahrungen allen Kirchen zugänglich zu machen. In der Folge wurden zwei internationale theologische Konsultationen durchgeführt, eine in der Schweiz und die andere in Kenia, bei denen sich die Teilnehmer und Teilnehmerinnen von neuem mit der traditionellen Friedentheologie im Kontext unserer globalisierten Welt und angesichts der zahlreichen Konflikte mit ihren komplexen Wurzeln beschäftigten.

1998 forderten die Vereinten Nationen, von 2001-2010 eine *Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit für die Kinder der Welt* zu eröffnen. Der gemeinsame Zeitraum der beiden Dekaden hat neue Möglichkeiten für Verbindungen zu zwischenstaatlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen geschaffen. So haben z.B. Kontakte und gemeinsame Planung mit der Weltgesundheitsorganisation wichtige Analysen beige-steuert, welche den Kirchen helfen, Gewalt und speziell interpersonelle Gewalt sowie Gewaltprävention besser zu verstehen. Gemeinsam mit dem Päpstlichen Rat für Gerechtigkeit und Frieden hat sich der ÖRK auch an der

internationalen Koalition zur Förderung der UN-Dekade beteiligt. In dieser Koalition haben sich nationale religiöse und weltliche Bewegungen, die für Frieden und Gerechtigkeit arbeiten, mit dem Ziel zusammengeschlossen, eine Resolution in die UNO einzubringen, welche die Einbeziehung von Frieden in die Lehrpläne der Bildungseinrichtungen vorschreibt.

Der ÖRK beteiligte sich auch zum ersten Mal am Internationalen Friedenstag der Vereinten Nationen am 21. September 2004 und lud die Gemeinden in aller Welt ein, an diesem Tag oder in Verbindung damit um Frieden zu beten. Diese Initiative, die von UN-Generalsekretär Kofi Annan begrüßt wurde, ist eine der Möglichkeiten, die Stärke und das Zeugnis der Kirchen und Glaubensgemeinschaften mit der gesamten internationalen Gemeinschaft zusammenzulegen und sich gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt zu engagieren. Botschaften von 14 weltbekannten christlichen Persönlichkeiten und von Friedensstiftern auf allen Kontinenten wurden auf der DOV-Webseite veröffentlicht, die im vergangenen September 250 000 Mal angeklickt wurde.

Die Beteiligung von jungen Menschen an den Bemühungen im Friedensstiftung bringt zusätzliche Dynamik und Perspektiven in die Dekade. Der ÖRK hat interreligiöse Begegnungen und theologische Seminare gefördert, in denen junge Menschen über die Überwindung von Gewalt nachdenken und für ihre eigenen



*Bischöfliche Kathedrale in Yambio,
einer Stadt im Südsudan.*

„Gewalt gegen Frauen und Kinder in Kirche und Gesellschaft ist ein Faktum. Und dennoch sehen viele Christen darin kein theologisches Problem.“

Dr. Muriel Orevillo-Montenegro
Philippinen

Gemeinschaften praktische Maßnahmen zur Konfliktlösung entwerfen. Eines der Hauptthemen der Weltjugendprojekte lautet *Gewalt überwinden* und ist Teil der Projekte und Austauschprogramme. Wichtiger aber noch ist, dass die jungen Leute überall auf der Welt ihre Stimme erheben und ihrer Sorge über die Gewalt sowie ihren Visionen von Frieden Ausdruck verleihen. Beispiele dafür sind die 2000 jungen australischen Christen, die 2003 im Rahmen einer Veranstaltung mit dem Titel „Den Frieden pflegen“ miteinander Gottesdienst feierten, oder das Material von der Jugend-Agenda des Haager Friedensappells oder die Christliche Studentenbewegung in Simbabwe, die im März 2004 ein Friedensprojekt startete.

Jahresfokus

Um der Dekade weitere Dynamik und Tiefe zu geben, wurde beschlossen, mit einem Jahresfokus alljährlich ein Schlaglicht auf eine bestimmte Region zu werfen. Mit dem Fokus soll Solidarität mit den für Frieden und Gerechtigkeit kämpfenden Kirchen der jeweiligen Region zum Ausdruck gebracht werden, weltweit Verständnis für die spezifische Situation zu wecken, wann immer möglich Fürsprachemöglichkeiten aufzuzeigen und die dortige Friedens- und Versöhnungsarbeit zu würdigen.

Mit der 2002 gestarteten Kampagne „Beendigung der rechtswidrigen Besetzung Palästinas: Für einen gerechten

Überwindung der Gewalt gegen Frauen

Die Überwindung der Gewalt gegen Frauen war als eine klare Priorität aus der Ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ hervorgegangen, und auch die DOV hat in zahlreichen lokalen, nationalen und regionalen Kampagnen wie auch auf internationaler Ebene eine starke Frauen-Komponente. So starteten z.B. in Deutschland die EKD, das Diakonisches Werk und Brot für die Welt als Teil ihrer DOV-Arbeit ein gemeinsames internationales Projekt zum Thema häusliche Gewalt. Und 2002 veranstalteten der ÖRK, der Lutherische Weltbund, der Reformierte Weltbund und die Konferenz Europäischer Kirchen gemeinsam eine Konsultation mit dem Titel „Frauen in Konfliktsituationen – Frieden mit Gerechtigkeit: Frauen, meldet euch zu Wort!“. Die Konsultation konzentrierte sich auf alternative Möglichkeiten für Frauen, mit Konflikten umzugehen und für Frieden und Versöhnung zu arbeiten.

Die Konsultation bekräftigte darüber hinaus Initiativen wie die Reihe von Solidaritätsbesuchen bei Frauen von Frauen, bei denen eine Delegation von Frauen aus verschiedenen Ländern Frauen in Konfliktsituationen besuchen. Solche Besuche haben in Indonesien, Sierra Leone, Liberia, Sudan, Angola, Somalia, Burundi und Ruanda stattgefunden.

Vom 25. November bis 10. Dezember 2004 fand unter dem Motto „Auf den Flügeln einer Taube“ eine weltweite Kampagne zur Überwindung von Gewalt gegen Frauen und Kinder statt. Dabei wurde herausgestellt, „dass die Weltreligionen das Potenzial haben, die vielen Gesichter der Gewalt gegen Frauen und Kindern in Familie, Kirche und Gesellschaft offenzulegen“. Die Kampagne rief die Kirchen auf, ihre Bemühungen zu verstärken und praktische sowie seelsorgerliche Ansätze zu entwickeln, die den Überlebenden von Gewalt Gerechtigkeit und Heilung bringen, und Beratung für Gewalttäter anbieten.



Frieden im Nahen Osten“ sollten die ÖRK-Mitgliedskirchen und ökumenische Partner mobilisiert werden, ihre Kräfte zusammenzulegen und sich den Ursachen des israelisch-palästinensischen Konflikts zu widmen. Die Kampagne machte die Kirchen bewusster für die Geschichte des Konflikts und die Probleme, um die es dabei geht, ermöglichte Besuche von Delegationen, verbreitete Gebete von Kirchenführern in Jerusalem und bemühte sich um eine koordinierte internationale Fürsprache an der Seite der Kirchen sowie Friedens- und Menschenrechtsorganisationen vor Ort. Aus der Kampagne heraus entstand das Ökumenische

Begleitprogramm für Palästina und Israel (siehe S. 141).

Der Afrika-Fokus im Jahre 2003 stand unter dem Motto „Sudan: Heilung und Versöhnung“. Der Sudan, der unter einem der längsten und zerstörerischsten Bürgerkriege der Welt leidet, der über 2 Millionen Menschenleben gekostet und mehr als 4 Millionen Menschen vertrieben hat, war langsam dabei, dem gespaltenen Land Frieden zu bringen. Der Fokus verschaffte den Kirchen und Menschen im Sudan Gehör, die sich nicht nur um ein Ende der Kämpfe bemühen, sondern auch die physischen und emotionalen Wunden des Volkes heilen wollen.

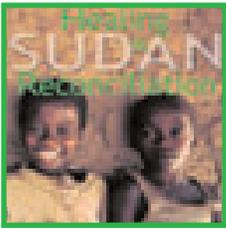
„Wir sorgen uns um die Sicherheit beider Völker genauso, wie wir uns um die Sicherheit jedes Menschen sorgen. Doch die Art und Weise, wie die israelische Regierung mit der Situation umgeht, dient weder der Sicherheit noch einem gerechten Frieden. Wir sind der Überzeugung, dass die Sicherheit Israels von der Freiheit und Gerechtigkeit für das palästinensische Volk abhängt... Die Palästinenser fordern wir eindringlich auf, auf jegliche gewalttätige Reaktion zu verzichten. Wir glauben, dass der Weg zum Frieden über den Verhandlungsweg führt.“

„Wir bitten Sie im Namen des lebendigen Gottes, den wir alle anbeten, Ihre Stimme zu erheben und für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung einzutreten, nach denen es alle Völker dieser Welt verlangt.“

Die Oberhäupter der Kirchen in Jerusalem an alle Menschen im Heiligen Land. Jerusalem, 9. März 2002

Die acht Meter hohe israelische Trennmauer trennt die Stadt Qalqilya im Westjordanland ab.





In vielfacher Hinsicht rückt der DOV-Fokus Sudan die Tragödie gewalttätiger Konflikte in verschiedenen Ländern Afrikas ins Blickfeld und versucht, deren komplexe Ursachen herauszustellen, um eine tatsächliche Heilung und dauernde Versöhnung zu bewirken (siehe Arbeitsschwerpunkt Afrika, S. 144, und Begleitung von Friedensprozessen im Sudan, S. 150).

„Die Verheißung und die Macht des Friedens“ lautete das Thema des DOV-Fokus 2004 in den Vereinigten Staaten von Amerika. Der Fokus sollte Kirchen und Bewegungen, die sich in den USA für Frieden einsetzen, unterstützen und anregen, zur gegenseitigen Rechenschaft ermutigen und das Verständnis der Kirchen von Fragen im Zusammenhang mit Macht, Militarismus und Gemeinschaftsaufbau vertiefen. Den Kirchen in den USA, die bereits sehr aktiv an Frieden stiftenden Initiativen im eigenen Land wie auch auf internationaler Ebene beteiligt sind, boten sich dabei wei-

tere Gelegenheiten, sich gemeinsam zu äußern und zusammenzuarbeiten. Kirchen, Gemeinden und ökumenische/interreligiöse Organisationen verliehen „Selig-sind-die-Friedfertigen-Auszeichnungen“ an Einzelpersonen, Gemeinden und Gruppen, die beispielhaft sind für mutige und kreative Frieden und Gerechtigkeit schaffende Initiativen in der Welt. Darüber hinaus regte der Fokus zu theologischen Reflexionen in einem breiten Spektrum von Gläubigen an: von prominenten Theologen und Theologinnen über Kinder und Jugendliche bis hin zu den Marginalisierten der US-Gesellschaft.

Asien ist der Jahresfokus 2005 gewidmet. Er steht unter dem Motto „Gemeinschaften des Friedens für alle bauen“ und wird von der Asiatischen Christlichen Konferenz (CCA) koordiniert. Der Fokus wurde auf der CCA-Vollversammlung im März 2005 vorgestellt. Delegationen „lebendiger Briefe“ stellten eine Verbindung zwischen den verschiedenen Ländern in Asien her und ver-

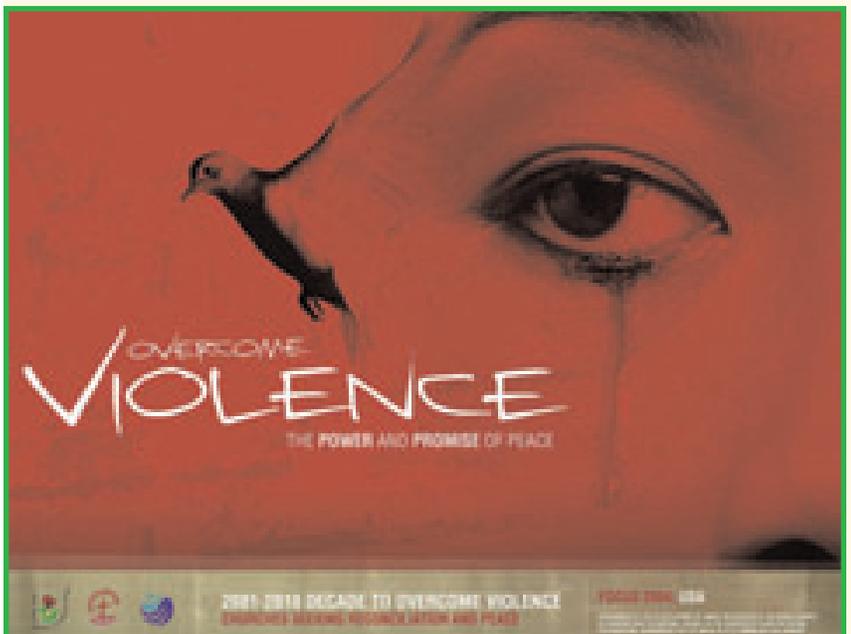
„Die Kirchen sagen selbst, dass sie sich trotz der Spaltungen gemeinsam für den Frieden einsetzen wollen. Wir wollen auch, dass die Kriegsparteien den Konflikt gewaltlos beilegen und die Kämpfe beenden. Keine Seite kann diesen Krieg gewinnen, denn er hat schon viel zu lange gedauert.“

Enock Tombe,
Generalsekretär des
Sudanesischen Rates der Kirchen

„Möge die Gnade Gottes des Allmächtigen auf den Friedensunterhändlern ruhen, damit sie in ihren Friedensgesprächen die Humanität an die erste Stelle setzen.“

Pfr. Dr. Haruun L. Ruun,
geschäftsführender Sekretär des
Neuen Sudanesischen Rates der
Kirchen

Poster zum Fokus der Dekade zur Überwindung von Gewalt: 2003 stand der Sudan im Mittelpunkt der Dekade (oben); 2004 lag der Schwerpunkt unter dem Thema „Die Kraft und die Verheißung des Friedens“ auf den Vereinigten Staaten (rechts).

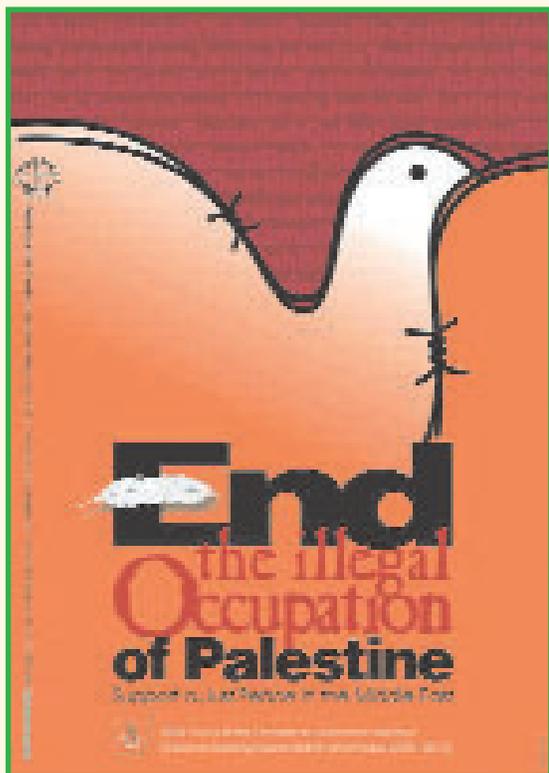


knüpften die Schwerpunkte 2004 und 2005 durch den Austausch mit Kirchen in den USA.

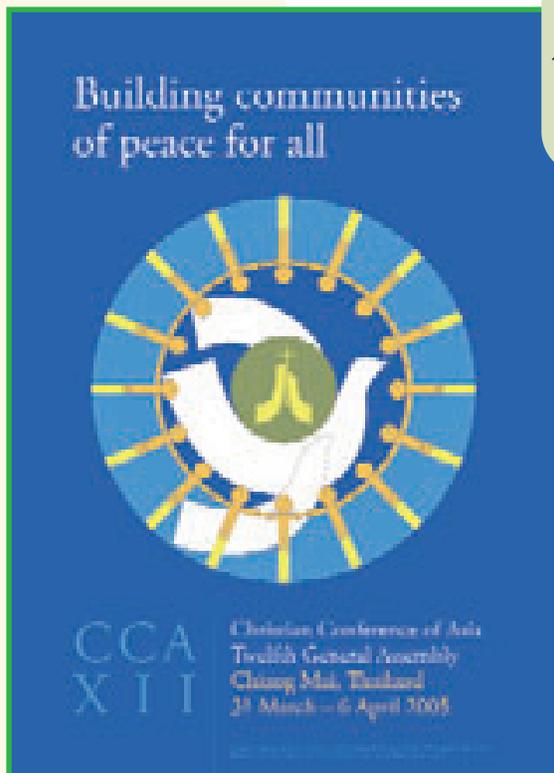
Mit den Gelegenheiten, die die neunte Vollversammlung bietet, ist der „natürliche“ Fokus für 2006 Lateinamerika. Ein besonderer Schwerpunkt gilt dabei der Jugend. 2007 wird dann Europa im Mittelpunkt der Dekade stehen.

DOV-Webseite:

<http://www.overcomingviolence.org/>



Der Dekadenschwerpunkt 2002 führte zur Einrichtung des Ökumenischen Begleitprogramms in Palästina und Israel (EAPPI).



Asien ist der Jahresfokus 2005 gewidmet. Er steht unter dem Motto „Gemeinschaften des Friedens für alle bauen“ und wird von der Asiatischen Christlichen Konferenz (CCA) koordiniert.

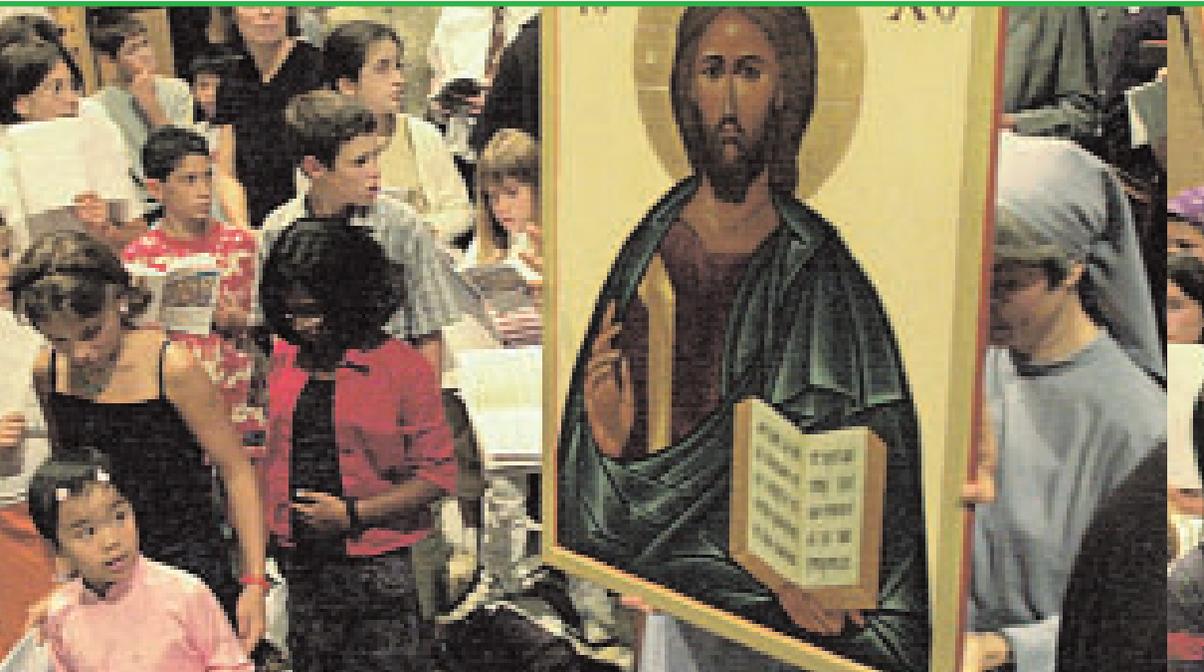
Die Gemeinschaft der Kirchen stärken

Die Sonderkommission hat sich mit einem viel weiterem Feld als orthodoxen „Beschwerden“ befasst. Ihre Vorgehensweise und ihre Empfehlungen laden alle Kirchen ein, ihr Verständnis vom gemeinsamen In-Christus-Sein zu vertiefen - im Gebet, in der Reflexion und im Handeln. Die Ausweitung des Dialogs auf Kirchen außerhalb des ÖRK, die Förderung neuer ökumenischer Führungskräfte und die Verbesserung der ökumenischen Beziehungen verleihen der ökumenischen Bewegung im 21. Jahrhundert zusätzliche Dynamik. Einige der anregendsten – und herausforderndsten – Momente der ökumenischen Bewegung sind direkte Begegnungen von Christen bei Besuchen, gemeinsamen Aktivitäten und Dialog. Miteinander sprechen, leben, beten und Zeugnis ablegen ist das Herzstück der weltweiten Gemeinschaft von Kirchen. Je tiefer jedoch die Beziehungen werden, desto dringender wird der Wunsch nach Dialog und Rechenschaft untereinander, damit die „Gemeinschaft“ Verständnis und Respekt sowie das Engagement widerspiegelt, voneinander zu lernen und miteinander zu wachsen.

In der Kathedrale von Lausanne, Schweiz, findet am 25. August 2002 ein Gottesdienst zur Feier des 75. Jahrestags der ersten Weltkonferenz von Glauben und Kirchenverfassung statt.

Die Gemeinschaft zu vertiefen und zu erweitern sind zentrale Zielsetzungen für den ÖRK ebenso wie das Bemühen um den „inneren Zusammenhalt“ der ökumenischen Bewegung – d.h. Klarheit und Einheit im Zeugnis und Dienst der Kirchen.

Alle Aktivitäten des ÖRK tragen zu diesen zentralen Zielsetzungen bei, und die Betonung der Beziehungen zwischen und unter den Kirchen bildet die Grundlage und den Rahmen für eine starke Gemeinschaft.



Beziehungen mit den orthodoxen Kirchen

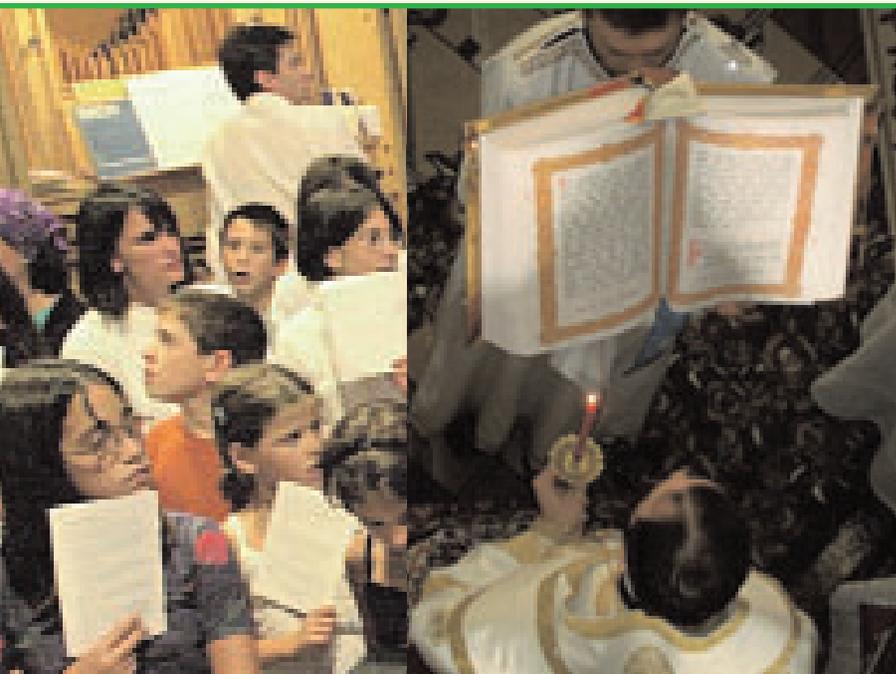
Die Beziehungen zwischen den orthodoxen Kirchen und dem ÖRK gelangten auf der Vollversammlung in Harare an einen kritischen Punkt und es wurde eine Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK eingerichtet, die den Auftrag erhielt, das ganze Spektrum von Anliegen zu analysieren und Lösungen vorzuschlagen (siehe S. 32).

Die beiden Generalsekretäre des ÖRK, Pfr. Dr. Konrad Raiser und Pfr. Dr. Samuel Kobia, statteten den Oberhäuptern der orthodoxen Kirchen offizielle Besuche ab.

Zwei Tagungen des Koordinierungsausschusses der Sonderkommission fanden 2003 in Thessaloniki, Griechenland, und 2004 in Minsk, Weißrussland, statt und boten Gelegenheit, Kirchen vor Ort zu besuchen und in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät bzw. dem Theologischen Institut vor Ort Seminare zu veranstalten.

Besondere Veranstaltungen, wie die Seminare über orthodoxe Tradition und Spiritualität, die jedes Jahr im Ökumenischen Institut Bossey veranstaltet werden, und der Kurs über die Ausbildung von Laien für Leitungspositionen, der 2002 angeboten wurde, geben Protestanten und Orthodoxen die Möglichkeit, ihre jeweiligen Traditionen und Kulturen direkt kennen zu lernen. Der ÖRK setzt auch seine Unterstützung des orthodox-evangelikalen Dialogs fort.

Im Juni 2001 diskutierten leitende Repräsentanten der Russischen Orthodoxen Kirche und Vertreter/innen des ÖRK und der Konferenz Europäischer Kirchen während ihres Besuchs in Russland über zwei Dokumente, die die Russische Orthodoxe Kirche 2000 angenommen hatte. Eines der Dokumente befasste sich mit der russisch-orthodoxen Position gegenüber anderen Kirchen, das zweite mit ihrer Haltung zu sozialen Fragen. Der Dialog wurde 2003 auf einer Konsultation fortgesetzt und gab Kirchen aus den verschiedensten Traditionen die Möglichkeit, über den Umgang mit sozialen und ethischen Fragen zu diskutieren.



In einem Gottesdienst der Orthodoxen Kirche in Polen wird das Evangelium vorgelesen.



Leitende Vertreter der Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im Ökumenischen Rat der Kirchen auf der Kommissionstagung in Järvenpää, Finnland, die vom 27. Mai – 2. Juni 2002 stattfand und auf der der Schlussbericht angenommen wurde.

Auf diese Konsultation folgte 2004 die erste internationale Konferenz über Zeugnis und Dienst der orthodoxen Kirche in der Gesellschaft, die gemeinsam vom ÖRK, vom Internationalen orthodoxen Hilfswerk (IOCC) mit Sitz in den USA und Ortaid, dem finnischen orthodoxen Hilfswerk, organisiert wurde. Die Konferenz machte deutlich, dass sich die orthodoxe Kirche für soziale Belange einsetzt und auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft eingeht.

Die Begegnungen, die offiziellen Besuche, die orthodoxe Mitarbeit und vor allem die Arbeit der Sonderkommission haben vielen Orthodoxen das Gefühl gegeben, dass ihre Stimme gehört und ernster als zuvor genommen wird. 2004 gab es Hinweise darauf, dass das Oberhaupt der Georgischen Orthodoxen Kirche, die 1997 aus dem ÖRK ausgetreten war, zur Wiederaufnahme der Beziehungen mit dem ÖRK bereit sei. Dies kann als Zeichen für neues Vertrauen, gewachsenes Verständnis und eine Stärkung der Kirchengemeinschaft gewertet werden.

Mitgliedschaft im ÖRK

Im Zeitraum zwischen den beiden Vollversammlungen billigte der Zentrallausschuss die Aufnahme von 22

neuen Mitgliedskirchen (einschließlich vier assoziierten Kirchen) und neun assoziierten Räten. Ferner wurden Arbeitsbeziehungen mit vier internationalen ökumenischen Organisationen aufgenommen. Da mehrere der „neuen“ Mitglieder in Wirklichkeit aus Zusammenschlüssen bereits bestehender Mitgliedskirchen hervorgegangen sind, umfasst die Gesamtmitgliedschaft des ÖRK derzeit 347 Mitgliedskirchen, 63 assoziierte Räte und 26 internationale ökumenische Organisationen.

Eine Studiengruppe für Mitgliedschaft, die sich aus Vertretern/innen des Zentrallausschusses und der Sonderkommission zusammensetzt, wurde vom Exekutivausschuss ernannt, um Fragen der Mitgliedschaft und Vertretung zu klären. Der Zentrallausschuss nahm die Berichte dieser Studiengruppe sowie der Sonderkommission entgegen und billigte die Einführung einer neuen Kategorie von Mitgliedschaft – die der assoziierten Mitgliedskirchen –, während er die Kategorie der „angeschlossenen Mitgliedskirchen“, die vor allem Kirchen betraf, die die Kriterien der Mindestgröße nicht erfüllten, abschaffte.

Die Sonderkommission räumte ein, dass die Kategorie der assoziierten Kirchen es

„Als Mitglied des Zentrallausschusses muss man bereit sein, über nationale und konfessionelle Grenzen hinauszugehen.“

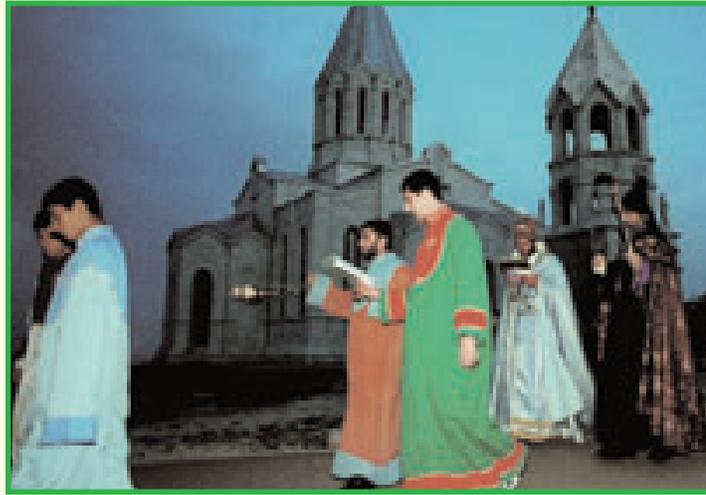
Mitglied des ÖRK-Zentrallausschusses

einigen Kirchen erlauben würde, sich ein Stück weit aus der Mitgliedschaft des Rates zurückzuziehen. Aber es gibt auch viele Kirchen, die gegenwärtig nicht Mitglieder des Rates sind, für die der Status der assoziierten Kirche eine Möglichkeit darstellen könnte, sich dem Rat anzunähern, um die Möglichkeit einer vollen Mitgliedschaft zu sondieren. Die mit der neuen Kategorie verbundene Hoffnung ist, dass die Gemeinschaft signifikant erweitert werden kann.

Des Weiteren wurden theologische Kriterien hinzugefügt, die bei einer Mitgliedschaft zu erwägen sind. So werden die Mitgliedskirchen u.a. dazu aufgefordert, „anzuerkennen, dass die Kirchen die gegenseitige Anerkennung ihrer Taufe anstreben müssen“. Dies stellt im Blick auf die besondere Bedeutung, die der Taufe im Berichtszeitraum beigemessen wurde, einen weiteren Fortschritt dar (siehe auch die Studiendokumente der Gemeinsamen Arbeitsgruppe der römisch-katholischen Kirche und des ÖRK sowie von Glauben und Kirchenverfassung).

Ferner werden Kirchen derselben Konfession oder aus derselben Region ermutigt, sich zu Gruppen zusammenzuschließen und eine gemeinsame Mitgliedschaft zu beantragen, um Zeugnis von ihrer gemeinsamen Berufung abzulegen – oder um das Kriterium der Kirchengröße zu erfüllen. Mitgliedschaftsanträge sollten nur noch auf Tagungen des Zentralausschusses und nicht auch auf der Vollversammlung behandelt werden.

Die notwendigen Verfassungs- und Satzungsänderungen wurden 2003 vom Zentralausschuss gebilligt und werden auf der Neunten Vollversammlung endgültig bestätigt werden.



Besuche bei den Kirchen

Mitglieder der Leitungsgremien und ÖRK-Mitarbeiter/innen haben Kirchen in verschiedenen Teilen der Welt besucht, während tausende von Besuchern aus allen Teilen der Mitgliedschaft im Ökumenischen Zentrum in Genf zu Gast waren. Diese gegenseitigen Besuche dienen der Verbesserung des Verständnisses füreinander und der Vertiefung der Beziehungen. Die internationale Delegation der „lebendigen Briefe“, die die Kirchen in den USA in der Zeit nach dem 11. September 2001 besuchte, stellt ein wichtiges Beispiel für die Stärkung der Gemeinschaft durch die Zusammenarbeit mehrerer ÖRK-Teams und - Partner außerhalb und innerhalb der USA dar. Andere Besuche, wie der Besuch beim Chinesischen Christenrat nach der Wahl seiner neuen Führungsspitze, trugen dazu bei, neue ökumenische Beziehungen aufzubauen und sich intensiv über gemeinsame Anliegen wie Mission und ökumenische Ausbildung auszutauschen.

Die größte Öffentlichkeitswirkung kommt den offiziellen Besuchen des ÖRK-Generalsekretärs bei Mitgliedskirchen zu. Diese dienen häufig dazu, die seelsorgerliche Solidarität des ÖRK zum Ausdruck zu bringen und Möglichkeiten internationaler

Prozession im Anschluss an die Feier der Heiligen Liturgie in der Armenischen Apostolischen Kirche des Heilands aller Nationen in Shoushi, Nagorno-Karabach.

ökumenischer Unterstützung im Falle langfristiger Konflikte und Kämpfe zu sondieren.

Während seiner 11-jährigen Amtszeit als Generalsekretär stattete Pfr. Dr. Konrad Raiser Kirchen in 77 verschiedenen Ländern in allen Regionen der Welt offizielle Besuche ab. Im ersten Jahr seiner Amtszeit als Generalsekretär führten offizielle Kirchenbesuche Pfr. Dr. Samuel Kobia in 15 verschiedene Länder.

Der ÖRK entsendet auch offizielle Vertreter/innen zu den Vollversammlungen der regionalen ökumenischen Organisationen und, wenn möglich, der weltweiten christlichen Gemeinschaften.

Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche

Seit 1965 tagt regelmäßig eine Arbeitsgruppe der römisch-katholischen Kirche und des ÖRK (JWG). Sie ist ein Forum, das die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Programmen des ÖRK und des Heiligen Stuhls prüft und initiiert und das Studien zu gemeinsamen Problemen unternimmt, die einer „vollen

Gemeinschaft“ zwischen der römisch-katholischen Kirche und Mitgliedskirchen des ÖRK im Weg stehen.

Der achte Bericht der JWG schließt drei Studiendokumente ein: *Ekklesiologische und ökumenische Implikationen einer gemeinsamen Taufe, Wesen und Zielsetzung des ökumenischen Dialogs* und *Die Mitarbeit der römisch-katholischen Kirche in nationalen und regionalen Kirchenräten*. Diese Studien sowie der Bericht werden an den Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen und an die Neunte Vollversammlung des ÖRK weitergeleitet.

Diese Studien müssen im breiteren Kontext der ökumenischen Bewegung heute gelesen werden. Die JWG, die ihre Arbeit 1965 mit einer Reflexion über das Wesen des Dialogs aufgenommen hat, hat sich erneut mit Wesen und Praxis des ökumenischen Dialogs befasst, dieses Mal vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen der letzten dreißig Jahre und im Licht der neuen Herausforderungen und Chancen für den Dialog zu Beginn des dritten Jahrtausends.

Generalsekretär Samuel Kobia, der den Rat auf der Beerdigung von Papst Johannes Paul II. im April 2005 vertreten hat, traf im Juni desselben Jahres an der Spitze einer ÖRK-Delegation mit dem neu gewählten Papst Benedikt XVI im Vatikan zusammen.



Die Studie über die Taufe soll den Kirchen helfen, das, was erreicht worden ist, zu erkennen und darauf aufzubauen. Das Dokument prüft wichtige Aspekte der wachsenden Konvergenz in der Frage der Taufe, weist auf die noch bestehenden Meinungsunterschiede hin und veranschaulicht die ökumenische Bedeutung der erzielten Fortschritte, indem es mit Hilfe von Beispielen deutlich macht, wie die gemeinsame Vision von der Taufe zu veränderten Beziehungen und in einigen Fällen sogar zur vollen Gemeinschaft zwischen seit langem gespaltenen Kirchen geführt hat.

Die Studie über die Teilnahme der römisch-katholischen Kirche an nationalen und regionalen Kirchenräten erkennt an, dass Kirchenräte in vielen Teilen der Welt als vorrangiges Werkzeug dienen, um die Beziehungen zwischen Kirchen zu pflegen und zu intensivieren. Zudem bietet das Dokument sehr inspirierende Gedanken für den Reflexionsprozess über die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung.

Der Berichtszeitraum war stark geprägt durch bedeutsame Ereignisse, wie Treffen auf Leitungsebene und bilaterale Besuche. Die leitenden Vertreter des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen und des ÖRK kamen 2000 und 2004 in Antelias zusammen, um neue Personen in Schlüsselpositionen zu begrüßen, den Stand ihrer Beziehungen zu prüfen und über gemeinsame Anliegen zu diskutieren.

Insbesondere durch Besuche in Genf und Rom wurden Kontakte mit verschiedenen Ämtern der Römischen Kurie erneuert oder hergestellt, und die 2000-Jahr-Feier bot Gelegenheit zur Teilnahme an Veranstaltungen der römisch-katholischen Kirche.

Die gemeinsame Reflexion über die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung und die Untersuchung des Potenzials eines Globalen Christlichen Forums werden fortgesetzt.

Für November 2005 ist eine Veranstaltung geplant, mit der das 40-jährige Bestehen der Gemeinsamen

*Links unten:
Morgengottesdienst
während der Tagung des
Zentrallausschusses im
Februar 2001 in Potsdam.
Kardinal Georg Sterzinsky
aus Berlin und Dr. Frieda
Mangunson aus Indonesien.
Rechts unten: Hunderte von
Einwohnern kamen aus den
umliegenden Dörfern nach
Yirol, um ÖRK-
Generalsekretär Konrad
Raiser bei seinem Besuch im
Sudan im Juli 2002 zu
begrüßen.*



Wir sind in der Hoffnung auf die Wegweisung des Heiligen Geistes und auf Einladung der Achten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen zusammengekommen. Wir glauben, dass unsere Gruppe folgende Aufgaben hat:

- nach neuen Möglichkeiten zu suchen, wie wir voneinander lernen und gemeinsam handeln können;
- unsere Erfahrungen des christlichen Zeugnisses miteinander zu teilen;
- über unsere Probleme zu diskutieren, in der Hoffnung, dass wir sie überwinden können;
- unsere Lernerfahrungen mit unseren jeweiligen Kirchen zu teilen;
- unser gemeinsames Leben im Geist zu bekräftigen.

„Singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen und sagt Dank für alles, im Namen unseres Herrn Jesus Christus“ (Eph 5,19-20).

Aus dem Bericht der ersten Tagung der Gemeinsamen Beratungsgruppe des ÖRK und der Pfingstkirchen im Juni 2000

Arbeitsgruppe gefeiert werden soll. Neben der Würdigung von vier Jahrzehnten Zusammenarbeit sollen auch die Fortschritte in der ökumenischen Bewegung, die Implikationen der JWG für die umfassendere Neugestaltung der ökumenischen Bewegung sowie die Relevanz des JWG-Mandats für den veränderten Weltkontext untersucht werden.

Dialog mit Pfingst-, evangelikalischen und unabhängigen Kirchen

Wenn es unter den Mitgliedskirchen des ÖRK auch einige Pfingstkirchen gibt, so gehört die große Mehrheit dieses schnell wachsenden Teils des weltweiten Christentums doch nicht der Gemeinschaft des ÖRK an – und ist ihr gegenüber auch oft kritisch eingestellt. Die Vollversammlung in Harare billigte die Einrichtung einer Gemeinsamen Beratungsgruppe des ÖRK und der Pfingstkirchen, die den Mitte der 1990er Jahre begonnenen Dialog fortführt.

Dieser Gemeinsamen Beratungsgruppe, die in der Zeit zwischen Harare und Porto Alegre fünfmal tagte, gehörten rund 20

Theologen/innen und Kirchenvertreter/innen an. Während die Mitglieder bei der ersten Begegnung darüber diskutierten, wie Pfingstkirchen und ÖRK-Mitgliedskirchen sich gegenseitig wahrnehmen, ging es auf den darauf folgenden Tagungen um theologische Fragen zur Einheit – um Fragen, in denen es unter den Teilnehmenden oder ihren jeweiligen Kirchen Konvergenzen und Divergenzen gibt.

Die Vertreter der Pfingstkirchen sprachen Probleme an, die sie mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen haben, wie z.B. seine allzu starke Betonung sozialer Fragen, die ihres Erachtens auf Kosten der Evangelisation geht. Gleichzeitig versuchten die ÖRK-Mitglieder das Thema der Einheit vor dem Hintergrund des dramatischen Wachstums der Pfingstbewegung zu verstehen, das bisweilen auf Kosten der traditionelleren Kirchen geht.

Die Gruppe nutzte das jeweils wechselnde kirchliche und geographische Umfeld, in dem ihre Tagungen stattfanden – Frankreich, Ecuador, Südkorea, USA und Südafrika –, um verschiedene kirchliche Traditionen und Gemeinschaften kennen



zu lernen und ihre Diskussionen in einem konkreten Kontext zu führen.

Die Gemeinsame Beratungsgruppe wird der Neunten Vollversammlung ihren Bericht vorlegen und diese wird darüber bestimmen, ob der Dialog zwischen ÖRK und Pfingstkirchen fortgesetzt werden soll.

Die Achte Vollversammlung ermutigte den ÖRK und seine Mitgliedskirchen auch, weiter nach neuen Wegen zu suchen, wie sie Beziehungen mit den Evangelikalen aufnehmen können, und sich dabei auf die vielen Evangelikalen innerhalb und außerhalb des ÖRK und seiner Mitgliedskirchen zu stützen. Neben den Diskussionen, die im Zusammenhang mit dem Globalen Christlichen Forum geführt wurden, hat eine Reihe von Konsultationen stattgefunden, die die Diskussion mit einigen dieser Kirchen und ihnen angeschlossenen Organisationen ermutigt hat.

Der ÖRK arbeitet auch mit dem Rat der in Afrika entstandenen Kirchen zusammen und hat die Verbindungen mit dem Rat der christlichen Gemeinschaften afrikani-

scher Prägung in Europa (CCCAE) verstärkt. Die meisten der afrikanischen christlichen Gemeinschaften in Europa sind charismatisch oder pfingstlich geprägt und viele stehen in Beziehung zu in Afrika entstandenen Kirchen.

Fortschritte auf dem Weg zu einem Globalen Christlichen Forum

Auf der Vollversammlung in Harare wurden praktische Schritte zur Erweiterung der Gemeinschaft unternommen, die sich auf den Vorschlag der Schaffung eines „Forums“ konzentrierten. Ein solches Forum würde römische Katholiken, Pfingstler und Evangelikale zu gelegentlichen Begegnungen mit ÖRK-Mitgliedskirchen zusammenbringen und es allen Teilnehmenden ermöglichen, gemeinsame Schritte im Geiste christlicher Einheit zu gehen.

Die Vollversammlung ermutigte den Zentralausschuss, die Diskussion mit den Leitern/innen verschiedener Gremien, die Interesse an einem solchen Forum haben, fortzusetzen, – mit der Maßgabe, dass klar zwischen Wesen und Zweck dieses



Links: Mitglieder der Afrikanischen Kirche des Heiligen Geistes versammeln sich im April 2004 am Straßenrand in Karan, Kenia, bevor sie sich gemeinsam auf den Weg zu ihrem Gottesdiensthause in Bul Bul machen. Rechts: Eine ökumenische Feier der Verpflichtung am 9. November 2004 während einer Planungssitzung für die Neunte Vollversammlung in Porto Alegre.

Regionale ökumenische Organisationen sind in allen Teilen der Welt gebildet worden, außer in Nordamerika, wo die nationalen Kirchenräte in den USA und in Kanada allgemein als regionale ökumenischen Organisationen gelten. REOs können Vertreter/innen zu allen ÖRK-Vollversammlungen und Zentralausschusstagungen entsenden.

- Asiatische Christliche Konferenz
- Gesamtafrikanische Kirchenkonferenz
- Karibische Konferenz der Kirchen
- Konferenz Europäischer Kirchen
- Lateinamerikanischer Rat der Kirchen
- Pazifische Konferenz der Kirchen
- Rat der Kirchen im Mittleren Osten

Forums und dem des ÖRK sowie dem besonderen kirchlichen und institutionellen Charakter anderer Einrichtungen unterschieden werden müsste.

So kamen Vertreter/innen von Kirchen, einschließlich der orthodoxen, katholischen, evangelischen, anglikanischen, evangelikalen und pfingstlichen Tradition, die vorher noch nie in Kontakt miteinander gewesen waren, zu intensiven Gesprächen zusammen.

Seit 2004 hat auch eine Reihe regionaler Konsultationen stattgefunden, die dazu dienten, mit den Leitern/innen vieler verschiedener Kirchen und ökumenischer Organisationen die Möglichkeit ihrer Teilnahme an einem gemeinsamen Reflexions- und Aktionsprozess über ihr Zeugnis und ihre Einheitsbemühungen zu untersuchen.

Ziel ist es, im Jahr 2007 eine wahrhaft repräsentative globale christliche Versammlung – ein Globales Christliches Forum – einzuberufen.

Da es sich hierbei um ein relativ neues Unterfangen handelt, ist es nicht überraschend, dass noch größere Hürden überwunden werden müssen. Während viele Kirchenführer/innen auf regionaler und globaler Ebene von dem Projekt begeistert sind, ist es ein langwieriger Prozess, bewussteinbildende Arbeit in den Leitungsgremien der Kirchen zu leisten und deren Unterstützung zu gewinnen. Da eine repräsentative Vertretung aller christlichen Traditionen angestrebt wird, müssen weiterhin Anstrengungen unternommen werden, um eine umfassendere Beteiligung insbesondere der evangelikalen Gemeinschaft zu erreichen.

Aber die Fortschritte, der Optimismus und Konsens, die bislang auf Konsultationen und in verschiedenen Organisationen erreicht werden konnten, sind bemerkenswert und lassen für diese neue Manifestation christlicher Einheit, die vom ÖRK initiiert worden ist, auf positive Entwicklungen hoffen.



Ein Chor führt auf der Konferenz für Weltmission und Evangelisation (CWME) im Mai 2005 in Athen durch die Morgenandacht.

Stärkung des Zusammenhalts der ökumenischen Bewegung

Die Vollversammlung in Harare hatte dazu aufgefordert, über eine gemeinsame ökumenische Tagesordnung und die Integration globaler und regionaler Strukturen nachzudenken.

Konsultationen mit regionalen und nationalen ökumenischen Organisationen wurden als Möglichkeit genutzt, Rolle und Funktionen der unterschiedlichen ökumenischen Einrichtungen zu untersuchen und auf eine Minimierung von Überschneidungen bei Programmen und Materialien hinzuwirken.

Die Generalsekretäre des ÖRK und der regionalen ökumenischen Organisationen (REOs) kommen jährlich zusammen, um über ihre Zusammenarbeit, einschließlich der Neugestaltung der ökumenischen Bewegung zu diskutieren. Sie haben ebenfalls eine gemeinsame Tagung mit ökumenischen Partnerorganisationen und kirchennahen Diensten und Werken initiiert, um zu einem besseren Verständnis der multilateralen und bilateralen Beziehungen, Aufgaben und Hilfsprojekte zu gelangen. Die Einrichtung von Verbindungsgruppen zwischen dem ÖRK und einigen REOs (Konferenz Europäischer Kirchen, Asiatische Christliche Konferenz, Lateinamerikanischer Rat der Kirchen) hat sich als wirksames Mittel zur Festigung und Intensivierung der Beziehungen erwiesen.

Der ÖRK führte mehrere Konsultationen mit den Generalsekretären nationaler Kirchenräte durch, um die gemeinsame Verpflichtung auf die Ökumene zu stärken, Modelle einer konziliaren Ökumene zu untersuchen und Entwicklungen und Bedürfnisse zu evaluieren. Von den mehr



als 110 nationalen Räten, die es weltweit gibt, sind mehr als 60 dem ÖRK angeschlossen und 33 der Konferenz für Weltmission und Evangelisation angegliedert; die meisten anderen stehen in Arbeitsbeziehungen mit dem Rat. Die Vollversammlung hatte den ÖRK zu solchen Diskussionen mit den nationalen Kirchenräten ermutigt, um voneinander zu lernen und mit ihnen gemeinsam daran zu arbeiten, „die ökumenischen Verpflichtungen im Rahmen des CUV-Prozesses auf lokaler und nationaler Ebene wahrzunehmen“.

Die Vollversammlung in Harare empfahl auch einen Prozess zur Stärkung der Beziehungen zwischen dem ÖRK und den weltweiten christlichen Gemeinschaften (CWCs). Der ÖRK nimmt regelmäßig an der Arbeit der Konferenz der CWC-Sekretäre wie auch der gemeinsamen Mitarbeitergruppe des ÖRK, des Lutherischen Weltbundes und des Reformierten Weltbundes teil.

2004 legte diese Mitarbeitergruppe den Generalsekretären ihrer drei Organisationen die Auswertungsergebnisse von drei gemeinsam durchgeführten Programmen vor: Gewalt gegen Frauen, wirtschaftliche Globalisierung und HIV/AIDS. Die

Die ökumenische Koalition auf dem Weltsocialforum nimmt im Januar 2005 an einer Demonstration in Porto Alegre teil.

Es ist unmöglich, vom Ökumenischen Rat der Kirchen zu sprechen, ohne gleichzeitig die ökumenische Bewegung zu erwähnen, aus der er hervorgegangen ist und zu der er als weithin sichtbarer Teil gehört. Zwar ist die ökumenische Bewegung umfassender als ihre organisatorische Ausdrucksform und der Rat ist im Wesentlichen die Gemeinschaft seiner Mitgliedskirchen, doch dient er der ökumenischen Bewegung gleichzeitig als herausragendes Instrument und als Ausdrucksform. In dieser Eigenschaft setzt er sich nachdrücklich für den Erneuerungsimpuls ein, der die Bewegung seit ihren Anfängen charakterisiert hat.

Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision

„Wenn es keinen Bezugsrahmen oder keine Transparenz bei der Wahrnehmung der Verantwortung oder Respektierung der Disziplin in der Mitarbeit gibt, dann besteht die Gefahr, dass dadurch einem populistischen, fundamentalistischen oder militanten Christentum Tür und Tor geöffnet wird. Der Ökumenische Rat der Kirchen kann in diesem Zusammenhang eine Art Basisgemeinschaft oder Rückgrat sein. Darin liegt seine Zukunft, dass er die größtmögliche Vielfalt garantiert, dass er geschützte Begegnungsräume anbietet und dass er dem normativen, exklusiven und verletzenden Diskurs widersteht. Die Herausforderung für den ÖRK von morgen besteht darin, dass er die veränderten Mentalitäten, Generationen und Gesichter des Christentums begleitet und sich mit den daraus folgenden geistlichen Herausforderungen auseinandersetzt.“

Konrad Raiser,

November 2003

Reaktionen auf die Auswertung haben deutlich gemacht, dass die enge Zusammenarbeit in den betroffenen Programmbereichen nachdrücklich befürwortet wird. Sie lieferten auch wertvolle Hinweise zu den unterschiedlichen und komplementären Aufgaben der jeweiligen Organisationen, insbesondere des ÖRK auf der einen und der CWCs auf der anderen Seite. Die Reaktionen zeigten jedoch auch, dass eine ausführlichere Beschreibung dieser unterschiedlichen und komplementären Aufgaben sowohl für die Fortsetzung der programmatischen Zusammenarbeit als auch für Neugestaltung der ökumenischen Bewegung hilfreich wäre.

Die Klärung der Rolle der verschiedenen ökumenischen Akteure, die Schritte auf dem Weg zu gemeinsamen Vollversammlungen sowie die Bemühungen um eine gemeinsame ökumenische Agenda sind zu zentralen Themen in der Diskussion über die Neugestaltung geworden.

Diskussion über die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung

Die Konsultationen mit ökumenischen Partnereinrichtungen und die

Herausforderungen, die aus einer sich ständig verändernden globalen Situation erwachsen, haben deutlich werden lassen, dass Kirchen und ökumenische Organisationen zunehmendem Druck ausgesetzt sind. Auf Initiative von ÖRK-Generalsekretär Pfr. Dr. Konrad Raiser und nach Erwägung durch den Zentralausschuss 2003 berief der ÖRK im November 2003 eine Tagung in Antelias, Libanon, ein, um über eine „Neugestaltung“ der ökumenischen Bewegung nachzudenken, die die Beziehungen unter den verschiedenen Akteuren in der ökumenischen Bewegung stärken würde.

Die Tagung von Kirchenleitern/innen, ökumenischen Vertretern/innen, Theologen/innen, Jugendlichen und Soziologen/innen – die aufgrund ihrer persönlichen Kompetenzen und Erfahrungen eingeladen worden waren – setzte sich mit den Herausforderungen auseinander, vor denen die ökumenische Bewegung steht, mit der ökumenischen Vision und dem Verständnis des Begriffs „Neugestaltung“. Die Konsultation rief zu einem breit angelegten, partizipatorischen Diskussionsprozess auf, den der ÖRK erleichtern und zu dem er Kirchen, ökumenische Partner und potenzielle Partner einladen wird.

Mehr als 100 Teilnehmende aus ÖRK-Mitgliedskirchen, nationalen und regionalen Kirchenräten, weltweiten christlichen Gemeinschaften, der römisch-katholischen Kirche und Pfingstkirchen sowie aus kirchennahen Diensten und Werken kamen zusammen, um über ihre Vorstellungen von der ökumenischen Bewegung zu sprechen und nach wirksameren Formen kirchlicher Zusammenarbeit in der sich wandelnden Welt von heute zu suchen.



Nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses am 27. August 2003 auf der Tagung des Zentralausschusses in Genf gratuliert ÖRK-Generalsekretär Konrad Raiser dem neu gewählten Generalsekretär Samuel Kobia. Dr. Kobia trat sein Amt im Januar 2004 an.

In der Abschlusserklärung der Konsultation wurde auf die dringende Notwendigkeit hingewiesen, nach neuen Ausdrucksformen für die Ökumene zu suchen. Ferner betonten die Teilnehmenden, dass der ÖRK die Aufgabe habe, ein „Forum für den Austausch und für ein gemeinsames anwaltschaftliches Engagement gegen Ungerechtigkeit“ zu sein, das „gegenseitige Verantwortungsbewusstsein für die Qualität der Beziehungen unter Kirchen und Partnern“ zu stärken und „für die ökumenische Bewegung den Raum zu schaffen, in dem eine gemeinsame ökumenische Vision für das 21. Jahrhundert entworfen werden kann“.

Ferner formulierten die Konsultationsteilnehmenden eine Reihe von konkreten Empfehlungen, um die spezifischen Rollen bestehender ökumenischer Organisationen auf internationaler, regionaler und nationaler Ebene zu klären wie auch die Rolle kirchennaher Dienste und Werke in der ökumenischen Bewegung. Des Weiteren wurde ein Beratungsprozess empfohlen, um die Beziehungen zu den weltweiten christlichen Gemeinschaften zu stärken und „Natur und Gestalt einer gemeinsamen Versammlung oder Verfahrensweise“ zu sondieren, die dem Ziel einer gemeinsamen ökumenischen Agenda förderlich wäre.

Die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den bestehenden ökumenischen Akteuren sollte so erfolgen, dass andere zur Mitwirkung in diesem Prozess eingeladen werden, statt weitere Schranken zwischen christlichen Organisationen aufzubauen. Desgleichen vertiefen ökumenische Entwicklungen zwischen Kirchen nicht nur die zwischenkirchlichen Beziehungen, sondern tragen auch zu größerer Kohärenz in der gemeinsamen Arbeit bei. Mit unserer Reflexion über die Beziehungen, die zwischen ökumenischen Akteuren bestehen, hoffen wir, unseren Dienst wirksamer zu erfüllen und bessere Zeugen und Zeuginnen des Gottes zu sein, dem wir dienen wollen.

„Mit besten Grüßen aus Antelias“: Konsultation über die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung, November 2003

Stärkung der Mitarbeit und Leitungskompetenz junger Menschen

Der Ausschuss für Programmrichtlinien hat betont, dass die Zusammenarbeit mit jungen Menschen „signifikant gestärkt“ werden müsse – durch ökumenische Ausbildung, Praktika, das Stewards-Programm,

Informationsveranstaltungen vor Tagungen – und dass junge Menschen stärker in den Entscheidungsorganen vertreten sein müssten. Der Zentralausschuss hat dieses Anliegen wiederholt bekräftigt und gefordert, dass der ÖRK die wichtige Rolle und den wertvollen Beitrag der Jugendlichen in seinem Leben und seiner Arbeit ernst nehmen müsse.

Jugendliche Teilnehmende an der CWME-Konferenz im Mai 2005 in Athen stellen ihre Interpretation des Konferenzthemas „Komm, Heiliger Geist, heile und versöhne“ in einer Aufführung dar.



Das Überleben der ökumenischen Bewegung hängt untrennbar von der Einbeziehung der jüngeren Generation ab, die in der Lage ist, neue Perspektiven und Begeisterung einzubringen, die die Gemeinschaft der Kirchen im ÖRK vertiefen und erweitern werden. Es geht nicht nur darum, junge Menschen über das Jugendreferat für die ökumenische Arbeit zu gewinnen, auch nicht um Programme, die sich vor allem an junge Menschen richten, und auch nicht um Quoten. Alle Programme müssen theologische Grundsätze entwickeln, die jungen Menschen eine uneingeschränkte Mitwirkung gewährleisten. Die Ausbildung von ökumenischen Führungskräften ist für das Leben der ökumenischen Bewegung von wesentlicher Bedeutung.

**Bericht des
Programmausschusses**
an den Zentralkonferenz 2001

*Eine Jugendgruppe im April 2004
im koptisch-orthodoxen Kloster St.
Mina in Luanda, Kenia.*

Jungen Menschen kommt eine entscheidende Rolle dabei zu, die ökumenische Bewegung neu zu inspirieren und in die Zukunft zu führen. Nach der offiziellen Definition des ÖRK sind Jugendliche Menschen zwischen 18 und 30 Jahren, wobei viele Vertreter/innen dieser Altersklasse in Kirchen und ökumenischen Organisationen bereits Leitungspositionen innehaben. Daher bemüht der ÖRK sich sowohl darum, junge Menschen in laufende Programme einzubeziehen, als auch Gelegenheiten für ökumenische Ausbildung und die Heranbildung von Führungskräften zu schaffen.

Durch Jugendkonsultationen und andere Projekte sind junge Menschen in viele Aktivitäten und Programme einbezogen worden: z.B. wirtschaftliche Globalisierung, Klimawandel, missions-theologische und theologische Studien und Reflexion, interreligiöse Friedensarbeit und Konfliktlösung sowie Neugestaltung der ökumenischen Bewegung.

Der ÖRK und der Christliche Studentenweltbund haben 2001 in Kuba gemeinsam ein Seminar für die Heranbildung ökumenischer

Führungskräfte veranstaltet, an dem 32 junge Menschen teilgenommen haben. Dieses Seminar verfolgte das Ziel, die Teilnehmenden zur Organisation lokaler ökumenischer Projekte in ihren eigenen Gemeinschaften zu motivieren. Ein preisgekröntes ÖRK-Video und DVD („Facing the Future“) zeigt, welche Lernerfolge und Erfahrungen aus solchen ökumenischen Begegnungen erwachsen. Der ÖRK und seine ökumenischen Partner begleiten und unterstützen jene Teilnehmenden an ökumenischen Begegnungen, die sich stärker an der ökumenischen Arbeit auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene beteiligen wollen.

Das Weltjugendprogramm (WYP) bereitet junge Menschen darauf vor, den Herausforderungen in ihrem kirchlichen und gesellschaftlichen Umfeld zu begegnen. Es unterstützt Projekte in Bereichen wie Heranbildung ökumenischer Führungskräfte, Überwindung von Gewalt und HIV/AIDS. Das WYP startet jedes Jahr mehr als 50 Programme, an denen Tausende von Jugendlichen teilnehmen.

Im Rahmen des ÖRK-Praktikantenprogramms arbeitet jeweils eine kleine



Gruppe junger Menschen für ein Jahr im Ökumenischen Zentrum in Genf in bestimmten Programmen mit. Mehr als 20 Jugendliche haben im Zeitraum von 1999 bis 2005 Praktika im ÖRK absolviert. Die jungen Menschen bringen neue Erkenntnisse in die Arbeit des ÖRK ein und lernen gleichzeitig die Ökumene sowie die Rolle des ÖRK in der ökumenischen Bewegung kennen.

Das Steward-Programm des ÖRK bietet eine einzigartige ökumenische Lernerfahrung für Jugendliche aus verschiedenen Kirchen und verschiedenen Teilen der Welt. Es versucht, jungen Menschen einen Einblick in die Ökumene zu geben, so dass sie nach der Rückkehr in ihr Heimatland ökumenische Jugendprogramme entwickeln können. Das Programm hat mehr als 200 jungen Menschen aus aller Welt nicht nur Gelegenheit gegeben, bei größeren Tagungen wie Zentralaussschusstagungen und der Weltmissionskonferenz mitzuhelfen, sondern auch – im Rahmen einer neuen Initiative seit Harare – an einem einwöchigen Seminar zur Vorbereitung auf ökumenische Führungsaufgaben teilzunehmen.

Eine ökumenische Jugend-Webseite ist ebenfalls eingerichtet worden und in Zusammenarbeit mit der Vesper Society wurde das Projekt „Young Leaders On-Line“ gestartet, das jungen ökumenisch engagierten Menschen in der ganzen Welt via Internet Werkzeuge und Methoden für die Gestaltung ihrer ökumenischen Arbeit an die Hand gibt.

Zwar ist es zu begrüßen, dass inzwischen mehr junge Menschen im ganzen Rat an Programmen beteiligt sind und z.T. führend mitarbeiten, doch muss noch viel mehr getan werden, damit ihre Gegenwart zur Norm wird anstatt das Resultat einer besonderen Anstrengung zu sein. Darüber hinaus müssen sich die kirchlichen Verantwortlichen dauerhaft dafür einsetzen, dass wenigstens Mindestquoten für die Jugendvertretung in Leitungsgremien und bei größeren Treffen gewährleistet sind, damit die Stimme und die Vision der Zukunft der ökumenischen Bewegung bereits heute präsent sind.

Das Jugendprogramm ist Teil des Teams für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung.

Wir träumen von einer ökumenischen Bewegung, in der junge Menschen in allen Bereichen mit ihren Talenten und Fähigkeiten aktiv beteiligt sind und Führungsaufgaben innehaben... Zu Beginn der ökumenischen Bewegung im vergangenen Jahrhundert übernahmen junge Menschen Führungsrollen (Christlicher Studentenweltbund, CVJM, CVJF). Vergessen wir nicht, dass junge Leute eine wichtige Rolle spielen können.

Visionen einer Jugendkonsultation

zur Neugestaltung der ökumenischen Bewegung, November 2003



Stewards aus vielen Ländern und Regionen der Welt reisen zu ökumenischen Veranstaltungen, wie der Vollversammlung 1998 in Harare (links) und der Tagung des ÖRK-Zentralaussschusses 2005 in Genf (oben), und tragen dort sehr engagiert zu einem reibungslosen Ablauf der Konferenz bei.



Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK

In der Zeit vor der Vollversammlung in Harare traten zwei orthodoxe Kirchen, die bulgarische und die georgische orthodoxe Kirche, aus dem ÖRK aus. Im Mai 1998 listeten die östlich-orthodoxen Kirchen, die in Thessaloniki, Griechenland, zusam-

mengekommen waren, eine Reihe schwerwiegender Probleme auf und forderten die Einrichtung einer „gemischten Kommission“ mit Vertretern und Vertreterinnen der orthodoxen Kirchen und des ÖRK, die die Beschwerden untersuchen und dauerhafte Lösungen vorschlagen sollte.

Die Vollversammlung in Harare richtete eine Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im Ökumenischen Rat der Kirchen ein, die den Auftrag hatte, „das ganze Spektrum von Anliegen im Blick auf die Mitwirkung der Orthodoxen im ÖRK zu untersuchen und zu analysieren“ und „Vorschläge zu den notwendigen Veränderungen in Struktur, Stil und Ethos des Rates auszuarbeiten“.

Die Hälfte der 60 Mitglieder der Kommission kam aus den östlich- und den orientalischem-orthodoxen Kirchen, die andere Hälfte aus den übrigen ÖRK-Mitgliedskirchen. Als die Kommission ihre Arbeit aufnahm, wurde schnell klar, dass viele der von den Orthodoxen benannten Anliegen von einem breiten Spektrum anderer Mitglieder geteilt wurden und im

Rahmen der Reflexionen zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision des ÖRK bereits zum Ausdruck gekommen waren. (Einen Kurzkomentar des CUV-Dokuments finden Sie in Anhang A zu diesem Bericht.)

Die Sonderkommission befasste sich schließlich in sehr konkreter Weise mit den Implikationen des CUV-Prozesses. Ihre Arbeit hat den ÖRK-Mitgliedskirchen somit Gelegenheit gegeben, ihre Reflexion über das Wesen des ÖRK und die Gemeinschaft der Kirchen fortzusetzen und zu vertiefen.

Die Sonderkommission nahm ihre Arbeit im Dezember 1999 auf. In den darauf folgenden drei Jahren hielt sie vier Plenartagungen ab und teilte ihre Arbeit auf vier Unterausschüsse auf, die sich intensiv mit bestimmten Fragen auseinandersetzten. Da eines der Ziele der Sonderkommission darin bestand, zu einem besseren gegenseitigen Verständnis der Kirchen und des kirchlichen Lebens zu gelangen, wurden die Tagungsorte so gewählt, dass sie großes Potenzial für Kirchenbesuche und Begegnungen boten.

Der Abschlussbericht der Sonderkommission wurde vom Zentralausschuss auf seiner Tagung 2002 entgegengenommen. Während der Tagung selbst und auch hinterher wurden intensive Diskussionen geführt, denn die in dem Bericht angesprochenen Fragen sind für die Ökumene als Bewegung, die viele Traditionen umfasst, von zentraler Bedeutung.

Die vom Zentralausschuss angenommenen Empfehlungen bezogen sich auf Fragen der Ekklesiologie, soziale und ethische Anliegen, Gottesdienst und gemeinsame Andacht, Geschäftsordnung und Mitgliedschaft.

„Die Sonderkommission hat eine Tagesordnung aufgestellt, die es sogar erlaubt, Unterschiede in unserem Verständnis der Kirche zu behandeln. Dies wäre nicht möglich gewesen ohne die Erkenntnis, dass die mehrheitliche protestantische Tradition immer noch zu viel Einfluss auf unsere Tagesordnung, Arbeitsweise und Entscheidungsfindung wie auch auf die Art und Weise hat, wie wir Gottesdienste feiern. Vielleicht war diese Krise nötig, um zu verstehen, dass sich die Orthodoxen in der ökumenischen Bewegung nicht so zu Hause fühlen wie wir es tun. So gesehen ist diese schmerzhafteste Krise heilsam gewesen und hat dazu geführt, den ÖRK stärker als eine ‚Gemeinschaft von Kirchen‘ zu verstehen.“

Pfr. Dr. Konrad Raiser,
November 2003

Ekklesiologie

Der Bericht der Sonderkommission versucht, zwei grundlegende Auffassungen des Verhältnisses der ÖRK-Mitgliedskirchen zu der einen Kirche Christi zu klären. Einige identifizieren ihre eigene Kirche mit der einen Kirche. Andere verstehen ihre Kirche als Teil dieser einen Kirche. Die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung erhielt den Auftrag, die Bedeutung dieses unterschiedlichen Selbstverständnisses im Rahmen ihrer laufenden Arbeit zu Fragen der Ekklesiologie ausführlicher zu untersuchen.

Soziale und ethische Anliegen

Die Sonderkommission erkannte an, dass bestimmte Aspekte des öffentlichen Zeugnisses des ÖRK für alle Kirchen und für viele außerhalb der Kirchen von großer Bedeutung gewesen sind. Doch hinterfragte sie, wie eine so vielfältige Gemeinschaft von Kirchen wie der Rat zu einem wahrhaft gemeinsamen Zeugnis in der Welt gelangen kann.

Der Abschlussbericht hebt hervor, dass die Kirchen wenn immer möglich einen

Konsens herstellen müssen, bevor sie gemeinsam das Wort ergreifen, und der ÖRK ist ein einzigartiges Werkzeug, das eine solche Einigung möglich macht. Die Sonderkommission äußerte die Überzeugung, dass das Konsensverfahren bei der Entscheidungsfindung „es allen leichter machen wird, sich ohne Vorbehalte an der Debatte über alle drängenden ethischen und sozialen Probleme zu beteiligen“ und dass so die Herausbildung einer gemeinsamen Meinung und Position möglich werde.

Gemeinsame Andacht

Den im ÖRK versammelten Christen war es seit jeher wichtig, gemeinsam zu beten, und für viele stellten diese Momente häufig die bedeutungsvollsten und bewegendsten Zeichen unserer Einheit dar. Für andere hingegen kamen die Spaltungen unter den Christen am deutlichsten im Gottesdienst zum Ausdruck.

Die Orthodoxen äußerten sich zunehmend besorgt über das Wesen des ökumenischen Gottesdienstes. Sie betonten, dass der ÖRK eine Versammlung von Kirchen und nicht selbst eine Kirche sei, und ver-

In einer von brutalen Spaltungen geprägten Welt haben die Kirchen unterschiedliche kirchliche Ausprägungen entwickelt; doch indem sie sich der Disziplin der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft des Ökumenischen Rates der Kirchen unterwerfen, sind sie aufgefordert, die Notwendigkeit eines gemeinsamen Zeugnisses von ihrem christlichen Glauben, von der Einheit in Christus und von einer Gemeinschaft, der die ganze Menschheit angehört, anzuerkennen.

Abschlussbericht der Sonderkommission

Seite 32: Ein typisches koptisch-orthodoxes Kreuz in der Hand von P. Pishoy Musungu von der koptisch-orthodoxen Kirche St. Abanoub in der Nähe von Kisumu, Kenia.

Unten: Schwester Mathilda in der Kapelle des koptisch-orthodoxen Klosters St. Mina in Kenia.





34
Im orthodoxen Frauenkloster
St. Nikolaus
Tschernoostrosky in
Maloyaroslavets, Russland,
wird die Heilige Liturgie
gefeiert.

wiesen auf die ekklesiologische Bedeutung dieser Aussage.

Die Sonderkommission bekräftigte, dass der Aufruf zum Gebet von vorrangiger Bedeutung sei und dass das Gebet Grundlage für die Gemeinschaft der Kirchen sein müsse. Es wurde ein Rahmen für die gemeinsame Andacht bei ÖRK-Versammlungen vorgeschlagen, der hauptsächlich für Tagungen mit großer Öffentlichkeitswirkung, wie Vollversammlungen, Zentralaussschusstagungen und die Weltmissionskonferenz gedacht ist.

Der Rahmen geht auf besonders sensible Fragen ein und schlägt Wege vor, wie ein gemeinsames spirituelles Leben möglich werden kann, an dem alle Kirchen guten Gewissens teilnehmen können. Er versucht, ekklesiologische Fragen zu klären und Unklarheiten, die für einige Kirchen problematisch sind, zu beseitigen.

Die Sonderkommission unterscheidet so zwischen „Gottesdienst“, der jeweils mit einer bestimmten Kirchentradition in Verbindung gebracht wird, und „gemeinsamer Andacht“, bei der Christen sich zum gemeinsamen Gebet versammeln. In einigen Sprachen impliziert das Wort „Gottesdienst“ eine liturgische oder eucharistische Feier, wobei Interkommunion für orthodoxe Kirchen unannehmbar ist.

Der Bericht unterscheidet sodann zwischen „konfessioneller Andacht“, bei der eine Kirche der ganzen Versammlung ihre eigene Tradition bzw. Praxis als Gabe anbietet, und „interkonfessioneller Andacht“, bei der die Gaben der verschiedenen Traditionen gemeinsam eingebracht werden. Als der Zentralaussschuss die Empfehlung für die gemeinsame Andacht entgegennahm, betonte er, dass diese „als Rahmen



und nicht als Vorschrift oder Richtlinie“ zu verstehen sei.

Gemeinsam beten

Jjärvenpää, Finnland, Juni 2002

Dies ist die letzte Sitzung der letzten Plenartagung der Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK. Die dreijährige Reise der Kommission geht ihrem Ende zu. Ihre 60 Mitglieder haben bereits die Empfehlungen formuliert, die sie dem Zentralausschuss vorlegen wollen, und haben sie ihrerseits angenommen.

Die Reise ist jedoch noch nicht ganz zu Ende. Die Kommission ringt weiter mit einer Frage: der gemeinsamen Andacht. Die Teilnehmenden sind sich bewusst, dass die Lösung institutioneller Fragen wie Mitgliedschaft und Abstimmungsverfahren bedeutungslos bleibt, solange geistliche

Fragen nach dem Wie und Warum unserer Verbundenheit als Kirchen nicht beantwortet sind.

Die Beratungen erweisen sich als schwierig. Emotionen kommen hoch. Schließlich ist das Gebet etwas, das aus dem tiefsten Innersten eines und einer jeden der Teilnehmenden kommt. Die Debatte ist sehr offen, doch manchmal verletzt diese Offenheit. Unter solchen Umständen ist weder das Reden noch das Zuhören einfach.

Die Kommission erörtert sorgfältig vorbereitete theologische und praktische Leitlinien für das gemeinsame Gebet. Für manche Mitglieder ist das ein echter Fortschritt. Das Gebot des gemeinsamen Gebets wird bekräftigt und klargestellt, wie Andachten in Zukunft vorbereitet werden sollten. Für andere ist dies ein Rückschritt. Eine Reihe von Fragen wird

Einweihung der Dorfkirche in Dumbrava in der Nähe von Iasi, Rumänien, Oktober 2000.



In der Kirche des Heilands aller Nationen in Shoushi, Nagorno-Karabach, wird die Osterliturgie gefeiert.

nicht ausreichend oder voll zufriedenstellend beantwortet. Der Gesamttenor des Dokuments hat mehr mit „Kirchenzucht“ als mit geistlicher Freiheit und Freude zu tun. Alle sind sich jedoch darin einig, dass mit den Leitlinien versucht werden soll, das Bewusstsein dafür zu schärfen, wie wir einander unabsichtlich verletzen können, und diejenigen, die gemeinsame Andachten vorbereiten, aufmerksamer für sensible Bereiche zu machen.

Nach dem Ende der Sitzung nehmen die Mitglieder der Sonderkommission an einer Vesper in der lutherischen Kathedrale von Helsinki teil. Der Gottesdienst wird gemeinsam vom lutherischen und orthodoxen Bischof von Helsinki zelebriert. Als es langsam Nacht über Finnland wird, kommen die Bischöfe und die Gemeinde der obersten von der Kommission beschlossenen Leitlinie nach:

„Wir müssen gemeinsam beten.“

Entscheidungsfindung im Konsensverfahren

Seit der Gründung des ÖRK beruhte die

Entscheidungsfindung in den Leitungsgremien auf dem angelsächsischen Modell parlamentarischer Debatten und Mehrheitsabstimmungen, das in vielen evangelischen Kirchen allgemein üblich, anderen Traditionen und Kulturen jedoch fremd ist.

Die Sonderkommission prüfte verschiedene Modelle der Vertretung und Entscheidungsfindung, die in anderen Kirchen, Räten und sogar politischen Institutionen angewendet werden. Sie entschied sich für das Konsensverfahren, bei dem unterschiedliche Meinungen zum Ausdruck gebracht werden können, das jedoch auf einen Konsens der ganzen Versammlung hinarbeitet, bevor schließlich ein Beschluss gefasst wird. Eine Geschäftsordnung regelt den Tagungsablauf und bei administrativen Entscheidungen findet das Konsensverfahren beispielsweise keine Anwendung.

Mitgliedschaft und Vertretung

Die Arbeit der Sonderkommission zur Frage der Mitgliedschaft wurde von einer besonderen Studiengruppe für Mitgliedschaft begleitet, die vom Exekutivausschuss ernannt worden war. Sowohl die Sonderkommission als auch die Studiengruppe machten Empfehlungen zu verschiedenen Formen der Mitgliedschaft und Zusammenarbeit mit dem ÖRK (siehe S. 20).

Der Zentralausschuss richtete einen 14-köpfigen „Ständigen Ausschuss für Konsens und Zusammenarbeit“ ein, der dem Exekutivausschuss und dem Zentralausschuss Bericht erstattet und die Aufgabe hat, die Umsetzung der Empfehlungen der Sonderkommission zu beaufsichtigen und zu unterstützen. Die im Abschlussbericht enthaltenen Vorschläge wurden in der Zeit bis zur Neunten Vollversammlung weiter disku-

tiert und getestet und die Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner des ÖRK wurden ersucht, diese Vorschläge sorgfältig zu prüfen und Stellung dazu zu beziehen.

Die Sonderkommission stellte nicht nur einen Prozess zur Durchführung struktureller Veränderungen im ÖRK dar. Ihre Mitglieder haben berichtet, dass sie die dreijährige intensive Arbeit in der Sonderkommission persönlich und als Gruppe als Prozess der Verwandlung und der erneuerten Selbstverpflichtung empfanden. Dieser Prozess hat eine neue Qualität des Dialogs und des Engagements unter den verschiedenen

Traditionen deutlich gemacht. Die Sonderkommission ist zunehmend als Einladung an die Kirchen in der ökumenischen Bewegung verstanden worden, den Raum der Begegnung, den der ÖRK bietet, zu nutzen, um sich mit den zentralen Fragen unseres gemeinsamen Lebens und Zeugnisses als Gemeinschaft von Kirchen auseinanderzusetzen.

Für die oben beschriebenen Beziehungen ist in erster Linie das Team für kirchliche und ökumenische Beziehungen zuständig.

Chorprobe in der Pfingstkirche
von Mare Rouge, Haiti.



Die Einheit der Kirche aufbauen

Alljährlich beteiligen sich Millionen von Menschen an der „Gebetswoche für die Einheit der Christen“. Mehr und mehr wird deutlich, dass wahre Einheit auf dem Verständnis der grundlegenden Glaubensfragen – wie Taufe, Frieden, Wesen und Auftrag der Kirche – beruht wie auch auf dem Verständnis von der Ausübung des Glaubens. Gleichzeitig lernen die Christen, geschützte Räume zu schaffen, in denen über trennende Fragen gesprochen werden kann, und das Leben von Kirchen und Gemeinschaften so zu gestalten, dass alle einen vollen Beitrag dazu leisten können.

Fragen der Ekklesiologie, der Theologie und der Spiritualität sind zentrale Themen im Leben und Wirken des ÖRK – wer wir sind, was wir glauben und wie wir als Kirchen und als Glaubende Gottesdienst feiern. Ein wichtiger Teil der Arbeit des Rates besteht daher darin, Theologen und Theologinnen, Lehrende sowie ordinierte Verantwortliche und Laienpersonen aus allen christlichen Traditionen zusammenzubringen, um gemeinsam über die Grundlagen der christlichen Einheit und

die Ursachen für die Spaltungen unter den Christen nachzudenken.

In der Berichtsperiode konnten in allen Studienbereichen, die von der ÖRK-Vollversammlung und vom Zentralausschuss gebilligt worden waren, beträchtliche Fortschritte verzeichnet werden. Viele der Anliegen, die Gegenstand der Studienarbeit sind, erwachsen aus der fortgesetzten Reflexion und Reaktion im Hinblick auf eine Hauptstudie - *Taufe*,

*Kinder beten im August
2004 in der lutherischen
Gute-Hoffnung-Kirche von
Kuala Lumpur, Malaysia.*



Eucharistie und Amt –, deren Ergebnisse 1982 in Lima, Peru, vorgelegt wurden.

Zu den spezifischen Methoden der Studienarbeit gehören Reflexion, Konsultation, Redaktion, Erörterung der Texte und erneute Redaktion. Diese Prozesse können viele Jahre in Anspruch nehmen und endgültige Texte werden erst dann vorgelegt, wenn ausreichende Übereinstimmung erzielt werden konnte. Somit ist der Studienprozess selbst ein entscheidendes Moment bei der Suche nach der Einheit und die Endergebnisse sind sowohl für die Kirchen als auch für akademische Institutionen wertvoll.

Die Studien werden von praktischen Schritten in Kirchenunionsgesprächen und durch Anregungen für Ausdrucksformen der Einheit im gottesdienstlichen und geistlichen Leben begleitet.

Studienarbeiten auf dem Weg zur Einheit

Studien zu den – theologischen wie auch gesellschaftlichen – Ursachen für Einheit und Spaltung der Kirchen sind Sache der Kommission für Glauben und

Kirchenverfassung, des weltweit repräsentativsten offiziellen theologischen Forums für christliche Einheit.

Die Kommission zählt 120 Mitglieder, die ÖRK-Mitgliedskirchen und mehrere Nicht-Mitgliedskirchen vertreten, darunter die römisch-katholische Kirche. Sie erörtern theologische Fragen im Zusammenhang damit, wie verschiedene Traditionen den christlichen Glauben rezipieren und wie sie ihr eigenes Leben und ihr Zusammenleben organisieren. Die Kommission befasst sich auch mit sozialen, kulturellen, politischen, rassischen und anderen Faktoren, die Auswirkungen für die Einheit der Kirche haben.

Das Plenum der Kommission trifft in der Regel einmal zwischen den Vollversammlungen zusammen. Seine letzte Tagung fand im August 2004 in Kuala Lumpur, Malaysia, statt und damit zum ersten Mal in einem mehrheitlich muslimischen Land. Das Umfeld der Tagung war von besonderer Bedeutung für die Diskussion über die Einheit der Kirche und für das damit verbundene Zeugnis inmitten religiöser Pluralität, die zunehmend kennzeichnend ist für die Welt, in der wir leben. Die

Die Arbeit mit Kindern ist Teil eines kirchlichen Missionsprogramms in Tondegesan, im Westen von Manado, Nordsulawesi, Indonesien.



„Wir können nicht vor einen barmherzigen Gott treten, solange noch so vieles ungetan bleibt, weil wir uneins sind. Wir könnten so viel tun, um andere anzunehmen, wenn wir erst einander angenommen haben.“

*Aus der Begrüßungsansprache
des malaysischen
Premierministers, S.E.
Abdullah Ahmad Badawi
an das Plenum der Kommission für
Glauben und Kirchenverfassung*

Kommission hat den Stand der in Auftrag gegebenen Studienarbeiten überprüft und Richtlinien für die künftige Arbeit formuliert.

Die Texte der einzelnen Studien wurden anhand der Stellungnahmen des Plenums der Kommission für die Vorlage auf der Tagung der Ständigen Kommission (Kreta, Juni 2005) überarbeitet. Auf dieser ihrer letzten Tagung hat die Ständige Kommission die gesamte Arbeit überprüft, die in der Zeit ihres Mandats seit der Vollversammlung in Harare geleistet worden ist. Es war ein Moment der Selbstevaluierung und der Rechenschaft gegenüber den Kirchen, zugleich aber auch der Moment, sich mit dem nächsten Stadium der Arbeit von Glauben und Kirchenverfassung zu befassen. Infolgedessen wird der Text, der den derzeitigen Stand der Studie zur Kirche widerspiegelt und den Titel trägt „Wesen und Auftrag der Kirche“, den Kirchen zur Prüfung und geeigneten Reaktion zugesandt werden. Weitere Texte zu Studien, die abgeschlossen werden konnten, werden den Kirchen zum Gebrauch in ihrer

Mitgliedschaft zugeschickt. In einigen Studienbereichen ist die Arbeit noch nicht beendet. Dazu liegen Vorschläge vor, mit denen sich die nächste Ständige Kommission und die Leitungsgremien des ÖRK befassen werden.

Die Bandbreite der Studien legte die Einbindung verschiedener weiterer Programmbereiche des Rates nahe – darunter Mission und Evangelisation, Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung, sowie Interreligiöser Dialog. Auch ist eine größere Zahl jüngerer Theologen und Theologinnen an der Arbeit beteiligt.

Die Studie über „Wesen und Bestimmung der Kirche“ konzentriert sich auf die Ekklesiologie – auf das Verständnis von der Bedeutung des Kircheseins. Ziel des Studienprozesses ist die Formulierung einer Gemeinsamen Erklärung, die wiedergibt, was die Kirchen gemeinsam über die Kirche aussagen können. 1998 wurde ein Textentwurf an Kirchen, theologische Kommissionen und Kirchenräte verteilt mit der Bitte um Stellungnahmen.



*Tagung des Plenums der
Kommission von Glauben
und Kirchenverfassung im
August 2004. Erzbischof
John Onaiyekan von der
katholischen Kirche in
Nigeria (links) im Gespräch
mit Metropolit Bishop von
Damietta von der Koptischen
Orthodoxen Kirche von
Ägypten.*

Die eingehenden Stellungnahmen wurden in neue Entwürfe eingearbeitet und gleichzeitig Schritte unternommen, um konfessionelle und regionale Ungleichgewichte auszugleichen. Dazu wurde um weitere Beiträge aus verschiedenen Teilen der Welt und von orthodoxen Kirchen ersucht. Auch mehrere Konsultationen trugen zur Klärung spezifischer Themen bei wie „Autorität und verbindliche Lehre“ und „Amt und Ordination in der Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche“. Die Berichte von diesen Konsultationen sind erschienen.

Neben der Abhaltung von Plenarveranstaltungen zu den Themen Taufe und Ekklesiologie nahm der Zentralausschuss im August 2002 den Schlussbericht der Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK entgegen. Dieser enthielt auch Empfehlungen für die künftige Arbeit zu spezifischen ekklesiologischen Fragen.

Der Zentralausschuss hatte Glauben und Kirchenverfassung gebeten, eine kurze

Erklärung zur Ekklesiologie zu formulieren, die der Neunten Vollversammlung zur Diskussion vorgelegt werden soll. Darin soll besonders auf das Verhältnis der Kirche als lokaler Gemeinschaft zur Kirche als universaler Realität sowie auf die Tatsache eingegangen werden, dass die Kirche zugleich vielfältig und eins ist. Diese Erklärung wurde in einem breit angelegten Beratungsprozess erarbeitet, an dem sowohl der Zentralausschuss als auch die Sonderkommission sowie Glauben und Kirchenverfassung beteiligt waren.

Die Studie über *Ethnische Identität, nationale Identität und die Suche nach Einheit* erkennt an, dass das Leben und Zeugnis der Kirchen von ihren Spaltungen behindert wird, und zwar in tragischer – und oftmals schier unabdinglicher – Weise, wenn sich diese Spaltungen mit ethnischen oder nationalen Identitäten decken, die miteinander im Konflikt stehen. Im Rahmen dieser Studie hat sich der ÖRK genauer mit christlicher Einheit in lokalen Kontexten und speziell in Konfliktsituationen befasst.



Eröffnungsgottesdienst auf der Tagung des ÖRK-Zentralausschusses 2001 in Potsdam.



Gottesdienstelemente:
Liturgiefeier in der
Orthodoxen Kirche in Polen.

In jüngerer Zeit hat der ÖRK zur Reflexion auf lokaler Ebene angeregt und um Stellungnahmen auf die Ergebnisse von Konsultationen, einschließlich Selbststudien im Sudan und auf Fidschi gebeten. Die Konsultationen hatten 2003 und 2004 stattgefunden und Bibelwissenschaftler, Theologen und Sozialwissenschaftler zusammengebracht. Anhand dieser Reaktionen will der ÖRK Materialien für Kirchen in Konfliktsituationen erstellen, die diesen helfen können, über ihre Rolle bei der Aufrechterhaltung oder Legitimierung von Spaltungen in Kirche und Gesellschaft nachzudenken und auch über ihre Berufung, gemeinsam für Versöhnung und Gerechtigkeit einzutreten.

Die *Taufe* ist grundlegend für den christlichen Glauben, und die gegenseitige Anerkennung der Taufe wird als eine der Grundlagen der modernen ökumenischen Bewegung gesehen. Wir werden in den

einen Leib Christi getauft, nicht in einen Teil des Leibes Christi. Wenn eine Kirche die Taufe einer anderen Kirche anerkennt, dann erkennt sie an, dass Christus durch diese andere Kirche bewirkt hat, dass eine Person in seinen einen Leib eingegliedert wird. Deshalb wirft die gegenseitige Anerkennung der Taufe die übergeordnete Frage nach der gegenseitigen Anerkennung der Kirchen selbst auf.

Zwar ließ das Dokument *Taufe, Eucharistie und Amt* von 1982 einen bemerkenswerten Grad an Übereinstimmung erkennen, doch war klar, dass weitere Arbeit nötig war. Der zu Beginn des Jahres 2001 tagende Zentrallausschuss sprach die Frage der Taufe direkt an und unterstrich ihre zentrale Bedeutung für die Arbeit der Gemeinsamen Arbeitsgruppe mit der römisch-katholischen Kirche wie auch den Dialog mit den Evangelikalen und den Pfingstkirchen. Der Ausschuss ersuchte die Mitgliedskirchen, „über Sinn und



Bedeutung der Taufe für ihre Mitarbeit in der ökumenischen Gemeinschaft“ nachzudenken.

Daraus entstand 2001 der Entwurf einer Erklärung mit dem Titel „Eine Taufe: Auf dem Weg zur gegenseitigen Anerkennung der christlichen Initiation“, der einem Prozess der Reflexion und Revision auf der Grundlage von Stellungnahmen der Kommission wie auch von Kirchen, Theologen/innen, Liturgen/innen und anderen Sachkundigen unterworfen wurde. Das Dokument will klären, was die gegenseitige Anerkennung der Taufe bedeutet, welche Implikationen sich daraus ergeben und welches die Fragen sind, die eine gegenseitige Anerkennung verhindern. Dazu werden biblische Texte, Sakramente, Taufpraktiken sowie die Kirche und ihre Mitgliedschaft untersucht und Wege vorgeschlagen, wie Fortschritte erzielt werden können, einschließlich praktischer Vorschläge dazu, wie diese

Anerkennung zum Ausdruck gebracht werden könnte.

Ferner ist eine Sammlung von Tauf liturgien mit Kommentaren der verschiedenen Kirchen veröffentlicht worden, die zur Diskussion der Kirchen über das Verständnis, die Praxis und die gegenseitige Anerkennung der Taufe beitragen soll. Mit dieser Arbeit hofft der ÖRK, zu einem größeren Maß an gegenseitiger Anerkennung beizutragen und zu Fortschritten in Fragen zu ermutigen, die dieser Anerkennung im Wege stehen.

Die Vollversammlung in Harare hatte eine Studie über *Theologische Anthropologie* in Auftrag gegeben – über das Verständnis vom Wesen des Menschen aus christlicher Sicht und die sich daraus ergebenden Implikationen für Fragen wie Gemeinschaftsidentität, menschliche Sexualität, Behinderung oder Bioethik.

Taufe in der Kirche von Melanesien, Honiara, auf den Salomonen.

Eine Reihe von Konsultationen beschäftigte sich mit dem Wesen des nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen und konzentrierte sich dabei auf die Herausforderungen für das Verständnis der menschlichen Identität, die sich aus den gegenwärtigen sozialen und wissenschaftlichen Entwicklungen ergeben. Der daraus resultierende 2005 veröffentlichte Text schlägt „Zehn gemeinsame Aussagen“ vor, die den Kirchen als Grundlage für gemeinsames Nachdenken und Handeln zu einem breiten Spektrum von Fragen im Zusammenhang mit dem Wesen des Menschen dienen sollen.

Für alle Studien relevant ist die *Ökumenische Hermeneutik* – die Art und Weise, wie Texte, Symbole und Praktiken verschiedener christlicher Kirchen ausgelegt, vermittelt und rezipiert werden können. 2005 wurden Berichte und Dokumente von wichtigen Konsultationen zur Hermeneutik zusammengestellt und veröffentlicht. Sie sollen den Kirchen helfen, ihren eigenen spezifischen Ansatz bei der Auslegung der Schrift zu klären, und sie zu einem ökume-

nischen Ansatz bei der Auslegung von Schrift, Tradition und Erfahrung ermutigen.

Theologische Reflexion über den Frieden

Im Rahmen der Dekade zur Überwindung von Gewalt wurde ein Studienprozess zum Thema „Frieden stiften, Gewalt überwinden: In der Nachfolge Christi um der Welt willen“ initiiert. Kirchen, Studienseminare und ökumenische Partner sind eingeladen worden, sich mit wichtigen Themen im Zusammenhang mit Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung zu befassen.

Daneben sind in verschiedenen Regionen Konsultationen veranstaltet worden, die Beiträge und Reflexionen aus spezifischen Kontexten lieferten. Im Dezember 2004 fand in Kigali, Ruanda, eine Konsultation zum Thema „Bekräftigung der Menschenwürde, der Rechte der Völker und der Integrität der Schöpfung“ statt und im Dezember 2005 in Norwegen eine weitere mit dem Titel „Gemeinsamkeiten und Vernetzung in einer Welt mit unterschiedlichen Identitäten umsetzen“.

Taufe in der lutherischen Gute-Hoffnung-Kirche in Kuala Lumpur, Malaysia.



Eines der Themen, „Macht hinterfragen und neu definieren“, stand im Mittelpunkt zweier Hauptkonsultationen. Eine gemeinsame Veranstaltung von Glauben und Kirchenverfassung, Internationale Angelegenheiten, Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung im Dezember 2003 verband theologische Fragen zu Frieden und Gerechtigkeit mit Fragen und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Arbeit der Kirchen im Bereich der Vereinten Nationen und mit Fragen wie Straffreiheit und Versöhnung, wirtschaftlicher Globalisierung, Klimawandel sowie Gewalt gegen Frauen. Und im Februar 2004 trafen junge Theologen und Theologinnen aus dem Süden in Chiang Mai, Thailand, zu angeregten Diskussionen zusammen und untersuchten die besonderen Perspektiven von Macht, die sie als Personen haben, deren Theologie in Kontexten schwieriger Auseinandersetzungen um Leben, Gerechtigkeit und Befreiung geprägt wird.

Eine Kerngruppe von Theologen/innen begleitet den Prozess und wird die Ergebnisse anschließend zu einer Veröffentlichung verarbeiten.

Menschliche Sexualität

Fragen im Zusammenhang mit der Sexualität standen zwar nicht offiziell auf der Tagesordnung der Vollversammlung in Harare, doch schwelten unter der Oberfläche Kontroversen und Diskussionen, in denen sich die ganze



Eine junge Frau und ihr Freund in einem Heim für Amputierte und ihre Familien in Freetown, das infolge des Bürgerkrieges in Sierra Leone eingerichtet wurde.

Bandbreite von Theorie und Praxis, insbesondere in der Frage der Homosexualität, widerspiegelte. Der Ausschuss für Programmrichtlinien erkannte das damit verbundene Spaltungspotenzial für die Kirchen und forderte eine Studie und einen Dialog über die theologischen, gesellschaftlichen und kulturellen Aspekte der menschlichen Sexualität.

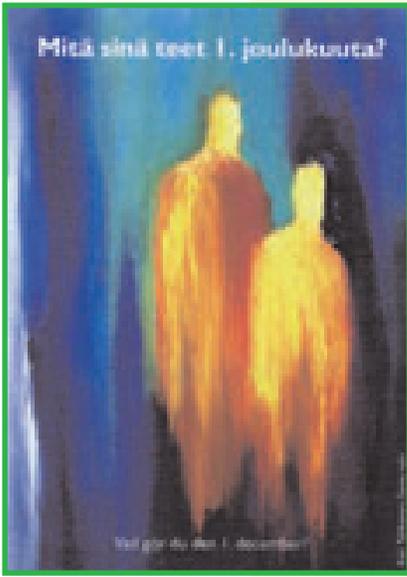
Infolgedessen lud der Generalsekretär des ÖRK eine Anzahl von Vertretern und Vertreterinnen der Mitgliedskirchen ein, eine Referenzgruppe zu Fragen der menschlichen Sexualität zu bilden. Die Gruppe prüfte und analysierte achtzig

Ihrem Wesen nach ist die Kirche ein Ort und ein Prozess der Gemeinschaft, der für alle Menschen ohne Diskriminierung offen ist und zu dem alle eingeladen sind. Sie ist ein gastlicher Ort, ein Ort, an dem alle willkommen sind, so wie Abraham und Sara Gottes Boten im Alten Testament aufgenommen haben (1. Mose 18). Sie ist der irdische Widerschein göttlicher Einheit, die zugleich als Trinität angebetet wird. Sie ist eine Gemeinschaft von Menschen mit unterschiedlichen, aber sich ergänzenden Gaben. Ihre Vision schließt alles ein: Ganzheitlichkeit und Heilung, Fürsorge und Teilen.

Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, so auch Christus. (1. Kor 12, 12)

Wir alle sind der Meinung und erklären, dass es dies ist, was die Kirche ausmacht und wofür sie eintritt. Hier liegt das Fundament unserer Einheit als Christen. Wie kann es dann aber nur zu oft geschehen, dass Menschen unter uns und um uns – in der Regel Menschen, die uns unbekannt oder fremd sind, die anders sind als wir oder vielleicht behindert – an den Rand geraten und sogar ausgegrenzt werden? Wo dies geschieht – auch wenn es sich nur um ein Unterlassen handelt –, ist Kirche nicht, was sie sein sollte. Dann verleugnet die Kirche ihre Identität. Wir in der Kirche sind aufgerufen, es anders zu machen.

Aus Kirche aller: Eine vorläufige Erklärung



„Gleiches Licht auf dir und mir“ – von einem Posterwettbewerb zur Stärkung ökumenischer Anwaltschaft. Künstler: Kari Tuhkanen, Finnland.

Die Konsultationsteilnehmenden stimmten darin überein, dass ein Modell der Einheit, das diesen Namen verdient, so konkrete Formen annehmen muss, dass es Zeugnis in der Welt ablegen kann; so tief gehen muss, dass seine Mitglieder ihre Verantwortung füreinander erkennen; so teuer sein muss, dass die Kirchen infolge ihrer Mitgliedschaft verändert werden; und so entschlossen gelebt werden muss, dass der Leib Christi durch das Miteinanderteilen der Gaben erneuert wird. Wir stimmen jedoch auch darin überein, dass es kein Modell gibt, das per se ein solches Ergebnis garantiert (oder ausschließt). Die neuen Modelle machen uns bewusst, dass wir an unerwarteten Orten nach Partnern suchen und darauf gefasst sein sollten, dass Gott in unserer Mitte überraschende Dinge tut.

7. Internationale Konsultation der vereinigten und sich vereinigenen Kirchen

Driebergen, Niederlande, September 2002

kirchliche Erklärungen zu allen Aspekten der menschlichen Sexualität sowie auch eine Studienanleitung für Gemeinden, die von der anglikanischen Diözese in Johannesburg, Südafrika, erarbeitet worden war. Mitglieder der Gruppe leiteten 2003 regionale Seminare über Bibeltexte in Indien, dem Libanon, Fidschi, Nairobi, Lateinamerika und der Karibik, Nordamerika und Europa.

Der Generalsekretär setzte ferner eine ÖRK-Gruppe zu Fragen der menschlichen Sexualität ein, die eng mit der Referenzgruppe zusammenarbeiten und die Fragen der menschlichen Sexualität mit ÖRK-Programmen wie der Arbeit im Bereich von HIV/AIDS und der Studie zur theologischen Anthropologie verbinden sollte.

Zusammen veranstalteten die beiden Gruppen drei Seminare im Ökumenischen Institut in Bossey. Zum ersten Seminar wurden Teilnehmende aus verschiedenen Kulturkreisen eingeladen, über ihre Sichtweisen der Sexualität zu sprechen, das zweite Seminar analysierte kirchliche Erklärungen zu diesem Thema und das dritte konzentrierte sich auf Bibelstudien.

Sexualität war das zentrale Thema der Oktoberausgabe 2004 von *The Ecumenical Review*. Zusätzlich wurde 2005 ein *Risk Book* veröffentlicht, um die Diskussion in den Kirchen und auf Tagungen des Zentralausschusses anzuregen und zu erleichtern.

Der breit gestreute Prozess verdeutlichte die Vielfalt der Kontexte und die unterschiedlichen Probleme, die die Kirchen in den verschiedenen Teilen der Welt beschäftigen. Zu den Fragen, die in den Vordergrund rückten, gehören HIV und AIDS, Gewalt gegen Frauen und sexueller Missbrauch von Kindern, der Zusammenbruch der Familienstrukturen, Homosexualität und die verschiedenen Auffassungen vom „Bild Gottes“.

Der Prozess hat auch deutlich gemacht, dass bei der Behandlung von solch potenziell spaltenden Fragen vermieden werden sollte, bestimmte Positionen zu generalisieren oder verbindliche Erklärungen herauszugeben, weil dadurch die Spaltung zwischen und unter den Kirchen nur noch weiter vertieft wird. Ökumenische Foren müssen auch weiter zur Verfügung gestellt werden, um Begegnung, Analyse, Dialog, Aufklärung und einen seelsorgerlichen Ansatz im Zusammenhang mit Fragen der menschlichen Sexualität zu ermöglichen.

Kirche aller

2003 wurde dem Zentralausschuss eine vorläufige theologische Erklärung vorgelegt, die zur Anregung für das Gespräch mit Personen mit Behinderungen dienen soll. Sie unterstreicht die Annahme aller Menschen, da sie nach dem Bilde Gottes geschaffen sind, sowie die wechselseitige Verbundenheit aller Menschen. Sie trifft wichtige Unterscheidungen zwischen Heilen und Behandeln und stellt die Vorstellung in Frage, dass zwischen Behinderung und Sünde eine Verbindung



besteht. Die Erklärung verweist auf die Gaben, Erkenntnisse und Sichtweisen, die Menschen mit Behinderungen einbringen können, und ruft die Kirche auf, in Theologie und Praxis inklusiver zu werden, insbesondere im Blick auf den Gottesdienst.

Vereinigte und sich vereinigende Kirchen unterstützen

Vereinigte Kirchen entstehen aus Zusammenschlüssen mehrerer Konfessionen oder innerhalb von Konfessionsfamilien. Sich vereinigende Kirchen befinden sich auf dem Weg zur Union, indem sie kirchliche Strukturen integrieren oder verschiedene Bundesbeziehungen eingehen.

Die Siebte Internationale Konsultation vereinigter und sich vereinigender Kirchen fand 2002 in den Niederlanden statt. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen befassten sich mit der Wechselbeziehung von Einheit, Mission und Identität, wobei sie sich auf Vorträge, Fallstudien und Berichte von Zusammenschlüssen und Unionsprozessen in allen Teilen der Welt stützten. Daneben fanden Workshops zu theologischen

und praktischen Fragen statt, denen sich die Kirchen heute gegenübersehen, sowie intensive Begegnungen mit den Teilnehmenden an *Samen op Weg* (Zusammen auf dem Weg), dem Kirchenunionsprozess in den Niederlanden, die Gastgeber der Tagung waren. Dieser Unionsprozess führte 2004 zur Bildung einer neuen vereinigten Kirche, der Evangelischen Kirche in den Niederlanden.

Seit der Sechsten Internationalen Konsultation vereinigter und sich vereinigender Kirchen im Jahre 1995 sind weitere Schritte auf dem Weg zur Union gemacht worden, darunter die Bildung der gemischtrassischen Vereinigten Presbyterianischen Kirche im südlichen Afrika (1999); die Selbstverpflichtung zur Schaffung der Gemeinschaft von Kirchen in Indien, mit der ein noch engeres Band gemeinsamen Bekenntnisses, Zeugnisses und Dienens zwischen der Kirche von Nordindien, der Kirche von Südindien und der Mar-Thoma-Kirche angestrebt wird (1999); die Vereinigung der Vereinigten Reformierten Kirche im Vereinigten Königreich mit der Kongregationalistischen Vereinigung von Schottland (2000); und

Links: Pro Educatione in Brasov, Rumänien, ist eine Schule für Kinder mit leichteren körperlichen und geistigen Behinderungen. Rechts: Basketballspiel auf der Achten Vollversammlung in Harare.

„Die ökumenische Bewegung im 21. Jahrhundert ist aufgefordert, auf das geistliche Verlangen unserer Zeit und insbesondere auf die Spiritualität, nach der die jüngere Generation trachtet, einzugehen. Die Ökumene muss eine organische Beziehung zu diesem Trachten nach erfahrungsbezogeneren Dimensionen des Glaubens aufweisen.“

Pfr. Dr. Samuel Kobia,
*Bericht an den
Zentralausschuss 2005*



Chiara Lubich, die Gründerin der Focolare-Bewegung, im Gespräch mit Konrad Raiser. Während eines Besuchs im ÖRK hielt sie eine Rede vor einer Plenarveranstaltung zum Thema „Spiritualität der Einheit“.

der Juliausgabe 2002 der *Ecumenical Review* erschienen; ein Bericht über die Fortschritte seit 2002 ist in Vorbereitung.

Gottesdienst und Spiritualität

Der ÖRK trägt zur Ausbildung von Gottesdienstleitern und -leiterinnen bei und bietet ein Forum für den Austausch von Gottesdienstmaterial von Kirchen in aller Welt. Materialien für gemeinsame

Andachten und Gottesdienste werden für ökumenische Veranstaltungen wie auch für Kirchen vorbereitet, die über ihre kulturellen und liturgische Traditionen hinausgehen möchten. Eine Reihe von Gottesdienst-Workshops hat stattgefunden, und ein Gottesdienst-Dokumentationszentrum fördert den Austausch von Gottesdienstmaterial unter den Kirchen und untersucht, wie sie eine Tradition des gemeinsamen Betens aufbauen.

Der *Ökumenische Fürbittkalender* ist überarbeitet worden und wurde kürzlich veröffentlicht und verteilt. Er ermöglicht den Ortsgemeinden, systematisch gemeinsam im Gebet durch alle Teile der Welt und durch jede Woche des Jahres zu reisen.

Der ÖRK hat sich auch unmittelbarer im Dialog mit Erneuerungsgemeinschaften engagiert, wie der Fokolare-Bewegung für spirituelle und soziale Erneuerung und den Gemeinschaften St. Egidio, Iona und „du Chemin Neuf“. Während eines Besuchs von Chiara Lubich, der Gründerin der Fokolare-Bewegung, im ÖRK im Jahre 2002 wurde die zentrale Bedeutung der „Spiritualität der Einheit“ für eine erneuerte Hoffnung auf eine gemeinsame ökumenische Reise herausgestellt.

Ferner setzt der ÖRK den langfristigen Dialog über die Möglichkeiten für eine gemeinsame Osterfeier von Kirchen fort, die unterschiedlichen Traditionen und Kalendern folgen.

P. Pishoy Musungu leitet das Morgengebet in der koptisch-orthodoxen Kirche St. Abanoub in der Nähe von Kisumu, Kenia.



Gebetswoche für die Einheit der Christen

Jedes Jahr erneuern tausende von Kirchen und Gemeinden auf der ganzen Welt gemeinsam ihre Verpflichtung zur christlichen Einheit angesichts der heutigen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Trenngräben.

Impulse für die Gebetswoche für die Einheit der Christen können bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zurückverfolgt werden, doch erst 1966 begannen die ÖRK-Kommission für Glauben und Kirchenverfassung und der Päpstliche Rat für die Förderung der Einheit der Christen offiziell mit der gemeinsamen Vorbereitung des Materials für die Gebetswoche. Das Material für die Gebetswoche 2005 wurde erstmals nicht nur vom ÖRK und

der römisch-katholischen Kirche gemeinsam vorbereitet, sondern auch gemeinsam veröffentlicht.

Das Ausgangsmaterial wird jedes Jahr von einer anderen lokalen ökumenischen Gruppe vorbereitet und nimmt Bezug auf die Herausforderungen, denen sich die Kirchen in ihren spezifischen Kontexten bei dem Bemühen um Einheit gegenübersehen. Für jedes Jahr wird eine Bibelstelle ausgewählt, die eine Aussage zu einem Anliegen enthält, das den Kirchen in unserer heutigen Welt am Herzen liegt.

Die Gebetswoche für die Einheit der Christen wird in der nördlichen Hemisphäre traditionell vom 18.-25. Januar gefeiert; in der südlichen Hemisphäre werden manchmal andere Daten gewählt, wie z.B. die Pfingstzeit.

Der ÖRK-Zentralausschussvorsitzende Seine Heiligkeit Aram I., Zentralausschussmitglied Erzbischof Anastasios von Tirana, Durrës und ganz Albanien, Pfr. Dr. Konrad Raiser und Pfr. Dr. Alan Falconer im August 2002 beim Gottesdienst anlässlich des 75. Jahrestags der ersten Konferenz für Glauben und Kirchenverfassung in der Kathedrale von Lausanne, Schweiz.





Anastasia Vassiliadou, Kirche von Griechenland, hält im August 2002 auf der Feier zum 75. Jahrestag von Glauben und Kirchenverfassung in der Universität von Lausanne, Schweiz, eine Rede.

75 Jahre Bemühungen um sichtbare Einheit

Im August 2002 wurde in Lausanne, Schweiz, dem Ort der ersten Tagung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung im Jahre 1927, feierlich

der 75. Geburtstag von Glauben und Kirchenverfassung begangen. Einem ökumenischen Gottesdienst in der Kathedrale waren Ansprachen vorausgegangen, in denen die Redner und Rednerinnen auf die Geschichte der Suche nach sichtbarer Einheit und auf die damit verbundenen Hoffnungen eingegangen waren. Unter anhaltendem Beifall brachte Anastasia Vassiliadou von der Kirche von Griechenland, damals Praktikantin im ÖRK, die Essenz der ökumenischen Bewegung zum Ausdruck: „Gott will die Einheit, nicht um der Kirche willen, sondern um der Welt willen; und wir beten beständig zu Gott: Dein Wille geschehe.“

Für die in diesem Kapitel beschriebenen Aktivitäten ist in erster Linie das Team für Glauben und Kirchenverfassung zuständig.

Zeugnis für die Welt

Auf der 13. Weltmissionskonferenz, die im Mai 2005 in Athen stattfand, kam die bislang vielfältigste Gruppe christlicher Traditionen zusammen, um miteinander zu feiern und über Fragen der Mission, Versöhnung und gegenseitigen Verantwortung kontrovers zu diskutieren. Die Geißel von HIV und AIDS verlangt ein neues Verständnis von Mission und Dienst und macht – wie z.B. im Rahmen der ökumenischen HIV/AIDS-Initiative in Afrika (EHAIA) – die Entwicklung und den Austausch von Fachwissen und Pflegekenntnissen erforderlich.

Glauben in Wort und Tat zu teilen, ist ein zentrales Element der christlichen Berufung. Doch diese gemeinsame Berufung, die Christen im Geist vereint, scheint die Kirchen in der Praxis oft zu spalten. Vergleicht man die Wirklichkeit mit der Absicht – die „gute Nachricht,“ zu bringen, die das „Leben in all seiner Fülle,“ verheißt –, werden viele in der ökumenischen Bewegung zu ihrer Bestürzung eingestehen, dass Christen nicht nur diesen Anspruch nicht erfüllen, sondern dass die Praxis häufig ein Gegenzeugnis ist zu dem, was gepredigt wird.

„Die Mission“, so unterstrich der Ausschuss für Programmrichtlinien auf der Vollversammlung in Harare nach der ersten Runde der Anhörungen, „sollte weiterhin eine zentrale Rolle in der ökumenischen Bewegung spielen und muss in engem Zusammenhang mit den Bemühungen um Einheit stehen.“ Die Vision, welche die Arbeit des ÖRK zum christlichen Zeugnis leitet, ist die einer ökumenischen Evangelisation oder *Mission in Einheit*. Durch Studien, Ausbildung und praktische Arbeit sucht der ÖRK nach Wegen, wie verschiedene

Prozession auf dem Weg zum
Eröffnungsgottesdienst der CWME-
Konferenz in Athen 2005.



Es besteht die gemeinsame Überzeugung, dass es für die Bemühungen um christliche Einheit von zentraler Bedeutung ist, dass alle Christen in der Lage sein müssen, ein wahrhaft gemeinsames Zeugnis vom ganzen christlichen Glauben abzulegen.

Siebter Bericht der Gemeinsamen Arbeitsgruppe der römisch-katholischen Kirche und des ÖRK

In der ökumenischen Diskussion und Arbeit sind wichtige Unterscheidungen zu Mission, Evangelisation und Proselytismus getroffen worden. Mission beinhaltet „die ganzheitliche Auffassung“, dass die Verkündigung der guten Nachricht des Evangeliums in Wort, Taten und Gottesdienst geschieht – und eben auch durch das tägliche Zeugnis und die Lehre, die den Glauben der Menschen und das Handeln in Gemeinschaft miteinander und mit Gott stärken. Mit Evangelisation ist konkreter die geplante „Verkündigung des Evangeliums“ gemeint, „einschließlich der Einladung zur persönlichen Bekehrung zu einem neuen Leben in Christus und zur Nachfolge“. Proselytismus dagegen ist von Mission und Evangelisation zu unterscheiden und beschreibt Bestrebungen von Christen, „Konvertiten“ von anderen christlichen Gemeinschaften zu gewinnen, wobei häufig Schwachstellen von Menschen und Kulturen ausgenutzt werden.

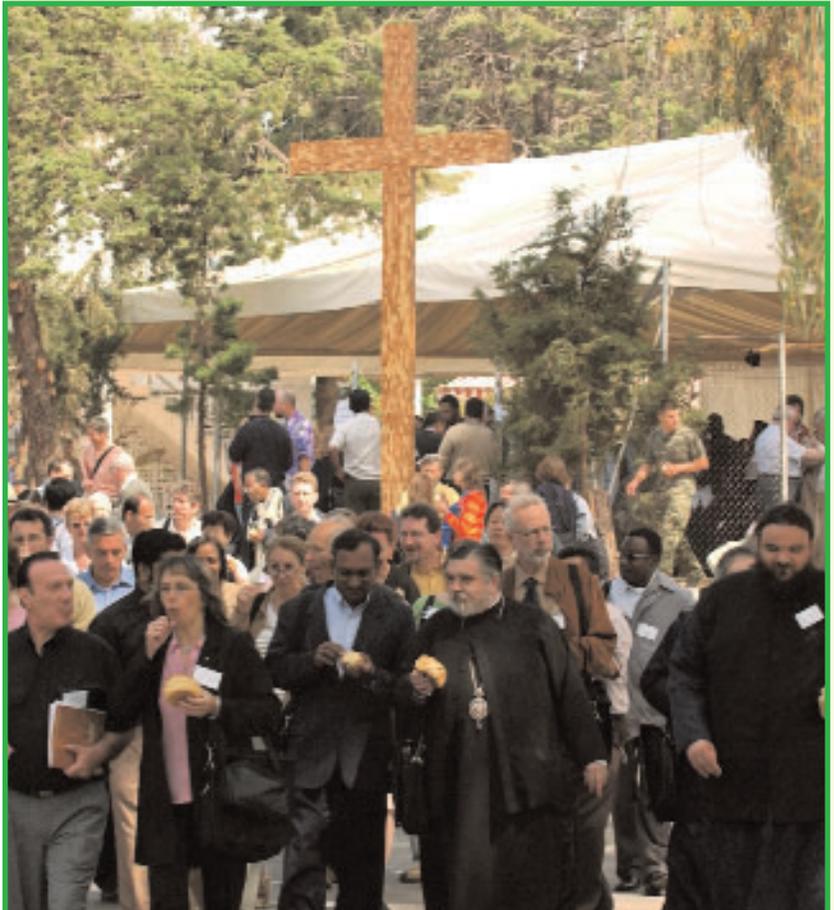
Überarbeitete Zusammenfassung von ÖRK-Definitionen, enthalten in dem Studiendokument „Mission und Evangelisation in Einheit heute“, das 2000 von der Kommission für Weltmission und Evangelisation angenommen wurde. Die Zitate sind dem Dokument entnommen.

Kirchen ein gemeinsames Zeugnis ablegen können, „damit die Welt glaube“ (Joh 17,21). Angestrebt wird nicht eine unrealistische „Über-Kirche“ oder lediglich die Vermeidung von Wettbewerbs- oder Konkurrenzgeist unter den Kirchen. Ziel ist es, ein wahrhaftes Zeugnis des christlichen Glaubens durch Jesus Christus abzulegen und die im Evangelium niedergeschriebene Botschaft der Einheit daran deutlich zu machen, wie Christen in ihren Gemeinschaften leben.

Seit der Weltmissionskonferenz von Edinburgh 1910 hat sich dieses Ziel nicht verändert, auch wenn die Welt in vieler Hinsicht komplexer geworden ist – kulturell, wirtschaftlich ebenso wie politisch. Einen Fortschritt im Hinblick auf dieses Ziel aufzuzeigen kann sich als schwierig erweisen, wenn eine Übereinstimmung, die man in einem Bereich erreicht hat, auf neue

Herausforderungen und Rückschläge in einem anderen Bereich stößt.

Dennoch hat es seit Harare etliche Fortschritte gegeben. Zum ersten Mal sind römische Katholiken und Vertreter/innen von Pfingstkirchen und evangelikalen Gruppen volle Mitglieder der Kommission für Weltmission und Evangelisation (CWME) geworden. Die Weltmissionskonferenz in Athen ist vielleicht die Konferenz gewesen, die am ehesten Repräsentativität beanspruchen kann und die das bislang breiteste Spektrum christlicher Strömungen unter starker Beteiligung von Evangelikalen, Pfingstlern und Katholiken einbezogen hat. Konsultationen innerhalb der ÖRK-Gemeinschaft und mit Missionseinrichtungen und Netzwerken der breiteren Mitgliedschaft haben gezeigt, an welchen Punkten es Überein-



Die Delegierten der CWME-Konferenz 2005 in Athen kommen in kleinen Diskussionsgruppen zusammen.

stimmung über Mission gibt, welche kontroversen theologischen Fragen noch gelöst werden müssen und wo tiefe Wunden ein Zeugnis in Einheit nach wie vor verhindern.

Überlegungen zur Mission heute

Der Ausschuss für Programmrichtlinien der Vollversammlung in Harare formulierte eine zentrale Frage zur Diskussion durch die ÖRK-Gemeinschaft: Wie können wir uns als Kirchen inmitten einer zunehmend pluralistischen Welt gemeinsam für Mission und Evangelisation engagieren?

Der ÖRK hat sich mit dieser Frage dadurch auseinandergesetzt, dass er Kirchen und Missionspartnern innerhalb und außerhalb der ÖRK-Gemeinschaft die Gelegenheit bietet, über theologische Fragen und Erfahrungen nachzudenken, sich auszutau-

schen und Erklärungen und Studiendokumente zu entwerfen. In Konsultationen werden Ideen geprüft, Entwicklungen und Probleme beleuchtet, Partnerschaften ausgewertet und zu neuen Modellen der Missionsarbeit ermutigt. Studiendokumente helfen nicht nur allen Dialogpartnern, weiter nachzudenken und auf der Suche nach *Mission in Einheit* voranzuschreiten, sondern tragen auch dazu bei, diejenigen anzuleiten und zu inspirieren, die in der missionarischen Basisarbeit engagiert sind.

Im Jahre 2000 nahm die Kommission für Weltmission und Evangelisation (CWME) das Studiendokument „Mission und Evangelisation in Einheit heute“ an, das die Entwicklungen seit der Erklärung von 1982 – die nach wie vor die offizielle Position des ÖRK zur Mission darstellt – zusammenfasst. Das Studiendokument

Kurz gesagt, sollten Kirchen und Missionswerke eine Theologie der Fülle des Lebens entwickeln, die Fülle, Erlösung und Versöhnung in Beziehung setzt zu unserer Mission als heilende Gemeinschaften.

Bericht der Konferenz zur Missionstheologie,
London, April 2002

Die Beerdigung des Abts vom Neamt-Kloster in der Südbukowina, Rumänien.



Die Zeugenberichte, die wir in dieser Konsultation gehört haben, bestärken uns in der Überzeugung, dass Gottes Handeln nicht auf den Leib beschränkt ist, sondern einhergeht mit der Erlösung von Menschen als ganzheitlichen Wesen und mit der Veränderung von Beziehungen in Familie und Gesellschaft. Diese wahren Geschichten haben uns ermutigt, weiter für göttliche Heilung in den zerbrochenen Leibern von Männern und Frauen zu beten, die an verschiedenen Krankheiten, noch dazu unter extremen Lebensbedingungen, leiden, und haben uns dazu ange-regt, die mit verschiedenen Gaben ausgestatteten Menschen in unseren Gemeinden dazu zu ermuti-gen, sich an allen diesen Heilungsprozessen durch eine Verbindung aus medizinischer Pflege, pastoralpsychologi-scher Unterstützung und den Dienst des Gebets zu betei-ligen.

Hirtenbrief an die Kirchen

von der ÖRK/CLAI-Konsultation über Glauben, Heilung und Mission 2003 in Chile, 2003

war eine der wichtigsten Diskussions-grundlagen für die Weltmissionskonferenz 2005.

Auf einer großen Konsultation zur Missionstheologie, die 2002 in London stattfand, kamen Delegierte und Fachleute aus den wichtigsten Missionswerken zusammen, um sich mit dem veränderten Missionsverständnis in einer pluralistischen Welt zu befassen. Gemeinsam organisiert von der CWME, dem Rat für Weltmission, der CEVAA – der Gemeinschaft von Kirchen in der Mission – und der Vereinten Evangelischen Mission, behandelte die Konsultation auch den notwendigen Dialog mit Pfingstlern und charismatischen Christen über Einstellungen zu Gesundheit, Heilung und Glauben, die Herausforderung von HIV und AIDS für die Mission und die Ekklesiologie sowie neue Modelle der Partnerschaft in der weltweiten Mission.

Als eines der Ergebnisse des Dialogs mit den Anhängern der pfingstkirchlichen und charismatischen Tradition wurde ein Arbeitsschwerpunkt auf Glaube und Heilung gelegt. Eine weitere Konsultation, die bereits 2000 in Zusammenarbeit mit der Missionsakademie Hamburg abgehalten wurde, brachte etwa 40 Teilnehmende

aus der Missionstheologie und –praxis sowie medizinisches Personal zusammen, um eine Bestandsaufnahme des aktuellen Schwerpunkts Glauben und Heilung in der Missionstheologie, im interkulturellen Dialog und in der Medizin vorzunehmen. Die Teilnehmenden hörten Berichte über individuelle und gemeinschaftliche Erfahrungen von Heilung in verschiedenen Kulturen und definierten, wo weitere Forschung sowie ökumenischer Dialog und ökumenisches Handeln am dringendsten sind.

Als Ergebnis dieser Konsultationen fanden weitere internationale und regionale Begegnungen zu den Themen Glauben, Heilung und Mission statt (Ghana 2002, Chile 2003), auf denen die verschiedenen damit zusammenhängenden Fragen behandelt wurden, von der Einstellung zu Leiden und Heilung in unterschiedlichen Kulturen und christlichen Traditionen bis hin zu Exorzismus und Einfluss der Geisterwelt. Die Teilnehmer/innen, von denen die eine Hälfte aus charismatischen Pfingstkirchen und die andere aus den großen ökumenischen Kirchen kam, konnten ihr Verständnis für unterschiedliche Traditionen erweitern und Vertrauen für die weitere Diskussion aufbauen. Die letzte Konsultation in dieser Reihe



fand im November 2004 in Indien statt als afroasiatisches Vorbereitungstreffen zur Konferenz von Athen. Organisiert in Zusammenarbeit mit der AACC und der CCA, behandelte die Konsultation die Beziehung zwischen Mission, Macht und einer ganzheitlichen Auffassung von Heilung und Versöhnung.

Es wurde die Notwendigkeit erkannt, eine Zusammenfassung neuester Erkenntnisse und Ergebnisse dieser missionstheologischen Prozesse zu erstellen. In einem Seminar 2004 wurde eine Erklärung zu einem neuen Ansatz in der Pneumatologie – Lehre vom Heiligen Geist – und der Schnittstelle zwischen Mission und Versöhnung ausgearbeitet. In der durch die CWME-Kommission überarbeiteten Fassung wurde sie zusammen mit einer Ende 2004 entstandenen zweiten Erklärung zu Mission und Heilung eines der wichtigsten Vorbereitungsdokumente für die Weltmissionskonferenz.

Während die meisten Konsultationen darauf abzielen, unterschiedliche Menschen in einem Prozess des Dialogs und des Nachdenkens zusammenzubringen, steht bei anderen Konsultationen die Entwicklung konkreter Perspektiven im Vordergrund. So kamen Frauen aus

Kirchen, Bewegungen, theologischen Hochschulen und Missionsorganisationen in einer Reihe von Tagungen zusammen, um sich mit Erfahrungen von Frauen in den missionarischen Aufgaben der Kirche zu befassen, die Entwicklung von Führungseigenschaften zu fördern und die Beiträge von Frauen zur Mission der Kirche zu bekräftigen. Anfang 2005 trafen sich auch junge Missionstheologen/innen, um Pneumatologie und Mission unter dem Thema der Missionskonferenz zu erörtern.

Auf der Vollversammlung von Harare wurde eine Weiterführung der Studie über Evangelium und Kulturen vorgeschlagen, woraus sich ein Dialog und eine Untersuchung zur Identitätsbildung, zum Pluralismus und zum kirchlichen Dienst im multikulturellen Kontext entwickelten. Eine 2002 durchgeführte Konsultation brachte mehr als 50 Vertreter von Netzwerken im Bereich „Evangelium und Kulturen“ aus verschiedenen Kontinenten zusammen, um das zentrale Thema der Mission im säkularen und postmodernen Kontext zu erörtern. Auf mehreren Foren zum multikulturellen kirchlichen Dienst in Australien und Thailand wurden Erfahrungen mit der Praxis des multikulturellen Dienstes und der multikulturellen Mission erörtert.

Links: Vertreter/innen der ökumenischen Koalition nehmen an einer Demonstration während des Weltsocialforums 2003 teil. Mitte: Seit Pastor Fermin Siñani die Evangelisch-Lutherische Gemeinde in Calasaya, Bolivien, 1969 gegründet hat, ist er dort Pfarrer. Rechts: traditionelle malaysische Tanzgruppe auf der Tagung der Kommission von Glauben und Kirchenverfassung im Juli 2004 in Kuala Lumpur.



Die Zusammengehörigkeit und die Gemeinschaft, die wir in unserer Schule erlebt haben, wurde für uns zu einem Zeichen der Einheit, die bereits zwischen uns besteht, und hat uns weiter darin bestärkt, für die Mission Gottes in der Welt eine Vertiefung unserer sichtbaren Einheit anzustreben. Als Individuen und als Kirchen verpflichten wir uns, Jesu Missionsbefehl in unserer Kirche, unserem Volk und unserer Region zu erfüllen. In diesem Geiste grüßen wir Sie und laden Sie dazu ein, sich weiter gemeinsam in Mission und Evangelisation zu engagieren.

Brief an die Kirchen,
Fidschi, November 2004

Vom Stab und von mitarbeitenden Wissenschaftler/innen der drei ÖRK-Programmbereiche Mission und Evangelisation, Glauben und Kirchenverfassung sowie Interreligiöse Beziehungen wurde ein Studienprozess in die Wege geleitet, um einen Textentwurf für einen theologischen Ansatz zur religiösen Pluralität zu erarbeiten, der als Hintergrunddokument für Interessenten und Kirchen dienen soll. Auf diese Weise wollte man einem tatsächlich vorhandenen Bedürfnis ebenso gerecht werden wie einem Anliegen, das im Bericht des Ausschusses für Programmrichtlinien der Vollversammlung von Harare geäußert wurde. Daran, wie auch an einer weiteren gemeinsamen Konsultation von Mission und Evangelisation sowie Glauben und Kirchenverfassung zur „Ekklesiologie und Mission“, zeigt sich die wachsende

Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Strömungen der ökumenischen Bewegung bei wichtigen aktuellen theologischen Fragen.

Um die Mission in Einheit zu fördern und zu demonstrieren sowie um Ressourcen und Fachwissen bestmöglich zu nutzen, arbeitet der ÖRK auch mit zahlreichen Missionsorganisationen und -netzwerken zusammen und bemüht sich, wo immer möglich, um eine Zusammenarbeit an Projekten.

Die Studiendokumente, Dialogthemen und Ergebnisse der Konsultationen werden vom ÖRK in der Vierteljahreszeitschrift *International Review of Mission (IRM)* veröffentlicht, der ältesten heute noch bestehenden ökumenischen und internationalen Zeitschrift zur Mission.



*Darbringung von Gaben
beim Eröffnungsgottesdienst
der Achten Vollversammlung
des ÖRK 1998 in Harare.*

Mission in Einheit erlernen

Der ÖRK engagiert sich für das gemeinsame Zeugnis dadurch, dass er Führungsnachwuchs in der Evangelisation ausbildet und Orte des Schutzes und der Annahme schafft, wo die Armen und Marginalisierten gemeinsam nachdenken und handeln und wo sie der größeren Kirchengemeinschaft zeigen können, was es bedeutet, in Solidarität mit den Armen zu leben und wie Menschen befähigt werden können, Zeugnis abzulegen und Veränderungen zu bewirken.

In Evangelisationsschulen lernen Teilnehmer/innen unterschiedliche kulturelle Kontexte und Traditionen kennen und erweitern darüber hinaus ihre Kompetenzen in ökumenischer Evangelisation. Seit Harare sind Schulen in Asien (Indien), der Karibik (Kuba),

Osteuropa (Polen), dem Nahen Osten (Syrien) und dem Pazifik (Fidschi) abgehalten worden. An jedem Ort gibt es wichtige Lektionen zu lernen: Was bedeutet es, die „gute Nachricht“ in einer religiös pluralistischen Gesellschaft zu verbreiten, angesichts konkurrierender säkularer Kräfte, in einer Gesellschaft, die bereits vorwiegend christlich ist, oder am Geburtsort des Christentums selbst?

Zunehmend werden Schulen als „Ausbildungsorte für Auszubildende“ verstanden, in der Hoffnung, dass die Teilnehmer/innen in ihre Gemeinschaften zurückkehren und andere beeinflussen, um die gute Nachricht des Evangeliums im Geist der Zusammenarbeit zu verkündigen statt in Konkurrenz miteinander.

Die Schulen stehen Personen außerhalb der ÖRK-Gemeinschaft offen und bringen

Ein Beispiel für die Arbeit von URM ist das ACAPES-Zentrum in Senegal, ein Teil des URM-Netztes, das als alternative Schule mit ehrenamtlich tätigen Lehrenden in einer Situation gegründet wurde, in der viele Schüler/innen nach einer Schulkrise im Land die Schule verlassen mussten. Das Zentrum ist gewachsen und bietet verschiedene Kurse an für Schüler/innen, die aus den verschiedensten Gründen die Schule nicht beenden können. Das Zentrum unterstützt auch Frauen-, Männer- und Jugendbewegungen.

Auf einer 2001 von der ACAPES ausgerichteten Tagung der internationalen URM-Arbeitsgruppe im Senegal wurde der Gruppe nahegelegt, dass sie bei dem Besuch (Forts. S. 58)



Markt in Munda, New George Island, Salomonen.

(Forts. von S. 57)

einer Organisation vor Ort, der immer Teil der Tagung ist, den Süden des Landes besuchen müsse, um ihre Solidarität mit den Menschen dort zu zeigen, die in einem gewaltsamen Konflikt gefangen waren. Auf dem Flughafen wurden sie von 1000 Jugendlichen empfangen und sahen sich schließlich an der Spitze eines Friedensmarsches. Sie trafen Regierungsbeamte und danach den Führer der Rebellenarmee, der zu jener Zeit unter Hausarrest stand. Ihnen gegenüber räumte er ein, dass Gewalt durch nichts und niemanden zu rechtfertigen ist. Zwei Wochen später willigte der Rebellenführer erstmals in Gespräche mit der Regierung ein – der Beginn des Friedensprozesses.

Die Menschen vor Ort meinten gegenüber URM, dass der Besuch der Arbeitsgruppe ein Faktor war, der zusammen mit den Jugendbewegungen dazu beitrug, dass der Friedensprozess konkrete Gestalt annahm.

Menschen zusammen, die ihre Leidenschaft, das Evangelium miteinander zu teilen, verbindet. Unter den Teilnehmern/innen sind ebenso Katholiken wie Protestanten und Orthodoxe.

Ein Schritt in diese Richtung erfolgte mit der Evangelisationsschule, die im November 2004 im Pazifik abgehalten wurde und bei der die verschiedensten Menschen, die in der Mission tätig sind, zusammenkamen, um über Proselytismus, interreligiösen Dialog und gemeinsames Zeugnis zu diskutieren. Dies ist ein wichtiger Schritt in dem Prozess, Raum für Vertrauen und Dialog als Grundlage für künftiges Handeln zu schaffen.

Der *Ökumenische Brief über Evangelisation* wurde neu gestaltet und erscheint auf Englisch, Französisch, Deutsch und Spanisch. Er soll alle, die in der missionarischen und evangelisierenden

Basisarbeit engagiert sind, persönlich ansprechen und unterstützen.

Der Kirchliche Dienst im städtischen und ländlichen Bereich (URM) stellt ein Denken und eine Praxis in Frage, in der sozialer Dienst von Evangelisation getrennt wird. URM betrachtet Mission und Evangelisation aus der Sicht der Armen und Marginalisierten – Gemeinschaften, die in der klassischen Evangelisation oft nur Empfänger sind, in ökumenischer Perspektive jedoch als Hauptakteure in Gottes Mission angesehen werden.

Regionale URM-Netzwerke unterstützen die Entwicklung von Gemeinschaft an der Basis, fördern Bildung und kleine unternehmerische Projekte, die ebenso den Lebensstandard der Gemeinschaften erhöhen wie das Bewusstsein und Engagement der Menschen für die



Probleme ihrer Gemeinschaft und ihres Landes, so dass sie selbst die Wurzeln der Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, sehen und Maßnahmen ergreifen können. Eine weltweite Arbeitsgruppe ermöglicht einen überregionalen Austausch.

„Mission aus der Sicht von Menschen, die kämpfen“, das Thema von URM seit 2002, fördert konkrete Verfahren, wie die Kirchen helfen können, Strukturen der Ungerechtigkeit aus der Perspektive der Marginalisierten in Frage zu stellen. Die Bewegung will städtische und ländliche Gemeinwesenorganisationen, Bürgerbewegungen und Netzwerke in Verbindung setzen zu Kirchen und Missionswerken, um aufzuzeigen, dass die Armen von der Kirche nicht mehr Hilfe erwarten, sondern Gemeinschaft; dass sie von ihnen lernt, Unrecht beim Namen zu nennen; und dass sie mit ihnen zusam-

menarbeitet, wenn es darum geht, das System in Frage zu stellen und grundlegende Reformen einzuleiten. Für URM ist genau dies der Kern der christlichen Mission.

2004 fand eine große interkontinentale missionstheologische Tagung aller regional organisierten URM-Netzwerke in Ghana statt, auf der die Ergebnisse der zu dem gemeinsamen Thema seit 2002 geleisteten Arbeit ausgetauscht werden sollten. Das Verständnis von Mission als Heilung und Versöhnung sollte um die Perspektive der kämpfenden Menschen ergänzt werden. In der Abschlusserklärung heißt es: „Mission wird zu Heilung und Versöhnung führen, wenn sie durch eine geistliche Disziplin gekennzeichnet ist, die Egoismus und Unterdrückung widersteht und das Joch der Ungerechtigkeit abschüttelt.“

Links: Sonntagsgottesdienst in der Presbyterianischen Kirche in Imere in einem Vorort von Port Vila, Vanuatu. Mitte: Schüler und Schülerinnen in der Florence Young Christian School in Honiara, Salomonen. Rechts: eine afghanische Flüchtlingsfrau näht eine Steppdecke. Dies ist Teil eines einkommenschaffenden Projekts, das von Church World Service und ACT International in Quetta, Pakistan, betrieben wird.





Oben: Nach dem Erdbeben im Januar 1999 wurde in Armenien, Kolumbien, eine Kindertagesstätte zur Unterstützung obdachlos gewordener Familien eingerichtet. ACT-Mitgliedsorganisationen, einschließlich der Methodistischen Kirche von Kolumbien, leisteten Nothilfe.

Der heilende und versöhnende Dienst der Kirchen

Gesundheit ist ein weiterer Schwerpunkt in der Missionsarbeit des ÖRK, nicht nur weil Gesundheitsfürsorge einer der traditionell starken Missionsbereiche der Kirchen ist (insbesondere auch wegen der Arbeit der Christlichen Gesundheitskommission von 1968 bis 1991), sondern weil die HIV/AIDS-Pandemie eines der dringendsten Probleme unserer Zeit ist, mit dem die Kirche als ganze immer noch umzugehen lernen muss.

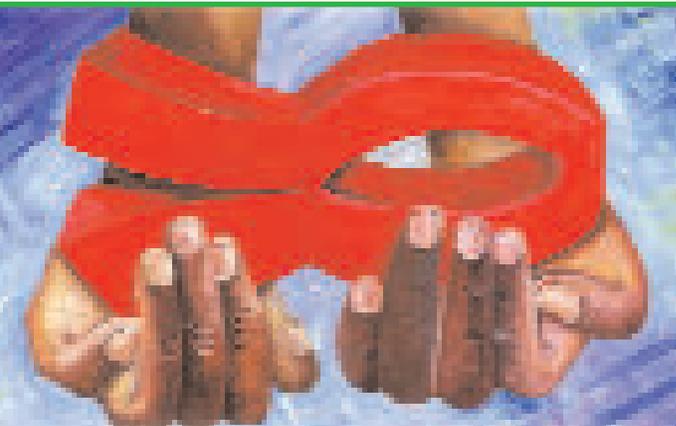
Neben dem Dialog und der Untersuchung von Aspekten des Glaubens und der Heilung fördert der ÖRK konkrete Bemühungen, die Gesundheitserziehung auszubauen, nachhaltige Ressourcen für Krankheitsvorsorge und -behandlung

Unten links: Das Poster des Künstlers Babatunde Morgan aus Sierra Leone soll zum Kampf gegen HIV/AIDS ermutigen. Unten rechts: Das christliche Zentrum für gemeinschaftsbezogene Gesundheitspflege in Kamwokya, Kampala, bietet HIV/AIDS-Tests zu erschwinglichen Preisen an.

bereitzustellen und für eine angemessene Gesundheitsversorgung auf allen Bedürfnisebenen Sorge zu tragen, insbesondere als Reaktion auf HIV/AIDS. Der ÖRK setzt sich auch für gerechtes Teilen und sinnvolle Investitionen in Arzneimittel und medizinische Ausrüstung ein, vor allem durch die Arbeit des Ökumenischen Pharmazeutischen Netzwerks.

Der ÖRK arbeitet mit christlichen Gesundheitsnetzwerken zusammen, um ihnen die Mittel an die Hand zu geben, über ihre Ansätze in der Basisgesundheitsversorgung, über Präventionsprogramme für HIV/AIDS und über die zunehmende Rolle von kirchlichen Gesundheitseinrichtungen und Mitarbeitern/innen in Situationen nach Konflikten nachzudenken. Andere Maßnahmen wie beispielsweise Workshops in Nordasien und der Karibik dienen der Einbeziehung der HIV/AIDS-Thematik in das Curriculum theologischer Einrichtungen. Aufbau und Ausbau eines Netzwerks ökumenischer Befähiger in Lateinamerika und der Karibik, Osteuropa und Asien sollen den Kirchen in den betreffenden Regionen bei der Mittelbeschaffung, der Schulung und bei der konzeptuellen Arbeit helfen.

Contact, die in mehreren Sprachen erscheinende ökumenische Zeitschrift für Gesundheitsthemen, ist nach wie vor eine



wertvolle Informationsquelle. Seit 2003 erscheint die Zeitschrift nur noch als Internetausgabe, die heruntergeladen und ausgedruckt werden kann. Das ist einerseits kosteneffizienter, trägt andererseits aber auch dem Wunsch Rechnung, sich die Möglichkeiten der neuen Technologie und der großen christlichen

Gesundheitsnetzwerke zunutze zu machen. Der ÖRK erfüllt eine wichtige Netzwerkfunktion, indem er Verbindungen schafft zwischen kirchlichen Mitarbeitern/innen in der Gesundheitsfürsorge und anderen in diesem Bereich tätigen Organisationen und Netzwerken, u.a. solchen, die bereit sind, Mittel zur Verfügung zu stellen. Der ÖRK spielt weiterhin eine Schlüsselrolle als Netzwerkkoordinator unter den Gesundheitsbewegungen an der Basis, regionalen ökumenischen kirchlichen Gesundheitsverbänden und -netzwerken und internationalen Plattformen wie dem Gesundheitsforum der NROs, der WHO und UNICEF.

(Siehe „Die Reaktion der Kirchen auf HIV/AIDS“, S. 65)

Die Konferenz für Weltmission und Evangelisation

Die Konferenz für Weltmission und Evangelisation, die im Mai 2005 unter dem Thema „Komm, Heiliger Geist, heile und versöhne! In Christus berufen, versöh-

nende und heilende Gemeinschaften zu sein“ in Athen stattfand, war die 13. dieser solcher Konferenzen seit der ersten Weltmissionskonferenz in Edinburgh 1910, die allgemein als Beginn der modernen ökumenischen Bewegung angesehen wird.

Ein Anzeichen für den Fortschritt der ökumenischen Arbeit in Mission und Evangelisation lässt sich an der Entwicklung der Konferenzen selbst beobachten. An der Konferenz in Edinburgh, die einen großen Schritt nach vorn in der Zusammenarbeit unter den protestantischen Missionsräten darstellte, nahmen weder katholische noch orthodoxe Delegierte teil; nur etwa 1% der 1400 Teilnehmer/innen kam aus den Ländern, die man später die „dritte Welt“, nennen sollte. Spätestens in den 1920er Jahren kam orthodoxen Kirchen bei manchen Aspekten der ökumenischen Bewegung eine Schlüsselrolle zu, doch eine katholische Beteiligung war erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil möglich.

Besonders seit Mitte des letzten Jahrhunderts hat sich der Teilnehmerkreis der Weltmissionskonferenzen erheblich ausgeweitet, und die Konferenz von 2005 war eine der repräsentativsten Missionstagungen überhaupt. Etwa ein Viertel der 600 Teilnehmer/innen kamen

Unten: Gottesdienst in der Kirche von Melanesien in Honiara, Salomonen.





Ein Kreuz aus Olivenholz kommt auf der CWME-Konferenz 2005 in Athen an. Es ist ein Geschenk der Kirchen in Jerusalem und wurde aus den Überresten von Bäumen angefertigt, die dem Bau der israelischen Trennmauer weichen mussten.

aus evangelikalen Gemeinden, Pfingstkirchen oder von der römisch-katholischen Kirche, darunter auch 42 katholische Delegierte, die zum ersten Mal als voll stimmberechtigte Mitglieder teilnahmen. Auch war es die erste Weltmissionskonferenz, die in einem mehrheitlich orthodoxen Land abgehalten wurde. Die Teilnehmer/innen kamen von allen Kontinenten – ist christlichen Zeugnis als Kirchen- oder Missionsverantwortliche, in Theologie und Missionstheologie engagierte junge Menschen, Frauen und Männer.

In der Woche vor der Athener Konferenz fanden eine Vorkonferenz für junge Menschen und ein Orientierungsprogramm für Stewards statt, die den jüngeren Teilnehmern/innen bei der Vorbereitung auf die Konferenz halfen. Dennoch war die Gesamtzahl der jungen Teilnehmer/innen enttäuschend gering, und die Jugenddelegierten und Stewards appellierten nachdrücklich an den Ökumenischen Rat der Kirchen und die ökumenische Bewegung insgesamt, zielstrebig darauf hinzuarbeiten, dass auf der Neunten Vollversammlung und anschließenden

Veranstaltungen Zielzahlen für junge Teilnehmer/innen erreicht werden.

Die Konferenz war so angelegt, dass sie das geistliche Leben der versammelten Christen anregte und Gemeinschaft unter ihnen entstehen ließ. Daher war Zeit für gemeinsames Gebet, Bibelstudien und Diskussionen zu Konferenzthemen in den „Basisgruppen“ vorgesehen. In dem Zelt, in dem die Konferenz zur Morgen- und Abendandacht zusammenkam, stand als auffallendes Symbol ein fünf Meter hohes Kreuz. Am ersten Morgen der Konferenz war das Kreuz von einem kleinen Boot als Geschenk der Kirchen Jerusalems gebracht worden. Das Kreuz ist aus Holz von Olivenbäumen zusammengesetzt, die in Bethlehem und Umgebung gefällt worden waren, als die israelische Regierung ihren „Sicherheitszaun“ auf palästinensischem Land errichtete.

In Plenarsitzungen auf der Athener Konferenz kamen wichtige Vorträge zu Themen im Zusammenhang mit Mission, Heilung und Versöhnung zu Gehör; dazu gehörten der Aufbau von Gemeinschaft in



einer Zeit der Vereinzelung, Theorie und Praxis der Überwindung von Gewalt, wirtschaftliche Globalisierung, HIV/AIDS und Stigmatisierung. Neben Vorträgen im Plenum und Diskussionen in den Basisgruppen bot ein Markt der Möglichkeiten unter dem griechischen Namen *Synaxeis* die Gelegenheit, Themen anzusprechen, die nicht auf der offiziellen Tagesordnung standen.

Die Studien und Aktivitäten dienten als Grundlage und Gedankenstoß. Beim Ende der Konferenz hatten sich etliche zentrale Themen aus dem Dialog herauskristallisiert, darunter:

- Das immer größere Spektrum orthodoxer, protestantischer, pfingstkirchlicher, katholischer und anderer Teilnehmer/innen ist ein Zeichen für die Entwicklung von Beziehungen unter Christen unterschiedlicher Herkunft; hierin steckt erhebliches Potential für die Zukunft, auch wenn dies Fragen und Probleme für alle Betroffenen aufwirft.
- Eine Auswertung zur Halbzeit der Dekade zur Überwindung von Gewalt

gab Aufschluss darüber, wie die Missionsnetzwerke des ÖRK sich auf den Dekade-Schwerpunkt ausgewirkt haben und wie sie umgekehrt davon beeinflusst wurden, und wie der Prozess der Auswertung und Überarbeitung dieses Schwerpunkts am besten auf der Neunten Vollversammlung fortgesetzt werden kann.

- Ein missionstheologisches Thema waren Gebrauch, Missbrauch und falscher Gebrauch von Macht sowie die Frage, wie sich diese auf Kirchen und in der christlichen Mission engagierte Organisationen auswirken.
- Einigkeit über die Auffassung vom christlichen Zeugnis in einer religiös pluralistischen Welt lässt sich angesichts des erweiterten Teilnehmerkreises auf dieser Konferenz nur schwer erzielen; alles in allem hält der interreligiöse Dialog an den doppelten Prinzipien der Missionskonferenz von San Antonio 1989 fest: In Anerkennung dessen, dass wir Gottes Heilswirken keine Grenzen setzen können, sind wir uns gleichzeitig auch bewusst, dass wir

Links: Ein afghanisches Kind lässt im Flüchtlingslager Shamshatoo in der Nähe von Peshawar einen Drachen steigen. Unter der Talibanregierung war Drachensteigen in Afghanistan verboten. Rechts: In Kenia bereiten Mitglieder der Heiliggeistkirche in Ostafrika sich auf die Prozession zum Sonntagsgottesdienst vor.

als Christen berufen sind, Jesus als Herr und Erlöser zu verkündigen.

- Das grundlegend Neue in der Mission heute stellt ein Phänomen dar, welches die Zeitschrift *International Review of Mission* „die südliche Flugbahn“ des Christentums nannte: das demographische Zentrum wandert weiter von Norden nach Süden, mit dem Ergebnis, dass Mission die Botschaft des Evangeliums und ihre Bedeutung zunehmend von Süden nach Norden transportiert.

Nächste Schritte in der Mission

Während des Aussendungsgottesdienstes auf dem Areopag am Abschlussabend der Athener Missionskonferenz legte Samuel Kobia die Ereignisse von Pfingsten wie folgt aus: „Das Evangelium ist nicht unser Eigentum, das aus unserer Sprache und aufgrund unserer Erfahrung zum Wohl der anderen in deren Sprache zu übersetzen wäre; vielmehr ist das Evangelium die gute Nachricht von Jesus Christus, die wir alle das Privileg haben, anzuhören; und die Einheit dessen, was wir hören, überwindet die Verschiedenheit und Vielfalt unserer Existenzen. Als Christen sind wir Glieder

einer Gemeinschaft, die unsere Fähigkeit, sie zu definieren, übersteigt.“

Auch wenn Studien, Vereinbarungen, Ausbildungsmaßnahmen und Weltkonferenzen dazu beitragen, dass mehr und mehr Kirchen die Notwendigkeit einer Mission in Einheit erkennen, scheint die Aufgabe doch unendlich zu sein. Eine der Stärken der Missionsarbeit der ökumenischen Bewegung liegt darin, dass sie von vielen unterschiedlichen Perspektiven ausgeht. Eine Ausweitung dieser essentiellen Dimension der Aufgabe der Kirchen ist eine Ermutigung für diejenigen, die die ertreife Felder begutachten. Die Zahl der Arbeiter, auch wenn sie noch gering ist, wächst ständig wie auch ihre Begeisterung zunimmt, und sie sind bereit, ihre Zusammenarbeit zu vertiefen. Wie es im Gebet von Athen hieß: „Komm, Heiliger Geist!“

Für die in diesem Kapitel beschriebenen Aktivitäten ist in erster Linie das Team für Mission und ökumenische Bildung zuständig.

El Cantaro bei Tebaida, Kolumbien, wurde im Januar 1998 bei einem Erdbeben völlig zerstört. Das ACT-Netzwerk und vor allem die Kolumbianische Entwicklungsstiftung der Mennoniten halfen beim Wiederaufbau.



Die Reaktion der Kirchen auf HIV/AIDS

Als die Vollversammlung und darauf folgende Tagungen des Zentrallausschusses sich mit dem notwendigen Kampf gegen HIV und AIDS, insbesondere in Afrika, befassten, reagierten sie damit auf offensichtliche, tragische Fakten.

In ihrem 2004 erstellten Bericht über die weltweite AIDS-Epidemie schätzte UNAIDS, dass auf der ganzen Welt etwa 38 Millionen Erwachsene und Kinder mit dem HI-Virus leben, 25 Millionen davon im Afrika südlich der Sahara. 2003 infizierten sich nach Schätzungen 4,8 Millionen Menschen neu mit HIV, mehr als in jedem Jahr zuvor. Etwa 3 Millionen Menschen starben 2003 an AIDS, und insgesamt mehr als 20 Millionen seit dem ersten Auftreten von AIDS im Jahre 1981.

Praktisch jedes Land ist betroffen, und in den Ländern, die ihre Bemühungen zur Prävention vernachlässigt haben, ist die Zahl der HIV-Infizierten angestiegen. Osteuropa und Asien erleben heute die am schnellsten wachsende HIV-Epidemie in

der Welt. Zunehmend betroffen sind Frauen und Kinder.

Es gibt eine breite Reaktion von Kirchen und anderen Glaubensgemeinschaften, die jedoch bislang zum größten Teil nicht dokumentiert ist. Der ÖRK, der seit den 1980er Jahren mit HIV/AIDS befasst ist, veröffentlichte einen Bericht zu den Reaktionen der Glaubensgemeinschaften auf HIV/AIDS im Afrika südlich der Sahara, in dem es hieß, dass „in ganz Afrika Gemeinden an der Spitze derer stehen, die Fürsorge und Unterstützung anbieten. Viele dieser Initiativen warten nicht auf Mittel, um anzufangen, sondern reagieren einfach“.

In dem ÖRK-Bericht ist ebenfalls zu lesen, dass Glaubensgemeinschaften auch des Schweigens, der Diskriminierung, der Stigmatisierung und strenger moralischer Urteile beschuldigt werden, was die Fürsorge- und Präventionsarbeit behindert hat.

Peter Piot hält auf einer ökumenischen Versammlung eine Ansprache zum Thema „Zugang für alle: die Glaubensgemeinschaft hilft“, Bangkok, Juli 2004.



„Es ist Zeit, dass UNAIDS und andere UN-Organisationen das enorme Potenzial der Kirchen und Glaubensgemeinschaften stärker anerkennen und sie in die Planung, Umsetzung und Auswertung von HIV/AIDS-Programmen auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene einbeziehen. Beim ÖRK sind wir uns bewusst, dass die Kirchenführung die Gemeinden mobilisieren muss, nicht nur damit sie sich um die Kranken und Leidenden kümmern können, sondern auch, um die Ausbreitung von HIV/AIDS zu verhindern.“

Manoj Kurian, ÖRK-Referent für Gesundheit und Heilen, auf der Sondersitzung der UN-Vollversammlung zu HIV/AIDS, New York, Juni 2001

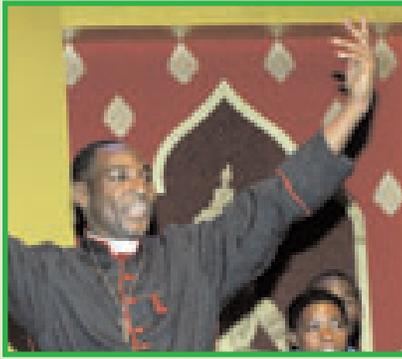
„Ich hoffe, dass sich eines Tages jede Kirche in einem offenen Dialog zu Fragen von Sexualität und Gender engagiert. Ich hoffe, dass eines Tages jede Synagoge für eine weltweite Bekämpfung von AIDS eintritt, jeder Tempel Menschen, die mit HIV leben, uneingeschränkt willkommen heißt, jede Moschee ein Ort ist, an dem Jugendliche Fakten über HIV und AIDS erfahren. Wenn all dies erst einmal geschieht, wird nach meiner festen Überzeugung nichts unseren erfolgreichen Kampf gegen AIDS stoppen können.“

Dr Peter Piot, Geschäftsführender Direktor von UNAIDS, auf einer ökumenischen Vorkonferenz zur Internationalen AIDS-Konferenz, Juli 2004

„Es ist heute allgemein bekannt, dass im Falle von HIV/AIDS nicht der Zustand selbst am meisten schmerzt (denn auch viele andere Krankheiten und Zustände führen zu schwerem Leid und zum Tode), sondern die Stigmatisierung und die Möglichkeit, zurückgewiesen und diskriminiert zu werden, auf Unverständnis und Misstrauen zu stoßen.“

Pfarrer Gideon

Byamugisha, Berater für die ökumenische Reaktion auf HIV/AIDS in Afrika, Nairobi, November 2001



Der ÖRK arbeitet somit auf vielen Ebenen: er fördert eine internationale Anerkennung und Unterstützung der Arbeit religiöser Gemeinschaften in der Behandlung und Pflege von Menschen, die mit HIV oder AIDS leben; er stärkt die Tätigkeit der Glaubensgemeinschaften durch Ausbildung, Informationsaustausch und Netzwerkarbeit; und, was vielleicht am wichtigsten ist, er setzt sich ein für eine Überwindung des Schweigens, der Ignoranz, Stigmatisierung und Diskriminierung innerhalb der Kirche, die so viele Menschen ihrer geistlichen Heimat

beraubt und verhindert haben, dass sie lebensrettende, richtige Informationen und Behandlung erhalten.

Der ÖRK hat in 29 afrikanischen Ländern eine Bestandsaufnahme vorgenommen, um wichtige Informationen über die Reaktion der Kirchen auf HIV und AIDS zusammenzutragen. Konsultationen, die dazu dienen, Erfahrungen aus Asien und Afrika miteinander zu teilen, haben Menschen in verschiedenen Regionen dazu ermutigt, aus der afrikanischen Erfahrung zu lernen.

Der ÖRK ist in der HIV- und AIDS-Kampagne des Globalen Ökumenischen Aktionsbündnisses engagiert, die die Stigmatisierung und Diskriminierung rund um HIV und AIDS beseitigen will, sich für einen angemessenen Zugang zu

Oben: Pfr. Canon Gideon Byamugisha aus Uganda, Gründer des Afrikanischen Netzwerks von HIV/AIDS infizierten oder betroffenen Religionsführern.

Unten: Plakat in Port-au-Prince, Haiti, das für die Benutzung von Kondomen im Kampf gegen HIV/AIDS wirbt.



Arzneimitteln und medizinischer Behandlung einsetzt und bei kirchlichen Organisationen und Gemeinden das Bewusstsein für die grundlegenden Fakten der Krankheit und die Notwendigkeit der Prävention erhöhen will.

Der ÖRK fördert die Teilnahme von Glaubensgemeinschaften an wichtigen UN-Sitzungen, wie der Sondersitzung der UN-Vollversammlung zu HIV/AIDS im Juni 2001, um Druck auf Regierungen und zwischenstaatliche Organisationen auszuüben, damit diese die notwendigen Ressourcen und den politischen Willen aufbringen, die Pandemie zu bekämpfen. Der ÖRK fördert die Teilnahme von Delegationen an wichtigen Konferenzen, wie den alle zwei Jahre abgehaltenen Internationalen AIDS-Konferenzen, von denen die jüngste 2004 in Bangkok stattfand.

Für die Kirchen veranstaltete der ÖRK wichtige regionale Konsultationen, insbesondere in Afrika und Osteuropa, zur Entwicklung von Aktionsplänen mit loka-

len, nationalen und regionalen Partnern. Ein Ergebnis dieser Arbeit ist die Ökumenische HIV/AIDS-Initiative in Afrika.

Ökumenische HIV/AIDS-Initiative in Afrika

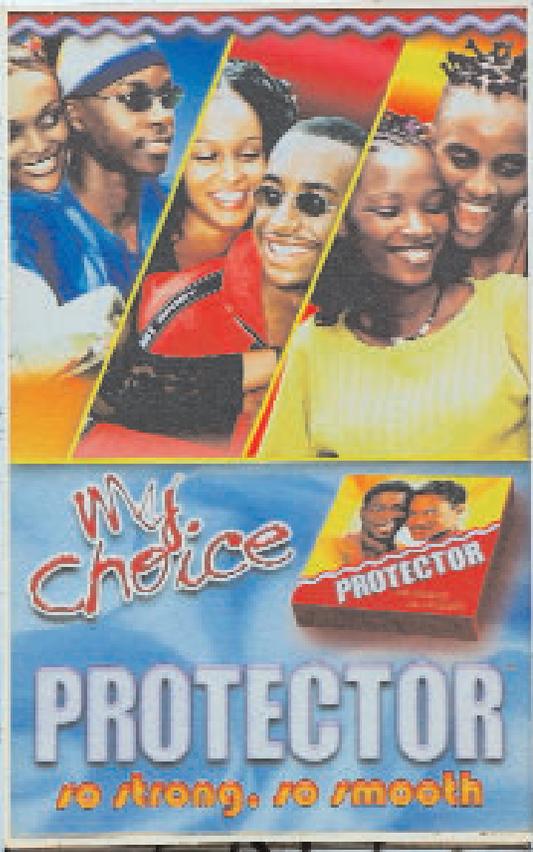
Im November 2001 entwickelten kirchliche Verantwortliche aus Afrika und anderen Teilen der Welt und ökumenische Organisationen auf einer internationalen Konsultation zu ökumenischen Antworten auf die Herausforderung von HIV/AIDS in Afrika einen koordinierten Aktionsplan, der durch eine Unterstützungsstruktur beim ÖRK gefördert werden sollte. Im Februar 2002 wurde dann die ökumenische HIV/AIDS-Initiative in Afrika (EHAIA) gegründet.

Baker Sekiziryvu aus Buwama, Uganda, (Mitte) war 13 Jahre alt, als seine Eltern an AIDS starben, vier Jahre bevor dieses Photo gemacht wurde. Seither sorgt er für seine jüngeren Geschwister, Andrew Kakumirizi (12 Jahre auf dem Photo), Marry Nakyeyune (13), Annet Nakambala (16) und Paul Senyanga (11).

„Religiöse Verantwortliche verfügen über eine einzigartige Position, Einfluss zu nehmen und Menschen zu inspirieren. Sie können Herz und Geist der Menschen erreichen, so wie dies keiner anderen Gruppe möglich ist. Sie können Normen und Werte verändern. In vielen Ländern stellen glaubensgestützte Komitees und Gesellschaften auch das beste bestehende zivilgesellschaftliche Netzwerk dar. Religionsführer müssen sich bewusst sein, über welche Macht sie im Kampf gegen HIV/AIDS verfügen, und müssen sie voll und ganz einsetzen.“

Hilde Johnson, norwegische Ministerin für internationale Entwicklung auf einer Satellitsitzung der Internationalen AIDS-Konferenz in Bangkok, Juli 2004.





Die Arbeit von EHAIA soll die Kirchen und ökumenischen Partner in die Lage versetzen, das riesige Ausmaß der HIV/AIDS-Epidemie in Afrika voll und ganz zu erkennen und zusammen mit anderen gemeinsame Maßnahmen zu ergreifen, um auf diese Herausforderungen einzugehen. Unterstützt durch vier regionale Koordinatoren in jeder Subregion Afrikas und einen Berater für HIV/AIDS in der theologischen Ausbildung und Mission, wird das Programm von einem Projektleiter beim ÖRK in Genf gelenkt.

EHAIA entwickelte Bildungsmaterialien und Netzwerke zu HIV/AIDS für kirchenleitende Verantwortliche, Geistliche und Multiplikatoren in kirchlichen Kontexten, mit deren Hilfe die Kompetenzen von Kirchen und kirchlichen Organisationen in den Bereichen Prävention, Pflege und Beratung gestärkt werden sollen. Die Initiative bietet Gemeinden praktische Unterstützung beim Umgang mit HIV/AIDS, insbesondere auch Hilfe für die schwächsten Gruppen wie Waisen und Gefangene sowie für infizierte Geistliche. Sie hat auch kirchliche Initiativen im Bereich der Gesundheitsfürsorge und der Seelsorge gestärkt.

Plakat in Kampala, Uganda, April 2004, das die Verwendung von Kondomen empfiehlt.

Großer Wert wird auf Geschlechterfragen und Beziehungen in Familien, Kirchen und kirchlichen Organisationen gelegt, wo Veränderungen in Einstellungen und Situationen notwendig sind, um die besondere Wehrlosigkeit von Frauen und Mädchen gegenüber Infektionen zu überwinden.

Zahlreiche Workshops und andere Veranstaltungen wurden von Mitarbeitern/innen der EHAIA mit Kirchen in ganz Afrika organisiert, immer unter Einbeziehung von Menschen, die mit HIV/AIDS leben. Schulungskurse für Auszubildende richteten sich vor allem an Religionslehrer und Theologiedozenten. Tagungen von kirchlichen Verantwortlichen und Nichtregierungsorganisationen wurden in mehreren Subregionen abgehalten; landesweite Schulungskurse fanden in mehreren Ländern in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kirchenräten statt. Schwerpunktgruppen für die EHAIA-Schulungen waren Frauengruppen, Pastoren/innen und andere Geistliche sowie Jugendliche, denen allen eine Multiplikatorenrolle für Prävention und Bildung zufällt.

Um das Bewusstsein zu schärfen und Prävention und Bildung zu unterstützen, wurde eine Reihe von Büchern und anderen Materialien in englischer und französischer Sprache veröffentlicht, darunter *Africa Praying – A Handbook on HIV/AIDS Sensitive Sermon Guidelines and Liturgy; Modèles de Prédication et de Méditation Biblique dans le contexte de VIH/SIDA en Afrique; AIDS and the Curriculum – Methods of Integrating HIV/AIDS in Theological Programmes, and Responses of the Faith-Based Organizations to HIV/AIDS in Sub-Saharan Africa*. Ein Newsletter, eine Webseite (www.wcc-coe.org/wcc/what/mission/ehaia-g.html) und eine CD-ROM mit allen Materialien des ÖRK zu HIV/AIDS in verschiedenen Sprachen tragen ebenfalls zum Informationsaustausch bei.

Das Ausmaß der Pandemie muss den Kirchen eine ständige Aufforderung sein, ihren besonderen Zugang zu den Menschen zu nutzen und weiter zu lernen, zu sprechen und zu handeln, um in ihrem Dienst den bedrohlichen, übergroßen Aufgaben, vor denen sie in den Zeiten von HIV stehen, gerecht zu werden.

Logo der ökumenischen HIV/AIDS-Initiative in Afrika, die 2002 als gemeinsames Projekt von Kirchen und kirchlichen Hilfswerken des Südens und Nordens gestartet wurde.



Bildung als

ökumenische Ausbildung

Bildung trägt auf unterschiedliche Weise dazu bei, Menschen für die ökumenische Bewegung zu gewinnen und an Führungsaufgaben heranzuführen. Bildung und Ausbildung prägen uns für die verschiedenen Möglichkeiten des kirchlichen Dienstes und geben uns das notwendige Rüstzeug dafür. In den Jahren nach der Vollversammlung von Harare sind neue Initiativen in der ökumenischen Bildung und neue Materialien entwickelt worden. Mit seiner Bereitschaft, aktuelle Fragen anzugehen, hat das Ökumenische Institut Bossey eine neue Dynamik als ökumenisches „Lernlabor“ gewonnen. Die Unterstützung von Wissenschaftlern/innen in aller Welt, von ökumenischen Akademien und Netzwerken sowie die Sondierung neuer Arbeitsfelder im Bereich der interkonfessionellen Religionserziehung – dies sind die zentralen Grundlagen für die ökumenische Bewegung heute und in der Zukunft.

Erinnerung, Dynamik und Vision sind es, die eine Bewegung in die Zukunft tragen. Jede Bewegung muss also Menschen auf ihre Prinzipien und ihre Mission neu verpflichten, sie neu inspirieren und neu erwecken. Die ökumenische Bewegung stellt sich dieser Herausforderung, indem sie neue Wege sucht, das ökumenische Bewusstsein in einer gespaltenen Welt zu erneuern und eine neue Generation ökumenischer Führungskräfte aufzubauen.

Ökumenische Bildung ist ein Prozess theologischer Reflexion und kritischen

Nachdenkens, der über das Lernen übereinander innerhalb der Kirche hinausgeht und ein Lernen von- und miteinander anstrebt. Der ÖRK will Räume schaffen, in denen Menschen in Gemeinschaft lernen können und wo sie anderen Kulturen und Traditionen begegnen.

Die Erneuerung des ökumenischen Geistes in den Regionen

Das ökumenische theologische Ausbildungsprogramm ETE fördert ökumenische theologische Bildung und

Zwei Kinder ergreifen das Wort auf dem Padare für Kinder auf der Achten Vollversammlung im Dezember 1998 in Harare.





Ausbildung von Geistlichen für die Erneuerung und Einheit der Kirche. Durch die Unterstützung lokaler Projekte, die Bildung und Unterstützung regionaler Netzwerke und Vereinigungen und die Förderung theologischer Ausbilder/innen und Studenten/innen werden neue, kreative Methoden für eine ökumenische theologische Ausbildung getestet.

Seit Harare konzentriert sich die Arbeit auf Mittel- und Osteuropa, Asien und den Pazifik, Lateinamerika und Afrika. Für drei Regionen wurden in den vergangenen Jahren Berater zur Unterstützung des Programms ernannt: in der Region Asien/Pazifik in Zusammenarbeit mit der Asiatischen Christlichen Konferenz, in Lateinamerika und der Karibik in Zusammenarbeit mit einer in Costa Rica beheimateten Bibeluniversität, sowie in Mittel- und Osteuropa mit einem besonderen Augenmerk auf die orthodoxe theologische Bildung.

In Mittel- und Osteuropa hat der ÖRK die Mitgliedskirchen und theologischen Institutionen bei dem Umgang mit der theologischen oder religiösen Bildung nach dem Fall des Kommunismus begleitet. In Sankt Petersburg arbeitet ein vollzeitbeschäftigter Regionalreferent daran, das Bewusstsein für die Notwendigkeit

einer ökumenischen theologischen Ausbildung zu erhöhen und Netzwerke zu entwickeln.

Im Jahre 2003 wurde eine Konsultation zur „Ökumenischen Zusammenarbeit in der theologischen und religiösen Bildung im postkommunistischen Europa“ abgehalten. Bei dieser Konsultation trafen Teilnehmer/innen von verschiedenen theologischen Einrichtungen aus postkommunistischen Ländern zum ersten Mal mit ihren westlichen Kollegen/innen zusammen, um die Herausforderung des neuen Europa und Wege der Erneuerung der theologischen Ausbildung aus ökumenischer Perspektive zu diskutieren. Die Ideen und Empfehlungen aus der Konsultation bilden nach wie vor die Grundlage für den Aufbau von Austauschbeziehungen und Netzwerken.

Von besonderer Bedeutung für Afrika ist eine theologische Ausbildung, die sich mit HIV/AIDS befasst. ETE hat eng mit dem theologischen Berater für die Ökumenische HIV/AIDS-Initiative in Afrika (S. 67) zusammengearbeitet, um ein Curriculum zu entwickeln und theologischen Einrichtungen Vorschläge für Workshops zur Ausbildung von Auszubildenden zu unterbreiten.

Wahone Mutake, Autor des Schauspiels „A Journey of Hope“, mit der stellvertretenden Generalsekretärin des ÖRK, Mercy Oduyoye, im Afrika-Plenum der Achten Vollversammlung in Harare, Dezember 1998.



Rund 7000 Menschen, zumeist Dalits und Angehörige von Stammesvölkern, leben im Camp Arjun, das am Ende der Hauptlandebahn des internationalen Flughafens von Neu Delhi liegt.

Eine Stärkung der Rolle der Frauen in der theologischen Ausbildung erfolgte besonders im frankophonen Afrika und in Kenia sowie durch die Unterstützung des „Arbeitskreises engagierter afrikanischer Theologinnen“ bei der Entwicklung eines theologischen Curriculums zu Geschlechterfragen und Theologie. Die Konsultation „Reise der Hoffnung“ (siehe Arbeitsschwerpunkt Afrika, S. 144) führte zur Entstehung einer afrikanischen Pastoraltheologie und -ethik und zur Entwicklung eines theologischen Curriculums zur Gewalt gegen Kinder und Frauen, besonders in Konfliktgebieten.

In Asien und dem Pazifik standen Kambodscha und Vietnam durch mehrere Besuche im Zentrum des Interesses; die Kirchen erfuhren Unterstützung bei der schwierigen Umstrukturierung der ökumenischen theologischen Ausbildung mit Hilfe von Bibelschulen und theologischen Fortbildungsprogrammen.

Ein regionales Forum für die Vereinigten theologischer Fachbibliothekare

wurde neu belebt, um Bildungsprogramme, Austausch von Materialien, Netzwerkarbeit und Veröffentlichung zu fördern.

In Südasien wurden Workshops für theologische Auszubildende abgehalten, in denen es vor allem um die Überwindung von Gewalt und HIV/AIDS ging. Im Jahre 2003 fand in Zusammenarbeit mit mehreren regionalen und nationalen Verbänden ein Workshop für 50 theologische Verwaltungsfachfrauen und Auszubildenden aus Südostasien, Indien und Sri Lanka statt, der Frauen Mittel an die Hand geben sollte, um einen Veränderung bewirkenden Führungsstil zu entwickeln.

Mehrere wichtige Besuche von ETE-Mitarbeitern/innen und theologischen Auszubildenden/nach China haben zu einem umfangreichen Austausch von Materialien und Bildung geführt. Andere Workshops für Auszubildende finden auf nationaler oder subregionaler Ebene statt.

Im Pazifikraum wurden Verbindungen zu der Pazifischen Theologischen Hochschule



und der theologischen Vereinigung geknüpft; außerdem wurde ein Diskussionsforum etabliert, um die theologischen Vereinigungen Asiens und des Pazifik zu verbinden und das ökumenische Bewusstsein in den beiden Regionen zu schärfen.

In Lateinamerika und der Karibik kamen auf einem 2003 abgehaltenen Workshop zur Ökumene 45 Führungskräfte aus christlicher Basisgemeinden aus 14 Ländern der Region zusammen. Die Ausbildung indigener Pastoren/innen und theologischer Ausbilder/innen und die Bildung einer Vereinigung wird neue, kreative ökumenische Programme für indigene Pastoren/innen ermöglichen.

Alle Regionalberater/innen prüfen Anträge auf Zuwendungen für die wissenschaftliche Fortbildung und den Ausbau von Bibliotheken, über deren Vergabe die ETE-Arbeitsgruppe entscheidet. Die Arbeitsgruppe trifft sich jährlich, um Entwicklungen und Chancen in der regio-

nen theologischen Ausbildung aus ökumenischer Sicht zu diskutieren und analysieren.

Aufgrund des Bedarfs in diesen Regionen und der fehlenden finanziellen Mittel für eine Expansion konnten die Netzwerkarbeit und die Beziehungen im Nahen Osten, Westeuropa und Nordamerika nicht wie erhofft ausgebaut werden, doch werden nach wie vor Verbindungen durch Gastvorträge und den Austausch von Materialien geknüpft.

Unterstützung ökumenischer Ausbildung und Reaktion auf neue Herausforderungen

Die ÖRK-Mitarbeiter/innen kommen mit theologischen Auszubildenden aus der ganzen Welt zusammen, um sich zu vernetzen, Materialien auszutauschen und mehr über Bedürfnisse und Entwicklungen zu erfahren. Auf regionaler Ebene werden Konsultationen mit Auszubildenden abgehalten, um Themen gemeinsam zu diskutie-

Theologiestudierende an der Christlichen Universität in Tomohon, Nordsulawesi, Indonesien.

Lernen, das allein auf die eigene Tradition beschränkt ist, enthält Menschen den Reichtum und die Vielfalt der menschlichen Gemeinschaft vor. Das religiöse Leben unserer Mitmenschen kennen zu lernen und mitzuerleben, hilft uns, ein Gefühl dafür zu entwickeln, was es bedeutet, Teil der ganzen menschlichen Gemeinschaft zu sein.

Aus einem offenen Brief von Auszubildenden aus der buddhistischen, christlichen, jüdischen und muslimischen, Sikh- und indigenen philippinischen Tradition, Oktober 2000

ren. In regionalen Vereinigungen theologischer Ausbildungseinrichtungen sind häufig auch Kirchen außerhalb der ÖRK-Mitgliedschaft vertreten, wie Pfingstkirchen und in Afrika entstandene Kirchen. Die Mitarbeiter/innen engagieren sich in ökumenischen Ausbildungsnetzwerken, um bewährte ökumenische Praxis und Lernverfahren zu fördern. Sie unterstützen die wissenschaftliche Fortbildung insbesondere von Frauen, die Förderung christlicher Literatur sowie den Ausbau von Bibliotheken und stärken die Eigenständigkeit entwickelter theologischer Ausbildungssysteme im Süden.

Fürsprachearbeit für Frauen in der theologischen Ausbildung ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des ÖRK. Während der Ökumenischen Dekade „Kirchen in Solidarität mit den Frauen“ wurde das Internationale Feministische Theologische Doktorandinnenprogramm (International Feminist Doctoral of Ministry Programme –

IFDMP) ins Leben gerufen, für das sich bislang mehr als 80 Frauen eingeschrieben haben; 15 von ihnen haben es bereits abgeschlossen. Angelaufen ist auch eine weltweite Kampagne zur Finanzierung des theologischen Sarah-Chakko-Stiftungsfonds zur Unterstützung der ökumenischen Ausbildung von Frauen.

Der ÖRK organisiert jährlich eine Tagung der Ökumenereferenten/innen der Kirchen – eine Gruppe von etwa 80 kirchlichen Mitarbeitern/innen – zur Netzwerkarbeit und zum Informationsaustausch. Es wurde ein wachsender Bedarf für die Unterstützung von Ökumenereferentinnen und für die bessere Vorbereitung von Frauen auf diese Tätigkeit festgestellt; seit Juni 2001 wurden mehrere Ausbildungs- und Reflexionsseminare abgehalten.

Kenntnisse der ökumenischen Geschichte und Prinzipien können selbst für Mitarbeiter/innen des ÖRK und anderer



Schülerinnen einer ländlichen Schule im Distrikt Jaldhaka in der Provinz Dinajpur, Bangladesch.

ökumenischer Organisationen nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Neue Lernmaterialien und Gelegenheiten zum ökumenischen Lernen wurden für die Mitarbeiter/innen des ÖRK und seiner Partner entwickelt.

Der ÖRK stellt seine Bildungsmaterialien zunehmend ins Internet und fördert so eine öffentliche Diskussion und Interaktion. Kurze und einfache „Leitfäden für das ökumenische Lernen“ können in englischer Sprache unter www.ecuspace.net abgerufen werden wie auch Forschungsergebnisse aus dem Bereich des ökumenischen Lernens.

Zweimal im Jahr erscheint eine Veröffentlichung EEf-NET, die sich an Auszubildende in den Kirchen und ökumenischen Organisationen richtet. Sie ist in englischer, spanischer und französischer Sprache sowohl als Printversion als auch im Internet verfügbar. Die

Vierteljahresschrift *Ministerial Formation* hat sich bewährt als effektives Instrument, um mit theologischen Institutionen und Verbänden in Kontakt zu bleiben.

Auf einer ÖRK-Konsultation für Religionspädagogen der sechs größten Konfessionen der Welt, die im Oktober 2000 in Bangkok stattfand, wurden Glaubensgemeinschaften und staatliche Schulsysteme dazu aufgefordert, eine Religionserziehung anzubieten, die ein offenes, unvoreingenommenes Verständnis aller Konfessionen vermittelt. In einem offenen Brief an Religionspädagogen auf der ganzen Welt unterstrichen die Teilnehmer/innen, dass Lernen über den Glauben anderer nicht nur dazu beiträgt, Gewalt zu verhindern und ein harmonisches Miteinander zu ermöglichen, sondern auch zur spirituellen Entwicklung innerhalb der eigenen religiösen Tradition des Lernenden beitragen kann. Die



Eine Straßensperre macht normales Leben unmöglich: Kinder in El-Azarjeh (Bethanien), Palästina, auf einer gesperrten Straße.

Teilnehmer/innen betonten, wie notwendig es sei, die positive gemeinsame Basis der Religionen herauszustellen.

Interkonneffionelles Lernen ist eine der nächsten großen Herausforderungen des ökumenischen Lernens, und der ÖRK arbeitet mit Nichtregierungsorganisationen und Glaubensgemeinschaften sowie theologischen Institutionen, unter anderem im Bereich der interkonneffionellen Erziehung, daran, den Bedarf zu ermitteln und Wege für das weitere Vorgehen aufzuzeigen.

Der ÖRK hilft bei der Koordination von OIKOSNET – dem globalen ökumenischen Netzwerk christlicher Zentren für Laienbildung, Akademien und Zentren für gesellschaftsbezogene Programme. Das Netzwerk verbindet über 600 Zentren für Laienbildung, Akademien und gesellschaftliche Bewegungen, die in sieben regionalen Vereinigungen zusammengeschlossen sind.

OIKOSNET organisiert einmonatige Ausbildungskurse für Laienführungs-kräfte (CLLT), die auf ein Engagement in der ökumenischen Bewegung vorbereiten. Ein Ende 2001 für den Nahen Osten geplanter weltweiter CLLT wurde aufgrund der Weltlage auf Juni 2002 verschoben. Unter dem Thema „Werkzeuge des Friedens sein“ besuchten die 20 internationalen Teilnehmer/innen in Kleingruppen zunächst Gemeinden im Libanon, in Syrien und Ägypten und kamen anschließend zu einem zweiwöchigen Seminar auf Zypern zusammen. Das Programm wurde gemeinsam vom Rat der Kirchen im Mittleren Osten und dem Verband der Ausbildungs- und Retreatszentren im Mittleren Osten veranstaltet.

Eine orthodoxe Videofilmproduzentin aus Bulgarien wurde vom ÖRK im Rahmen seines Gastjournalistenprogramms bei der Begleitung des CLLT unterstützt. Das

In Kanlvakam, 45 km südlich von Chennai/Madras, Indien, stellen Gemeindepädagogen das Leid der Dalits in einer Aufführung dar.



daraus entstandene Video unter dem Titel „Breaking Barriers“ (Grenzen überwinden) dokumentiert die persönlichen Lern- und Transformationsprozesse, die durch solche ökumenische und multikulturelle Begegnungen entstehen können.

Im Jahre 2003 übertrug der ÖRK die Koordination des Netzwerks und der Organisation der CLLT direkt an OIKOS-NET. Der ÖRK nimmt nach wie vor an Tagungen von OIKOSNET teil und hilft dabei, die Lernerkenntnisse und Erfahrungen durch EEF-NET und das Internet zu verbreiten.

Die ÖRK-Kommission für Bildungsarbeit und ökumenische Ausbildung, die etwa alle 18 Monate zusammenkommt, ist der wichtigste Ort für Reflexion und Auswertung.

Stipendien

Das seit 1945 bestehende Stipendienprogramm bietet Einzelpersonen und Gruppen die Chance und finanzielle Unterstützung, die Bildung und ökumenische Ausbildung zu bekommen, die sie brauchen, um ihrer Gemeinde besser zu dienen. Stipendien werden für Männer und Frauen meist unter 45 Jahren, Laien wie Ordinierte, angeboten, deren Weiterbildung für den künftigen Dienst an der Kirche wichtig ist. Besonderer Wert wird darauf gelegt, dass Frauen die gleichen Chancen bekommen wie Männer.

Mit Hilfe des Programms werden unter Beachtung der regionalen Vielfalt verschiedenste Ausbildungsangebote unterstützt, die auf die regionalen Erfordernisse zugeschnitten sind. Derzeit werden die meisten Stipendien für nicht-theologische Bereiche vergeben und tragen so dazu bei, Kompetenzen in Bereichen wie Gemeinwesenentwicklung, Agronomie, Recht, Bildung und Gesundheit auszubauen.

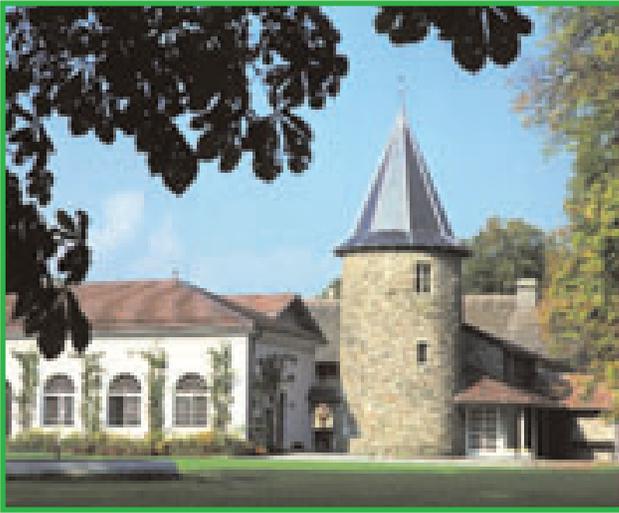
Ein Netz von nationalen Korrespondenten und Ausschüssen entscheidet nach den lokalen Erfordernissen über die Vergabe der Stipendien. Der Stipendienausschuss des ÖRK bemüht sich um eine gerechte Verteilung der weltweit verfügbaren finanziellen Mittel.

Neben dem Stipendienangebot für Einzelpersonen zur Weiterbildung werden mit dem Programm inzwischen auch Stipendien für Gruppenfortbildung unterstützt, die sich als erfolgreicher Weg erwiesen haben, um die Vorteile des Lernens auf die ganze Gemeinschaft auszuweiten.

Von 1999 bis 2003 sind 463 Einzel- und mehr als 51 Gruppenstipendien vergeben worden. Für die Zeit von 2004 bis 2006 wurden vier Themenbereiche benannt, die Priorität für Bildung und Ausbildung erhalten: interkonnektionelle Beziehungen, Globalisierung, Überwindung von Gewalt und HIV/AIDS.

Aus dem Programm haben sich zahlreiche kreative Partnerschaften mit theologischen Seminaren und Bildungseinrichtungen auf der ganzen Welt entwickelt, die Stipendiaten unterstützen und sich im Bildungsbereich und Kulturaustausch engagieren.

Für die in diesem Kapitel beschriebenen Aktivitäten ist in erster Linie das Team für Mission und ökumenische Bildung zuständig.



Das Ökumenische Institut in
Bossey, Schweiz, ca. 20 km
nordöstlich von Genf.

Ökumenisches Institut, Bossey

Auf der Vollversammlung von Harare wurde Bossey dazu aufgefordert, die Verbindungen zu seinen Ehemaligen auszubauen, die Programme für Laien zu erweitern, Verbindungen zu anderen Instituten zu knüpfen und kreative Möglichkeiten zu suchen, um die reichen Ressourcen von Bossey auch anderen Teilen der Welt zugute kommen zu lassen. In der Zeit nach Harare ist das Potenzial des Instituts erheblich ausgeweitet worden. Tatsächlich ist Bossey einer der Bereiche im ÖRK, die in der Zeit zwischen Harare und Porto Alegre eine wahre Erfolgsbilanz aufzuweisen haben.

In diesen Jahren nahm das Ökumenische Institut ein großes und höchst erfolgreiches Renovierungsprojekt in Angriff, um die im Schloss verfügbaren Unterkunfts- und Gemeinschaftsräume sowie die Bibliothek zu verbessern. Noch wichtiger war jedoch, dass auch das Studienprogramm gründlich umgebaut wurde durch den Ausbau der jährlichen Ökumenischen Hochschule, durch das neue Angebot von Master- und Doktorandenprogrammen und durch die

Ausweitung des Seminarangebots um ein einmonatiges Seminar in interreligiöser Begegnung. Diese Verbesserungen im Infrastruktur- und Bildungsangebot haben nicht nur die finanzielle Situation Bosseys stabilisiert, sondern dem ÖRK auch dabei geholfen, Partnerschaften mit Kirchen, internationalen Nichtregierungsorganisationen in Genf sowie ökumenischen und theologischen Instituten und Laienausbildungszentren auf der ganzen Welt zu entwickeln.

Auftrag von Bossey ist es, ökumenische Führungskräfte, Geistliche und Laien, für den Dienst auf der lokalen, regionalen und weltweiten Ebene auszubilden. Bossey wird häufig als ein einzigartiges „Labor für die ökumenische Bildung und Ausbildung“ bezeichnet, da es Christen aus der ganzen Welt einen offenen und sicheren Raum für Begegnung und gegenseitige Infragestellung bietet.

Das Ökumenische Institut spielt im Auftrag des Ökumenischen Rates der Kirchen eine wichtige Rolle, indem es den ökumenischen Gedanken durch interkulturelle und interkonfessionelle Begegnungen im Rahmen von Gottesdienst, Studium und Leben in Gemeinschaft prägt. Bossey bietet Programme an, in denen die größten und aktuellsten Probleme, mit denen die Kirche in unserer Welt heute konfrontiert ist, behandelt werden. Bossey dient als ein Ort, an dem Menschen durch Studium und Forschung, Zusammenleben und Begegnung zu einem besseren Verständnis gelangen und lernen, ihre eigenen Traditionen und Identitäten im ökumenischen und weltweiten kirchlichen Kontext zu begreifen.

2003 konnte Bossey zusammen mit dem 50. Jahrestag der Ökumenischen Hochschule auch den Abschluss der

Renovierungsarbeiten feiern. Zu den Feierlichkeiten kamen Ehemalige, Freunde, akademische Partner und Mitglieder der Ortsgemeinde zusammen.

Bis zur Neunten Vollversammlung werden 57 Semester der Ökumenischen Hochschule durchlaufen sein. Neben dem Hauptkurs behandelt die Hochschule ein Thema, das sich aus der Erfahrung der ökumenischen Bewegung heraus ergibt. Im 57. Semester werden „Gnade, Heilung, Verwandlung“ untersucht – eine Verknüpfung der Themen der 9. Vollversammlung und der Weltmissionskonferenz. Die Absolventen/innen der Ökumenischen Hochschule erwerben das Zertifikat in ökumenischen Studien des Ökumenischen Instituts Bossey.

Neu aufgenommen in das Curriculum wurde ein Masterabschluss für Ökumenische Studien, bei dem ausgewählte

Studierende Untersuchungen in einer Reihe von ökumenischen Fächern durchführen kann. Ein Doktorandenprogramm für Ökumene ist 2004 angelaufen. Die Studiengänge des Instituts werden im Rahmen einer Partnerschaft mit der Autonomen Fakultät für Protestantische Theologie der Universität Genf angeboten.

Damit Studierende die notwendigen Sprachkompetenzen für die internationale ökumenische Arbeit erwerben können, werden im Sommer heute auch Intensivkurse in Englisch angeboten.

Bei einem jährlich abgehaltenen Seminar zur orthodoxen Spiritualität können Teilnehmer/innen ihr Wissen über Theologie und Gebetsleben des christlichen Ostens vertiefen. Weiterhin werden in Bossey kurze Seminare für bis zu 20 Teilnehmer/innen zu aktuellen Themen angeboten, mit denen Kirchen heute kon-

*Studierende der
Ökumenischen Hochschule
in Bossey, Frühjahr 2003*



frontiert sind, wie zum Beispiel: Religion und Gewalt, orthodoxe Spiritualität, Naturwissenschaft und Glaube, Gentechnik und menschliche Sexualität.

Für Fachleute der Ökumene wurde ein Programm eingerichtet, das ihnen ermöglicht, für bis zu einem akademischen Jahr als Gastprofessoren/innen zu unterrichten, sei es während eines Sabbatjahres oder im Ruhestand. Die erste Gastprofessur im Rahmen dieses Programms wurde im akademischen Jahr 2004/05 mit Unterstützung durch die Freunde Bosseys in den Niederlanden ermöglicht.

Ein durch den Zentralausschuss des ÖRK ernanntes Bossey-Kuratorium dient als Beratungsgremium. Eine Bossey-Verbindungsgruppe stellt den Kontakt zwischen ÖRK und Bossey-Mitarbeitern/innen bei der Planung von Forschungs- und Studienschwerpunkten her.

Mit Hilfe einer großzügigen Zuwendung der Banque Pictet in Genf für ein Ökumenisches Forschungszentrum konnten der Umbau der nun größeren und besser ausgestatteten Bibliothek in Bossey, der Zusammenschluss der Bibliotheken des ÖRK und von Bossey sowie die Neuausstattung des ökumenischen Archivs beim ÖRK in Genf finanziert werden. Ziel dieses Projekts ist es, die weltweit führende ökumenische Forschungsbibliothek zu schaffen (siehe „Die Geschichte der Ökumene erzählen“, S. 158).



Der inzwischen verstorbene Professor Faitala Talapusi (stehend) von der Fakultät in Bossey leitet im Februar 2005 im Rahmen des 56. Semesters der ökumenischen Hochschule eine Aufführung zum Thema „Pazifische Nacht“.

Dialog mit Nachbarn anderer Religionen

Als der ÖRK 1971 seine Arbeit zum interreligiösen Dialog begann, hätten sich nur wenige gedacht, dass es in den interreligiösen Beziehungen und im interreligiösen Dialog einmal so entscheidend werden würde, gemeinsame Antworten auf Gewalt, Menschenrechtsverletzungen, politische Spannungen und religiöse Intoleranz zu formulieren, mit denen sich die Menschen heute auf Orts- wie auf Weltebene konfrontiert sehen. Auf der Tagung des Zentralausschusses im Jahr 2003 aber erklärte der Vorsitzende Aram I.: „Ich bin der festen Überzeugung, dass Dialog, Beziehungen und Zusammenarbeit mit anderen Religionen im ökumenischen Zeugnis des Rates hohe Priorität genießen müssen“.



Der Ausschuss für Programmrichtlinien der Vollversammlung in Harare wies wiederholt darauf hin, wie wichtig es sei, interreligiösen Dialog und interreligiöse Beziehungen in die verschiedenen Arbeitsbereiche des Rates zu integrieren und hier insbesondere auf die religiöse Dimension von Konflikten zu achten. Der ÖRK fördert den Dialog zwischen den Religionen und ermutigt dabei die Teilnehmenden, sich ernsthaft mit der Beziehung

zwischen Religion und Gewalt zu beschäftigen. Das geschärfte Bewusstsein dafür, dass religiöser Pluralismus eine Realität ist, veranlasste den Ausschuss für Programmrichtlinien auch zu seiner Empfehlung, der ÖRK müsse „in erster Linie Mitgliedskirchen helfen, die unter den Bedingungen des religiösen Pluralismus mit immer größeren theologischen, missionologischen und politischen Herausforderungen konfrontiert sind“.

*Teilnehmer am
interreligiösen Dialog
während der Achten
Vollversammlung im
Dezember 1998 in Harare.*

Religiöse Verantwortliche und ihre Gemeinschaften sind heute mehr denn je aufgefordert, die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Glaubensgemeinschaften zu fördern. Eine religiöse Organisation wie der Rat der Ökumenischen Kirchen muss auch seine Mitgliedschaft dahingehend beraten, Initiativen zu ergreifen, die am besten geeignet sind, Frieden und mehr Gerechtigkeit zu schaffen, wie sie von allen ersehnt werden. Angesichts dessen, was viele unter Ökumene in einer Zeit verstehen, in der die Kirche sich einem größer gewordenen religiösen Pluralismus gegenüber sieht, ist solcher Rat seitens des ÖRK besonders wichtig.

Konsultation des ÖRK über die Beteiligung an interreligiösen Initiativen,

Hongkong, 2002

Wahrnehmung der Rolle des ÖRK

Eine Folge des Globalisierungsprozesses und des „Millenniumssyndroms“ war eine wachsende Anzahl von internationalen interreligiösen Initiativen unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen, internationaler Finanzinstitutionen, nationaler Regierungen und Verbände. Die langjährige Erfahrung des ÖRK im interreligiösen Dialog sowie sein Sachverstand haben bei vielen Partnern vertrauensbildend gewirkt. Daher wurde der ÖRK wiederholt ersucht, die Leitung zahlreicher Veranstaltungen zu übernehmen.

ÖRK-Generalsekretär Pfr. Dr. Konrad Raiser wurde gebeten, auf einer der anspruchsvollsten dieser Veranstaltungen, dem Millenniums-Friedensgipfel religiöser und spiritueller Persönlichkeiten im Jahr 2000 zu sprechen. Auf diesem Gipfeltreffen kamen zum ersten Mal religiöse und spirituelle Persönlichkeiten auf Einladung des UN-Generalsekretärs Kofi Annan zusammen. Raiser unterstrich, wie wichtig die Konferenz für die Frage nach dem Beitrag

religiöser Gemeinschaften beim Aufbau einer bestandfähigen, gerechten und friedvollen Weltgemeinschaft sei. Dessen ungeachtet zeitigte die Konferenz wenig konkrete Ergebnisse, nicht zuletzt wegen der Unausgewogenheit der Teilnehmerschaft.

Da die Mitarbeit des ÖRK an einer Vielzahl von interreligiösen Initiativen sehr erwünscht war, stellte sich die Frage, wie der ÖRK seine Erfahrung und seinen Sachverstand am besten einbringen könnte. Auf einer interreligiösen Tagung in Hongkong im April 2002 stellte man Kriterien für die vielfältige Arbeit in diesem Bereich auf, reflektierte über eine Zusammenarbeit mit internationalen interreligiösen Organisationen, erörterte Möglichkeiten einer gemeinsamen religiösen Agenda und sprach die Frage der Bildung interreligiöser Räte an.

Der christlich-muslimische Dialog

Der 11. September 2001 hat in den Augen vieler Menschen die Prioritäten für eine

Taoistische Gebetsversammlung während einer Konsultation über internationale interreligiöse Initiativen, die im April 2002 unter Beteiligung von Vertretern/innen mehrerer Religionen in Tao Fong Shan, Hongkong, stattfand.



interreligiöse Zusammenarbeit verschoben. Die Angriffe auf das World Trade Center und das Pentagon, verübt von Extremisten, die sich der Sprache des Glaubens bedienten, machten vielen die Existenz religiöser Pluralität auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene bewusst. Gleichzeitig machten die Anschläge deutlich, wie wenig die Gemeinschaften von den Überzeugungen und der Glaubenspraxis in ihrer Mitte wissen. Argwohn, Angst, ja, sogar Feindseligkeit über religiöse Grenzen hinweg nahmen zu.

Der Exekutivausschuss, der zur Zeit der Angriffe in Genf tagte, sprach sich umgehend für die breite Verteilung einer neuen ÖRK-Veröffentlichung aus, die in der globalen Krise von noch größerer Bedeutung war: *Striving Together for Dialogue: A Christian-Muslim Call to Reflection and Action* (Gemeinsam für den Dialog eintreten: Ein christlich-muslimischer Aufruf zur Reflexion und zum Handeln).

Striving Together for Dialogue wurde in den Jahren 1998-2000 gemeinsam von

Christen und Muslimen auf der Grundlage von drei Jahrzehnten christlich-muslimischen Dialogs des ÖRK erarbeitet. Die Studie stützt sich ferner auf die Reflexionen von christlichen und muslimischen religiösen Verantwortlichen, Lehrenden und Aktivisten, die sich in den vergangenen neun Jahren mit den schwierigen und bisweilen trennenden Themen Religion, Gesetz und Gesellschaft, Menschenrechte, Religionsfreiheit, Gemeinschaftsrechte, Mission und *da'wa* sowie Spannungen unter Gemeinschaften beschäftigt haben. In vielen Teilen der Welt wurde der christlich-muslimische Dialog nach dem 11. September intensiviert oder beschleunigt. Der ÖRK spielte eine führende Rolle bei der Initiierung und Begleitung christlich-muslimischer Diskussionen, in denen konfliktträchtige Haltungen und die religiösen und politischen Wurzeln von Missverständnis und Divergenzen offen benannt wurden.

Im Anschluss an den 11. September führte der ÖRK mit verstärktem Engagement seine Arbeit fort, nahm intensive Kontakte

Links: Marcelo Barros, ein Benediktinermönch, und Querina dos Santos, ein Theologe der Candomblé-Religion, auf dem Weltsozialforum im Januar 2003 in Porto Alegre. Rechts: Gläubige acht verschiedener Religionen beten auf dem Weltsozialforum in Porto Alegre gemeinsam für den Frieden.





Die orthodoxe Kirche in Kejveo, Kosovo, in der Nähe von Pristina, wurde im Krieg zerstört.

zu seinen muslimischen Partnern auf, um auf die kritische Situation zu reagieren, die die christlich-muslimischen Beziehungen prägten – auf internationaler Ebene, im Nahen Osten und anderswo in Ländern, in denen Muslime die Mehrheit stellen. Der ÖRK veranstaltete gemeinsam mit einer Reihe von Partnern, hierunter der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog, und mit muslimischen Verantwortlichen eine Reihe von Konsultationen, die später im Herbst stattfanden und der Förderung des Dialogs für Verständigung und Frieden gewidmet waren.

Den Höhepunkt bildeten drei Konsultationen in Kairo im Oktober und Dezember 2001, die der ÖRK gemeinsam mit dem Rat der Kirchen im Mittleren Osten ermöglicht hatte und die einschätzen sollten, wie sich der 11. September und der daraus resultierende „Krieg gegen den Terror“ auf die Situation auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene auswirkten. In dem abschließenden Seminar mit 45 Wissenschaftlern und führenden Vertretern des christlich-muslimischen

Dialogs aus der arabischen Welt, den USA, Europa und Asien wurde der Vorschlag gemacht, die gegenseitige Interpretation der Religion des jeweils anderen, die Diskussion über die Geschichte der Gewalt, die Begriffe Dschihad und „gerechter Krieg“ sowie die Auswirkungen globaler religiöser Konfrontationen auf die lokalen Beziehungen künftig zum zentralen Arbeitsfeld des christlich-muslimischen Dialogs zu machen.

Führende Vertreter des muslimischen Glaubens versuchten, der Botschaft Gehör zu verschaffen, dass Akte des Terrorismus im Namen des Islam eine Perversion des Glaubens darstellen. Gleichzeitig bemühten sich christliche Verantwortliche, insbesondere der ÖRK, der Darstellung entgegenzutreten, die vor allem in der muslimischen Welt anzutreffen ist, wonach der entstandene „Krieg gegen den Terrorismus“ in Art und Umfang, in denen er entfesselt wurde – und hierzu gehören auch die Angriffe auf Afghanistan und den Irak – vom christlichen Glauben stillschweigend geduldet würden.



Im November 2001 sandte Pfr. Dr. Konrad Raiser ein Schreiben an die führenden Vertreter muslimischer Gemeinschaften in der ganzen Welt. Während die muslimische Welt zu der Zeit in den Fastenmonat Ramadan eintrat, begann für die Christen die Adventszeit. In seinem Schreiben ruft Raiser zu echter Zusammenarbeit und zu gemeinsamen Anstrengungen auf, um die Opfer dabei zu unterstützen, die Menschenrechte und das humanitäre Völkerrecht zu verteidigen und „den Dialog zwischen Religionen und Kulturen zu intensivieren“. Das Schreiben wurde von den muslimischen Führungsverantwortlichen und Gemeinschaften herzlich aufgenommen und machte es möglich, durch neue Partnerschaften auf dem Weg des vertieften Dialogs voranzuschreiten.

Dank der Bemühungen des ÖRK fanden im Oktober 2002 Konsultationen auf hohem Niveau zu dem Thema „Christen und Muslime im Dialog und darüber hinaus“ statt, die den Status quo christlich-muslimischer Beziehungen beleuchten und zeigen, dass erfahrene Schwierigkeiten nicht notwendigerweise die freundli-

chen und nachbarschaftlichen Beziehungen überschatten, die Menschen über Jahre hinweg aufgebaut haben und die durch Dialog und Zusammenarbeit vertieft werden konnten. Die Konferenz unterstrich auch die Bedingungen für eine echte Veränderung in den größeren Gemeinschaften, in denen Christen und Muslime zusammenarbeiten und zusammenleben. Fragen zu den Menschenrechten und zur Staatsbürgerschaft und Fragen im Zusammenhang mit der Suche nach Gerechtigkeit und Überwindung der Gewalt wurden mit großer Offenheit behandelt.

Auf der christlich-muslimischen Tagung in London im Jahr 2003 ging es um die Auswirkungen politischer Spannungen und Konflikte – vor allem zwischen der arabischen Welt und den USA – auf die Beziehungen zwischen Muslimen und Christen in der ganzen Welt. Die Tagung bot Überlegungen zu kontroversen religiösen oder säkularen Werten, die, so heißt es, den Graben zwischen der „westlichen Welt“ und der „muslimischen Welt“ noch verbreitern. Zu diesem Thema fanden auch

Ein palästinensischer griechisch-orthodoxer Christ im Dorf Aboud im Westjordanland hält ein Kreuz in der Hand, das er selbst geschnitzt hat.

In einem Umfeld, in dem Religionen erneut im Aufwind sind, haben sich Fragen im Zusammenhang mit Gewissensfreiheit und Menschenrechten in den letzten Jahren in der Regel als sensibel und sogar trennend erwiesen. In diesem Sinne hat der christlich-muslimische Dialog einen unverzichtbaren Beitrag zu leisten, indem er die Grundsätze der Menschenrechte und der Religionsfreiheit als unteilbar erklärt. Er muss die Stärke der Religiosität als Allgemeingut bündeln anstatt sie in inner- und interreligiöse Hassausbrüche und Konflikte auseinanderfallen zu lassen.

Striving Together for Dialogue

christlich-muslimische Tagungen im Iran und in der Türkei statt.

Der Besuch des iranischen Präsidenten im ÖRK im Dezember 2003 war ein weiteres wichtiges Zeichen dafür, dass der christlich-muslimische Dialog auf jedem Niveau dringend notwendig ist und – sowohl was die Partner als auch die Themen betrifft – ausgeweitet werden muss.

Religion und Gewalt

Als 2001 die Arbeit zum Thema Religion und Gewalt intensiviert wurde, hatte sich der ÖRK schon seit geraumer Zeit mit dieser Frage beschäftigt. Der Zentralausschuss hatte schon zu Beginn der Dekade zur Überwindung der Gewalt klar zum Ausdruck gebracht, dass Menschen anderen Glaubens wichtige Partner seien und dass man sich über die Glaubensgrenzen hinweg aktiv um den Aufbau einer Kultur der Gewaltlosigkeit bemühen müsse.

In verschiedenen Foren sprach der ÖRK die Lage der christlichen Minderheiten an, vor allem derjenigen, die in Konflikten mit reli-

giösen Untertönen gefangen sind. Der ÖRK unterstützte weiterhin aktiv die interreligiöse Zusammenarbeit und Dialoge in Konfliktlagen, vor allem in der Ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien, Sierra Leona und Indonesien und befasste sich mit Menschenrechtsthemen wie Religionsfreiheit und religiöser Intoleranz in einer Reihe von Ländern.

Jugendliche wurden zu wichtigen Partnern bei Fragen im Zusammenhang mit Religion und Gewalt, nicht nur, wo es darum ging, ihnen zu helfen, in ihrem eigenen Kontext zurechtzukommen, sondern auch dort, wo sie befähigt werden sollten, führende Friedensstreiter in ihren Gemeinschaften zu werden. Im Jahr 2001 führte eine Tagung Jugendliche aus verschiedenen Ländern zusammen, die Erfahrungen mit Konflikten mit religiösem Bezug gesammelt hatten. Auf dieser Tagung in Indonesien entwickelten Jugendliche beider Seiten des jeweiligen Konfliktes einen gemeinsamen Aktionsplan für drei Jahre, um Friedensaufbauarbeit in ihrer Gemeinschaft zu leisten.

Das Kreuz auf der griechisch-orthodoxen Kirche in Zababdeh, Besetzte palästinensische Gebiete, befindet sich in direkter Nachbarschaft des Minarets einer Moschee.



2004 fand ein weiterer interreligiöser Workshop im Nahen Osten statt. Junge Christen und Muslime aus der Region erarbeiteten eine gemeinsame Vision von Frieden und gewaltloser Aktion. Der Workshop ermutigte die Teilnehmenden, sich mit Bildungsalternativen zu befassen, die dem Aufbau einer Kultur der Gewaltlosigkeit förderlich sind, und Schulungskurse in Kommunikation und Versöhnung anzubieten.

Die theologischen und kulturellen Fragen zu Religion und Gewalt wurden ab 2002 in den alljährlich stattfindenden Visser't Hooft-Gedächtnis-Konsultationen behandelt, die vom ÖRK und dem Ökumenischen Institut Bossey veranstaltet werden. Der interreligiöse Dialog zum Thema Religion und Gewalt wurde in drei Seminaren fortgeführt, die Anhänger verschiedenster religiöser Traditionen – Christen, Muslime, Juden, Hindus, Buddhisten und Angehörige indigener Traditionen – zusammenbrachten und sich mit der Beziehung zwischen Religion, Macht und Gewalt befassten. Ergebnis ist ein Video, das zusammen mit einem

Studienführer in verschiedenen Gemeinschaften eingesetzt werden kann, die in einem multikulturellem Umfeld leben.

Das Problem von Religion und Gewalt wurde 2002 auch in einem interreligiösen Seminar in St Petersburg/Florida behandelt. Hier wurde der Schwerpunkt auf eine selbstkritische Betrachtung der Interaktion von Religion und Gewalt gelegt. Die Teilnehmenden stimmten darin überein, dass jede Religion ein Idealbild von Frieden bewahrt, obgleich die Wirklichkeit lehrt, dass religiöse Rechtfertigung oft für Gewalt herhalten muss, dass religiöse Tradition auf der Seite der Mächtigen zu finden ist, die Machtlose unterdrücken, und dass Religion im Falle eines Konfliktes nicht als „unschuldiger Unbeteiligter“ betrachtet werden kann. Die Wirklichkeit als Gegenpol zum Ideal zu verstehen, so die Teilnehmenden, ist ein erster Schritt zur ernsthaften Auseinandersetzung



„Angesichts der daraus erwachsenden Situationen und Krisen in der Welt stehen alle Religionen vor der Herausforderung, von bloßen Reaktionen zu gemeinsamen Antworten überzugehen. Sie stehen vor der Aufgabe, „ökumenisch zu sein“. Dialog stellt für die Religionen die einzige Möglichkeit dar, proaktiv zu werden, konkret gemeinsame Positionen zu beziehen und aktiv an der Verwandlung der Gesellschaft mitzuwirken.“

Aram I., Vorsitzender des Zentralausschusses, 2003



Oben: Der iranische Präsident Mohammed Khatami wird im Dezember 2003 von Konrad Raiser und Tariq Mitri im ÖRK willkommen geheißen.

Links: Dr. Wande Abimbola aus Nigeria spricht auf der Konferenz „Ein entscheidender Moment im interreligiösen Dialog“ über afrikanische traditionelle Religionen.



mit der Rolle von Religionen in Situationen von Gewalt.

Gemeinsame Antworten auf kritische Fragen

Im Jahr 2001 wiederholte der Zentralausschuss das Anliegen der Vollversammlung in Harare, der ÖRK möge mit Partnern anderer Glaubensgemeinschaften verstärkt nach Möglichkeiten suchen, um die gemeinsame Verpflichtung gegenüber den Menschenrechten und der Menschenwürde in einen globalen Werterahmen zu übersetzen, der von allen angenommen werden kann.

Als direkte Antwort auf das Anliegen der Vollversammlung hinsichtlich der theologischen, politischen und missionstheologischen Herausforderungen religiöser Pluralität wurde 2003 mit einer multidisziplinären und multireligiösen Studie unter Mitarbeit der Netzwerke von Glauben und Kirchenverfassung, der Kommission für Weltmission und Evangelisation sowie des Referats für

interreligiöse Beziehungen begonnen, die eine theologisch umfassende Sicht der christlichen Identität in einer religiös pluralistischen Welt erarbeiten soll. Dazu ist inzwischen ein Studiendokument mit dem Titel „Religious Plurality and Christian Self-Understanding“ (Religiöse Pluralität und christliches Selbstverständnis) erschienen.

Die Konferenz „Ein entscheidender Moment im interreligiösen Dialog“

Mehr als 100 Personen, die der Mehrzahl der religiösen Traditionen auf der Welt angehörten, nahmen an der Konferenz zum Thema „Ein entscheidender Moment im interreligiösen Dialog“ teil, die vom 7.-9. Juni 2005 in Genf stattfand und vom ÖRK einberufen worden war.

Aufgabe der Konferenz war es, die Erfahrungen in der interreligiösen Zusammenarbeit und im Dialog in den vergangenen Jahrzehnten zu überprüfen und auszuwerten und Konzepte für die Zukunft zu erarbeiten.



Religionswissenschaftler, Akademiker, Menschenrechtsaktivisten, humanitäre Mitarbeiter, Journalisten und andere Teilnehmer – Männer wie Frauen – mit Erfahrung in interreligiöser Arbeit diskutierten über Themen wie „Gemeinsame Reflexion“, „Einschätzung der gegenwärtigen Situation“ und „Konzepte für die Zukunft“.

Die Teilnehmenden an der internationalen Konferenz kamen zu dem Schluss, dass „die Umwandlung des interreligiösen Dialogs in eine Praxis der Demut und Hoffnung ein Weg sein kann, um größeres Vertrauen aufzubauen. Gemeinsam können wir diesen entscheidenden Augenblick nutzen und dazu beitragen, die Gefahren in eine Pilgerreise des Glaubens zu verwandeln, die uns in eine gerechtere, barmherzigere und friedlichere Zukunft führen wird.“ Die Konferenz bot die Gelegenheit, interreligiöse Spannungen und Spaltungen anzusprechen, den gegenwärtigen Stand der Beziehungen zwischen den Religionsgemeinschaften zu erörtern und auf die Herausforderungen einzugehen, denen

sich die Menschen in der heutigen Welt gegenübersehen. Sie bemühte sich, ein Forum für Brückenbauende Gespräche zu sein, die sich trotz religiöser Unterschiede mit Fragen der sozialen Gerechtigkeit befassen.

Die Teilnehmenden umrissen auch konkrete Strategien, die darauf abzielen, das Schwergewicht der interreligiösen Beziehungen vom Dialog auf das gemeinsame Handeln zu verlagern. Dazu sollen auch neue Bildungs- und Ausbildungsprogramme sowie Austauschmöglichkeiten gehören, die eine Kultur des Dialogs fördern.

Symbolische Handlungen zur Heilung der historischen Erinnerung, neue Strukturen und Netzwerke sowie Aktionspläne auf nationaler und regionaler Ebene wurden als gangbare praktische Wege genannt. Die Konferenz bot auch die Möglichkeit, offen über trennende Fragen zu diskutieren, speziell über Fragen der religiösen Gewalt und der Bekehrung, und sie rief zu Reue und Demut auf, die „einen Weg eröffnen, um von einem

Gegenüber: Ein Muslim mit seiner Gebetskette im Dorf Aboud im Westjordanland. Unten: Plenarsitzung der interreligiösen Konferenz 2005: Dr. Oddbjørn Leirvik, Norwegen, Dr. Brijinder Singh Rattah, Indien, und Dr. Meehyun Chung, Schweiz.



Dialog unter Fremden zu einem Dialog unter Nachbarn zu finden".

Die ÖRK-Führung nannte die Konferenz einen „Meilenstein“ und bekräftigte das erneuerte Engagement der weltweiten Gemeinschaft christlicher Kirchen für Dialog und Verständnis zwischen den Glaubensgemeinschaften. „Der Dialog mit anderen Glaubensgemeinschaften ist zu einem Kernthema im ÖRK geworden“, erklärte der Generalsekretär des ÖRK, Pfr. Dr. Samuel Kobia. „Wir können auf unserer Suche nach Hoffnung nur dann wirksam und erfolgreich sein, wenn wir zusammenarbeiten. Gemeinsam können wir die Erneuerung der Hoffnung auf eine andere mögliche und bessere Welt voranbringen, in der alle Menschen Leben in Fülle und Würde haben.“

Seyed Mohammed Ali Abtahi
aus dem Iran unterhält sich
während der Konferenz
„Ein entscheidender Moment
im interreligiösen Dialog“ mit
Yehuda Stolov aus Israel
(Genf 2005).

Begleitung der Kirchen

Grundsätzlich geht es dem ÖRK in seiner Arbeit zum interreligiösen Dialog darum, für die Anliegen der Kirchen aufmerksam zu sein und den Mitgliedskirchen dabei zu helfen, sich in ihren eigenen Kontexten im

Dialog zu engagieren, mit der religiösen Pluralität umzugehen und nach Wegen zu suchen, mit ihren Nachbarn anderer Glaubensrichtungen gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu beten.

Der ÖRK überarbeitete seine *Leitlinien für den Dialog*, welche für Kirchen und ökumenische Partner bestimmt sind, die an interreligiösen Themen arbeiten. Der Text wurde vom Zentralausschuss 2002 überarbeitet und unter dem Titel *Ökumenische Erwägungen zum Dialog und zu den Beziehungen mit Menschen anderer Religionen* veröffentlicht und in verschiedene Sprachen übersetzt. Den ÖRK erreichen viele Anfragen von interreligiösen Partnern, die das Dokument für ihre eigenen Gemeinschaften nutzen möchten.

Der ÖRK hat Kirchen in interreligiösen Anliegen zur Seite gestanden, nicht nur durch die Veröffentlichung von Dialogergebnissen, sondern auch durch einen Austausch, den er über Landesgrenzen und religiöse Grenzen hinweg ermöglicht hat. Die Kirchen bitten



den ÖRK um Rat, Kontakte und Unterstützung bei bilateralen und multilateralen Initiativen, um gemeinsame Anliegen und trennende Fragen anzugehen. Die vielfältigen Beziehungen, die der ÖRK mit verschiedenen repräsentativen Organisationen anderer Glaubens-traditionen und mit interreligiösen Gremien aufgebaut hat und unterhält, haben der Gemeinschaft der Kirchen insgesamt das Zeugnis der Kirche in der heutigen Welt näher gebracht.

Ein neues Verständnis

Auf interreligiösen Tagungen geht es um die Frage, welche Ziele erreicht werden können, wenn Menschen verschiedener Glaubensrichtungen gemeinsam nachdenken und sich dabei nicht nur der Existenz des anderen, sondern seiner Präsenz bewusst sind. Diese Bemühungen können zu einem neuen Selbstverständnis und zu einem neuen Verständnis als Gemeinschaft und Institution führen.

Das ist auch das Ziel einer gemeinsamen Studie des ÖRK und des Internationalen

Rates der Christen und Juden, mit der 2002 begonnen wurde und die sich mit den Beziehungen zwischen jüdisch-christlichem Dialog und dem kirchlichen Selbstverständnis befasst.

Die gleiche Motivation steht hinter dem multireligiösen Prozess der Gemeinsamen Reflexion (Thinking Together), in dem seit 1999 eine Gruppe von Geistlichen, Lehrenden und Akademikern verschiedener Glaubensrichtungen – Buddhisten, Christen, Hindus, Juden und Muslime – gemeinsam über Anliegen unserer religiösen Traditionen in einer Welt der religiösen Pluralität nachdenkt. Die Gruppe konzentrierte sich auf ihren Tagungen auf die Herausforderungen, vor die uns religiöse Pluralität stellt, auf Religion und Gewalt sowie unter dem Titel „Von der Xenophobie zur Philoxenie“ – von der Angst und dem Hass Fremden gegenüber zur, wörtlich, „Liebe für den Fremden“ – auf die Rolle des ‚Anderen‘ in unseren religiösen Traditionen. Aus der Beschäftigung mit religiösen Definitionen, Texten und Traditionen aus Gegenwart und

*Unten links: Buddhistische Teilnehmer an einer interreligiösen Meditation und Gebetsversammlung während der XV. Internationalen AIDS-Konferenz.
Rechts: Die alte Moschee von Sarajevo, Bosnien-Herzegowina.*



Die Erinnerung ist grundlegend und wird in der Theologie des Wiederaufbaus liturgisch gefeiert. Länder, Kulturen und Würde sind wiederholt zerstört worden, und dennoch haben wir die Verantwortung, uns konstruktiv mit der Erinnerung auseinandersetzen... Wir müssen in Begriffen der Wiedergutmachung denken und nicht in Begriffen der Vergeltung – denn sonst sperren wir die gesamte Bevölkerung ein.

Afrikanische christlich-jüdische Tagung in französischer Sprache,
November 2001

Vergangenheit heraus wurden spezifische Konzepte zur Einbindung von Ortsgemeinschaften in den interreligiösen Dialog entwickelt. Ziel der Gruppe ist es, auf die Gemeinden zugeschnittene interreligiöse Betrachtungen für ein Leben im Dialog zu erarbeiten und dafür das Material zu den diskutierten Themen - „religiöse Pluralität“, „Religion und Gewalt“ sowie „Rolle und Platz des Anderen in unseren religiösen Traditionen“ - in einer multireligiösen Veröffentlichung zu sammeln.

Darüber hinaus hat der ÖRK Gespräche mit Angehörigen indigener Glaubensrichtungen und afrikanischer traditioneller Spiritualität aufgenommen (siehe Arbeitsschwerpunkt Afrika, S. 144).

Auf der alljährlichen Zusammenkunft mit den interreligiösen Partnern des ÖRK im Vatikan ist die Frage des Proselytismus auch im Blick auf die Beziehungen zwischen Hindus und Christen angesprochen worden. 2005 begannen vorbereitende Reflexionen, zu denen Anhörungen von Menschen anderer Glaubensrichtungen, theologische Arbeiten zur Frage der Bekehrung sowie die Ausarbeitung einer gemeinsamen Stellungnahme oder eines Verhaltenskodex gehören. Es wird erwartet, dass das gemeinsame Projekt von ÖRK und Vatikan zum Thema Bekehrung

im Endergebnis Menschen verschiedener Glaubenszugehörigkeit einen sicheren Raum bietet, um ihre Anliegen zu formulieren und zu einem gemeinsamen Verständnis von Religionsfreiheit und Achtung der religiösen Pluralität beizutragen.

Der ÖRK thematisiert den jüdisch-christlichen Dialog auch weiterhin über die Grenzen Nordamerikas und Westeuropas hinaus. Um das Thema „Religionen und Gewalt“ ging es auch auf der vom ÖRK und dem Internationalen Jüdischen Komitee für interreligiöse Beziehungen organisierten christlich-jüdischen Konsultation in Yaoundé, Kamerun, im November 2001 – der ersten ihrer Art in Afrika und in französischer Sprache. Schwerpunkte der Konsultation waren die Konzepte *shalom* und *ubuntu* sowie die Herausforderungen der Friedensarbeit. Darüber hinaus befasste sie sich mit der Erinnerung und der Erfahrung von Gewalt. Besondere Bedeutung wurde der Suche nach einer Antwort auf die Shoah (Holocaust) und den Völkermord in Ruanda beigemessen. Die Diskussionen zwischen afrikanischen Christen und Juden konzentrierten sich auf Konzepte wie retributive Gerechtigkeit, Aufbau von Gemeinschaft und Versöhnung. Ein Buch mit dem Titel *Worlds of Memory and*

Links: Im April 1994 suchten

Tausende von Menschen Zuflucht in der Kirche von Ntarama, Ruanda.

Stattdessen wurden sie dort erschossen oder zu Tode gehackt.

Rechts: Der Muslime Mahmoud Mohammadi Araghi aus dem Iran, der im Juni 2005 an der vom ÖRK initiierten Konferenz „Ein entscheidender Moment“ teilnimmt, folgt aufmerksam den Diskussionen.

92



Wisdom: Encounters of Jews and African Christians, das gleichzeitig auf Hebräisch, Französisch und Englisch erschienen ist, veranschaulicht die zahlreichen Übereinstimmungen der jüdischen und der afrikanischen Tradition.

Dank einer Stiftung der Banque Pictet für interreligiöse Arbeit kann der ÖRK im Herbst 2005 in Genf eine interreligiöse Veranstaltung durchführen. Einer der Schwerpunkte ist ein multireligiöses Manifest, das junge Menschen ermutigen soll, zur Pluralität zu stehen. Gemeinsam mit profilierten religiösen und kulturellen Persönlichkeiten werden sie das Dokument entgegennehmen, prüfen und es sich zu eigen machen.

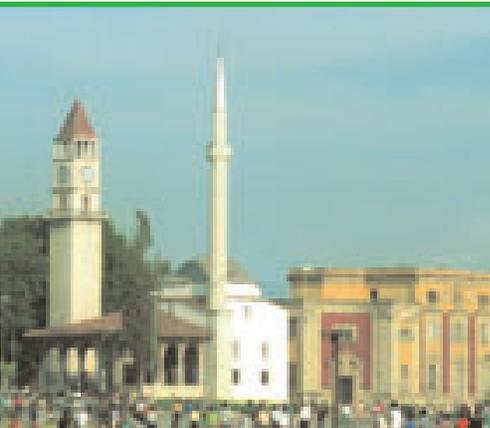
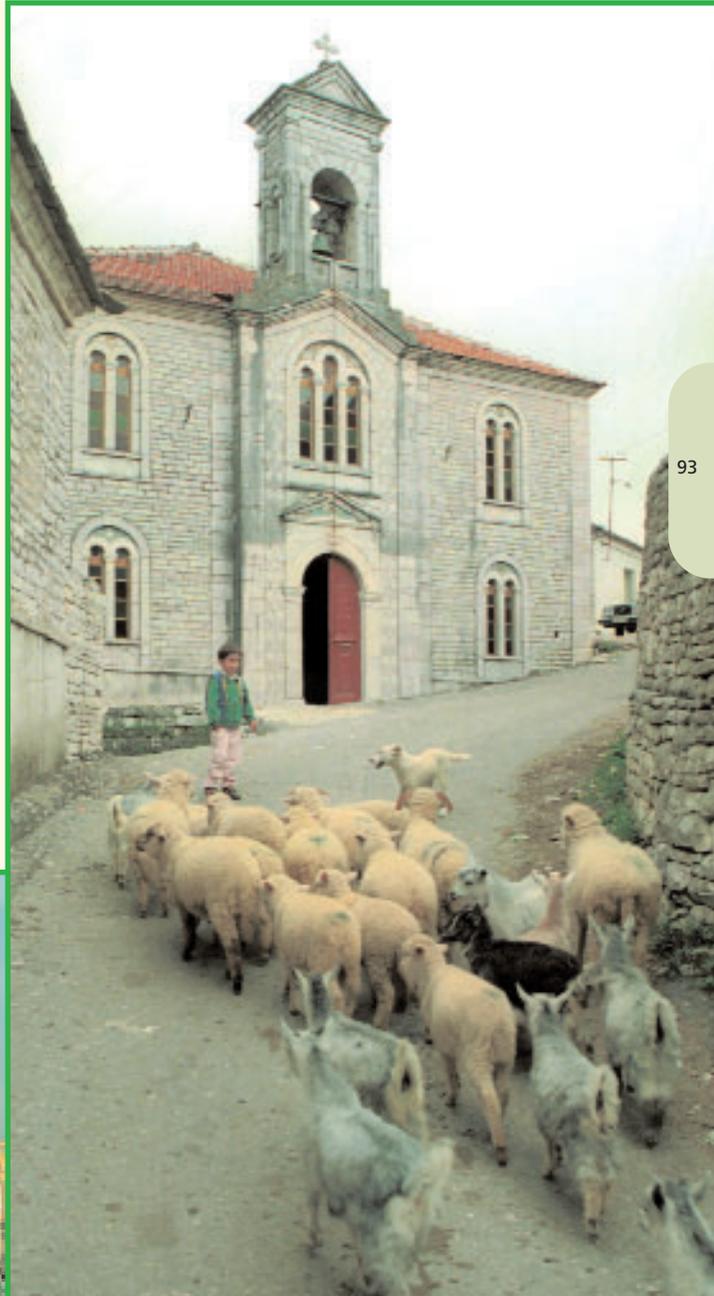
Current Dialogue erscheint zweimal pro Jahr. Die Zeitschrift ist im Internet verfügbar und auch gedruckt erhältlich und informiert zuverlässig über Erfahrungen und neue Möglichkeiten im interreligiösen Dialog. Zu den Autoren und Lesern gehören auch Menschen anderer Glaubensrichtungen.

Durch all diese Bemühungen möchte der ÖRK das Bewusstsein der ökumenischen Bewegung für die Bedeutung interreligiöser Beziehungen schärfen und die Integration des interreligiösen Dialogs in den verschiedenen kirchlichen

Arbeitsbereichen wie Jugendarbeit, Bildungsarbeit, Frieden und Versöhnung sowie soziale Gerechtigkeit voranbringen.

Vor allem aber geht es dem ÖRK darum, dass sich die Kirchen wie auch die politischen und zivilen Bereiche der Gesellschaft und die Glaubenspartner stärker bewusst machen, dass der Dialog kein

Unten links: Moschee in Tirana, Albanien; 70% der Bevölkerung des Landes gehören dem Islam an. Rechts: Die Michael- und Gabriel-Kirche in Goranxi, Albanien.



Notarztwagen ist, der in Krisenzeiten sofort zur Stelle ist. In einer Krisenzeit kann es in der Tat schon zu spät sein, den Dialog aufzunehmen. Dialog wirkt eher als ein vorbeugendes Mittel – ein steter und bisweilen schmerzhaft langsamer Prozess des Aufbaus von Verständnis und Vertrauen, der hilft, Krisen zu vermeiden oder zu überwinden.

Einige haben damit begonnen, ein frühes ökumenisches Prinzip auf die interreligiösen Beziehungen anzuwenden, welches besagt, dass die Kirchen das, was sie

gemeinsam tun können, nicht getrennt tun sollten. Angesichts der Herausforderungen der heutigen Zeit kann sich dieses Prinzip als grundlegend für die Überwindung von Gewalt und für den Aufbau von gerechten und bestandfähigen Gemeinschaften erweisen.

Für die in diesem Kapitel beschriebenen Aktivitäten ist in erster Linie das Team für interreligiöse Beziehungen und Dialog zuständig.

Das Pro-Vita-Projekt betreut ehemalige Straßenkinder aus Bukarest in dem transsylvanischen Bergdorf Valea Oltului, Rumänien.



Dienst an Menschen in Not

Der ÖRK ist einer der Hauptförsprecher für entwurzelte Menschen – für ihre Rechte, für eine gerechte und menschenwürdige Behandlung, für Nothilfe ebenso wie für die Beseitigung der Ursachen, die diese Menschen zur Flucht veranlassen. Dieser umfassende Ansatz ist der Teil der Diakonie – des kirchlichen Dienstes, der auf die erste Berufung der Diakone in der Apostelgeschichte 6 zurückgeht –, wo der ÖRK Kirchen und Organisationen als Forum dient, auf dem sie gemeinsam festlegen, wie viel Unterstützung, gegenseitige Hilfe, Rechenschaft und Nachhaltigkeit notwendig ist.

Der ÖRK will die ökumenische Zusammenarbeit bei den praktischen Diensten, dem Aufbau von Kapazitäten und der Entwicklungszusammenarbeit weltweit stärken. Im Bereich der internationalen Försprache für entwurzelte Menschen übernimmt er eine wegweisende Funktion. Durch seine stetige Präsenz und Hilfe unterstützt er die Völkergemeinschaft bei der Bewältigung von Krisensituationen.

Partnerschaft und ökumenische Prioritäten in der Diakonie

Im Laufe der letzten Jahrzehnte wuchs das Bewusstsein der ökumenischen Familie, dass Diakonie sich nicht auf das Spenden beschränkt, sondern vielmehr den Ausbau von Partnerschaften mit Kirchen, Hilfswerken sowie kirchlichen und kirchennahen Diensten und Werken, gemeinsame Planung und Umsetzung mit umfasst. Diakonie bedeutet den freien Fluss von materiellen, finanziellen, menschlichen und

geistlichen Ressourcen zwischen allen Beteiligten.

Der ÖRK schafft Plattformen für diesen Austausch, hilft Kirchen und ökumenischen Organisationen, besser auf die

Aufgerufen zur Einheit, müssen die Kirchen sich in Antwort auf die verwandelnde Liebe Gottes in Christus dem Leiden der Welt zuwenden und miteinander handeln.

Ausschuss für Programmrichtlinien der Vollversammlung von Harare

Dem Leben dienen erfordert einen Dienst (diakonia) an der Welt, der wesentlich ist für unser gemeinsames Leben als Kirchen in Christus.

Zentralausschuss, 1999

Das Helena-Goldie-Hospital in Munda, New George Island, übernimmt die medizinische Versorgung der Bevölkerung der Salomonen.





Freiwillige in Tirana, Albanien, versorgen Flüchtlinge, die vor den Kämpfen im Kosovo geflohen sind, im April 1999 mit Hilfslieferungen.

Herausforderungen an ihre Gemeinschaften einzugehen, und fördert Reflexionen und Studien zum Thema Diakonie und Solidarität als wesentlichen Teil des christlichen Zeugnisses.

Viele der sichtbaren Aspekte der Diakonie haben nach wie vor mit dem Einsatz finanzieller Ressourcen zu tun. In der Zeit nach Harare ließ sich eine deutliche Verlagerung in der Zuweisung von Projektfinanzierungen feststellen, insbesondere von Kirchen und kirchlichen Hilfswerken im Norden an Kirchen und Gemeinschaftsprojekte im Süden.

In der Vergangenheit leitete der ÖRK Mittel von überwiegend im Norden angesiedelten Kirchen und Hilfswerken nach Maßgaben der Geber an bestimmte Bereiche und Projekte weiter. Seine Tätigkeit beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Verwaltung dieser Gelder, sondern

umfasste ebenfalls die Betreuung und Unterstützung der Kirchen bei ihrer diakonischen Arbeit sowie das Streben nach einem Konsens bezüglich der ökumenischen Prinzipien für die Zusammenarbeit und eine gerechte Verteilung der Mittel nach globalen ökumenischen Prioritäten.

Der zunehmend wettbewerbsorientierte Markt der Entwicklungsfinanzierung verstärkt den Druck der Geldgeber auf kirchliche Hilfswerke und macht neue Kriterien wie „nachweisliche Erfolge“ zur Voraussetzung für eine Fortfinanzierung. Dies waren die Gründe dafür, weshalb man vom multilateralen Miteinanderteilen zu bilateralen Modellen übergang – Direktfinanzierung eines Partners durch den anderen.

Heute werden die meisten Finanzmittel aus der ökumenischen Familie direkt an bestimmte Partner weitergeleitet. Der ÖRK koordiniert jedoch nach wie vor auch Finanzierungsmechanismen, die allen Partnern auf internationaler, regionaler und nationaler Ebene dabei helfen sollen, sich auf gemeinsame Prioritäten zu einigen und entsprechende Projekte zu entwickeln. Der ÖRK legt Wert darauf, dass die ökumenische Familie in ihrer Gesamtheit globale Imperative nicht aus den Augen verliert – und die nötigen Mittel dafür aufbringt.

Bei den alljährlich im Pazifikraum, in Asien, Afrika, Nahost, Lateinamerika, der Karibik und in Europa stattfindenden ökumenischen Regionalgruppentreffen wird Kirchen und Hilfswerken die Gelegenheit geboten, die Lage der Kirchen und der Ökumene zu analysieren und die theologische Reflexion über Diakonie und Gerechtigkeit zu vertiefen. Die Regionalgruppen, zu den denen auch regionale ökumenische Organisationen zählen, tragen zur Bestimmung der großen Leitlinien

für die ökumenische Arbeit im darauf folgenden Jahr bei.

Auch bei den üblicherweise auf nationaler Ebene stattfindenden Rundtischprogrammen können nationale und internationale Partner gemeinsam über Prioritäten, Projekte und Vorgehensweisen diskutieren. Der ÖRK ermöglicht weltweit über 50 solcher Gespräche am runden Tisch, die sich als wirksame Instrumente bei der Förderung multilateraler Initiativen des Miteinanders und der Fürsprache erwiesen haben. Trotz des verzeichneten Rückgangs werden jedes Jahr erhebliche Beträge über den ÖRK für solche Rundtisch- und damit verbundene multilaterale Programme aufgewendet. Diese Tätigkeit stellt somit den größten Einzelprogrammbereich des ÖRK dar.

Als Ergänzung zu den langfristig angelegten Programmen steht dem ÖRK der Fonds für strategische Initiativen (SIF) zur Verfügung, wenn Kirchen und ökumenische Partner in der Region gezielt Unterstützung benötigen. So konnten z.B. im Jahr 2003 über 25 Projekte in sieben Regionen verwirklicht werden. Dazu zählten die Unterstützung der Teilnahme von liberianischen Kirchenführern an den Friedensverhandlungen, die Entsendung einer ökumenischen Delegation nach Haiti und die Förderung eines neuen kirchlichen Netzwerkes gegen den Menschenhandel in Osteuropa.

Im heutigen Finanzierungsumfeld steht die ökumenische diakonische Arbeit immer öfter vor der Herausforderung, ihre Erfolge

nachweisen und auch beziffern zu können. Die Bekämpfung der Ursachen von Armut, Unrecht und Konflikten erfordert häufig langwierige und schwerfällige Prozesse von Dialog, Fürsprache und Kapazitätsförderung, deren Fortschritt sich nur bedingt in Jahresberichten erfassen lässt. Der ÖRK erinnert die ökumenische Familie immer wieder an die übergreifenden Prioritäten, die konzertierte und nachhaltige Bemühungen seitens der ökumenischen Gemeinschaft erfordern.

Dank seiner Präsenz an der Seite der Kirchen in den Regionen ist der ÖRK besonders gut in der Lage, der internationalen Gemeinschaft bei der Bewältigung auch politischer und wirtschaftlicher Krisen zu helfen. Als Beispiel kann die schwere soziale und wirtschaftliche Krise in Argentinien dienen, die Ende 2001 den Rücktritt von drei Präsidenten inmitten massiver und oft gewalttätiger Unruhen zur Folge hatte. Der ÖRK-

„Es wird klar, dass die ökumenische Bewegung das Miteinanderteilen als gemeinsame Erfahrung aller Partner zu ihrem Grundsatz machen muss... Die ökumenische Bewegung muss auch in Zukunft wegweisend sein, wenn es darum geht zu zeigen, wie im Global Village partnerschaftliche Beziehungen auf der Basis von Respekt, Entgegenkommen und Kommunikation den Grundstein der Zusammenarbeit bilden können.“

Bischof Mvume Dandala,
Leitender Bischof, Methodistische Kirche des südlichen Afrika, ÖRK-Rundtischgespräch, April 2002

Bis zu 300 vertriebene Roma finden Unterkunft in diesem provisorischen Lager, das in einem ehemaligen Busbahnhof im nördlichen Teil von Mitrovica, Kosovo, eingerichtet worden ist.



„Es ist nicht unsere Aufgabe, die Ursachen der Krise zu analysieren, die Ihnen wohl bekannt sind. Lassen Sie uns vielmehr sagen, dass die Situation es notwendig macht, unsere ethische und geistliche Reflexion über Aufgabe und Verhalten politischer Entscheidungsträger, internationaler Finanzinstitutionen und verschiedener Gesellschaftsgruppen fortzuführen. Ferner sollten wir den Anlass dazu nutzen, auch über unser eigenes Engagement für Leben, Gerechtigkeit und Solidarität weiter nachzudenken.“

Pfr. Dr. Konrad Raiser in einem Brief an die argentinischen Kirchen, Januar 2002

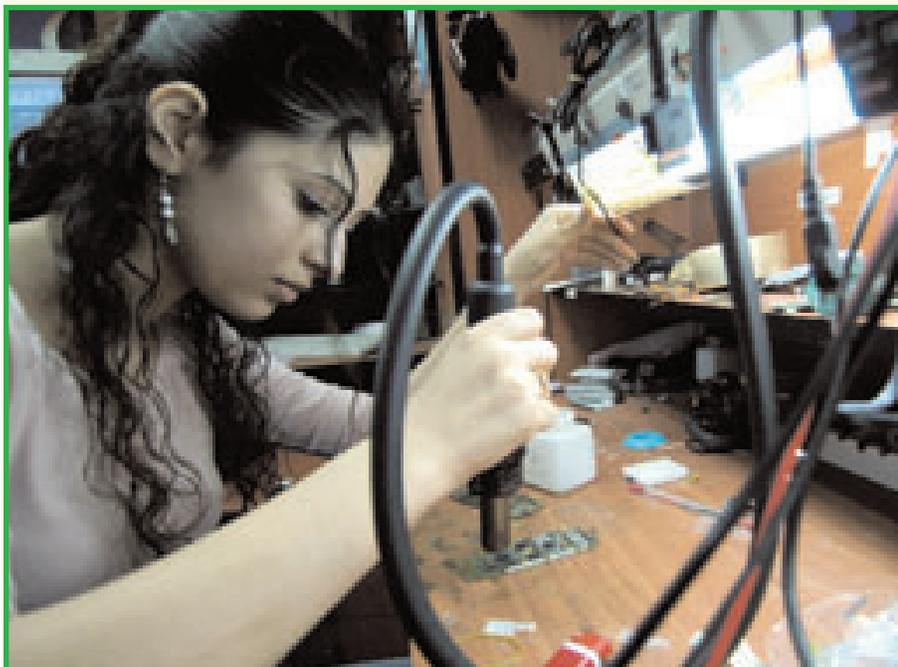
Stab ließ den Kontakt zu Kirchen und ökumenischen Einrichtungen nie abreißen und gewährten ihnen auch finanzielle Hilfe. Im Januar 2002 richtete der Generalsekretär ein Schreiben an die argentinischen Kirchen, in dem er ihnen Unterstützung zusicherte. Anfang April desselben Jahres wurde vom ÖRK ein Rundtischgespräch mit den Partnern anberaumt, in dem die ökumenischen langfristigen Bedürfnisse und die dafür notwendigen Hilfeleistungen besprochen und koordiniert werden konnten.

Die Einrichtung einer Kommission der Kirchen für Diakonie und Entwicklung sowie einer Kommission für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung im Jahre 2003 sind Ausdruck der Bemühungen des ÖRK, Plattformen für Dialog und Entscheidungsfindung zu ökumenischen Prioritäten in der Diakonie aufzubauen. Mit diesen Kommissionen konnten Beratungsgruppen, die nicht mehr in die internen Strukturen des ÖRK passten, z.T. ersetzt werden. Sie bilden darüber hinaus eine bessere Plattform für Kirchen,

kirchennahe Dienste und Werke sowie kirchliche Organisationen, die sich so mit unterschiedlichen Ansätzen zu Entwicklung sowie ökumenischen Prioritäten und Maßnahmen auseinandersetzen können. Man bemühte sich ebenfalls darum, gemeinsame Sitzungen der Kommissionen für Diakonie, Gerechtigkeit und internationale Angelegenheiten zu organisieren, um den Erfahrungs- und Informationsaustausch zu vertiefen, eine verbesserte Integration zu gewährleisten und Doppelarbeit zu vermeiden.

Zusätzlich riefen im Februar 2005 der ÖRK, ökumenische Hilfswerke und in der Nothilfe- und Entwicklungsarbeit tätige Kirchen dazu auf, ein neues internationales Bündnis kirchlicher Hilfswerke zu schaffen, um gemeinsam auf Fragen der Armut und Ungerechtigkeit einzugehen. ÖRK-Mitgliedskirchen und Hilfswerke bemühen sich seit Jahren um ein gemeinsames Instrument für rasche und flexible Maßnahmen, in dem humanitäre Hilfe, Fürsprache und Entwicklung zusammenge-

Rawa' Rabah, Absolventin eines von ACT finanzierten Ausbildungsprogramms in Telekommunikation, das vom LWB in Beit Hanina geleitet wird, arbeitet in einem Handyshop in Ramallah.



fasst wären. Der ÖRK übernimmt die zentrale Aufgabe, eine vorläufige Struktur zu entwickeln, mit anderen in diesem Bereich tätigen ökumenischen Organisationen zu verhandeln und eventuell Pilotprojekte ins Leben zu rufen.

Der ÖRK-Stab verstärkte ebenfalls seine Zusammenarbeit mit größeren nicht-kirchlichen NRO-Veranstaltungen zur Verbesserung humanitärer Hilfe und Dienste. So z.B. mit dem Pazifischen Partnerschaftsforum, dem AKP-Zivilgesellschaftsforum (Afrika-Karibik-Pazifik), dem Lenkungsausschuss für humanitäre Hilfe (SCHR), dem Internationalen Rat der Freiwilligenorganisationen (ICVA) und dem Weltsozialforum.

Vertreter/innen des ÖRK nahmen ebenfalls an Sitzungen der Exekutivausschüsse des Hohen Kommissariats für Flüchtlinge der Vereinten Nationen (UNHCR) und des Ständigen interinstitutionellen Ausschusses (IASC) teil, in dem sich die Leiter/innen aller UN-Sonderorganisationen aus dem

humanitären Bereich beraten. Der ÖRK trägt zur Entwicklung internationaler Strategien für humanitäre Hilfe und Entwicklungspolitik in UN-Organisationen, NRO-Netzen und der Zivilgesellschaft bei. Angesichts der einzigartigen Stellung des ÖRK als weltumspannendes ökumenisches Gremium für Entwicklung, Diakonie und Nothilfe verfügt er über einen umfassenden Hintergrund für die Behandlung dieser Aufgaben.

Kompetenzbildung und Reflexion zum Thema Diakonie

Eines der Hauptziele des ÖRK besteht darin, Kirchen und Hilfswerke bei der Erfüllung ihrer eigenen Aufgaben sowie bei ihren Beiträgen zur ökumenischen Gemeinschaft zu unterstützen. Kirchen und Hilfswerken wird es immer klarer, dass sie für die diakonische Arbeit in einer sich schnell verändernden Welt langfristig neue theoretische und praktische Instrumente brauchen, um ihre Finanz- und Humanressourcen optimal einsetzen zu können.



Eine binnenvertriebene kolumbianische Frau ist in der von ACT unterstützten Siedlung in der Nähe von Neiva in der Provinz Huila untergekommen und verdient in ihrem neuen Zuhause Geld mit Webarbeiten.

Über die Regionalreferate werden die ÖRK-Programme und Prioritäten den Kirchen in den Regionen übermittelt und regionale Anliegen auf internationaler Ebene behandelt.

Der ÖRK unterhält Referate für Asien, Afrika, Europa, Lateinamerika und die Karibik, für den Nahen und Mittleren Osten und den Pazifik. Eine ÖRK-Geschäftsstelle in New York gewährleistete bereits vor der offiziellen Gründung des ÖRK eine dauerhafte Präsenz in den USA.

Die über die Regionalreferate gepflegten nationalen und regionalen Beziehungen bilden die Grundlage eines Großteils der ÖRK-Tätigkeit in anderen Programmbereichen. Die Regionalteams verfügen über einen umfassenden Überblick über die Entwicklungen und Beziehungen in ihrer Region. Sie stellen die Verbindung zwischen regionalen und internationalen Entwicklungen her und spielen eine wichtige Rolle bei den Besuchen des ÖRK-Generalsekretärs und anderer ökumenischer Delegationen in den verschiedenen Ländern.

Bei jeder Tagung des Zentralausschusses findet neben den thematischen Plenarsitzungen auch eine regionale Plenarveranstaltung statt, bei der über Tendenzen und Herausforderungen gesprochen wird.

Im Jahr 2003 wurden zwei Regionalreferate in die Regionen verlegt. Die erste dezentralisierte Geschäftsstelle in der Geschichte des ÖRK ist das Büro in den USA. Im letzten

(Forts S. 101)

Das Kompetenzbildungsprogramm soll Kirchen und Hilfswerken auf nationaler, subregionaler und regionaler Ebene dabei helfen, Führungs- und Managementkräfte auszubilden, Finanz- und Buchhaltungssysteme aufzubauen und die Bereiche ökumenische Fortbildung, strategische Planung, Berichterstattung und Kommunikation zu verbessern. Ferner sollen mit diesen Programmen auch Kapazitäten zur Friedensarbeit, Konfliktlösung, Fürsprache und theologischen Reflexion aufgebaut werden.

Der ÖRK unterstützt die Organisationen auch bei der Ermittlung des Bedarfs an Fort- und Kompetenzbildungsmaßnahmen, hilft bei der Entwicklung von Schulungsmaterial in den jeweiligen Sprachen und ermöglicht Trainingskurse für Führungsaufgaben und Organisationsentwicklung. Zusätzlich werden Workshops für ökumenische und technische Mitarbeiter, Frauen, Jugendliche und Kirchenführer veranstaltet.

Den Hintergrund dieser Diskussionen über Finanzierung und Kompetenzausbau bilden Überlegungen zum Auftrag der Kirchen in der Diakonie. Diese theologi-

schen und ethischen Reflexionen tragen dazu bei, die Gespräche von der Ebene der Finanzierung auf diejenige der Partnerschaft, Gerechtigkeit und verantwortlicher Haushalterschaft anzuheben. Kirchen und ökumenische Organisationen erlangen so eine solidere theologische Grundlage für das Verständnis ihrer Arbeit.

Mit der Verbindung zwischen Diakonie und anderen Elementen des christlichen Lebens und Zeugnisses beschäftigt sich der ÖRK in seinen Veröffentlichungen wie dem Bericht „Gender and Diakonia“ und einer Studie über Diakonie und Gerechtigkeit.

Viele Zielsetzungen der Diakonie in den Bereichen Kompetenzbildung, Reflexion und Solidarität werden von ökumenischen Partnern in den Region mit getragen, die sich durch Professionalismus und Engagement auszeichnen und aus christlicher Überzeugung ehrenamtlich mit Armen und Randgruppen arbeiten. Je nach Art der Zusammenarbeit können solche „Enabler“ (Befähiger) den ÖRK bei einigen Regionaltreffen mit vertreten. Ihre Arbeit wird als Fortsetzung der ÖRK-



Regionalprogramme betrachtet. Gegenwärtig gibt es sechs solcher Befähiger in Afrika, drei im Pazifik, drei in Europa, sieben in Lateinamerika und der Karibik, zwei in den USA und 22 in Asien, wobei hier der Begriff weiter gefasst ist.

Fürsprache für entwurzelte Menschen

Nach jüngsten Zahlenangaben der IOM (Internationale Organisation für Migration) gibt es z.Zt. 175 Millionen Migranten und Migrantinnen in der Welt, von denen 14 Millionen offiziell als Flüchtlinge anerkannt sind. Hinzu kommen 20 bis 25 Millionen Binnenflüchtlinge.

Der ÖRK möchte allen Partnern der Kirchen, die sich mit Entwurzelten beschäftigen, ein Forum zur Diskussion über Prioritäten und zur Entwicklung von Strategien zur Verfügung stellen, die dem jeweiligen regionalen Kontext gerecht werden.

Auf internationaler Ebene setzt sich der ÖRK nachdrücklich für eine kontinuierliche Beobachtung der Flüchtlings- und Einwanderungspolitik der einzelstaatli-

chen Regierungen ein und unterstützt die angemessene Ausstattung internationaler Instrumente zum Schutz entwurzelter Menschen, wie z.B. das UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge.

Auch die Verstärkung koordinierter ökumenischer Maßnahmen im Bereich des Flüchtlingsschutzes durch die Befürwortung der Umsetzung der Agenda des UNHCR wird in diesem Zusammenhang betont. Dabei geht es darum, angemessene Lösungen für Binnenflüchtlinge und langfristige Lösungen für langjährige Insassen von Flüchtlingslagern zu finden und eine humane und liberalere Asylpolitik umzusetzen.

Regionale ökumenische Netzwerke wurden gefördert und ihre Strukturen für Informationsaustausch verbessert.

Das Globale ökumenische Netzwerk für entwurzelte Menschen (GEN) wurde dabei unterstützt, regionale und nationale Netzwerke von Kirchen und Hilfswerken miteinander zu verbinden, die sich in Afrika, Asien, Australien, Kanada, der Karibik, Europa,

(Forts. von S. 100)

Jahrzehnt kamen das Osteuropabüro, der ökumenische Frauen-Solidarfonds und die Südosteuropäische ökumenische Partnerschaft hinzu, mit denen auf die spezifischen Anforderungen der diakonischen Arbeit in verschiedenen Kontexten in Europa eingegangen werden sollte. Im November 2002 wurde beschlossen, die Regionalreferate für den Pazifik und den Nahen und Mittleren Osten in die jeweilige Region zu verlegen. So wurde im Juni 2003 die Geschäftsstelle in Suva, Fidschi und im Januar 2004 diejenige in Beirut, Libanon eröffnet. Der Zentralausschuss stimmte 2003 einer Überprüfung der Politik und Wirkung der Relokalisierung zu, um „Kohärenz und Transparenz“ sicherzustellen.

Obwohl sich alle diese Referate in Aufbau und Aufgaben voneinander unterscheiden, haben sie gemeinsam, dass sie mit vielen verschiedenen Teams und einer breiten Palette ökumenischer Partner zusammenarbeiten.



Links: Diese mit Hilfe von ACT eingerichtete Tischlerei war Teil des Hilfsprogramms der Kirchen nach dem Erdbeben vom Januar 1999, in dem Tausende von Kolumbianern ihre Existenzgrundlagen verloren hatten.

Rechts: Ein obdachloser Mann in der Kirche St. Martin in the Fields, London.

(Ökumenische Befähiger) sehen sich nicht so sehr als Berater, sondern als Teil der ökumenischen Entwicklung. Der Weg ist oft sehr schwer und setzt die Bereitschaft voraus, das Kreuz zu tragen... Befähigung bewirkt auch heute noch große Veränderungen. Eine brennende Leidenschaft, die nach Vollendung strebt.

**ÖRK-Tagung
ökumenischer
Befähiger,**
November 2001

Lateinamerika, dem Nahen Osten, dem Pazifikraum und den USA mit Flüchtlingen und Migranten beschäftigen. Das GEN berät außerdem die Mitarbeitenden im Bereich Entwurzelte Menschen und sorgt für eine gemeinsame Beurteilung von neuen Tendenzen, für Informationsaustausch, Entwicklung von Grundsätzen und koordinierten Maßnahmen für Flüchtlinge, Migranten und Binnenflüchtlinge. An den Sitzungen der Beratungsgruppe nehmen auch Vertreter römisch-katholischer Organisationen, einiger weltweiter christlicher Gemeinschaften und der Sonderorganisationen der Vereinten Nationen teil.

Das GEN tritt einmal jährlich in Genf zusammen, um über die allgemeine und zukünftige Situation entwurzelter Menschen zu beraten, Informationen auszutauschen und einen gemeinsamen Aktionsplan für das folgende Jahr auszuarbeiten. Diese Treffen finden unmittelbar

vor den UNHCR-Jahresversammlungen statt, damit die Teilnehmenden sich mit ihren Anliegen direkt an das UNHCR und die beteiligten Regierungen wenden können.

Theologische Reflexionen zum Dienst an entwurzelt Menschen werden von Kirchen und ökumenischen Hilfswerken gemeinsam geführt, um Einzelpersonen, Kirchen und Organisationen als Ressource zu dienen.

2005 verabschiedete der Zentralschuss ein umfangreiches Memorandum zu entwurzelt Menschen, in dem es um die „beunruhigenden Entwicklungen“ der letzten zwei Jahrzehnte in diesem Bereich geht: Die neuen Migrationsmuster als Folge der Globalisierung und die Auswirkungen des 11. September auf die Bevölkerungsbewegungen. Die Empfehlungen des Memorandums erinnern an das im

102



Evangelium verankerte Gebot, Fremden Gastfreundschaft zu gewähren. Es wirft die Frage nach dem Völkerrecht und der Rolle der Regierungen auf, geht auf humanitäre Erwägungen ein und beschäftigt sich ebenfalls mit Haftbedingungen und Sicherheit sowie mit der Aufgabe der Kirchen, diese Vorgänge mitzuverfolgen und die Regierungen daran zu erinnern, dass sie bezüglich der Behandlung von Migranten und Asylsuchenden eine Rechenschaftspflicht haben.

Eine unabhängige Prüfung der Fürsprachearbeit des ÖRK im Jahr 2002 ergab, dass der Einsatzbereich „Flüchtlinge, Migranten und Binnenflüchtlinge“ einen der wichtigsten Aspekte der Tätigkeit des ÖRK innerhalb der Vereinten Nationen ausmachte.

Unterstützung und Miteinbeziehung der Kinder

Ein Sonderprogramm, das sich mit der Würde von Kindern befasst, wurde 1995 als Reaktion auf die steigende Anzahl von Kindern ins Leben gerufen, die verwaisen oder missbraucht oder von Armut, Gewalt, HIV und AIDS betroffen sind. Im Zeitraum von 1995 bis 2000 fanden drei internationale Konsultationen mit dem Ziel statt, Netzwerke zu schaffen, in denen Kinder aktiv ihre eigene Sache vertreten. Der ÖRK fördert außerdem deren Präsenz bei und Teilnahme an internationalen Veranstaltungen wie dem Zehnten Jahrestag der UN-Konvention über die Rechte des Kindes 1999.

Regionale Konsultationen in Afrika, Asien, der Karibik, Europa und Lateinamerika verfolgten das Ziel, „Kirchen bei ihrer Arbeit mit Kindern, besonders aus Randgruppen, mehr Mittel an die Hand zu

Links: Zwei Mädchen der Volksgruppe Hazara besuchen eine von ACT unterstützte Schule für afghanische Flüchtlinge in Quetta.

Mitte: In einer Siedlung in Westkolumbien, die nach dem Erdbeben vom Januar 1999 für obdachlos gewordene Menschen erricht wurde, kehren eine Frau und ihr Kind vom Baden zurück.

Rechts: Eine Schülerin in einem Jugendausbildungszentrum in einem Außenbezirk Kampalas, Uganda.



geben und angemessene regionale Programme zu entwickeln“.

In den Jahren 2003-2004 wurde ein Projekt zur Koordinierung von kirchlichen Programmen für Kinder in 14 asiatischen Ländern durchgeführt, damit die beteiligten Partner besser zusammenarbeiten und erforderliche Maßnahmen gemeinsam vorbereiten können. Eines der Ergebnisse war der Aktionsplan 2004 der südasiatischen Kirchen zum Schutz der Rechte von Kindern und Bekämpfung der Kinderarbeit, die ein großes Problem in der Region darstellt.

Der ÖRK ist eines der vier Gründungsmitglieder des „Global Network of Religions for Children“ (Globales Netzwerk der

Religionen für die Kinder), mit dessen Hilfe die Rechte der Kinder in ihren eigenen religiösen Traditionen und über konfessionelle Grenzen hinweg verteidigt werden sollen, unabhängig von Kultur, Wirtschaftsform, Gesellschaft und Familie. Zu den Netzwerken, die in ihrer Menschenrechts- und Entwicklungsarbeit auch in Bezug auf Kinder unterstützt wurden, zählten das Ökumenische Aktionsbündnis von und für Menschen mit Behinderungen (EDAN) und das Programm der Kirchen zur Prävention von Drogenabhängigkeit und AIDS bei Kindern und Jugendlichen.

Für die in diesem Kapitel beschriebenen Aktivitäten ist in erster Linie das Team für Diakonie und Solidarität zuständig.



In einem Berufsbildungszentrum für Flüchtlinge in Quetta, Pakistan, arbeitet ein afghanischer Junge an einem Teppich.

Kirchen helfen gemeinsam (ACT) International

ACT (Kirchen helfen gemeinsam) wurde 1995 vom ÖRK zusammen mit dem Lutherischen Weltbund gegründet, um die internationalen Hilfsmaßnahmen von Kirchen und kirchlichen Hilfswerken für Opfer von Natur- und Umweltkatastrophen, Krieg und Bürgerkrieg zu koordinieren. Alle Mitglieder des ÖRK und LWB können bei ACT Mitglied werden. Die Anzahl der im Rahmen von ACT in der Nothilfe engagierten Organisationen ist seit 1995 stetig gestiegen, was die wachsende ökumenische Zusammenarbeit in der Katastrophenhilfe widerspiegelt. Die Koordinierungsstelle befindet sich im Ökumenischen Zentrum in Genf.

Im Zeitraum von 1999 bis 2003 war ACT in der Lage, jährlich zwischen US\$ 52 Mio. und 97 Mio. für Nothilfe in Katastrophengebiete auf der ganzen Welt weiterzuleiten. Die Beiträge der ACT-Mitglieder sind nicht nur finanzieller Natur,

sondern umfassen auch technisches Know-how wie Minenräumung, Lagermanagement, Verteilung von Lebensmitteln und anderen Hilfsgütern, Gesundheitsversorgung und psychologische Betreuung für Katastrophenopfer. ACT organisiert auch Trainingsprogramme für Krisenmanagement vor Ort und verwaltet darüber hinaus einen Soforthilfefonds zur raschen Hilfe beim Ausbruch von Krisen.

Unter den Nothilfeorganisationen zeichnet sich ACT vor allem durch den starken Rückhalt aus, den es über die Kirchen und kirchlichen Hilfswerke in der Bevölkerung von Krisengebieten hat. Dadurch kann ACT lokale Ressourcen zur verbesserten Kenntnis und Analyse der Notsituationen einsetzen.

Ein aktuelles Beispiel hierfür ist die Situation nach dem Tsunami gewesen, der am 26. Dezember 2004 ganze Küstenstreifen in Süd- und Südostasien verwüste-



*Ein Fischerboot in
Indonesien, das der Tsunami
am 26. Dezember 2004 im
Indischen Ozean an Land
geworfen hatte.*



te. Innerhalb von Stunden gelang es den ACT-Mitgliedern vor Ort, mit Unterstützung von Mitgliedern in aller Welt, die Katastrophenhilfe zu koordinieren.

Die größte Herausforderung sind die „in Vergessenheit geratenen Krisenherde“, die nicht länger in den Schlagzeilen stehen, obwohl sich die Konflikte weiter hinzie-

hen. So wurden z.B. 1999 und 2000 für die Balkankrise mehr Mittel als je zuvor für einen Notfall aufgebracht – während die menschliche Not in Ländern wie Sierra Leone, Kongo und Afghanistan kaum die Aufmerksamkeit der Geber erregte – weder bei privaten Spendern, noch bei den Regierungen.

Jahr	Finanzierungshöhe in US\$	Anzahl Länder
1999	\$97 Mio.	58
2000	\$81 Mio.	52
2001	\$62.2 Mio.	53
2002	\$43.8 Mio.	48
2003	\$52.7 Mio.	52
2004	\$59.7 Mio.	54



Die Fürsprachetätigkeit des ÖRK für entwurzelte Menschen ergänzt die Nothilfearbeit von ACT. ÖRK und LWB sind Mitglieder des Lenkungsausschusses für humanitäre Hilfe (SCHR). Das Nothilfenetzwerk der Katholischen Kirchen Caritas Internationalis hat Beobachterstatus im ACT-Nothilfeausschuss. In einer Reihe von

Krisengebieten arbeiten die Mitglieder von ACT direkt mit dem UNHCR, dem Welternährungsprogramm, UNICEF und anderen UN-Sonderorganisationen zusammen.

ACT Website: <http://act-intl.org/>

Unten links: Nach dem Tsunami sitzt eine Frau in den Trümmern ihres Hauses in Maratuwa im Süden von Colombo, Sri Lanka. Mitte: Ein Mann betrachtet die Trümmer der Häuser am Strand von Banda Aceh, Indonesien.

Rechts: In dieser im Bau befindlichen Siedlung sollen 900 Familien in Tayagatha Pura Modra, Sri Lanka, die durch den Tsunami im Dezember 2004 ihr Zuhause verloren haben, Unterkunft finden.



Ökumenischer Darlehensfond ECLOF

Der Ökumenische Darlehensfonds (ECLOF) ist eine ökumenische Mikrofinanzierungsorganisation mit Sitz im schweizerischen Genf.

ECLOF gewährt kleine Darlehen für Mikrounternehmen an Gruppen von Personen. Auch Institutionen können für den Bau von Kirchen, Schulen und anderen Gemeinschaftsprojekten Darlehen erhalten. Die Vergabe erfolgt durch die nationalen ECLOF-Komitees in Afrika, Asien und Lateinamerika.

ECLOF bietet Darlehen für arme Menschen und Randgruppen, die sich eine nachhaltige Existenz aufbauen und zum Wohl ihrer Gemeinschaft beitragen wollen. Die Vergabe erfolgt ohne Berücksichtigung von Religions- oder ethnischer Zugehörigkeit. Zu den Empfängern zählen

Eine Versammlung von Banalata, einer Gruppe mittelloser Menschen im Dorf Goharpur, die im Rahmen eines Kreditprogramms der Christlichen Kommission für Entwicklung in Bangladesch unterstützt werden.

ebenfalls christlich orientierte Organisationen im Dienste von Armen und Randgruppen, die ansonsten keine Möglichkeit haben, Kredite aufzunehmen. Ziel dabei ist es, das Miteinanderteilen von Ressourcen zu fördern, damit gegenseitiges Verständnis, Solidarität und Selbstversorgung ohne erhöhte Außenverschuldung erreicht werden können.

Im Zeitraum von 1998 bis 2004 vergab ECLOF über 40 000 Darlehen in einer Gesamthöhe von über US\$ 84 Mio.

ÖRK und ECLOF haben eine lange gemeinsame Geschichte und pflegen eine besondere Beziehung. Sie arbeiten in vielen Bereichen zusammen und koordinieren ihre Programme, wo immer das möglich ist. Der ÖRK ist mit zwei Mitgliedern im ECLOF-Verwaltungsrat vertreten.

ECLOF Website: <http://www.eclof.org/>



Für ein Leben in Fülle eintreten

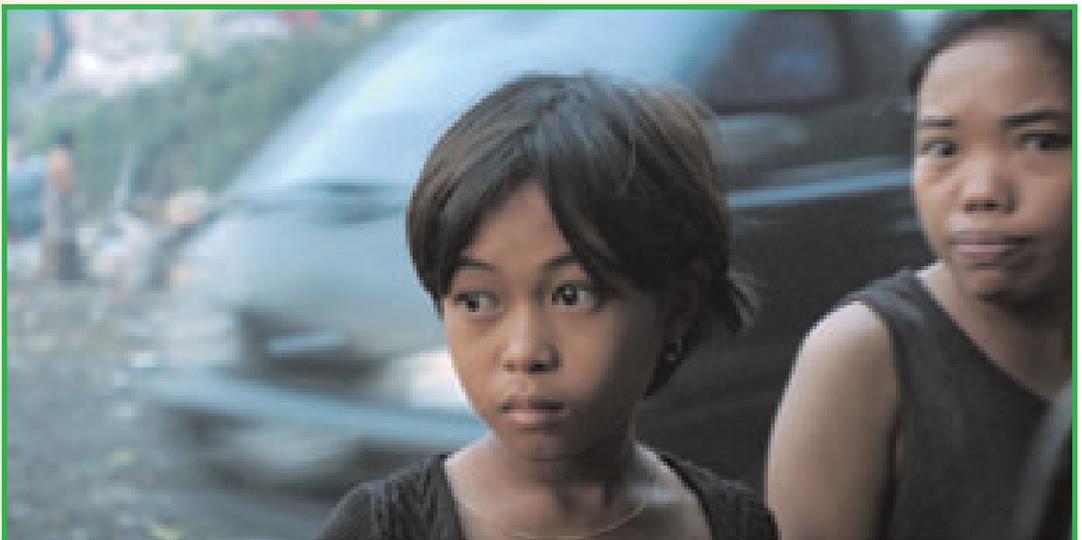
Das Engagement des ÖRK gegen wirtschaftliche Globalisierung, Umweltzerstörung und Rassismus ist in seiner Vision eines Lebens in Fülle für alle verwurzelt. Das Mitspracherecht indigener Völker, die Unterstützung der Behinderten bei ihrem Kampf um Anerkennung und die Übernahme von Verantwortung durch Frauen auf allen Ebenen von Kirche und Gesellschaft sind oft wahre Herausforderungen an die Mächtigen und Privilegierten und fördern gleichzeitig Gerechtigkeit und Frieden für alle.

Die ökumenische Bewegung vertritt seit langem die ganzheitliche Vision einer auf Frieden und Gerechtigkeit basierenden Welt, wo auch die Integrität der Schöpfung bewahrt wird. Technologische, wirtschaftliche und politische Kräfte haben zu einem tiefgreifenden Wandel geführt, der diese Vision oftmals bedroht. Die Vollversammlung von Harare kam zu dem Schluss, dass die Herausforderungen, die sich aus der zunehmenden Globalisierung ergeben, zu einem der Hauptschwerpunkte des

ökumenischen Arbeitsprogramms werden müssen.

Unter Globalisierung versteht man sowohl eine Tendenz in der Geschichte der Menschheit als auch eine politische Ideologie, die einer Dominierung der Weltwirtschaft durch das freie Spiel kapitalistischer Marktkräfte das Wort redet. Aus der Sicht der ökumenischen Bewegung müssen die Globalisierungsbestrebungen mit dem Anspruch konfrontiert

Die Christliche Evangelische Kirche in Minahasa hat ein Sozialprogramm für die Familien der Müllsammler, die auf der Müllkippe in Manado, Nordsulawesi, Indonesien, arbeiten, eingerichtet.



Die Logik der wirtschaftlichen Globalisierung steht im Gegensatz zur Vision der ökumenischen Bewegung von der Einheit der Menschheit und der Schöpfung Gottes, des gesamten Haushalts des Lebens. Das Verständnis, dass der Würde des Menschen als Ebenbild Gottes allerhöchste Bedeutung zukommt und dass der Mensch seine Erfüllung in der Gemeinschaft findet, ist verloren gegangen. Die der wirtschaftlichen Globalisierung zugrunde liegende Anthropologie sieht Menschen eher als Individuen denn als Gemeinschaftswesen an, als von ihrem Wesen her eher rivalisierend denn kooperativ, eher als materialistisch denn geistig-spirituell. Wirtschaftliche Globalisierung bedroht die Vielfalt der Kulturen.

Zentralausschuss, 2001

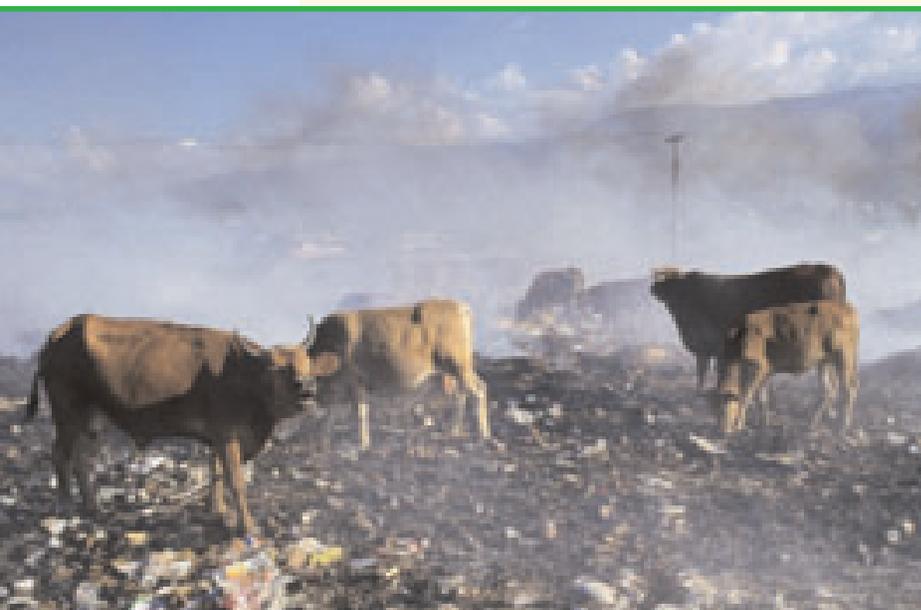
werden, gerechten und bestandfähigen Gemeinschaften ein Leben in Würde zu ermöglichen. Angesichts der herrschenden Ungleichbehandlung, Gewalt und Zerstörung von Kultur und Umwelt muss die ökumenische Bewegung mit Alternativen aufwarten – schließlich verkörpert sie „ein deutlich anderes Beziehungsmodell (...), das auf Solidarität und Miteinanderteilen, gegenseitige Rechenschaft und Hilfe zur Selbstbestimmung aufbaut“.

1999 stellte der Zentralausschuss anlässlich der Erläuterung der großen Leitlinien für die Arbeit des ÖRK fest, dass die Globalisierung Auswirkungen auf das wirtschaftliche, politische, ökologische, kulturelle, soziale und religiöse Leben habe und die ökumenische Bewegung nach Alternativen zu den zerstörerischen und ungerechten Kräften suchen müsse, die die Menschen gegeneinander aufbrächten. Es handle sich nicht nur um ein „praktisches“, sondern auch um ein theologisches und geistliches Problem, das nach einem Engagement der Kirchen für eine „Ethik des Lebens“ verlange.

Globale Wirtschaftsstrukturen in Frage stellen

Der ÖRK behandelt die Frage der wirtschaftlichen Globalisierung vor allem durch eine theologische Analyse, durch einen Beitrag zur weltweiten Protestreaktion sowie durch die Erarbeitung und Herausstellung von Alternativen, die die uneingeschränkte Beteiligung aller und insbesondere der Gemeinschaften, die durch Armut und Benachteiligung ausgegrenzt werden, an der Entwicklung von handels- und währungspolitischen Grundsätzen und Verfahren vorsehen.

Der ÖRK verfolgte eine Reihe von UN-Prozessen und Einrichtungen, die im Mittelpunkt der gegenwärtigen Organisation der Weltwirtschaft stehen. Bei solchen Prozessen ist der Fortschritt oft langsam und sind die Ergebnisse deswegen beinahe immer enttäuschend, doch ist es unumgänglich, Politiker und Regierungsvertreter mit einer kritischen und alternativen Vorstellung zu konfrontieren und



Kühe grasen auf einer Müllkippe im Außenbezirk von Port-au-Prince, Haiti.

damit diejenigen zu unterstützen, die eine gerechtere Finanzorganisation anstreben und eine weitere Profitmaximierung seitens führender Eliten verhindern wollen.

Beispiel für einen solchen Prozess war die Sondersitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen zur Sozialentwicklung, die im Juni 2000 in Genf stattfand. Der ÖRK und der Lutherische Weltbund hatten über ihre Geschäftsstellen in New York die Vorbereitungsarbeiten über Jahre mitverfolgt. Die bei den Vorbereitungssitzungen anwesenden ökumenischen Delegationen sorgten dafür, dass auch die Stimme der Basis bei den Entwürfen berücksichtigt wurde, und machten Delegationsmitglieder mit dem System der Vereinten Nationen vertraut, damit sie in Zukunft wirksamer für ihre eigenen Gemeinschaften eintreten können. Bei der Auswahl der Mitglieder der Delegation wurden Menschen aus dem Süden, Frauen und Angehörigen indigener Völker der Vorzug gegeben, da sie über ein aus der eigenen Erfahrung gewonnenes Wissen verfügten.

Es stellte sich heraus, dass die jahrelange Beteiligung an diesem Prozess zur Folge hatte, dass die ökumenische Delegation zu den am besten organisierten und allseits geachteten Fürsprechern aus den Reihen der NROs geworden war.

Ähnlich gestaltete sich auch die Aufgabe des ÖRK bei der Internationalen Konferenz über Entwicklungsfinanzierung 2002 in Monterrey, Mexiko. In Gesprächen mit Regierungsvertretern sowie Vertretern und Berichterstattem von NROs forderten ÖRK-Vertreter/innen, bei den Bemühungen um die Linderung von Armut und der Demokratisierung von Institutionen wie der Weltbank, dem IWF und der WTO den Menschen stärker in den Mittelpunkt zu stellen.

Bei den internationalen Währungsinstitutionen verfolgte der ÖRK einen sehr zurückhaltenden Ansatz. „Und führe uns nicht in Versuchung“ war der Titel der von ihm ausgearbeiteten Leitlinien dazu, wie die Kirchen der Einladung zum Dialog mit der Weltbank und dem IWF angemessen

„Der Blick in die Zukunft macht uns klar, dass wir an einer anderen Welt, einem alternativen Modell der Wirtschaft und der Globalisierung arbeiten müssen. Wir brauchen einen grundsätzlichen, kollektiven Wandel unserer Einstellung, wollen wir als globale Gemeinschaft überleben. Voraussetzung dafür ist eine alternative Weltsicht, bei der sich die wechselseitige Abhängigkeit der Menschen weltweit nicht auf Handel und Märkte beschränken darf.“

Dr. Molefe Tsele, Generalsekretär des Südafrikanischen Rates der Kirchen, in einem Wortbeitrag im Namen der ökumenischen Delegation bei der Konferenz in Monterrey



Eine Frau begutachtet die Ernte in Petite-Rivière, Haiti. ACT bekämpft im Nordwesten der Insel die Auswirkungen der Dürre und hilft den Not leidenden Gemeinschaften.



Mitglieder der ökumenischen Koalition versammeln sich am Eröffnungstag des Weltsozialforums im Januar 2005 in Porto Alegre.

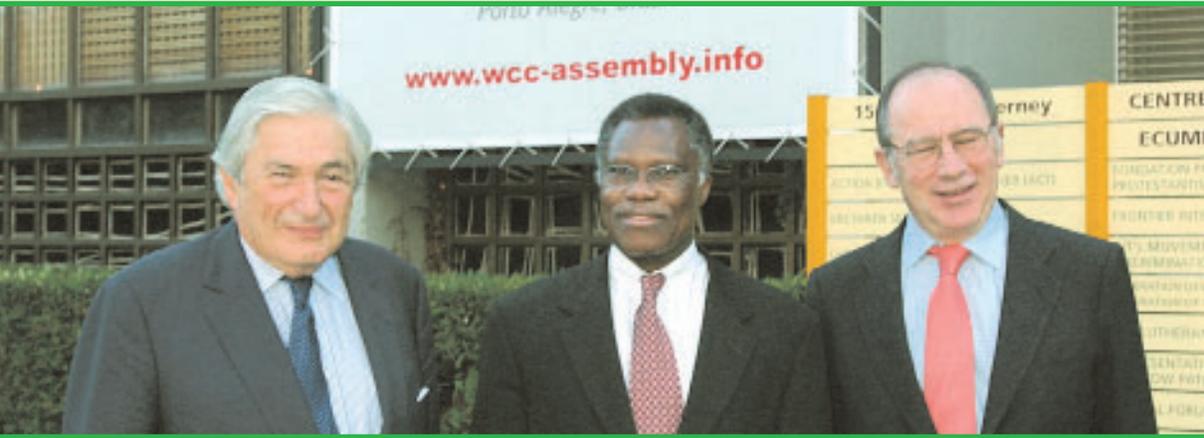
Folge leisten können. Diese Vorgehensweise entspricht einer Empfehlung des Zentralausschusses, nach der den Kirchen und ökumenischen Organisationen durch solche Leitlinien dabei geholfen werden soll, ihre Reaktionen auf Vorschläge von Organisationen, die sich für die Globalisierung der Wirtschaft stark machen, kohärent zu gestalten.

Aus der Sicht des ÖRK und seiner Besorgnis über die Zukunft der Menschen, die in Armut leben, hat die Politik der Bretton-Woods-Institutionen und der WTO „nicht nur nicht dazu geführt, die Kluft zwischen Arm und Reich zu überbrücken und mehr Gerechtigkeit herbeizuführen, sondern sogar dazu beigetragen, diese Kluft noch zu vertiefen“. Bei einer solchen Politik, die größtenteils auf das freie Spiel der Marktkräfte setzt, wird den Armen ein Mitspracherecht bei der Sozialentwicklung oder ihrer eigenen Zukunft buchstäblich versagt und statt Entwicklung die gesellschaftliche Zerrüttung gefördert.

Im Februar 2003 nahm der ÖRK mit einer Reihe von drei Begegnungen auf höchster Ebene den intensiven Dialog mit der Weltbank und dem IWF auf. Den Höhepunkt bildete im Oktober 2004 ein Treffen hochrangiger Vertreter der drei

Organisationen: James D. Wolfensohn, Präsident der Weltbank, Agustin Carstens, stellvertretender geschäftsführender Direktor des IWF, ÖRK-Generalsekretär Samuel Kobia und die ÖRK-Präsidentin für Afrika, Dr. Agnes Abuom. Betont wurden die Bedeutung der Millennium-Entwicklungsziele der Vereinten Nationen sowie die Notwendigkeit für die drei Organisationen, eine gemeinsame Grundlage für die Bekämpfung der weltweiten Armut zu finden. Unterschiede bestünden jedoch weiterhin in den divergierenden Ansätzen zu Entwicklung, Finanzmärkten und wirtschaftspolitischen Fragen.

Bei der Ausarbeitung alternativer Konzepte und der Analyse der wirtschaftlichen Globalisierung arbeitet der ÖRK zusammen mit dem Lutherischen Weltbund, dem Reformierten Weltbund und den regionalen ökumenischen Organisationen an Konsultationen zu theologischen Fragen und der Analyse der Globalisierungsrealität in den Regionen. Jede Organisation leistet ihren eigenen Beitrag zum Dialog über Wirtschaftsgerechtigkeit, wobei der ÖRK sich vor allem mit geistlicher Erkenntnis bei der Suche nach Alternativen beschäftigt. Gerade Jugendliche beteiligen sich rege sowohl an den für sie organisierten Veranstaltungen als auch an den



Konsultationen, wo sie sich als gleichwertige Diskussionspartner erweisen. Bei den Gesprächen wurde hervorgehoben, dass Partnerschaft und das Bewusstsein der Wehrlosigkeit aller Beteiligten wesentliche Aspekte der Solidarität gegenüber der Globalisierung der Wirtschaft darstellen.

Aus den zehn regionalen Konsultationen, bei denen vor allem Frauen und Jugendliche ihre Belange einbrachten und auch der Dialog mit den internationalen Finanzinstitutionen seinen Niederschlag fand, ging eine ökumenische Botschaft zum Thema Alternative Globalisierung im Dienst von Menschen und Erde (AGAPE) hervor, die zunächst mit den Kirchen besprochen wurde. Sie wird der Vollversammlung vorgelegt als Antwort auf die Frage von Harare: „Wie leben wir unseren Glauben im Zeitalter der Globalisierung?“

Der ÖRK engagiert sich zunehmend beim jährlich stattfindenden Weltsozialforum, wo er sich um ökumenische und interkonfessionelle Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Alternativen zu den gegenwärtigen Modellen der wirtschaftlichen Globalisierung bemüht.

Solche Alternativen auf konkreter Ebene werden durch die Koalition für Alternativen zur wirtschaftlichen

Globalisierung erarbeitet und bekannt gemacht, zu der sich ÖRK, LWB, Reformierter Weltbund, Weltbund der CVJF, Weltbund der CVJM, Christlicher Studentenweltbund, Pax Romana und der Internationale Koordinierungsausschuss Frontier Internship in Mission (FIM) zusammengeschlossen haben. Bei Seminaren und Foren konnten die Teilnehmenden aus verschiedenen Regionen miteinander ins Gespräch kommen und über alternative Methoden in der Landwirtschaft und Fair-Trade für Kleinbauern auf der ganzen Welt sprechen. Der Austausch mit Landwirten und Händlern, die bereits heute alternative Wirtschaftsformen praktizieren, wird besonders gefördert.

Frauen und Wirtschaft

Der ÖRK hat versucht aufzuzeigen, dass das Wirtschaftswachstum in der von den einflussreichsten Finanzpolitikern der Welt befürworteten Form die Lage der Frauen nur verschlimmert hat. Die Armut ist weiblich – Forschung und Studien haben gezeigt, dass Frauen und Männer nicht gleichermaßen von der Wirtschaftsglobalisierung betroffen sind. Die unterschiedliche Rollenverteilung in der Wirtschaft und die schon in der Vergangenheit vorhandenen Unterschiede beim Sozialstatus haben dazu geführt, dass Frauen – in Industrie- und

Weltbankpräsident James Wolfensohn, ÖRK-Generalsekretär Samuel Kobia und der Geschäftsführende Direktor des IWF, Rodrigo de Rato, kamen im Oktober 2004 in Genf zu einem Treffen auf höchster Ebene zusammen.

Entwicklungsländern gleichermaßen – mit der Globalisierung schlechtere Erfahrungen machen als die übrige Gesellschaft. Überall zählen die Feminisierung von Arbeit, Migration und Überleben zu den Begleiterscheinungen der Globalisierung. Die vom IMF und der Weltbank vertretene Wirtschaftspolitik mit ihren flankierenden Stabilisierungs- und Sparmaßnahmen haben diese Lage noch verschlechtert und einige der Errungenschaften bei der Sozialversorgung, wie z.B. Gesundheitsversorgung und -vorsorge, Bildung, Ernährung und sogar Einkommenshöhe der Frauen gestoppt oder gar zunichte gemacht. Bei der Formulierung struktureller Anpassungsmaßnahmen wird die Ungleichverteilung der Macht in der patriarchalischen Weltordnung größtenteils nicht berücksichtigt, was oft dazu führt, dass Frauen vom Entwicklungsfortschritt

ausgeschlossen bleiben, wenn es nicht gar zu Versuchen kommt, ihre Stimmen des Widerstands zum Schweigen zu bringen.

Aber Frauen sind nicht nur Opfer. Frauen haben sich in der Geschichte immer wieder an Entbehrungen anpassen können und gezeigt, wie außerordentlich gut sie in der Lage sind, mit den Alltagsproblemen von Ausgrenzung und Armut kreativ, aber auch pragmatisch umzugehen. Eine Beraterin auf den Philippinen, die sich mit Frauen und Wirtschaft beschäftigt, entwickelte mit Hilfe eines Netzwerks von Wirtschaftswissenschaftlerinnen und Frauen aus den Kirchen eine feministische Ethik zur Bereicherung der Reflexion über Alternativen zur Wirtschaftsglobalisierung. Zu den Arbeiten dieses Netzwerks zählt ebenfalls das Modell einer sogenannten „Caring Economy“ (sozial verantwortliche Volkswirtschaft).

Mit Unterstützung von ACT International bauen Frauen im angolanischen Dorf Bundas, wo sie wiederangesiedelt worden sind, Nahrungsmittel für ihre Familien an.



Über seine Mitgliedschaft im Globalen Ökumenischen Aktionsbündnis (EAA) setzt der ÖRK seine Beschäftigung mit der Welthandelsproblematik fort (siehe S. 125).

Ein einziges Schreiben kann Welten bewegen

Aktivisten sind oft – und bisweilen zu Recht – schwer enttäuscht, wenn die Kirchen als Reaktion auf kritische Ereignisse zunächst einmal Erklärungen abgeben und Schreiben verfassen. Tatsächlich kann eine Erklärung ohne moralischen Rückhalt und begleitendes Handeln wenig ausrichten – aber manchmal kann die Wirkung eines Briefes sogar seinen Verfasser überraschen.

Während der Sondersitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen zur Sozialentwicklung im Juni 2000 musste die den Prozess begleitende ökumenische Delegation zu ihrer Bestürzung feststellen, dass UN-Generalsekretär Kofi Annan den Inhalt des am Eröffnungstag herausgegebenen Berichtes von Weltbank, IWF und OECD A Better World for All zu billigen schien.

In einem Schreiben von Dr. Konrad Raiser an Kofi Annan, das auch der Presse übermittelt wurde, sprach der ÖRK-Generalsekretär von „Befremden, Enttäuschung und auch Ärger“ bei vielen Vertretern der Zivilgesellschaft über die Beteiligung Annans an „einer Art Propagandaaktion für internationale Finanzinstitute, deren Politik von vielen als Ursache für die gravierendsten sozialen Probleme angesehen wird, mit denen die Armen konfrontiert sind.“ Unter Hinweis auf die langjährige Unterstützung des ÖRK für die durch die Vereinten Nationen verkörperten Grundsätze und auch für Kofi Annan erklärte Raiser, dass die Bereitschaft des letzteren, die UNO als Partner von Finanzinstitutionen dazustellen, die von einigen wenigen Industrieländern kontrolliert würden, „der Glaubwürdigkeit der UNO als der letzten Hoffnung der Opfer der Globalisierung beträchtlichen Schaden zugefügt“ habe.

Dorfbewohner säen ein Feld in Mare Rouge, Haiti, ein.



„Eine der großen Aufgaben der ökumenischen Bewegung besteht darin, Solidarität mit den Armen zu üben; das ergibt sich ganz klar aus dem Auftrag, den Jesus uns erteilt hat, den Armen die gute Nachricht zu verkünden – die gute Nachricht, dass die Gefangenen frei sein sollen und dass das Gnadenjahr des Herrn gekommen ist. Wo immer die Mächte der Finsternis, des Todes, das Leben bedrohen, erhebt sich die ökumenische Bewegung, um sie zu verurteilen und mit Worten und Taten einzugreifen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt liegt eine der Ausdrucksformen der Mächte des Todes, die die Menschheit und das Leben in seiner Ganzheit bedrohen, genau in der Art und Weise, wie die Weltwirtschaft global gesteuert wird.“

Dr. Agnes Abuom,
ÖRK-Präsidentin für Afrika,
Weltkonferenz zur wirtschaftlichen
Globalisierung, Fidschi, 2001





Links: Markt in Suva, Fidschi.

Rechts: Markt in
Stepanakert, Nagorno-
Karabach.

Raiser gab später zu, dass das Schreiben ein „unerwartet breites Echo“ hervorgerufen habe. Die ausführliche Berichterstattung in den Medien zwang Annan zu einer raschen Antwort, die ebenfalls in der Presse veröffentlicht wurde – ein Novum in den Beziehungen zwischen dem ÖRK und einem UN-Generalsekretär. Auch leitende Vertreter der führenden internationalen Finanzinstitutionen wurden dadurch auf die harsche Kritik durch den ÖRK aufmerksam. Vertreter des IWF ersuchten um einen Gesprächstermin mit der Spitze des ÖRK, um über die angesprochenen Punkte zu diskutieren. Daraus entstand eine Reihe von Begegnungen zwischen ÖRK, IWF und Weltbank, bei denen es nicht nur um Handels- und Wirtschaftspolitik, sondern auch um die grundlegenden Prinzipien der Repräsentativität und Governance bei den betroffenen Organisationen geht.

Umweltgerechtigkeit

Die Fürsprache in der Klimaproblematik gehört schon seit 1980 zu den wichtigen Tätigkeitsbereichen des ÖRK und der Kirchen und wurde unter dem Schwerpunkt „Dem Leben dienen“ nicht nur auf verwandte Themen, sondern insbesondere auf die Verbindungen zwischen Umwelt und Wirtschaft ausgeweitet. 2001 forderte der Zentralausschuss die

Weiterführung der Arbeiten zur Verantwortung der Industrieländer, wobei die Kirchen dazu aufgerufen wurden, für eine bessere Haushalterschaft und Verwendung der Ressourcen zu sorgen und zwischenstaatliche Verhandlungen eng mitzuverfolgen.

Die Frage nach der Verbindung zwischen Umwelt und Wirtschaft geht auf einen Vorschlag der Vollversammlung zurück. Beim Weltgipfel über nachhaltige Entwicklung in Johannesburg im Jahre 2002 unterstrich der ÖRK, dass die Verantwortung für die Umwelt nicht unabhängig von der wirtschaftlichen Realität betrachtet werden kann. Die Tatsache, dass es der internationalen Konferenz über Entwicklungsfinanzierung in Monterrey nicht gelungen war, Ressourcen in größerem Umfang zu mobilisieren, wirkte sich sehr negativ auf das Potenzial der Johannesburger Konferenz aus, Umweltfragen effizient zu behandeln.

Den Höhepunkt einer Reihe von Studien sowie dreier jährlicher Konsultationen zum Thema Theologie des Lebens und Umwelt bildete eine Veranstaltung im Mai 2005 in Basel, Schweiz, die gemeinsam mit der Vollversammlung des Europäischen Christlichen Umweltnetzwerks (ECEN) aus-

gerichtet wurde. Hier wurden kirchliche Initiativen und Aktivitäten vorgestellt, die sich mit der Verbindung zwischen Wirtschaftsgerechtigkeit und Umweltfragen wie z.B. dem Konzept der ökologischen Schulden beschäftigen.

Bei den Tagungen des Zentralaussschusses 2001 und 2002 wurde auch zu der erforderlichen Umsetzung des Kyoto-Protokolls des UN-Rahmenübereinkommens über Klimaänderungen (UNFCCC) Stellung genommen. Der ÖRK war bei allen Sitzungen der Vertragsstaatenkonferenz des Rahmenübereinkommens vertreten, wobei die interreligiöse Beteiligung und Zusammenarbeit im Monitoring-Prozess verstärkt wurde und auch eine neu gegründete Gruppe von Vertretungen indigener Völker teilnahm. Der ÖRK unterstützte interreligiöse Kolloquien und ökumenische Workshops bei der Veranstaltung und wies darauf hin, dass die Veränderungen in der Regierungspolitik eine ethische und spirituelle Antwort erforderten. Das Sekretariat des UNFCCC brachte seine Bewunderung für die konsequente und fruchtbringende Mitarbeit des ÖRK öffentlich zum Ausdruck. Die Umsetzung des Kyoto-Protokolls wurde beim ÖRK am 16. Februar 2005 als Symbol dafür gefeiert, dass die Solidarität zwischen Menschen und Ländern nicht nur notwendig, sondern sogar möglich ist, auch wenn schwierige Umstände und der Widerstand einflussreicher Staaten dagegen sprechen.

Die Mitwirkung des ÖRK an solchen Veranstaltungen erfolgt hauptsächlich über die Teilnahme von Personen aus verschiedenen Regionen mit lokalem und spezifischem Fachwissen und Erfahrung. Der ÖRK bezieht seine Informationen außerdem aus regionalen und thematischen Konsultationen. Die Zusammenarbeit mit den Kirchen im Pazifik hat hier

einen besonderen Stellenwert eingenommen. Jugend- und Frauentreffen trugen neben den Konsultationen mit kirchlichen Verantwortlichen und Umweltexperten/innen im Laufe der Jahre viel dazu bei, wichtige Zusammenhänge zwischen Globalisierung und Erderwärmung zu erkennen, die potenziell die gesamte Region zerstören könnte.

Der ÖRK unterstützte die Gründung des „Network on Climate Change and Water“

Waldfeuer in Guatemala haben die Bauern in einigen Gebieten gezwungen, von den Tiefebene in ökologisch gefährdete Hanglagen umzusiedeln.





Links: Jeder Baum, der in Haiti gefällt wird, verschärft das Problem der Entwaldung.

Rechts: Ein kolumbianisches Kind badet in einer von ACT unterstützten Siedlung für Binnenvertriebene.

(Netzwerk zu Klimawandel und Wasser) als Plattform für Zusammenarbeit und gemeinsames Handeln für verschiedene Partner aus dem ökumenischen und nicht-ökumenischen Umfeld. Das Netzwerk trug beim Weltsozialforum dazu bei, die Öffentlichkeit auf den Kampf gegen die Privatisierung lebenswichtiger Versorgungsgüter, wie z.B. des Wassers, aufmerksam zu machen.

Auch die Gentechnologie rückt wieder in den Mittelpunkt der Arbeit des ÖRK – insbesondere seit der Sitzung des Zentralausschusses im Jahr 2003, auf der es um Anliegen und Aktivitäten des Ökumenischen Aktionsbündnisses von und für Menschen mit Behinderungen (EDAN) und um die Probleme indigener Völker ging. Die Kirchen sind hier nicht nur durch die technologische Entwicklung an sich herausgefordert, sondern auch durch die gewerbliche Nutzung wissenschaftlicher Errungenschaften, die zur Kommodifizierung des Lebens beiträgt.

Neben seinen Beiträgen zur Diskussion über geistige Eigentumsrechte und der Arbeit mit Bauerngemeinschaften zu

Fragen von Landwirtschaft und Saatenvielfalt setzt der ÖRK auch seine Beobachtungstätigkeit in den Bereichen Nahrungsmittelhilfe und genetisch veränderten Organismen fort. Seine Partner hierbei sind: Kirchen helfen gemeinsam (ACT) International, APRODEV und Friends of the Earth. Er unterstützte auch nationale Initiativen wie z.B. den Südafrikanischen Rat der Kirchen.

Als Antwort auf eine Empfehlung des Zentralausschusses entstand eine ökumenische Plattform für Informationsaustausch, Reflexion und gemeinsamen Aktionen zu Fragen der Gentechnologie und verwandten Gebieten sowie ein Arbeitspapier für die Kirchen.

Solidarität mit indigenen Völkern

Das Bedürfnis nach einer „integrativen Gemeinschaft“ wurde bei der Vollversammlung von Harare unterstrichen und bezog sich nicht zuletzt auf die Beziehungen zu indigenen Völkern. Die Vollversammlung wurde mit den Ergebnissen einer Tagung indigener Völker konfrontiert, die im Vorfeld stattgefunden



hatte und zu dem Schluss gekommen war, dass die Kirchen und der ÖRK sich noch viel intensiver um die Achtung indigener Völker sowie um Dialog und Solidarität mit ihnen bemühen müssten.

Der ÖRK hat seither Fragen der Gerechtigkeit und Identität in der Diskussion zwischen indigenen Völkern und den Kirchen thematisiert, einen Dialog zwischen der Spiritualität der Ureinwohner und dem Christentum und anderen Religionen ermöglicht und die Rolle dieser Völker bei der Wissensüberlieferung, Fragen der Identität und der Bewahrung der Umwelt für die nachkommenden Generationen hervorgehoben.

Bei seinem Besuch in Bolivien im November 2004 betonte Generalsekretär Samuel Kobia, wie wichtig die Spiritualität der indigenen Völker für die Kosmovision der westlichen Kulturen sein könne.

Gerade bei den Debatten über Globalisierungsalternativen und Rassismus wurde Wert darauf gelegt, auch die Perspektive von indigenen Völkern mit zu berücksichtigen und diese an den Arbeiten

zu beteiligen. Auf nationaler und regionaler Ebene wurde der Austausch zwischen indigenen Kirchenverantwortlichen gefördert. Den spirituellen Vorstehern von indigenen Kirchen und Gemeinden wurde ferner die Teilnahme an Schulungskursen für Führungsämter und Kompetenzbildung angeboten.

Auch bei den Vereinten Nationen setzte sich der ÖRK für die indigenen Völker ein. Dies geschah insbesondere im Rahmen der Arbeitsgruppe für indigene Völker, die Entwicklungen in diesem Bereich mit verfolgt und Standards für die Regierungen festlegt sowie am Erklärungsentwurf zu den Rechten der indigenen Völker weiterarbeitet. Besonders am Herzen lag dem ÖRK das Ständige Forum für indigene Fragen, das im Mai 2002 schließlich eingerichtet werden konnte. Es soll beratend wirken und auch das Bewusstsein für die Problematik fördern. Darüber hinaus koordiniert es einschlägige Aktivitäten im System der Vereinten Nationen. Das Forum ist das Ergebnis eines langjährigen Prozesses, der seinen Anfang in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts nahm, als Vertreter der indigenen Völker an den

Links: Eine Frau trägt Wasser in Gonaïves, Haiti.

Rechts: Tänzerinnen feiern die Gabe des Lebens auf dem Weltsocialforum, Porto Alegre, Brasilien, Januar 2003.



Fischer auf dem
Brahmaputra in
Nordbangladesch.

Völkerbund herangetreten waren. Dieser sehr beachtliche Erfolg ist das Ergebnis von Einheit und Entschlossenheit der indigenen Völker, bei den Bemühungen um ein solches Forum nicht nachzugeben.

Der ÖRK wirkte ebenfalls als Vermittler bei Begegnungen zwischen Vertretern/innen von indigenen Völkern untereinander und schuf die Voraussetzungen für deren Teilnahme an den UN-Foren.

Während zahlreicher UN-Sitzungen und Treffen mit offiziellen Vertretern der Vereinten Nationen konnten sich die indigenen Vertreter im Ökumenischen Zentrum in Genf wie zu Hause fühlen. Zur Tradition gehört weiterhin, dass der ÖRK Vorbereitungssitzungen für die UN-Foren im Ökumenischen Zentrum ausrichtet, an denen durchschnittlich ca. 200 Delegierte teilnehmen.

2004 forderte die ÖRK-Delegation die Vereinten Nationen dazu auf, das Jahr 2006 zum „Internationalen Jahr der indigenen Sprachen“ auszurufen, damit die Sprachenvielfalt, die diese Völker verkörpern und die drei Viertel der

Weltsprachen ausmachen, gebührend gewürdigt würde. Laut Angaben der UNESCO verstummt weltweit alle zwei Wochen eine Sprache für immer. Der Zentralaussschuss drängte im Jahr 2005 auf die Einführung eines solchen „Internationalen Jahres der indigenen Sprachen“ sowie auf die Unterzeichnung einer Erklärung der Vereinten Nationen zu den Rechten indigener Völker.

Im Jahr 2003, als der ÖRK durch eine Finanzkrise zur Einführung neuer Arbeitsformen angeregt wurde, verlegte er das Büro für indigene Völker in Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikanischen Rat der Kirchen nach Lateinamerika. Der Exekutivausschuss bestätigte den Wert enger Zusammenarbeit mit den Mitgliedskirchen und ökumenischen Organisationen, bei der, wo immer möglich, gemeinsame Ernennungen vorgenommen werden sollten, betonte aber gleichzeitig das permanente Engagement des ÖRK für indigene Völker als Teil seines Kernprogramms.

Eine Kirche für alle Menschen: Ökumenisches Aktionsbündnis von und für Menschen mit Behinderungen (EDAN)

Die theologische Zwischenerklärung, die 2003 dem Zentralausschuss vorgelegt wurde (siehe S. 46), entstand durch die und aus der Zusammenarbeit mit Menschen mit Behinderungen. Behinderungen stehen seit den frühen 80er Jahren auf der Tagesordnung des ÖRK, aber erst auf der Vollversammlung von Harare wurde das Aktionsbündnis von und für Menschen mit Behinderungen (EDAN) zur Unterstützung der Arbeit von einzelnen Personen, Kirchen und Organisationen gegründet, das den Lebensraum für alle Menschen in der Kirche verbessern möchte.

EDAN beschäftigt sich mit Fragen der Fortbildung für Geistliche und Laien und fördert Seminare zur regionalen Netzwerkarbeit und Bewusstseinsbildung. Die internationale Koordinationsstelle befindetet sich in Nairobi, Kenia.

Der ÖRK hat sich dazu verpflichtet, dieses Netzwerk auf vielfältige Weise zu unterstützen und die Teilnahme von Personen mit Behinderungen an Beratungsgruppen und Führungsgremien zu ermöglichen. Außerdem sollen die Anliegen des Netzwerks in die laufende Tätigkeit des ÖRK integriert werden.

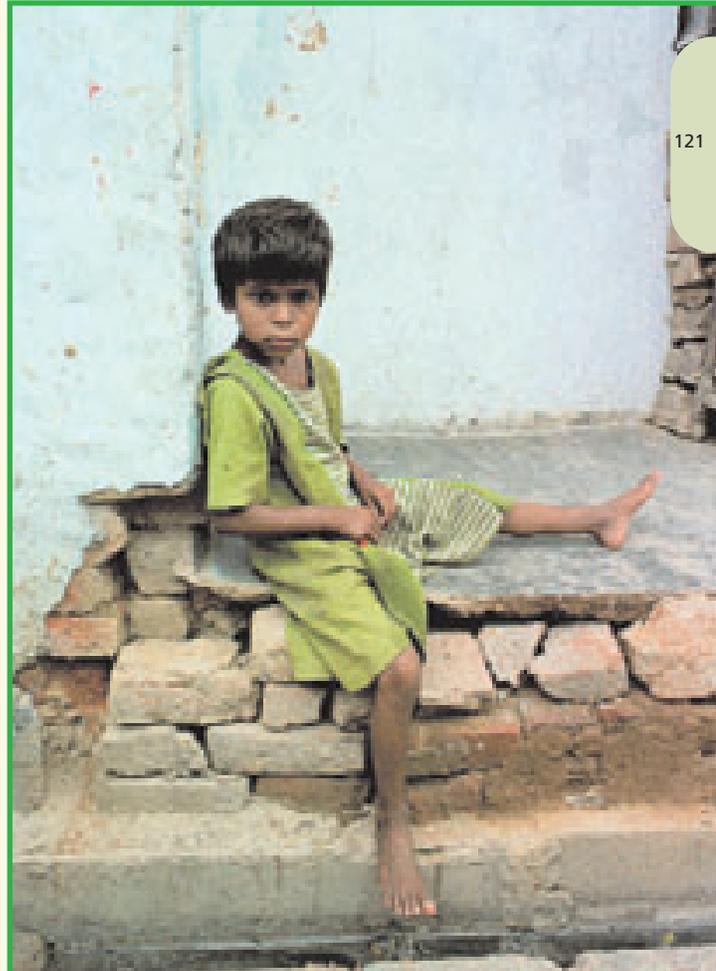
Rassismus: erweiterte Definition und Reaktionsbreite

Die UN-Weltkonferenz gegen Rassismus 2001 in Durban stellte für die ökumenische Bewegung einen wichtigen Wendepunkt in der Beurteilung der Fortschritte – und Rückschritte – in der Auseinandersetzung mit dem Rassismus

und seiner Definition dar; gleichzeitig wurde man sich der Existenz neuer Formen der Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung in praktisch allen Gesellschaften bewusst.

Als Vorbereitung auf die Weltkonferenz richtete der ÖRK mehrere Regionaltreffen in Lateinamerika und der spanischsprachigen Karibik, Nordamerika, Asien/Pazifik und Afrika aus. Hauptanliegen bei diesen Treffen waren neue Formen des Rassismus in der globalisierten Gesellschaft. Die Ergebnisse dieser Regionaltreffen fanden ihren Niederschlag in einem Dossier mit dem Titel "Rassismus heute verstehen", das rechtzeitig zur Weltkonferenz vorlag.

Mehr als 40 000 Menschen – die meisten von ihnen Dalits und Angehörige von Stammesvölkern – leben in Kusumpur, einem der vielen Elendsviertel in der Umgebung von Neu Delhi, Indien.





Erzbischof Desmond Tutu
von Südafrika,
Friedensnobelpreisträger,
hält am 22. September 1998
anlässlich des 50. Jubiläums
des Ökumenischen Rates der
Kirchen eine Ansprache
in Genf.

Der weit gefasste Konsultationsprozess führte dazu, dass eine umfangreiche ÖRK-Delegation an dem NRO-Forum teilnahm, an dem auch Sinti und Roma, Palästinenser, Dalits, Frauen, Jugendliche, Afrikaner und Menschen afrikanischer Abstammung, indigene Völker und andere Minderheiten-gruppen beteiligt waren. Die ÖRK-Vertreter und Vertreterinnen blieben auch für die zwischenstaatliche Konferenz in Dublin. Der Beitrag von Erzbischof Desmond Tutu auf der von der ökumenischen Delegation organisierten Pressekonferenz brachte die Kirchen in die Schlagzeilen zahlreicher Zeitungen.

Der ÖRK stellte fest, dass die Diskussionen bei der Weltkonferenz der Suche nach einem Verständnis restaurativer und transformativer Gerechtigkeit neue Impulse verliehen. Wie der ÖRK-Stab erklärte: „Es reicht nicht länger aus, Ungerechtigkeiten aus der Vergangenheit zu dokumentieren. Wir müssen nach Mitteln und Wegen suchen, damit die Opfer wieder ein menschenwürdiges Leben führen können.“

Dies entsprach auch der im Zentralausschuss 2001 geäußerten

Besorgnis in den afrikanischen und asiatischen Regionalgruppen über das Fortbestehen und sogar die Zunahme von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Europa. Der ÖRK beschäftigte sich 2001 mit Forschungsarbeiten über kirchlich unterstützte Initiativen zu diesen Themen in Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Österreich.

2002 fand im Rahmen des Zentralaus-schusses eine Plenarsitzung zum Thema Rassismus statt. Der Bericht *„Kirchesein und die Überwindung von Rassismus – Es ist Zeit für transformative Gerechtigkeit“* behandelt die jüngsten Erfahrungen mit kollektiven Schuldbekennnissen und Abwendung von rassistischen Praktiken bei ÖRK-Mitgliedskirchen wie der Vereinigten Kirche von Kanada, der Evangelisch-Methodistischen Kirche in den Vereinigten Staaten, der Lutherischen Kirche von Nowegen und den Kirchen in Südafrika. Es wird eingeräumt, dass es keine magische Formel dafür gebe, wie Kirche und Gesellschaft transformative Gerechtigkeit – die Erneuerung von Geist und Seele in gerechteren Beziehungen – verwirklichen können.

122



Dalits demonstrieren auf der UN-Weltkonferenz gegen Rassismus gegen die Weigerung ihrer Regierung, das Kastenwesen mit Diskriminierung gleichzusetzen, Durban, Südafrika, September 2001.

2004 erschien eine Orientierungshilfe mit dem Titel *„Transformative Gerechtigkeit: Kirchesein und die Überwindung von Rassismus“*. Der Zentralkomitee-Kommission kommentierte dieses Arbeitsdokument für die Kirchen und bat um eine Überarbeitung mit Blick auf die Neunte Vollversammlung.

In weiteren Bereichen der Anti-Rassismusbearbeitung des ÖRK organisiert das Programm *Frauen als Opfer des Rassismus* (WURP) Begegnungen zwischen schwarzen Frauen, indigenen Frauen und Frauen aus ethnischen Minderheiten, damit diese über ihre Lebenserfahrung und ihre spezifischen Probleme sprechen und ihre eigene Situation, ihre Träume und ihre Strategien für die Zukunft analysieren konnten. Das Programm erweiterte ebenfalls die Möglichkeiten für eine Reflexion zur Vertiefung von theologischen Fragen, aber auch für die Erstellung von Materialien aus rassistischer, geschlechtlicher und Klassenperspektive für eine spätere Verwendung in Gemeinden und kirchlichen Frauengruppen.

Der Sonderfonds zur Bekämpfung des Rassismus gewährt nach wie vor kleinere Zuwendungen für Organisationen, die sich aktiv gegen Rassismus engagieren.

Frauenstimmen und Zukunftsvisionen

Auch wenn die Ökumenische Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen in Harare ihren Abschluss nahm, hatte die Vollversammlung die Kirchen weiter dazu aufgerufen, deren Ziele

zu verfolgen. Die Bemühungen darum, der Stimme der Frauen bei kritischen gesellschaftlichen Entwicklungen und auch in der Kirche Gehör zu verschaffen, Frauen vor Gewalt zu schützen und ihnen bei der Entwicklung ihrer Führungskapazitäten zu helfen sowie ihren Beitrag zum ökumenischen und kirchlichen Leben zu dokumentieren bzw. anzuerkennen, ist seither ein lebendiger Teil der ÖRK-Arbeit.

Der Studien- und Reflexionsprozess zu „Vorstellungen der Frauen vom Kirchesein“ bildet die Nacharbeit zu den ekklesiologischen Herausforderungen der ökumenischen Dekade. In diesem Prozess soll belegt werden, wie Frauen das Kirchesein empfinden und welche Alternativen zu den herrschenden Strukturen, die ihnen nach wie vor Präsenz und eine vollwertige Partizipation verweigern, denkbar wären. Fragen wie die der Gewalt gegen Frauen und des Ge- und Missbrauchs von Macht in den Kirchen wurden ebenfalls angesprochen. Eine Reihe von Regionaltreffen von Theologinnen wurden in Zusammenarbeit mit ökumenischen Regionalorganisationen veranstaltet (Asien, 2001; Lateinamerika, 2002; Afrika, 2003; Nordamerika, 2004, Europa, 2005). Orthodoxe und junge Frauen leisteten in diesem Prozess spezifische Beiträge.

Begleitet wurde der Prozess von einer Lenkungsgruppe, die alle Reflexionen zusammenfasste und einen Abschlussbericht sowie eine Dokumentationsammlung für die



Die Kerzenprozession im Anschluss an den ökumenischen Gottesdienst während der UN-Weltkonferenz gegen Rassismus führt von der Central Methodist Church zum Rathaus, Durban, Südafrika, September 2001.

Neunte Vollversammlung zusammenstellte. Ein Teil des Ressourcenmaterials wurde in Zusammenarbeit mit den ökumenischen Regionalorganisationen erarbeitet und den Frauen in den Netzwerken zur Verfügung gestellt.

Der ÖRK unterstützte ferner Frauen aus Afrika, Asien und Lateinamerika bei der Teilnahme an Forschungsseminaren und Führungskräftebildungen von verschiedenen Veranstaltern, wie z. B. der UN-Kommission für den Status der Frau. Durch die Förderung der Beteiligung von Frauen in UN-Prozessen werden die Rolle christlicher Frauen und die Frage des Verhältnisses von Frauen und Religion in solchen Foren unterstrichen.

Auch im Rahmen von DOV und mit Hilfe von Sonderkampagnen und Zusatzmitteln wurde die Überwindung von Gewalt gegen Frauen als Schwerpunkt behandelt. Über die weltweiten christlichen

Gemeinschaften und mit Hilfe eines in Edinburgh, Schottland, eingerichteten Büros wurde die Reaktion der Kirchen auf Gewalt gegen Frauen überprüft und ein diesbezügliches Dossier für die Neunte Vollversammlung zusammengestellt.

Neben diesen spezifischen Maßnahmen setzte der ÖRK sein Engagement für die Miteinbeziehung von Frauen und ihren Visionen in alle seine Aktivitäten fort: theologische Studien, missionarische Ansätze, Umgang mit Konfliktsituationen, Bildung, Wirtschaftsgerechtigkeit und mehr.

(Siehe auch *Stärkung der Mitarbeit und Leitungskompetenz junger Menschen*, S. 29).

Für die in diesem Kapitel beschriebenen Aktivitäten ist in erster Linie das Team für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung zuständig.



Chung Hyun Kung aus Korea, eine von mehr als tausend Frauen, die vom 27.-30. November 1998 an dem Ökumenischen Dekade-Festival in Harare teilgenommen haben.



Das Logo des Globalen Ökumenischen Aktionsbündnisses (EAA), eines Instruments zur internationalen Zusammenarbeit in den Bereichen Welthandel und HIV/AIDS.

Globales ökumenisches Aktionsbündnis (EAA)

Nach der Vollversammlung von Harare wurden Überlegungen über neue Wege der gemeinsamen Fürsprachearbeit von ÖRK sowie Entwicklungsorganisationen, Kirchen und ökumenische Organisationen außerhalb der ÖRK-Gemeinschaft intensiviert. Der Erfolg der von der Zivilgesellschaft entwickelten Modelle der Mobilisierung gegen Klimawandel und Landminen ließ den Wunsch nach einem flexiblen Koordinationsinstrument entstehen, mit dem man an spezifischen, gemeinsam bestimmten Prioritäten arbeiten würde.

Die Gründungsversammlung des Globalen ökumenischen Aktionsbündnisses im Dezember 2000 wurde vom ÖRK ausgerichtet. Von den über 100 Themenvorschlägen kristallisierten sich die Fragen von Welthandel und von HIV/AIDS als gemeinsame Schwerpunkte heraus, flankiert von dem Bedürfnis nach Vernetzung und Informationsaustausch über Friedensarbeit und Konfliktlösung.

Im Globalen ökumenischen Aktionsbündnis haben sich 85 Kirchen und kirchliche Organisationen engagiert, darunter kleine Kirchen, weltweite christliche Gemeinschaften, kirchliche Hilfswerke und ÖRK-unabhängige

Organisationen wie die Franciscans International.

Für Welthandel und HIV/AIDS wurden Strategiegruppen eingerichtet, die jede einen Aktionsplan über 3-4 Jahre ausarbeiteten. Der ÖRK war Mitglied in beiden Gruppen und außerdem auch ständiges Mitglied des Lenkungsausschusses.

Die HIV/AIDS-Kampagne „AIDS geht mich an... und dich? Die Kirchen sagen JA“ wurde 2001 mit vier Schwerpunkten ins Leben gerufen: Bekämpfung der Stigmatisierung und Diskriminierung; Wirksame Prävention durch Bekämpfung der tiefer liegenden Ursachen; Förderung des Zugangs zur Behandlung einschließlich mit antiretroviralen Arzneimitteln; Lobbyarbeit bei Regierungs- und anderen Organisationen zur Mobilisierung von Ressourcen zur Bekämpfung der Pandemie.

Eine der erfolgreichsten Maßnahmen in diesem Zusammenhang war der weltweite Posterwettbewerb gegen Stigmatisierung und Diskriminierung im Zusammenhang mit HIV und AIDS. Eine CD-Rom mit dem Titel „Signs of Hope, Steps for Change“ zeigt die preisgekrönten Poster und über 100 mehrsprachige multimediale Ressourcen, die Kirchen und

„Wenn du keinen Unterschied siehst, dann erfinde auch keinen!“ Dieses Poster aus Portugal hat im internationalen Posterwettbewerb, den das Ökumenische Aktionsbündnis zur Bekämpfung von Stigmatisierung und Diskriminierung durch HIV/AIDS durchgeführt hat, eine Auszeichnung erhalten. Künstler: Carlos Edgar Costa.

125





Das Symbol der EAA-Kampagne „Handel für Menschen“, die gerechte Handelsbeziehungen zwischen Reich und Arm fordert.

Gemeinschaftsgruppen bei der Fortsetzung des Dialogs über Stigmatisierung und Diskriminierung von HIV/AIDS nützlich sein können.

Das Bündnis spielte auch eine führende Rolle bei der Organisation der ökumenischen Zusammenarbeit auf der Internationalen AIDS-Konferenz in Bangkok 2004, die das Engagement der Religionsgemeinschaften bei der Bekämpfung von HIV/AIDS in den Vordergrund rückte.

Bei der komplexen Thematik des Welthandels war es schon sehr viel schwieriger, sich auf einen gemeinsamen Fürspracheansatz zu einigen. Die Kampagne „Handel für Menschen“ wurde 2002 mit dem Ziel ins Leben gerufen, den Vorrang von Menschenrechten und sozialen sowie Umweltvereinbarungen vor Handelsabkommen und -politiken zu fordern.

Eine weltweite Petition sollte das Bewusstsein für diese Fragen in lokalen und nationalen Kampagnen verbessern. Dafür wurden Fürsprache- und Aufklärungs-

materialien zusammengestellt und ausgetauscht, Material für Gottesdienst und Bibelarbeit erstellt und Unterstützung für die Koordinierung ökumenischer Bemühungen wie bei dem Weltsocialforum geleistet.

Im April 2005 gelang es dem Aktionsbündnis, eine breite Beteiligung der Kirchen an der Weltweiten Aktionswoche zum gerechten Handel zu erreichen, mit der das weltweite Bewusstsein für die Fragen des gerechten Handels verbessert werden soll und Politiker davon überzeugt werden sollten, dass die weltweiten Befürworter des Fair Trade heute gemeinsam auftreten.

Im Rahmen seines besonderen Engagements für Frieden und Versöhnung gründete das Globale ökumenische Aktionsbündnis zusammen mit ÖRK und ACT International, den elektronischen Informationsdienst „Behind the News“, in dessen Rahmen alternative und glaubensbezogene Informationen und Analysen zu Ländern und Regionen weltweit ausgetauscht werden können.

Nach einer externen Bewertung des Bündnisses fand im November 2004 eine zweite Versammlung der Mitglieder und interessierten Organisationen statt, bei der das Globale ökumenische Aktionsbündnis in seiner Aufgabe bestätigt wurde und per Abstimmung das Mandat erhielt, seine Arbeiten zum Welthandel und zur HIV/AIDS-Problematik über die nächsten vier Jahre fortzusetzen.

Ecumenical Advocacy Alliance Website:
<http://e-alliance.ch/>

Frieden, Sicherheit und Menschenrechte fördern

Von den NATO-Bomben auf den Kosovo bis zu den Angriffen vom 11. September 2001 und dem Irak-Krieg – der ÖRK hat stets seelsorgerlich und prophetisch reagiert, um die Anwendung von Gewalt in Frage zu stellen, für die Menschenrechte einzutreten, zur Lösung von Konflikten beizutragen und für Sicherheit zu sorgen. All dies trifft auch in besonderer Weise auf Israel und Palästina zu, wo der ÖRK und ökumenische Partner beide Seiten in ihren Bemühungen um dauerhaften Frieden in Gerechtigkeit begleitet haben.

„Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden sind Voraussetzungen für die Achtung der Menschenrechte, die Einbeziehung aller und die Versöhnung“, erklärte der Ausschuss für Programmrichtlinien der Vollversammlung in Harare. „Wenn diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, dann tritt Furcht an die Stelle des Vertrauens und steht menschliche Macht nicht mehr im Dienste des Lebens und der Heiligkeit und Würde der ganzen Schöpfung.“

Es gehört zu den zentralen Aufgaben des ÖRK, auf Unrechts- und Konfliktsituationen aufmerksam zu machen, Kirchen und ökumenische Partner in die Lage zu versetzen, ein relevantes und aktives Zeugnis im Blick auf internationale politische Anliegen zu entwickeln sowie kohärente und gemeinsame ökumenische Ansätze zur Lösung von globalen Problemen zu fördern. Die Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten (CCIA) hat

Wenn der ÖRK auf internationalen Fragen tätig wird, so tut er dies als eine Gemeinschaft von Kirchen, die in einem breiten Spektrum gesellschaftlicher, wirtschaftlicher, politischer und ideologischer Situationen leben und Zeugnis ablegen. Ihre Einwirkungsmöglichkeiten und die Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, weichen stark voneinander ab. Dabei spielen Geschichte, Tradition und Kultur sowie die aktuellen Umstände eine Rolle. Das öffentliche Handeln des ÖRK muss sich durch Einfühlungsvermögen in die besonderen Bedürfnisse einer jeden Kirche und ihres Umfelds auszeichnen.

(Forts. S. 128)

Ein Aktivist bemalt die israelische Trennmauer, während Soldaten auf Befehle warten, wie sie mit diesem gewaltfreien Protest umgehen sollen.



(Forts. von S. 127)

Unter bestimmten Umständen nimmt der ÖRK in einer spezifischen nationalen Situation auch kontroverse Stimmen aus den Kirchen wahr. Die Beurteilung einer Situation kann zudem aus globaler Sicht anders ausfallen als aus dem nationalen Blickwinkel. Bei unterschiedlichen Auffassungen müssen zuvor die möglichen Auswirkungen einer Aktion des ÖRK sorgfältig abgewogen werden. Von Zeit zu Zeit kann es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen einer Kirche oder einer Gruppe von Kirchen und dem internationalen Gremium kommen. Diese dürfen um der Harmonie innerhalb der Gemeinschaft willen nicht umgangen werden; vielmehr müssen sie als notwendige Konsequenz der Pflicht zur sorgfältigen Abwägung und zur gegenseitigen Ermutigung zur Erneuerung im Geiste der Gemeinschaft akzeptiert werden.

Aus „Die Rolle des Ökumenischen Rates der Kirchen in internationalen Angelegenheiten“, 1999

diese zentrale Aufgabe der ökumenischen Gemeinschaft bereits vor der offiziellen Gründung des ÖRK wahrgenommen.

Konfliktbewältigung

Seit jeher hat der ÖRK den Kirchen beigegeben, in angespannten Situationen die Hoffnung auf eine Konfliktlösung zu verwirklichen, bevor es zu Gewaltausbrüchen kommt, hat sie inmitten von bewaffneten Konflikten und Kriegen unterstützt und ihnen anschließend geholfen, einen gerechten und dauerhaften Frieden zu sichern und den Menschen zu ermöglichen, ihre Lebensgrundlagen wieder aufzubauen.

Zu diesem Zweck fördert der ÖRK Bemühungen um Vermittlung, Konflikttransformation, gerechte Friedensstiftung und Versöhnung durch Pastoralbesuche bei Kirchen und hohen Beamten, Kompetenzbildung, vertrauliches Vorstelligwerden bei Regierungen, öffentliche Erklärungen und Appelle, Investigationen und Berichterstattung von ökumenischen Beobachterteams, ökumenische Delegationen sowie permanente Beobachtung, Analyse und Interpretation.

Das Vorgehen des ÖRK orientiert sich an den Grundsatzklärungen seiner Leitungsgremien und stützt sich auf die biblische Vision von Frieden in Gerechtigkeit, der allen Menschen „Leben und volle Genüge“ ermöglicht.

Die größten internationalen Konflikte der vergangenen sieben Jahre erinnern in tragischer Weise daran, wie weit die Welt von dieser biblischen Vision entfernt ist.

Krise im Kosovo

Kurz nach der Vollversammlung in Harare musste die Gemeinschaft der Kirchen auf die durch zivile Konflikte ausgelöste Massenflucht von Kosovo-Albanern reagieren, auf die Luftangriffe der NATO gegen Serbien und Montenegro und auf die anschließende Rückkehr der Flüchtlinge in oftmals zerstörte Städte und Dörfer unter den Bedingungen eines prekären Waffenstillstands, über dessen Einhaltung UN-Kräfte wachten. Der ÖRK brachte seine Besorgnis über die Rechte von Minderheiten zum Ausdruck und verurteilte die Gewaltanwendung auf allen Seiten, die zu weiterem Blutvergießen führte und die



Begräbnis eines palästinensischen Jugendlichen in Ostjerusalem, der in den gewaltsamen Auseinandersetzungen der Intifada getötet wurde.

Instabilität in der seit dem Auseinanderbrechen des ehemaligen Jugoslawien kriegsgeschüttelten Region noch erhöhte.

Der ÖRK sprach seine Reaktionen auf die Kosovo-Krise mit der Konferenz Europäischer Kirchen, dem Lutherischen Weltbund und dem Reformierten Weltbund ab, die alle ihren Sitz im Ökumenischen Zentrum in Genf haben. Die internationale Nothilfe wurde über ACT International (Kirchen helfen gemeinsam) weitergeleitet, und die Autokephale Orthodoxe Kirche von Albanien spielte eine Schlüsselrolle dabei.

Neben den Fürsprachebemühungen mittels Briefen und Gesprächen mit europäischen und internationalen Beamten brachte der ÖRK seinen seelsorgerlichen Beistand durch Gebete, Briefe und Besuche in der betroffenen Region zum Ausdruck.

Eine internationale ökumenische Konsultation brachte im Mai 1999 rd. 40 kirchliche Verantwortliche aus Europa und Nordamerika zusammen sowie Vertreter von vier Kirchen in Jugoslawien – Lutheraner, Methodisten, Reformierte und

Serbisch-Orthodoxe – wie auch vom Rat der Europäischen (katholischen) Bischofskonferenzen. Die Teilnehmenden an dieser Konsultation traten mit Nachdruck dafür ein, dass die Vereinten Nationen und die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa eine zentrale Rolle bei den Verhandlungen spielen sollten. Solche Tagungen verdeutlichen die einzigartige Möglichkeit des ÖRK, ein Forum zu schaffen, auf dem Kirchen aus allen betroffenen Ländern zu Dialog und Handeln zusammenkommen können.

11. September 2001

Die Nachricht von den Ereignissen des 11. September 2001 traf in Genf ein, als dort gerade der Exekutivausschuss des ÖRK tagte. Binnen weniger Stunden wurde ein Pastoralbrief verfasst und an die US-Kirchen geschickt, die darin der Gebete der weltweiten Kirche versichert wurden. Im November 2001 wurde eine Delegation „lebendiger Briefe“ zu den US-Kirchen entsandt. Die Delegationsmitglieder kamen aus Südafrika, Frankreich, Pakistan, Russland, Indonesien, Libanon und Palästina und wurden von der Präsidentin des



Ein Mitglied von „Frauen in Schwarz“ in Israel demonstriert während der wöchentlichen Friedensvigil der Gruppe in Jerusalem gegen die Besetzung der palästinensischen Gebiete.

Es fällt immer schwer, in ein Haus zu kommen, wo Trauer und Schmerz herrschen. Aber Sie haben uns in dieser leidvollen Zeit mit gütiger Gastfreundschaft empfangen, und dafür sind wir dankbar. In Südafrika pflegt man in Zeiten der Trauer zu sagen: „Was Euch geschehen ist, ist auch anderen geschehen.“ Wir bezeugen, dass Gott es möglich macht, dass das Leben weitergeht. Viele amerikanische Kirchen haben uns in den schweren Zeiten in unserem Land besucht und uns geholfen, einen Weg zu finden, wenn wir vom Schmerz überwältigt wurden. Nun möchten wir Euch sagen: Fasst Mut. Wir sind zu Euch gekommen als lebendige Briefe, als Zeichen der Hoffnung im Leiden und Schmerz des Kreuzes.

*Botschaft der ökumenischen Delegation „**Lebendige Briefe**“ an die US-Kirchen, November 2001*

ÖRK für Nordamerika sowie vom stellvertretenden ÖRK-Generalsekretär begleitet.

Das Team reiste nach New York, Chicago und Washington, D.C., und beschloss seinen Besuch auf der Jahrestagung des Nationalrats der Kirchen Christi in Oakland, Kalifornien. Der Ausdruck internationaler Sorge und Solidarität sowie persönliche Erfahrungen der Gewalt und der Hoffnung, von denen Mitglieder berichteten, sorgten für eine eindrucksvolle Präsenz der internationalen Gemeinschaft der Kirchen.

Der ÖRK, ACT International und das Globale Ökumenische Aktionsbündnis (EAA) richteten gemeinsam einen alternativen elektronischen Informationsdienst ein: „Behind the News: Visions for Peace – Voices of Faith“ (Hinter den Nachrichten: Visionen für den Frieden – Stimmen des Glaubens). Behind the News veröffentlichte kirchliche und ökumenische Erklärungen, Botschaften und Initiativen anderer Glaubensgemeinschaften, aktuelle humanitäre Daten, Analysen, Materialien und Gottesdienstvorschläge im Zusam-

menhang mit Situationen von globalem Interesse. Die Nachrichtenbulletins unterstrichen die Fähigkeit des ÖRK, ein Thema mit Hilfe von Sachkundigen aus vielerlei Bereichen zu beleuchten, Beiträge und Ereignisse aus globaler und regionaler Sicht zu analysieren und auszuwerten und Kommunikation und Austausch unter den Mitgliedskirchen und Partnern des ÖRK zu verbessern.

Mit Hilfe von ACT International reagierten die Kirchen auf die darauf folgenden Kämpfe in Afghanistan, wo ACT-Mitglieder schon lange vor den Ereignissen von 2001 tätig waren. Gegen Ende des Jahres mobilisierte ACT Hilfe für Flüchtlinge innerhalb und außerhalb des vom Krieg zerrissenen Landes.

Israel - Palästina

Seit 1948 widmet der ÖRK seine Aufmerksamkeit dem israelisch-palästinensischen Konflikt. Er beobachtet Verhandlungen, ruft zur Umsetzung der UN-Resolutionen auf und unterstützt die Kirchen vor Ort in ihren Bemühungen, Brücken des Friedens und der Versöhnung



Beim Ausbruch des Kosovokonflikts im Frühjahr 1999 wurden mehr als 300 000 Flüchtlinge in Zeltlagern im Umfeld der albanischen Hauptstadt Tirana untergebracht.

zwischen den beiden Gemeinschaften zu bauen und die Besetzung mit gewaltlosen Aktionen zu beenden.

Seit der Vollversammlung in Harare hat sich der ÖRK mit aller Kraft für ein umfassendes Friedensabkommen und für einen dauerhaften Frieden in Gerechtigkeit engagiert. Die ÖRK-Leitungsgremien haben zwischen Harare (1998) und Porto Alegre (2006) mehr Erklärungen zum arabisch-israelischen Konflikt herausgegeben als in der Zeit von Amsterdam (1948) bis Harare.

Mit Beginn der zweiten Intifada im September 2000 wurden die ökumenischen Bemühungen um Unterstützung der lokalen Friedensinitiativen und um eine Rückkehr an den Verhandlungstisch verstärkt. Um seine Solidarität zum Ausdruck zu bringen und die Möglichkeit zu haben, den Kirchen vor Ort zuzuhören und auf ihre Analyse und Bedürfnisse in der kritischen Situation eingehen zu können, organisierte der ÖRK mehrere Besuche von ökumenischen Delegationen sowie Mitarbeiterbesuche in Jerusalem und in

den besetzten palästinensischen Gebieten. Die Delegationen trafen dort mit Kirchenführern, palästinensischen und israelischen Friedens- und Menschenrechtsaktivisten sowie mit politischen Verantwortlichen beider Seiten zusammen.

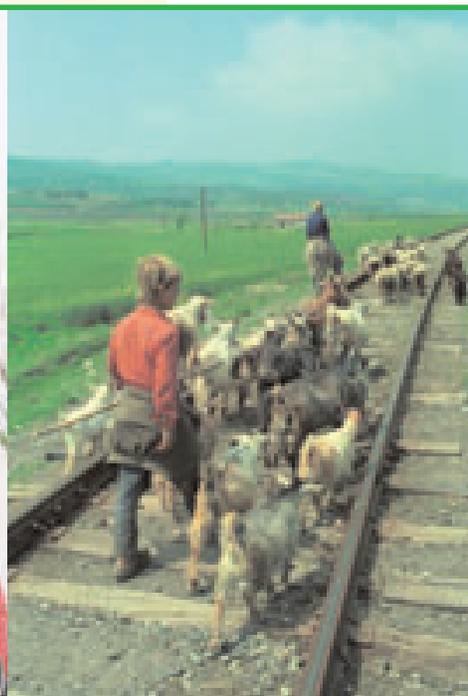
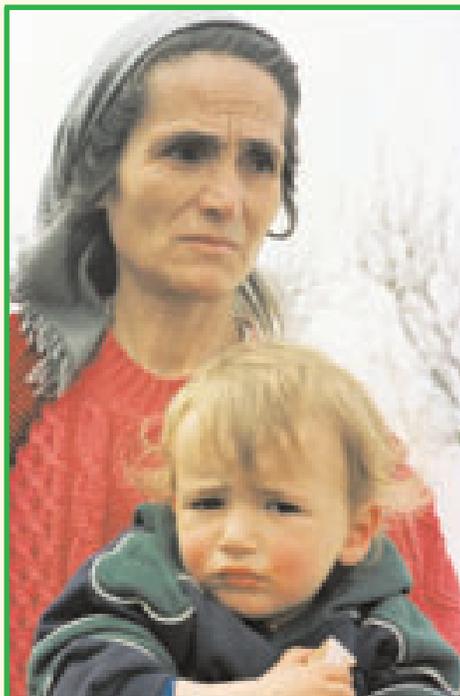
Als Teil der Dekade zur Überwindung von Gewalt unterstützte der ÖRK-Exekutivausschuss eine ökumenische Kampagne, in deren Rahmen die Kirchen aufgerufen wurden, „sich 2002 intensiv um eine Beendigung der widerrechtlichen Besetzung Palästinas zu bemühen“. Als Teil der Kampagne wurde ein Videofilm gedreht, „Ending Occupation: Voices for a Just Peace“ (Die Besetzung beenden: Stimmen für einen gerechten Frieden), in dem lokale kirchliche und religiöse Verantwortliche sowie palästinensische und israelische Menschenrechtsaktivisten über die Ursachen für die Gewalt in der Region und über Chancen für einen gerechten Frieden sprechen.

Mit zunehmender Unterdrückung und Gewalt in der Region wurden direktere Aktionen erforderlich und der ÖRK richtete

„Nach dem 11. September ist klar geworden, dass Toleranz und Respekt unter den Völkern – Grundwerte der Charta der Vereinten Nationen – jetzt zu den zentralen Komponenten zukünftiger Sicherheitsstrategien werden müssen. In einer Welt, in der eine Gruppe das Gefühl hat, dass eine andere auf sie herabsieht, kann es keine Sicherheit geben. Die Beseitigung der Armut ist ein integraler Bestandteil der Bemühungen um Würde, Achtung und annehmbare Lebenschancen in der Welt. Globale Sicherheit ist in einer Welt wachsender Armut schlicht unmöglich.“

B. G. Ramcharan,

Stellvertretender Hoher Kommissar für Menschenrechte, Vereinte Nationen – Genfer Sitz, auf der ÖRK-Konsultation „Beyond September 11: Assessing the Global Implications“ (Über den 11. September hinaus: Einschätzung der weltweiten Implikationen), 2001



*Links: Kosovoflüchtlinge in einem von Kirchen unterstützten Lager in der Nähe von Krume, Albanien, 1999.
Rechts: Albanische Schulkinder hüten die Ziegen ihrer Familie.*



Ein afghanisches
Flüchtlingskind stellt
Ziegelsteine in der Nähe des
Lagers Shamshatoo in
Pakistan her, Oktober 2001.

mit ökumenischen Partnern das Ökumenische Begleitprogramm für Palästina und Israel (EAPPI) ein (siehe S. 141).

2005 ermutigte der ÖRK-Zentralausschuss die Mitgliedskirchen, „ernsthaft (...) Maßnahmen zu erwägen“, die eine wirtschaftliche Beteiligung an völkerrechtlich illegalen Aktivitäten im Zusammenhang mit der israelischen Besatzung vermeiden. „Wirtschaftlicher Druck, der in angemessener Weise und offen angewendet wird, ist ein solches Aktionsmittel“, das zum Frieden in diesem Konflikt beitragen kann, erklärte der Ausschuss.

Außerdem wurde 2005 nach einem umfassenden Konsultationsprozess mit den Verantwortlichen der Kirchen in Jerusalem und dem Rat der Kirchen im Mittleren Osten in der Altstadt das Jerusalemer Ökumenische Zentrum eröffnet, das als Brennpunkt für kirchliches Zeugnis in Jerusalem und Fürsprachearbeit in der Region dienen soll.

Irak

Im September 2002 reagierte der ÖRK-Zentralausschuss auf zunehmende weltweite Spannungen im Zusammenhang mit dem Irak und warnte die US-amerikanische und britische Regierung vor einer präemptiven Invasion des Landes. Er rief dazu auf, das Völkerrecht zu respektieren und die Bemühungen des UN-Sicherheitsrates um eine nicht-militärische Lösung des Konflikts zu unterstützen.

Angesichts der anhaltenden Androhung eines Militärschlags fanden sich mehr und mehr kirchliche Mitglieder in aller Welt zusammen, um gegen einen militärischen Eingriff zu protestieren und Initiativen für eine nicht-militärische Lösung zu unterstützen. Im Februar 2003 berief der ÖRK in Berlin eine internationale Tagung kirchlicher Verantwortlicher ein, die erklärten: „Es ist für uns eine geistliche Verpflichtung, die sich auf Gottes Liebe zur ganzen Menschheit stützt, uns gegen den Krieg im Irak zu stellen.“ Wenige Wochen später verabschiedete der ÖRK-Exekutivausschuss



eine Erklärung, in der er sich mit Nachdruck gegen einen Krieg im Irak aussprach und seine tiefe Besorgnis angesichts der humanitären und langfristigen Folgen einer solchen Militäraktion zum Ausdruck brachte. Der Aufruf an die Kirchen, zu Beginn der Fastenzeit gemeinsam für den Frieden im Irak zu beten, fand ein großes Echo in den Medien und verdeutlichte den einzigartigen Beitrag, den die Kirchen in einem potenziell religiös polarisierten Konflikt leisten können. Als am 20. März der Krieg im Irak begann, bezeichnete der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen den Präemptivschlag als unmoralisch, unrechtmäßig und unklug.

In enger Zusammenarbeit mit dem Rat der Kirchen im Mittleren Osten beobachtete der ÖRK die Situation in der Region und sorgte dafür, dass kirchliche Erklärungen ins Arabische übersetzt und breit verteilt wurden. Infolgedessen konnten Partner im Nahen Osten Spannungen zwischen Christen und Muslimen während der Krise weitgehend eindämmen.

Die andauernde Instabilität und Gewalt im Land sind nach wie vor Anlass zu großer Sorge und veranlassten den Zentralausschuss 2005 zu der Erklärung: „Die Krise im Irak hält an. Sie zieht die Bevölkerung des Landes schwer in Mitleidenschaft und hat langfristige Komplikationen für die internationale Gemeinschaft zur Folge.“ Der Ausschuss bedauerte, Positionen wiederholen zu müssen, die er bereits seit drei Jahren erklärt, und forderte erneut die Rechenschaftspflicht von Regierungen und zwischenstaatlichen Gremien nach den Regeln des Völkerrechts, einen Zeitplan für die Reduzierung und Beendigung der militärischen Präsenz der von den USA geführten Koalition sowie eine größere Rolle der Vereinten Nationen, um dem irakischen Volk zur effektiven Selbstverwaltung seines Landes zu verhelfen.

Regionale Konflikte

Der ÖRK hat sich als starker Anwalt im Zusammenhang mit Menschenrechtsverletzungen und religiösen Spannungen in Indonesien und Osttimor gezeigt. Zu der

Ein palästinensischer Junge kümmert sich um den Olivenhain seiner Familie in der Nähe von Ti'innik im Westjordanland.

„Wenn wir es mit den Kirchen zu tun haben, lautet das Schlüsselwort Vielfalt: historische, theologische und geistliche Vielfalt. Aber wenn es um Ungerechtigkeit, Menschenrechte und Frieden geht, kann es keine griechisch-orthodoxe, katholische oder armenisch-orthodoxe Antwort geben, sondern nur eine christliche Antwort. Die Palästinenser und Palästinenserinnen, ob Muslime oder Christen, erleiden immenses Unrecht und sie setzen sich für den Frieden ein. Unsere Antwort lautet, dass Frieden, der auf Unrecht aufbaut, kein dauerhafter Frieden sein kann.“

Kirchlicher Verantwortlicher in Jerusalem, EAPPI, Februar 2002

ökumenischen Reaktion gehörten die Entsendung von Delegationen und Appelle an die Regierung. Darin wurden die Gewaltakte und die anhaltende Straffreiheit für die Befehlshaber der Sicherheitskräfte angesprochen, die sich „schwerwiegender Menschenrechtsverletzungen“ schuldig gemacht hatten. Raiser stattete Indonesien 2000 einen Besuch ab und führte Gespräche mit Präsident Abdurrahman Wahid. Durch solche Besuche wie auch durch öffentliche Erklärungen wird politischen und religiösen Verantwortlichen deutlich vor Augen geführt, dass die internationale Gemeinschaft die Situation im Land aufmerksam verfolgt.

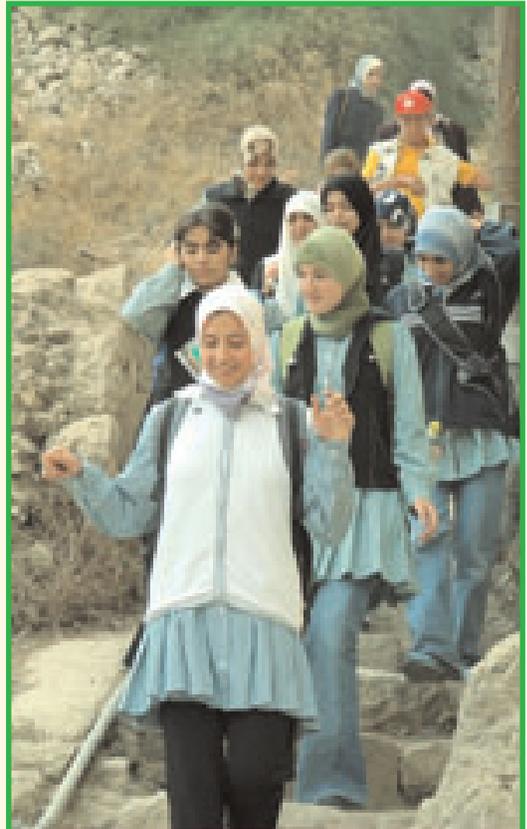
In Zusammenarbeit mit der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz und der subregionalen Gemeinschaft hat der ÖRK auch interreligiöse Friedensbemühungen in Westafrika unterstützt. Im April 2001 fand eine Konsultation interreligiöser Räte aus Elfenbeinküste, Guinea, Liberia und Sierra Leone statt. Sie war ein Meilenstein und verdeutlichte die Bereitschaft, das Engagement und die Fähigkeit der religiösen Verantwortlichen, Konfliktsituationen in einem Geist der Zusammenarbeit zu behandeln, wie auch deren Potenzial, neue

Ansätze für komplizierte politische Fragen zu finden. (Siehe auch Arbeitsschwerpunkt Afrika, S. 144)

Seit den 1980er Jahren bemüht sich der ÖRK um Frieden und Versöhnung zwischen Nord- und Südkorea. Damals ermöglichte er Kirchenführern aus dem Norden und dem Süden, erstmals seit der Teilung des Landes zusammenzutreffen. 1999 stattete Pfr. Dr. Konrad Raiser als erster ÖRK-Generalsekretär sowohl Nord- als auch Südkorea einen Besuch ab.

Auf der Tagung des ÖRK-Exekutiv Ausschuss 2004 in Seoul würdigte der Vorsitzende Aram I. die prophetische Rolle der Kirchen für die Einheit und den Frieden in Korea. In einer Erklärung wurden Maßnahmen zur Stärkung von Stabilität, Dialog und Austausch in der Region gefordert.

Rechts: Palästinensische Schülerinnen nähern sich auf dem Weg zur ihrer Schule in Hebron einem militärischen Kontrollpunkt.
Gegenüberliegende Seite oben: Zwei ökumenische Begleitpersonen kommen im August 2004 auf der Hauptstraße nach Dschenin, Palästina, an einen israelischen Kontrollpunkt.





Im Oktober 2004 trafen bei einer Konsultation in Tozanzo, Japan, kirchliche Vertreter und Vertreterinnen aus Nord- und Südkorea zusammen, um über Frieden und Wiedervereinigung zu sprechen.

Der Rat unterstützte vertrauensbildende Maßnahmen zwischen Kirchen in Indien und Pakistan mit dem Ziel, die Gewalt zu überwinden und beide Seiten zu ermutigen, Schritte zur Entnuklearisierung und Entmilitarisierung der Region einzuleiten.

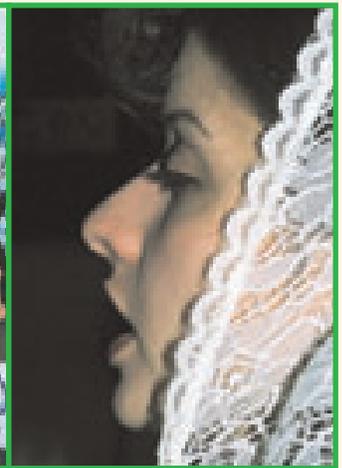
Eine Tagung mit Vertretern religiöser Gemeinschaften in der Ehemaligen jugoslawischen Republik Mazedonien, die vom 11.-13. Juni 2001 in Morges, Schweiz, stattfand, führte zur Unterzeichnung einer Übereinkunft zur Stabilisierung der interreligiösen Zusammenarbeit, nachdem es in dem Land zu Gewaltausbrüchen gekommen war, die die Instabilität der gesamten Region widerspiegelten.

Der ÖRK hat ferner eine gemeinsame ökumenische Politik und Reaktion im Blick auf das Zypern-Problem ermöglicht und die Kirche von Zypern wie auch alle Akteure der Zivilgesellschaft, die sich für Friedenssicherung und Versöhnung einsetzen, in ihren Bemühungen um eine Lösung mit dem Ziel der Wiedervereinigung in einer Föderation der beiden Gemeinschaften begleitet.

Ökumenische Friedensbemühungen in Guatemala und Kolumbien unterstützten die Anstrengungen der Kirchen in diesen Ländern, die Gewalt zu überwinden und gerechte und friedliche Gesellschaften aufzubauen. Durch Besuche wird Solidarität zum Ausdruck gebracht, mit Workshops sollen die Kapazitäten christlicher Verantwortlicher und anderer Akteure der Zivilgesellschaft gestärkt werden und darüber hinaus werden Delegationen unterstützt, um auf internationalen Foren für die Sache des Friedens und der Gerechtigkeit einzutreten.

Das Vertrauen auf militärische Lösungen für menschliche Probleme und Spaltungen besteht weiter und hat in gewisser Weise noch zugenommen. Die Konsultation stellte die Gerechtigkeit und den Wert menschlicher Sicherheit, die auf militärischer Sicherheit beruht, in Frage. Konfliktlösungen stützen sich allzu häufig auf militärische Stärke. Dies kann aber nicht die letzte Grundlage für menschliche Sicherheit sein... Aus der Perspektive des Glaubens wird die Sicherheit aller an der Schalom-Sicherheit der ärmsten und schwächsten Teile der Bevölkerung gemessen, der Ausgestoßenen und Unterdrückten, der Minjung...

Bericht der Ökumenischen Konsultation über Gerechtigkeit, Frieden und Sicherheit der Völker in Nordostasien, Februar 2001



Links: „Wasser – ein Menschenrecht“ – Demonstration auf dem Weltsozialforum 2003.
Mitte: eine Frau betet in der Chaldäischen Katholischen Kirche in Bagdad.

Auf seiner Tagung 1999 beschäftigte sich der Zentrallausschuss mit der wachsenden Tendenz zu militärischen Interventionen aus vorgeblich humanitären Gründen und gab eine Studie zur Ethik humanitärer Interventionen in Auftrag. Der Studienprozess zur Schutzpflicht, der sich mit den ethischen, politischen, rechtlichen und theologischen Implikationen befasst, wird in enger Zusammenarbeit mit akademischen Institutionen und anderen ökumenischen Partnern fortgesetzt. Ein endgültiger Entwurf dieser Studie wird der Neunten Vollversammlung vorgelegt werden.

Der ÖRK beobachtet weitere kritische nationale und internationale Situationen und berät und unterstützt Kirchen im Blick auf angemessene Reaktionen. Auf ihrer Tagung im Mai 2004 empfahl die Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten, sich im Zeitraum bis zur Vollversammlung in Porto Alegre vordringlich mit vier spezifischen Situationen zu beschäftigen – Israel/Palästina, Korea, Simbabwe und Kuba.

Die CCIA, der 30 von Kirchen und regionalen ökumenischen Organisationen ernannte Kommissionsmitglieder angehören, tagt alle 18 Monate, um den Stab zu beraten und über Tendenzen und

Erfordernisse im Blick auf internationale Angelegenheiten nachzudenken.

Der Zentrallausschuss und der Exekutivsausschuss prüfen auf jeder ihrer Tagungen Fragen von öffentlichem Interesse. Dazu werden ihnen Hintergrundinformationen und Analysen des ÖRK-Stabes zu Situationen und Fragen vorgelegt, die vom ÖRK beobachtet und angesprochen werden, sowie Empfehlungen zu Reaktionen seitens der Gemeinschaft von Kirchen. Eine Liste der Erklärungen und Protokollpunkte zu Fragen von öffentlichem Interesse ist in Anhang E enthalten.

Straffreiheit und Versöhnung

Im Rahmen seiner Reaktionen auf Konflikte fördert der ÖRK das Bewusstsein der Tatsache, dass Fragen der Wahrheit, Gerechtigkeit, Buße, Vergebung und Versöhnung miteinander verknüpft und unabdingbare Elemente eines dauerhaften Friedens sind.

Der ÖRK hat „Wahrheits- und Versöhnungskommissionen“ unterstützt, die in mehreren Ländern eingerichtet worden sind, und hat den Austausch von Studienmaterialien und Berichten überwacht und erleichtert. Im Februar 2003 wurde die Entwicklung von Wahrheits-



Als am 20. März 2003 der shock and awe-Angriff gegen den Irak begann, wurden am Eingang der Kapelle im Ökumenischen Zentrum in Genf Kerzen angezündet und Friedensgebete gesprochen.

und Versöhnungsprozessen in verschiedenen Ländern, speziell in Peru und Sierra Leone, auf einer Podiumsveranstaltung während des Weltsozialforums untersucht und der ÖRK unterstrich die zentrale Rolle von Kirchen und Religionsgemeinschaften in diesen Prozessen.

Der ÖRK befasst sich mit den ethischen, theologischen, politischen und rechtlichen Implikationen von Straffreiheit, mit der fehlenden Rechenschaftspflicht in Fällen von Menschenrechtsverletzungen sowie mit der Frage der Versöhnung durch wiederherstellende Gerechtigkeit. Er hat vor allzu einfacher „Versöhnung“ gewarnt, wenn der Regierung und den militärischen Verantwortlichen, die Tötungen, Folter, Verschwinden und andere Verstöße gegen die Menschenrechte zu verantworten haben, nach einer Zeit blutiger Diktatur Straffreiheit gewährt wird. *Beyond Impunity: An Ecumenical Approach to Truth, Justice and Reconciliation*, das auf Englisch, Französisch und Spanisch veröffentlicht wurde, und „Restorative Justice: Selective Readings“ dienen Kirchen und Zivilgesellschaft als wichtiges Studien- und Reflexionsmaterial.

Der ÖRK besteht auf der Unabdingbarkeit von Gerechtigkeit und Versöhnung in den

internationalen Beziehungen und tritt für die universale Ratifizierung des Internationalen Strafgerichtshofs sowie die Billigung einer Konvention über erzwungenes Verschwinden ein. Der Zentralausschuss hat auf seiner Tagung 2005 eine Erklärung zu dieser Frage verabschiedet.

Menschenrechte

Der ÖRK beobachtet kontinuierlich die Menschenrechtslage in kritischen Situationen auf der ganzen Welt und fördert die Kapazität von Kirchen, ökumenischen Organisationen und Netzwerken, Fürsprachearbeit auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu leisten.

Die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen tagt jährlich in Genf. Der ÖRK bringt in enger Zusammenarbeit mit dem Lutherischen Weltbund, dem Reformierten Weltbund, Franciscans International und den Dominikanern die Menschenrechtsanliegen der Kirchen vor die Kommission.

Jedes Jahr legt der ÖRK der UNO in Zusammenarbeit mit kirchlichen Partnern schriftliche Vorlagen zu bürgerlichen, religiösen und politischen Rechten in Verbindung mit der Situation in bestimmten Ländern oder zur Lage von indigenen Völkern, Minderheiten, Flüchtlingen und

„Die Wahrheit über Menschenrechtsverletzungen zu kennen, ist eines der wesentlichen Elemente, um die Vergangenheit zu bewältigen und das Fundament für eine mögliche Versöhnung zu legen.“

Pfr. Dr. Samuel Kobia,

während seines Besuchs in Uruguay, November 2004

Die Kirchen kennen die Auswirkungen von Kleinwaffen und können sie bezeugen, denn sie stehen auf der ganzen Welt den Opfern und ihren Familien bei, in reichen wie in armen Ländern.

Die Kirchen kennen die Bedürfnisse und Nöte der Menschen und sind damit optimal in der Lage, sich zu der Epidemie der Kleinwaffen zu äußern und auf deren materielle, moralisch-ethische und spirituelle Dimensionen hinzuweisen.

Konzeptueller Rahmen und Richtlinien zu Kleinwaffen und leichten Waffen

Binnenvertriebenen vor. Ökumenische Partner haben durch den beratenden Status, den der ÖRK bei der UNO genießt, Zugang zu den Verhandlungen und Delegierte aus Regionen mit kritischen Menschenrechtssituationen wie Nigeria, Kolumbien, Guatemala, Indonesien und andere Regionen werden zur mündlichen Berichterstattung eingeladen.

In jüngerer Zeit ist mit der Prüfung und Auswertung der Menschenrechtsarbeit von kirchlichen Diensten und Werken, regionalen ökumenischen Organisationen und kirchlichen Vertretern begonnen worden, um Pläne und Strategien für eine künftige gemeinsame Fürsprachearbeit zu entwickeln.

Mehrere Konsultationen in Afrika und Asien haben in Zusammenarbeit mit den regionalen ökumenischen Organisationen Schulungskurse zu folgenden Themen angeregt: Umgang mit religiöser Gewalt und Menschenrechtsverletzungen, Verteidigung der Menschenrechte, Entwicklung von gemeinschaftsbezogenen Präventivmodellen und Einrichtung von Frühwarnsystemen zur Entschärfung von Konflikten und Gewaltsituationen.

Abrüstung

Der ÖRK setzt sich für eine effektive Kontrolle und Reduzierung von konventionellen Waffen, speziell Kleinwaffen und leichten Waffen, für die Abschaffung nuklearer Waffen und für nicht-militärische Konzepte zur Verwirklichung von Frieden und menschlicher Sicherheit ein.

Nach der Vollversammlung in Harare arbeitete der ÖRK beim Aufbau eines Internationalen Aktionsnetzes zur Frage der Kleinwaffen (IANSA) mit. Mehr als 200 NROs gehören IANSA inzwischen an und machen es damit zum größten internationalen NRO-Kampagnennetzwerk seit der Kampagne gegen Landminen. Eine Reihe von ökumenischen Strategiekonsultationen in Europa, Lateinamerika und Afrika trug dazu bei, regionale Aktionspläne zur Bekämpfung von Kleinwaffen zu entwickeln und die Bemühungen um kirchliche Mitarbeit an dieser neuen weltweiten Initiative zu koordinieren. Der ÖRK trug maßgeblich zum Aufbau des Ökumenischen Netzwerks gegen Kleinwaffen (ENSA) bei, das den Informationsaustausch unter den Kirchen erleichtern und deren anwaltschaftliche Arbeit koordinieren soll. Ein ökumenisches Expertenteam

138



Ein von ACT finanziertes Minenräumungsteam sucht das Gelände einer Schule in Iznik ab, das während des Kosovokonflikts von den Serben als Armeestützpunkt genutzt wurde.

nahm im Juli 2001 in New York an der UN-Konferenz über den unerlaubten Handel mit Kleinwaffen und leichten Waffen unter allen Aspekten teil. Die Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten nahm im Mai 2001 einen Konzeptuellen Rahmen und Richtlinien zu Kleinwaffen und leichten Waffen an.

Die Besorgnis angesichts nuklearer Waffen stand im Mittelpunkt einer Reihe von Initiativen, die speziell an die NATO-Staaten gerichtet waren. In einer Erklärung von 1999 unterstützte der ÖRK einen Aufruf von Kirchen in den NATO-Ländern, in dem die Organisation, die den 50. Jahrestag ihrer Gründung feierte, nachdrücklich aufgefordert wurde, Schritte zur Beseitigung von Atomwaffen zu unternehmen und als einen ersten Schritt die Einsatzbereitschaft nuklearer Waffen im Besitz von NATO-Mitgliedsstaaten zu reduzieren und auf den Ersteinsatz dieser Waffen zu verzichten. Der ÖRK richtete einen ähnlichen Aufruf an andere Nuklearstaaten.

Auf seiner Tagung im Februar 2004 äußerte der Exekutivausschuss von neuem

„seine ernsthafte und bleibende Besorgnis, dass bestimmte politische Grundsätze und Vorgehensweisen von Nuklearmächten internationale Fortschritte auf dem Weg zur nuklearen Abrüstung unterminieren“.

Nach der Veröffentlichung dieser Erklärung traf eine ÖRK-Delegation mit Ministern und offiziellen Regierungsvertretern aus fünf NATO-Staaten, die keine Atomwaffen besitzen, wie auch mit Vertretern des NATO-Hauptquartiers zusammen und forderte sie auf, eine pro-aktivere Rolle innerhalb der Organisation zu spielen, um die Verpflichtungen zur nuklearen Abrüstung zu erfüllen, die sie im Rahmen des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen (NVV) eingegangen sind. Diese Bemühungen wurden durch Lobbyarbeit auf der NVV-Überprüfungskonferenz im Mai 2005 fortgesetzt. Über diese Initiative und die umfassende Grundsatzarbeit des ÖRK zur Frage der Kernwaffen wurde auch bei Besuchen bei Vertretungen und auf öffentlichen Veranstaltungskongressen während der Überprüfungs-konferenz im Mai 2005 informiert.

Gemeinsam mit US-amerikanischen Kirchenvertretern/innen begann die CCIA

Argentinische Friedensaktivistinnen, Mitglieder der „Mütter von der Plaza de Mayo“, nehmen an einer ÖRK-Veranstaltung zu Globalisierung und Gewalt teil.



2005 einen Dialog mit Muslimen über Atomwaffen und Abrüstung. Dies ist eine der Möglichkeiten, in der Behandlung der komplexen Rolle von Nuklearwaffen in den internationalen Beziehungen einen interreligiösen Ansatz zu verfolgen und eine breite Grundlage für das kontinuierliche Eintreten für die Reduzierung dieser Waffen zu schaffen.

Fürsprachearbeit bei den Vereinten Nationen

Die Kommission der Kirchen für internationale Angelegenheiten wurde 1946 gegründet, um eine effektive Beziehung zwischen den Kirchen und der Führungsspitze der neuen Vereinten Nationen sicherzustellen. Gleichzeitig sollte ein Instrument geschaffen werden, das die Anliegen der ÖRK-Mitgliedskirchen bei der UNO vertreten konnte. Die CCIA war eine der ersten internationalen Nichtregie-

rungsorganisationen, die beratenden Status beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat erhielten.

Das UN-Verbindungsbüro des ÖRK in New York beobachtet UN-Prozesse zu prioritären Themen des ÖRK, bringt die Anliegen des ÖRK vor geeignete UN-Gremien und missionarische Vertretungen von Regierungen, koordiniert Aktionen mit anderen Kirchen- und NRO-Büros und unterstützt ökumenische Delegationen, die UN-Tagungen beiwohnen.

Nach einem umfassenden Auswertungsprozess nahm der ÖRK 2003 eine Neuordnung seiner Präsenz bei den Vereinten Nationen in New York wie auch in Genf vor. Es wurde eine Strategische Fachgruppe für globale Anwaltschaft gebildet, der alle ÖRK-Mitarbeiter/innen angehören, die im Rahmen der Fürsprachearbeit bei der UNO tätig sind. Die Gruppe soll die Koordinierung, Prioritätensetzung und strategische Planung erleichtern. Im November 2003 feierte der ÖRK 60 Jahre christliche Fürsprachearbeit bei den Vereinten Nationen mit einer Fürsprachewoche in New York. Diese Woche erhöhte die sichtbare Präsenz des ÖRK – und der Kirchen – bei der UNO und eröffnete dem ÖRK den Blick auf neue Wege der Zusammenarbeit mit den Kirchen in aller Welt durch den

In Angola, wo schätzungsweise 86 000 Menschen Verletzungen durch Landminenexplosionen erlitten haben, unterstützt ACT Minenräumaktionen und klärt die Bevölkerung über die Gefahr von Landminen auf.



wechselseitigen Informationsaustausch und die gemeinsame Strategieplanung zur anwaltschaftlichen Arbeit. Seither ist die Fürspracheweche zu einem alljährlichen Event geworden, an dem sich rd. 80 Personen beteiligen, die in Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen in allen Teilen der Welt für internationale Angelegenheiten und/oder Fürsprachearbeit zuständig sind.

Für die in diesem Kapitel

beschriebenen Aktivitäten ist in erster Linie das Team für internationale Angelegenheiten, Frieden und menschliche Sicherheit zuständig.



George Togba aus Liberia stellt Metallkreuze aus Patronenhülsen dar, die in seinem Land nach dem Bürgerkrieg übrig geblieben sind.



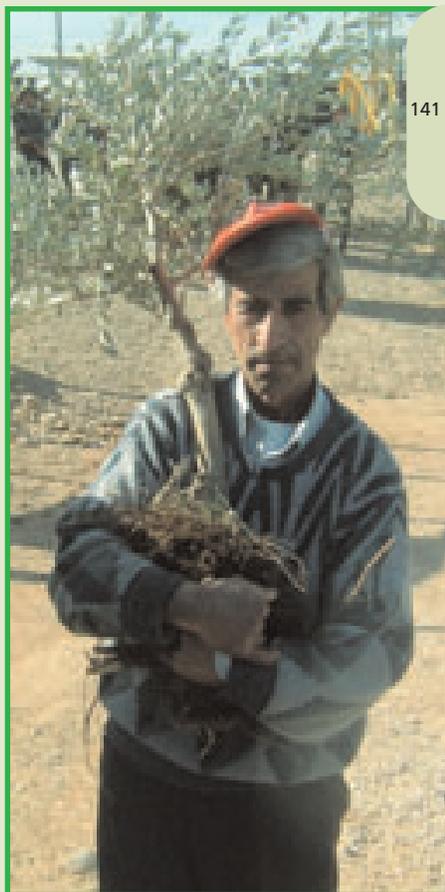
Ökumenisches Begleitprogramm in Palästina und Israel

Die Verschlechterung der Lage in Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten gebot es den Kirchen 2001, ihren expliziten Erklärungen Taten folgen zu lassen. Als Antwort auf einen Appell von Kirchenführern und Verantwortlichen christlicher Gemeinschaften in Jerusalem, in dem der ÖRK um Präsenz und Solidarität ersucht wurde und der die Unterstützung von Mitgliedskirchen und kirchennahen Werken und Diensten fand, empfahl der Exekutivausschuss auf seiner Tagung im September

2001 die Einrichtung eines Begleitprogramms.

Intensive Anstrengungen wurden unternommen, damit das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) so rasch wie möglich vor Ort seine Arbeit aufnehmen konnte. Ein gemeinsames internationales Schulungs- und Bewerbungssystem sowie Auswahlverfahren wurden ausgearbeitet, ein lokales Koordinierungsbüro eingerichtet und um Mittel geworben, die die Bestandfähigkeit des Programms sichern sollten. Die erste offizielle Gruppe ökumenischer Begleitpersonen traf im August 2002 ein. Bis Juni 2005 sind insgesamt 198 Personen aus

Ein palästinensischer Demonstrant bringt seinen Protest gegen die israelische Sperranlage mit Hilfe eines jungen Olivenbaums zum Ausdruck, der symbolisch für die zerstörten Olivenhaine steht.





„Es hat eine Zeit gegeben, wo wir dachten, das wir die letzten seien, die noch für ihre Freiheit kämpfen mussten. Und dann sieht man, was hier geschieht. Wenn man mithelfen kann, dass sich etwas verändert, oder wenn man ein Freund sein kann, der solidarisch ist, dann ist das ein Schritt, der der Menschheit weiterhilft.“

Bischof Lunga ka Siboto

Siboto (Äthiopische Bischöfliche Kirche), zweiter Vizepräsident des Südafrikanischen Rates der Kirchen, beim Antritt seines Dienstes als ökumenischer Begleiter im September 2004.

über 30 Kirchen und ökumenischen Partnerorganisationen in 13 Ländern im Westjordanland, im Gazastreifen und in Israel im Einsatz gewesen. Die Begleitpersonen stammen aus Kanada, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Neuseeland, Norwegen, Schweden, Schweiz, Südafrika und den Vereinigten Staaten.

Die meisten Begleitpersonen bleiben drei Monate, manche länger. Ihre Aufgabe ist es, Palästinenser und Israelis bei ihren gewaltlosen Aktionen und konzertierten Fürsprachebemühungen zur Beendigung der Besetzung zur Seite zu stehen. Dabei werden sie in vielfältiger Weise eingesetzt. Zu den aktiveren Einsätzen gehören: sich dafür einsetzen, dass ein Durchgang offen bleibt; in einer mobilen Ambulanz mitarbeiten; Englischunterricht erteilen

oder in einem Flüchtlingslager therapeutische Malkurse organisieren. Andere Einsätze erfordern eher die einfache Präsenz: in einem Dorf leben, das von Siedlern bedroht wird; israelische Friedensaktivisten bei Demonstrationen begleiten und palästinensische Kinder durch Kontrollpunkte und Siedlungen zur Schule begleiten. In allen Fällen sind die Begleitpersonen dazu da, die Initiativen der Ortskirchen und Friedensaktivisten zu unterstützen und ihre Solidarität mit der Bevölkerung vor Ort zu demonstrieren.

Die Begleitpersonen werden nachdrücklich gebeten, ihre Erfahrungen aufzuschreiben und mitzuteilen. Geschichten und Fotos werden täglich unter www.eappi.org veröffentlicht. Wenn sie nach Hause zurückgekehrt sind, engagieren sie sich in der Bewusstseinsbildung



und Advocacy-Arbeit durch Vorträge in ihren Kirchen und Gemeinden sowie Interviews und Artikel in den Medien, aber auch durch Gespräche mit Kommunal- oder Regionalbehörden, Mitgliedern des Europäischen Parlaments und des US-Kongresses, um Einfluss auf die öffentliche Meinung zu nehmen.

EAPPI ist zwar ein ÖRK-Projekt, doch ist das Begleitprogramm in erster Linie eine ökumenische Initiative, die Kirchen und kirchliche Organisationen in Jerusalem mit ÖRK-Mitgliedskirchen und ÖRK-nahen ökumenischen Organisationen zusammenbringt, die sich an EAPPI beteiligen. Das Programm hat sich als ein konkreter Ausdruck christlichen Zeugnisses für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung im Nahen Osten erwiesen.

EAPPI Website:
<http://www.eappi.org>

Gegenüber: Raketen und Buldozer der israelischen Besatzungsmacht haben Häuser, Geschäfte und öffentliche Einrichtungen in Dschenin im Westjordanland stark zerstört.

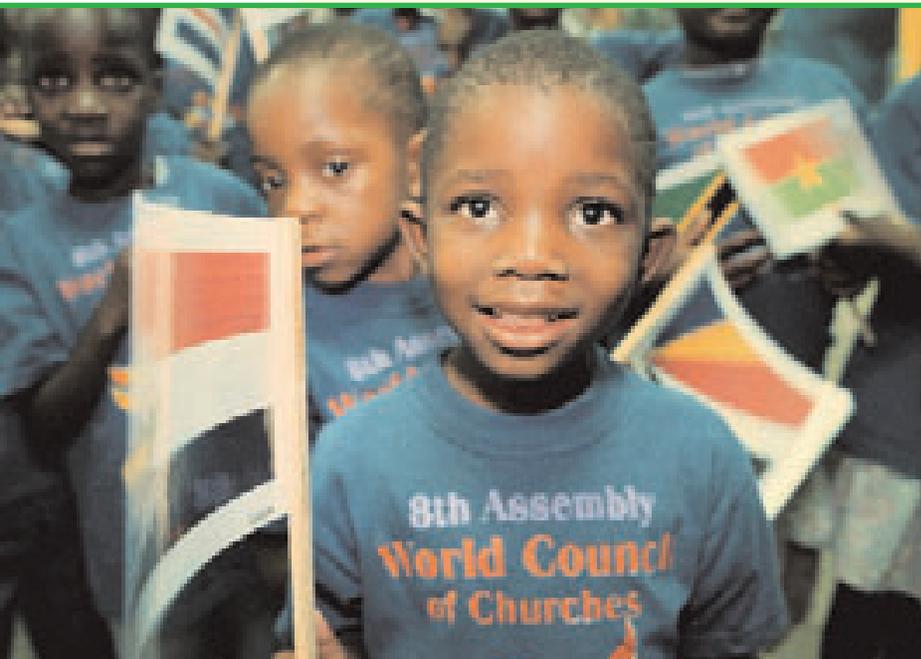
Oben: Mtanios Haddad, Archimandrit der (melkitischen) Griechisch-Katholischen Kirche in Jerusalem, begrüßt Ann-Catrin Andersson, eine schwedische Teilnehmerin des EAPPI-Begleitprogramms.

Arbeitsschwerpunkt Afrika

Die Begleitung des Friedensprozesses im Sudan und die Unterstützung des Mitspracherechts sudanesischer Christen bei der Gestaltung ihrer Zukunft sind beeindruckende Manifestationen internationaler ökumenischer Solidarität in Situationen langjähriger Konflikte. Die Kirchen in Afrika, die häufig allein als Hilfsempfänger wahrgenommen werden, haben ihre Hoffnungen, ihre Kräfte und ihre Vorstellungen mit der übrigen ökumenischen Bewegung geteilt und sich mit Themen wie religiöse Pluralität, wirtschaftliche Gerechtigkeit, Gewalt und Versöhnung auseinandergesetzt.

Wir, das afrikanische Volk auf dem Kontinent und in der Diaspora, wurden erneut an unsere schwierige Vergangenheit erinnert. Aber, inspiriert von den Geschichten des Widerstands mit dem Mut und der Opferbereitschaft unserer Vorfahren und befähigt durch die Zeichen der Hoffnung – eine zunehmende Akzeptanz demokratischer Regierungsformen, das Ende des Apartheid-Regimes und die Kommission für Wahrheit und Versöhnung in Südafrika –, erneuern wir hiermit unsere Verpflichtung, unsere Gemeinschaften neu zu errichten und neue aufzubauen und unermüdlich für die Zukunft eines afrikanischen Lebens in Fülle zu arbeiten.

Aus Unser Bund mit Gott, Harare 1998



Ein jugendlicher Teilnehmer am Afrikaplenum auf der Achten Vollversammlung des ÖRK 1998 in Harare.

Die Teilnehmenden an der Vollversammlung in Harare gingen mit den Kirchen Afrikas die Verpflichtung ein, Afrika zu Beginn des 21. Jahrhunderts zum besonderen Arbeitsschwerpunkt zu machen. Damit sollten die Kirchen in Afrika dabei unterstützt werden,

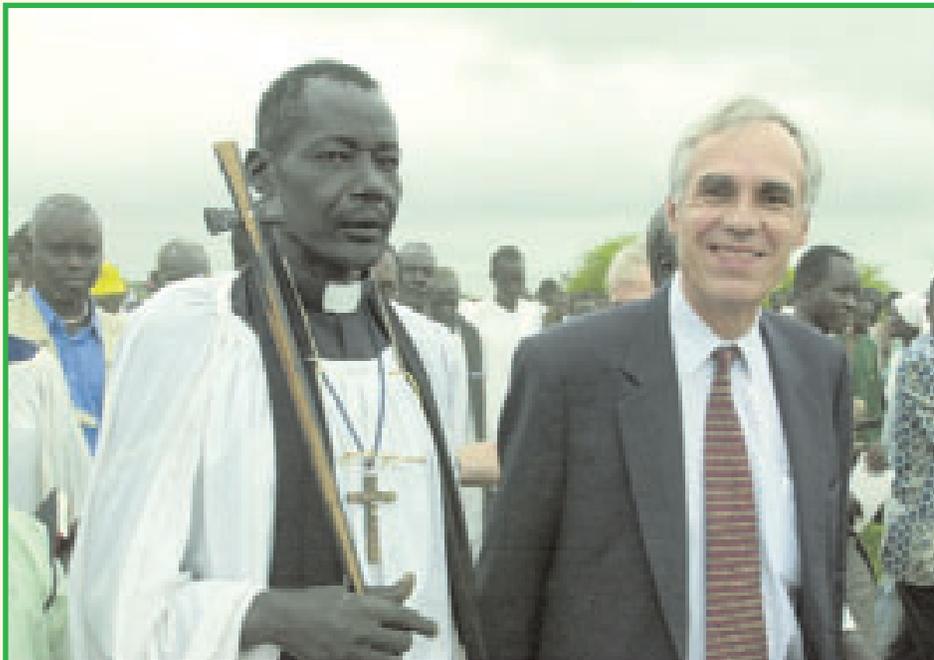
- sich auch weiterhin für gerechte soziale, politische und wirtschaftliche Systeme und Institutionen einzusetzen;
- auf Frieden und Versöhnung hinzuarbeiten;
- für die Einführung angemessener ethischer Wertmaßstäbe in den Bereichen Arbeit, Staatsführung und Management sowie für gute Haushaltertschaft einzutreten;
- die HIV/AIDS-Geißel einzudämmen und zu beseitigen;
- das Recht der afrikanischen Kinder auf eine hoffnungsvolle Zukunft zu bekräftigen.

Der Arbeitsschwerpunkt Afrika war ein zentrales Thema auf der Exekutivaus-

schusstagung nach Harare, und 1999 sprach sich der Zentralausschuss für die weitere Unterstützung der ökumenischen Arbeit in Afrika aus. Er forderte einen integrierten Ansatz, der die Bemühungen des ÖRK um eine Linderung der Kriegs- und Konfliktfolgen mit wirtschaftlicher Gerechtigkeit sowie Spiritualität und ethische Werten verbinden würde.

Kriegsfolgen und Friedensbemühungen

ÖRK-Generalsekretär Pfarrer Dr. Konrad Raiser insbesondere gab der Solidarität der Ökumene durch seine offiziellen Besuche in afrikanischen Ländern Ausdruck. Solche Besuche verfolgen das Ziel, pastorale Verbundenheit auszudrücken und den Menschen in oft äußerst tragischen Konfliktsituationen und Umständen die Gewissheit zu geben, dass die internationale ökumenische Bewegung ihnen im Gebet zur Seite steht und sich aktiv bemüht, ihre Lage zu verbessern. Oft hilft der Besuch des ÖRK-



ÖRK-Generalsekretär Konrad Raiser geht mit den rund 1000 Menschen, die ihn bei seiner Ankunft auf der kleinen Flugpiste begrüßt haben, bis zum Dorf Yiroi im Südsudan, Juli 2002.

In unseren Reflexionen der Genozid-Schilderungen gelangten wir zu der Überzeugung, dass bei den Tätern zuerst eine Zerstörung ihres eigenen Menschseins und ihrer Verbindung zu Gott eingetreten ist, ehe sie anderen ihres Menschseins berauben konnten. Das Ausmaß des Schreckens veranlasste uns, uns eingehend mit Mitteln und Wegen zur Verwirklichung dauerhaften Friedens in Ruanda im Besonderen und in Afrika im Allgemeinen zu beschäftigen... Diese Erfahrung lehrt uns, dass wir uns mit all unserer Kraft für den Frieden einsetzen müssen... Viele Länder unseres Kontinents tragen die Saat für eine Wiederholung des Geschehens in Ruanda in sich; da wir ein solches Geschehen jetzt aber verhindern können, verpflichten wir uns, dafür zu sorgen, dass sich ein solches Ausmaß an Gewalt und Verbrechen gegen die Menschlichkeit in keinem unserer Länder je wieder ereignet.

Erklärung aus „Dauerhafter Frieden in Afrika“,

16.–19. April 2004, Ruanda.

Ein Überlebender des Genozids in Ruanda berichtet im April 2005 am zehnten Jahrestag des Massakers von seinen schrecklichen Erlebnissen.

Generalsekretärs den Kirchen und Räten eines Landes auch dabei, ihr Engagement und ihren moralisch-ethischen Standpunkt in Politik und Zivilgesellschaft nachhaltiger zum Ausdruck zu bringen.

Im Jahr 2000 begab sich eine hochrangige Delegation unter der Führung der Generalsekretäre des ÖRK und der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz in die Demokratische Republik Kongo. Die Situation im Kongo und im Gebiet der Großen Seen allgemein bereitet dem ÖRK seit über zehn Jahren, in denen er sich um einen gerechten und dauerhaften Frieden bemüht hat, große Sorge. 1999 half der ÖRK dabei, Unterstützung für das Lusaka-Friedensabkommen zu mobilisieren. Andere, unablässige Bemühungen hatten eine Stärkung der Rolle der Kirchen im Friedensprozess zur Folge, der im April 2003 zum Abkommen von Sun City führte. Beide Abkommen haben zur Wiederherstellung des Friedens in der Region beigetragen, selbst wenn bis zu einer friedlichen Lösung noch viel zu tun bleibt, besonders im Blick auf die

Beziehungen zwischen dem Kongo und Ruanda.

2001 besuchte Raiser Nigeria und erörterte mit seinen Gesprächspartnern die Einführung des islamischen Rechts, der Scharia, in Teilen des Landes. Dabei ging er auch auf die Gefahr ein, die die Kirchen darin für die Religionsfreiheit sehen. Er besuchte ferner das südliche Afrika, um den Standpunkt der Kirchen zum HIV/AIDS-Problemkreis und ihren Einsatz bei der Beilegung der regionalen Konflikte zu erörtern, im Besonderen des Bürgerkriegs in Angola. 2003 leitete Raiser eine Delegation nach Angola, das seinen Weg aus dem lang andauernden Konflikt im Lande sucht.

2002 reiste Raiser an der Spitze einer Delegation zum Horn von Afrika und zum Internationalen Strafgerichtshof nach Arusha, Tansania, um die Solidarität mit der Bevölkerung in den von Kriegen zerrissenen Regionen im Sudan, in Äthiopien und in Eritrea Ausdruck zu verleihen. Die Delegation beschäftigte sich mit den



Wurzeln des Konflikts und der Gewalt in der Region und stellte die zentrale Bedeutung heraus, die der Entwicklung eines Dialogs und gegenseitigen Verständnisses zwischen den christlichen und muslimischen Gemeinschaften zukommt, wenn Frieden und Gerechtigkeit dauerhaft verwirklicht werden sollen.

2004, anlässlich des 10. Jahrestags des Genozids, besuchte ÖRK-Generalsekretär Samuel Kobia Ruanda und sprach auf der Konferenz über „Dauerhaften Frieden in Afrika“.

Der ÖRK ist auf verschiedenen Ebenen an Friedens- und Versöhnungsbemühungen in Afrika beteiligt. Ökumenische Delegationen besuchten eine Anzahl von Ländern, wie Sierra Leone, Elfenbeinküste und Kongo-Brazzaville, um den Kirchen dort Unterstützung in Friedensprozessen zu bringen und sich ein Bild zu machen, wie die internationale Ökumene den besten Beitrag leisten kann. Der ÖRK unterstützte Anstrengungen des Interreligiösen Rates von Liberia und des Liberianischen Rates

der Kirchen vor und während der Friedensverhandlungen in Accra, Ghana. Die Tatsache, dass das Friedensabkommen 2003 erfolgreich zustande kam, ist z.T. der energischen Fürsprache und Lobbyarbeit der Kirchen zu verdanken. Der Interreligiöse Rat überwacht nun aktiv die Umsetzung des Friedensabkommens durch alle Parteien.

Die sich ständig verschlechternde Lage in Simbabwe erforderte eine besondere Begleitung der dortigen Kirchen. Dazu gehörten die Unterstützung ökumenischer Wahlbeobachter in 2001, die Beschäftigung mit regionalen und internationalen Wirtschaftsfragen als Wurzeln der Gewalt sowie die Schaffung von sicheren Räumen für Austausch und Planung. Ein besonderer, 2003 mit den simbabwischen Kirchen und ökumenischen Partnern nach dem Vorbild des Ökumenischen Forums für den Sudan begonnener Dialog hat es den simbabwischen Kirchen und der größeren ökumenischen Familie ermöglicht, die Situation und die zur Konfliktbewältigung im Land geeigneten Maßnahmen zu erörtern.



Eine Familie, die während des angolischen Bürgerkriegs vertrieben wurde, macht sich auf den Heimweg nach Sanza-Pombo in der nördlichen Provinz Uige.



Frauen im Dorf Gangura in der sudanesischen Provinz Westäquatoria.

Anfang 2003 wurden Kontakte für Friedensgespräche in Somalia hergestellt. Eine Mitwirkung des ÖRK wurde von allen betroffenen Partnern aktiv begrüßt; der Vorsitzende der ÖRK-Kommission für internationale Angelegenheiten, Bethuel Kiplagat, leitete die Friedensgespräche. Im Besonderen ermöglichte der ÖRK die Verhandlungsteilnahme der somalischen Frauen, die vorher ausgeschlossen gewesen waren. In Zusammenarbeit mit der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz, dem Lutherischen Weltbund und dem Weltbund der CVJF fanden Solidaritätsbesuche von Frauen bei Frauen in Sierra Leone, Liberia, Angola, Ruanda, Burundi und dem Sudan statt. Die Schilderungen der Leidensgeschichten von Frauen, ihres Widerstands und ihrer Beteiligung an Friedens- und Versöhnungsbemühungen in Afrika wurden in ÖRK-Publikationen dokumentiert.

Bei einem im Juni/Juli 2004 vom ÖRK und der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz organisierten Solidaritätsbesuch von Frauen bei Frauen im Sudan wurden Frauen erreicht, die normalerweise nie Gelegen-

heit haben, ihre Geschichte zu erzählen – Geschichten von Gewalt, Verzweiflung und Vertreibung.

Die Delegation besuchte ein Lager für Binnenvertriebene, von denen im Sudan vier Millionen Menschen betroffen sind und viele seit 10 Jahren keinen festen Aufenthalt haben.

„Aus den Aussagen der sudanesischen Frauen geht klar hervor, dass den Frauen im Nachkriegs-Sudan die Hauptrolle zukommt“, sagte ein Mitglied der ÖRK-Delegation. „Ihre Ehemänner sind entweder im Krieg umgekommen oder noch immer in der Kriegszone; so mussten die Frauen sich allein um die Kinder kümmern und sowohl für die Familie das Brot verdienen als auch alle Entscheidungen treffen.“

Einmal mehr wurde die Delegation auch durch das Kriegsgeschehen in Darfur daran erinnert, dass Vergewaltigung von Frauen als systematische Waffe im Krieg gezielt eingesetzt wird. „Sexuelle Gewalt wird angewendet, um den



Willen der Bevölkerung zu brechen wie auch als Mittel ethnischer Säuberung.“

Die Delegation konnte sich auch mit Projekten vertraut machen, die vom Sudanesischen Rat der Kirchen sowie von Frauenorganisationen der Mitgliedskirchen auf den Weg gebracht worden sind und die Förderung wirtschaftlicher Eigenständigkeit und des Friedens sowie die Betreuung von Kindern, besonders Waisen und Straßenkindern, zum Ziel haben.

Doch zu all dem anderen verheerenden Unheil, von dem die Menschen in diesem Land betroffen sind, gesellt sich noch ein weiteres:

„AIDS grassiert hier, und wir leben in ständiger Furcht davor – einer Angst, die viel größer ist als die vor dem Krieg, der uns aus dem Süden vertrieben hat“, sagte eine Frau, die gezwungen worden war, nach Medani, vier Stunden von Khartoum entfernt, zu fliehen. „AIDS ist nun die größte Schlacht, die wir zu schlagen haben.“

In Afrika wie überall auf der Welt trägt die Proliferation von Kleinwaffen und leichten Waffen zur Eskalation und Verlängerung von Gewalt bei. Im Zuge der Anstrengungen, den Handel mit Kleinwaffen und leichten Waffen einzudämmen, führte der ÖRK 2002, zusammen mit der Gemeinschaft der Christenräte und Kirchen in Westafrika (FECCIWA), eine Konsultation zu Kleinwaffen und leichten Waffen durch. Vertreter und Experten aus zwölf westafrikanischen Ländern und eine Vielzahl engagierter Organisationen wurden zur Teilnahme eingeladen, um ihre Erfahrungen und Ideen einzubringen. Es gelang den Kirchen und ökumenischen Organisationen, einen regionalen Aktionsplan auszuarbeiten, um der bewaffneten Gewalt und dem ungesetzlichen Gebrauch von Kleinwaffen in der Region zu begegnen.

Der ÖRK richtete eine Mitarbeitergruppe als Gruppe für Friedensüberwachung in Afrika ein, der Kollegen/innen aus verschiedenen Teams angehörten, um sich unter Programm- und Kommunikationsaspekten mit den kritischen Situationen in Afrika zu befassen. Seither wird die

Links: Angolanische Kinder in Luanda, die durch den Bürgerkrieg vertrieben wurden, teilen das magere Essen miteinander.

Rechts: Ein Mädchen in Luena, Angola, verzagt nicht.



Mehrzahl der ÖRK-Reaktionen von der Gruppe geprüft und kommentiert, d.h., dass der Arbeitsansatz breiter und integrierter ist.

Ferner hat der ÖRK in Erklärungen des Zentral- und Exekutivsausschusses sowie in Schreiben des Generalsekretärs kritische Probleme in Afrika angesprochen, die ein konzertiertes internationales Vorgehen erfordern, besonders im Sudan und in Simbabwe.

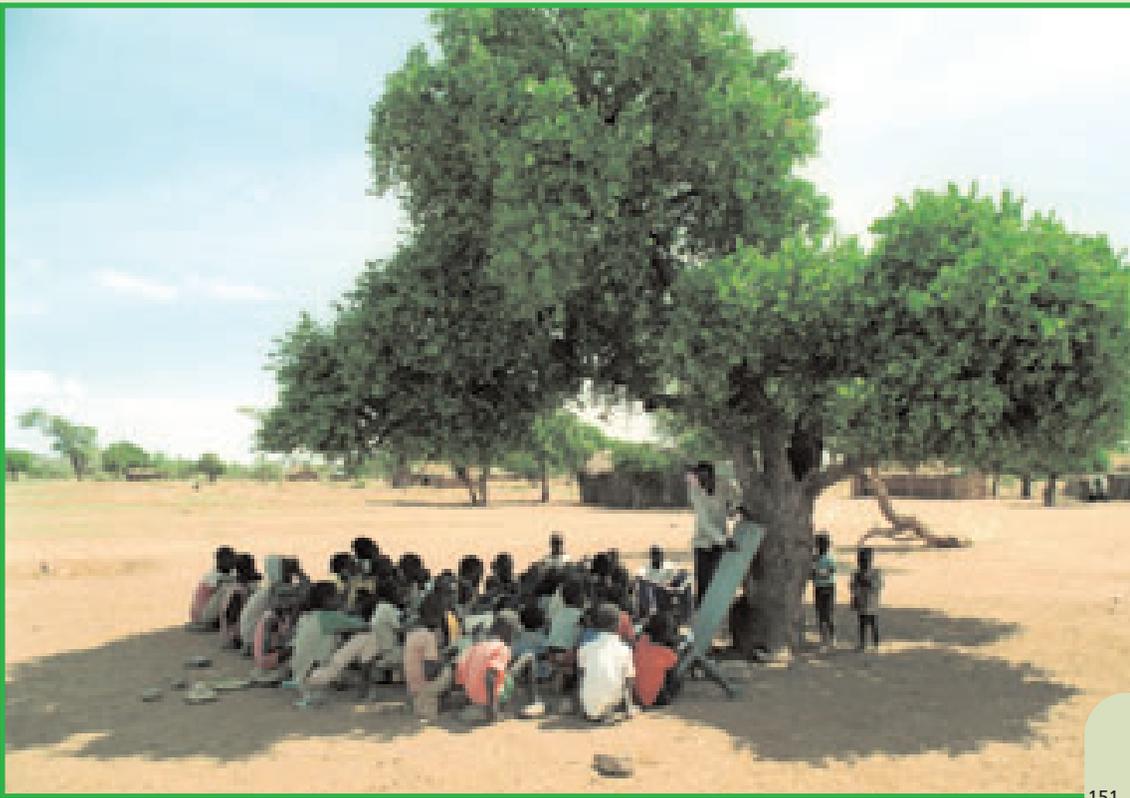
*Sonntagsgottesdienst in der
Afrika-Inland-Kirche in
Lokichokio, einem Dorf im
Gebiet von Turkana in
Nordkenia.*

Begleitung von Friedensprozessen im Sudan

Zu den großen Anliegen der Vollversammlung in Harare gehörte der Konflikt im Sudan, der schon damals als der längste Bürgerkrieg in Afrika galt. Abgesehen von einer 11-jährigen Unterbrechung (1971–1982), wird das Land seit seiner Unabhängigkeit 1956 vom Bürgerkrieg zerrissen. Der gegenwärtige Konflikt brach 1982 aus, als die Regierung versuchte, das islamische Recht, die Scharia, im Land durchzusetzen, was

im von afrikanischen Christen und Anhängern traditioneller Religionen bewohnten Süden eine Rebellion auslöste. Seitdem hat der Bürgerkrieg annähernd zwei Millionen Menschen das Leben gekostet und vier Millionen aus ihren Dörfern vertrieben .

Die Ende Mai 2004 unterzeichneten Friedensprotokolle gaben Anlass zur Hoffnung auf ein Ende des Krieges und den Anfang eines Wiederaufbau- und Versöhnungsprozesses. Das Übereinkommen schloss jedoch die Provinz Darfur im Westsudan nicht mit ein, wo allein 2004



zehntausende von Menschen durch Milizen umgebracht und über eine Million vertrieben wurden, ungeachtet der Aufforderungen der internationalen Gemeinschaft an die sudanesisische Regierung, ihre Bürger zu schützen.

Der ÖRK hat sich seit den 1960er Jahren aktiv für Frieden im Sudan eingesetzt und war maßgeblich am Aushandeln des Friedensabkommens der frühen 1970er Jahre beteiligt.

Der ÖRK steht seinen ökumenischen Partnern bei ihren Anstrengungen in den jüngsten Friedensbemühungen zur Seite: dem Sudanesischen Rat der Kirchen, dem Neuen Sudanesischen Rat der Kirchen, dem Ökumenischen Forum für den Sudan, der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz und dem Nationalen Kirchenrat in Kenia.

Auf Ersuchen des Ökumenischen Forums für den Sudan wurde Samuel Kobia 2003 zum ökumenischen Sondergesandten ernannt mit dem Auftrag, den Friedensprozess zu beobachten und zu fördern. Diese Ernennung brachte dem Friedensprozess der Zwischenstaatlichen Entwicklungsbehörde (IGAD) die sichtbare Unterstützung und den Rückhalt der Kirchen. Der Sondergesandte spielte eine unauffällige Rolle beim Zustandekommen eines Dialogs zwischen den Konfliktparteien mit dem Ergebnis, dass die beteiligten Regierungen den ÖRK einluden, als eine der internationalen Beobachterorganisationen bei dem geplanten Friedensabkommen mitzuwirken.

Der ÖRK arbeitete Hand in Hand mit der katholischen und der anglikanischen Kirche im Sudan sowie mit anderen Kirchen und ökumenischen Partnern in der

Eine Schulklasse versammelt sich im Dorf Narus im Südsudan im Schatten eines Baumes.

Region. Er bekräftigte die potenzielle Rolle der Kirchen beim Aufbau einer neuen sudanesischen Gesellschaft, und zwar in drei wichtigen Bereichen: Unterstützung eines Prozesses für Frieden, Versöhnung und Vergebung; Schaffung von Grundlagen für eine erneuerte sudanesische Zivilgesellschaft und Demokratie, einschließlich der Wiedereingliederung von Millionen von Kämpfern und Vertriebenen; sowie Mitwirkung bei der Wiederherstellung des zerstörten Sozialgefüges des Landes, besonders des Bildungs- und Gesundheitswesens.

Ein Praktikant der Dekade zur Überwindung von Gewalt arbeitete zwei Monate in Nairobi als Verbindungsperson für kirchliche Verantwortliche, die in der Friedensarbeit im Sudan engagiert sind. Gleichzeitig machte er die Ziele der Dekade bekannt. Zusätzlich wurden die Kirchenräte in ihren Bemühungen um Frieden und Versöhnung durch Zuwendungen unterstützt, durch die spe-

ziell junge Menschen und Frauen in Basisbewegungen die Möglichkeit erhielten, sich an den Friedensgesprächen zu beteiligen. Im Juli 2004 fand ein von ÖRK und AACC organisierter Solidaritätsbesuch von Frauen bei Frauen statt.

Über Kirchen handeln gemeinsam (ACT) International unterstützte der ÖRK das internationale humanitäre Engagement der Kirchen in der Sudan-Krise.

Diese Krise verlangt ununterbrochenen tatkräftigen Beistand durch die internationale ökumenische Gemeinschaft. „Wie auch immer das Friedensabkommen aussehen wird, die Kirchen im Sudan werden sich mit bedeutenden Herausforderungen konfrontiert sehen“, sagte ein Mitarbeiter der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz. „Vergebung und Versöhnung werden im Nachkriegs-Sudan von großer Bedeutung sein, und die Kirchen müssen den Weg weisen.“



Festgottesdienst in der Dreifaltigkeitskathedrale in Addis Abeba, Äthiopien.

Wirtschaftliche Gerechtigkeit

Als Prioritäten für den Arbeitsschwerpunkt Afrika nannte die Vollversammlung in Harare den Schuldenerlass, die Notwendigkeit wirtschaftlicher Gerechtigkeit zur Beseitigung der Wurzeln von Gewalt, Instabilität und Gesundheitskrisen sowie den notwendigen Aufbau gerechter und bestandfähiger Gemeinschaften.

Über 30 afrikanische Staaten werden als „schwerverschuldet“ eingestuft – fast alle davon liegen südlich der Sahara und damit in den von der AIDS-Pandemie am stärksten betroffenen Regionen. Der ÖRK hat sich im Rahmen seiner Arbeit zur wirtschaftlichen Globalisierung unablässig für Schuldenerlass ein.

Durch Förderung des Dialogs zwischen Kirche, Zivilgesellschaft und Staat in Afrika wurden die regionalen Gemeinschaften von Räten und Kirchen wie auch die Organisation BEACON (Netzwerk für den Aufbau einer Gemeinschaft im östlichen Afrika) bei ihrem Engagement für sich herausbildende wirtschaftliche und politische Initiativen in Afrika unterstützt. Im Mittelpunkt mehrerer Konsultationen in den Jahren 2002 und 2003 stand die Frage der kirchlichen Reaktion auf die Neue Partnerschaft für Entwicklung in Afrika (NEPAD), eine Bewegung zur wirtschaftlichen Emanzipation, angeführt von einer Reihe politischer Verantwortlicher in Afrika. Indem der ÖRK den Kirchen dabei half, auf NEPAD einzugehen, versuchte er sicherzustellen, dass die Diskussion um die Neue Partnerschaft nicht die Domäne einer kleinen politischen Elite bleiben, sondern sich zu einer allgemeinen Bewegung für alle Afrikaner und Afrikanerinnen entwickeln würden.

2001 begann eine Untersuchung über wirtschaftliche Gewalt im südlichen Afrika, gestützt auf Studien zur Agrar- und Bodenpolitik mit dem Ziel, Abwehrmaßnahmen gegen solche Gewalt zu finden und Empfehlungen vorzulegen, wie solcher Gewalt im größeren Rahmen der wirtschaftlichen Globalisierung begegnet werden kann.

Stärkung der Spiritualität und der ethischen Werte

Frieden, Heilung, Versöhnung und Gerechtigkeit sind als ständige Themen der Unterbau des geistlichen und praktischen Auftrags der Kirchen in Afrika. Auf regionalen und kontinentweiten Treffen können kirchliche und ökumenische Teilnehmende ihre Erfahrungen aus lokaler und nationaler Sicht austauschen und gemeinsam Aktionspläne entwickeln.

Anfang 2003 kamen 60 Teilnehmende zu einer größeren Konsultation über Fragen des Friedens, der Gerechtigkeit und der Menschenrechte in Afrika zusammen. Sie erarbeiteten ein gemeinsames Rahmenwerk für die ökumenische Tätigkeit auf dem Kontinent. Gleichzeitig leistete ein Workshop über Heilung und Versöhnung Hilfestellung beim Aufbau eines Netzwerks afrikanischer Theologen/innen, die sich für Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung einsetzen. Der Workshop bot auch Gelegenheit, einen Prozess theologischer Reflexion über den ökumenischen Gedanken und über soziale Anliegen auf dem afrikanischen Kontinent im Kontext von Globalisierung und Gewalt neu zu beleben.

Zusammen mit der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz, regionalen Gemeinschaften und nationalen Kirchenräten veranstaltete der ÖRK eine Tagung für kirchliche Verantwortliche, einschließlich Frauen



Priester und Kantoren feiern den zehnten Jahrestag der Inthronisation Seiner Heiligkeit Abuna Paulos, des Patriarchen von Äthiopien, Addis Abeba, Juli 2000.

und Jugendliche, um über die Frage der Korruption zu diskutieren und einen konkreten Aktionsplan aufzustellen. Das Ergebnis war ein Arbeitspapier mit dem Titel „Charta für die Wahrheit“.

Ferner wurden Anstrengungen unternommen, um Afrikas Beitrag zu Leben und Werk der Ökumene zusammenzutragen und besser zugänglich zu machen. Materialien der nationalen Kirchenräte in Afrika wurden in einem Bericht, „Ökumenische soziale Verantwortung und Demokratie in Afrika“ für die Neunte Vollversammlung zusammengefasst und dienen als Grundlage für die Ausarbeitung von Richtlinien für das Engagement der Kirchen für die Förderung und Festigung von Demokratie und Regierungsführung in Afrika.

Ein gemeinsam vom ÖRK und dem Päpstlichen Rat für den Interreligiösen

Dialog in Gang gebrachter Dialog „würdigte“ den Beitrag afrikanischer religiöser und spiritueller Vitalität in Afrika selbst und, durch die afrikanische Diaspora, in aller Welt. Drei Konsultationen (Nigeria 2001, Senegal 2002, Äthiopien 2003) bekräftigten „Afrikas Beitrag zum religiösen und spirituellen Welterbe“. Die Teilnehmenden setzten sich zusammen aus Vertretern und Vertreterinnen christlicher und muslimischer Gemeinschaften in Afrika, Anhängern afrikanischer traditioneller Religionen sowie Vertretern/innen einiger der vielfältigen religiösen Gemeinschaften der afrikanischen Diaspora. Durch den aufbauenden, einigenden Geist der Konsultationen kamen gemeinsam geschätzte Werte zutage sowie „afrikanische Werte, die sich die Welt zu eigen machen muss“. Die bisherigen Beiträge werden in einem Buch zusammengefasst werden.

Eine der bewegendsten Begebenheiten im Zusammenhang mit der dritten Konsultation waren die hartnäckigen Bemühungen einer Irakerin afrikanischen Ursprungs, um zur Konsultation nach Addis Abeba zu kommen. Mitarbeiter waren durch einen Artikel in der Washington Post Anfang Januar 2004 auf sie aufmerksam geworden. Thawra Yousif gehört zu einer Gemeinschaft in Basra, deren Wurzeln auf die im Nahen Osten ein Jahrtausend alte Sklaverei zurückgehen. Arabische Händler brachten Afrikaner und Afrikanerinnen über den Indischen Ozean aus dem heutigen Kenia, Tansania, Sudan, Äthiopien und weiteren afrikanischen Ländern nach dem Irak, Iran, Kuwait, der Türkei und anderen Teilen des Nahen Ostens. Obwohl Jahrhunderte vergangen sind, seit die ersten Afrikaner – Zanj genannt – im Irak anlangten, haben einige afrikanische Traditionen von damals bis heute überlebt. Thawra Yousif ist Doktorandin in Theater- und Schauspielwissenschaften an der Fakultät für bildende Kunst der Universität Bagdad.

Thawra Yousif zu finden war nicht einfach. Hans von Sponeck, der frühere humanitäre Koordinator der Vereinten Nationen im Irak, unternahm das Unmögliche, um sie aufzuspüren. Schließlich, nach vielen Monaten, erhielten ÖRK-Mitarbeiter ein E-Mail. Thawra Yousif würde alles tun, um an der Konsultation teilzunehmen. Und das tat sie. Sie versuchte, von Basra nach Kuwait und dort auf einen Flug nach Addis zu gelangen die kuwaitischen Behörden verhinderten ihre Durchreise. Sie wählte den gefährvollen Weg zur jordanischen Grenze – und wurde von der jordanischen Grenzkontrolle zurückgewiesen. Nun versuchte sie es via Damaskus, und endlich hatte ihre Beharrlichkeit Erfolg.

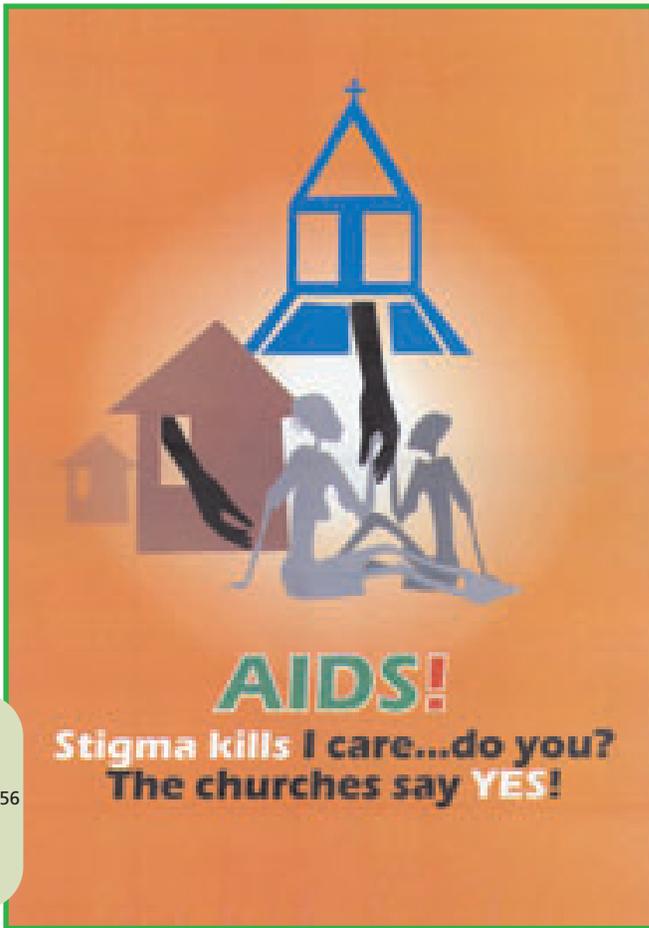
Als sie den Konferenzsaal betrat, erhoben sich die Teilnehmer und klatschten. Ihre Anwesenheit, ihre Schilderungen über die Zanj im Irak, wie sie singen und jeden Tag mit ihren Alltagsschwierigkeiten fertig werden müssen und wie ihnen der Gedanke an Afrika hilft, zu überleben – all dies wurde zum Inbegriff der Konferenz: Afrika als der Kontinent, der seine Kinder von überall auf der Welt zusammenführt, Menschen, die Afrika nie vergessen haben, Menschen, die stets Sehnsucht nach der Rückkehr hatten, Menschen, die nun das Zusammensein feiern konnten.

Konsultation über den Beitrag Afrikas zum religiösen und spirituellen Welterbe, Äthiopien 2004

Die ökumenische Bewegung in Afrika entwickeln und stärken

Die Vollversammlung hatte gefordert, die Kirchen und die ökumenische Bewegung in Afrika in die Lage zu versetzen, ihre moralische und geistliche Führungsrolle verstärkt wahrzunehmen und sich am Aufbau bestandfähiger Gesellschaften zu beteiligen. Das Programm für den Wiederaufbau Afrikas durch Dialog und Studienprozesse wurde als ein Arbeitsbereich herausgestellt, der weiterentwickelt werden und das Gewicht auf Kompetenzbildung und Informationsaustausch legen sollte.

Das Fundament für diese Aufgaben wurde auf der ersten gemeinsamen Tagung von Mitgliedern der Zentralausschüsse des ÖRK und der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz 2001 in Nairobi gelegt. Das Treffen erlaubte es den Teilnehmenden, sich darüber auszutauschen, was es für jede der beiden Organisationen bedeutet, Teil der einen ökumenischen Bewegung zu



Während einer für die Gesamtafrikanische Kirchenkonferenz kritischen Übergangsperiode ordnete der ÖRK einen seiner Mitarbeiter als Interims-Generalsekretär der AACC ab. Dies wirkte sich äußerst positiv auf den AACC-Mitarbeiterstab und die Partner der Organisation aus und brachte der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz die Gewissheit weltweiter ökumenischer Mitverantwortung gegenüber Afrika, was wiederum in ganz Afrika zu erneuertem Engagement und Vertrauen in die Gesamtafrikanische Kirchenkonferenz führte. Ein Konzept wurde erarbeitet, das der Generalversammlung der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz im November 2003 als Wegweisung diente und einen reibungslosen Übergang gewährleistete, als Bischof Mvume Dandala das Amt des Generalsekretärs übernahm.

Nahezu einhundert kirchliche Auszubildende und ökumenische Führungskräfte aus 25 Ländern in Afrika kamen im September 2002 in Johannesburg zu einer Impulskonferenz zum Thema „Fortsetzung der Reise der Hoffnung in Afrika“ zusammen. Die Konferenz evaluierte die theologische und ökumenische Ausbildung mit dem Ziel, auf dem Kontinent eine neue ökumenische Führungsschicht aufzubauen. Neue theologische Unterrichtsmethoden in den afrikanischen theologischen Institutionen sollten sich, so erklärten die Teilnehmenden, mit sozialen, politischen, wirtschaftlichen, ethnischen und Geschlechterfragen befassen wie auch mit Konfliktlösung und -management, HIV/AIDS und anderen opportunistischen Infektionskrankheiten (siehe Ökumenische HIV/AIDS-Initiative in Afrika, S. 67). 2002 sponserte der ÖRK eine Gruppe afrikanischer Journalisten/innen für einen Aufenthalt beim ÖRK mit dem doppelten Ziel, sie ausführlicher über die Reaktion

156

Beitrag eines Erwachsenen aus dem Sudan zum Poster-Wettbewerb des EAA, der dem Kampf gegen Stigmatisierung und Diskriminierung gewidmet ist. Künstler: Rabiel Poulino Loggali

sein, und was jede von ihnen tun kann, um sich über die Tätigkeiten der anderen auf dem Laufenden zu halten. Später im Jahr wurden Nachfolgetreffen für die verschiedenen Regionen in Afrika abgehalten.

Schulungskurse und Kompetenzbildung trugen zur Stärkung der ökumenischen Arbeit in Afrika und anderen Regionen bei. Es wurden sechs ökumenische „Befähiger“ ernannt, um die Kirchen und ökumenischen Gremien auf dem ganzen Kontinent im Namen des ÖRK in folgenden Bereichen zu unterstützen: Ausbildung von Führungs- und Managementkompetenzen, ökumenische Ausbildung, Durchführung von Runden Tischen sowie Strategieplanung.

der internationalen ökumenischen Bewegung auf die afrikanischen Anliegen zu informieren und umgekehrt von ihnen Feedback darüber zu erhalten, wie der ÖRK die afrikanischen Medien wirkungsvoller erreichen könnte.

Ein integriertes Konzept

Afrika war als Arbeitsschwerpunkt in die gesamten Tätigkeiten des Rates integriert. So wurden für die Fragen von Frieden und Versöhnung die Programmverantwortlichen für internationale Angelegenheiten, regionale Beziehungen, kirchliche und ökumenische Beziehungen, Information und Öffentlichkeitsarbeit, Bildung, interreligiöse Beziehungen, wirtschaftliche Gerechtigkeit, Frauen, Jugend und andere hinzugezogen. Alle waren an der Abklärung der Bedürfnisse und an der Zusammenarbeit mit regionalen und internationalen Partnern beteiligt, um beim Aufbau gerechter und bestandfähiger Gemeinschaften in Afrika alle Möglichkeiten der ökumenischen Bewegung zum Tragen zu bringen.



157

Beitrag eines Erwachsenen aus dem Sudan zum Poster-Wettbewerb des EAA, der das Engagement der Kirchen für HIV/AIDS-infizierte Menschen stärken will. Künstler: David Daniel

Die Geschichte der Ökumene erzählen

Der Einsatz neuer Kommunikationstechnologien bedeutet, dass mehr Menschen Zugang zur Informations- und Öffentlichkeitsarbeit des ÖRK haben und in die ökumenische Bewegung eingebunden werden können. Dazu tragen auch die erweiterten Mediendienste, neue Veröffentlichungen und ein verbessertes Vertriebs- und Verteilernetz bei.

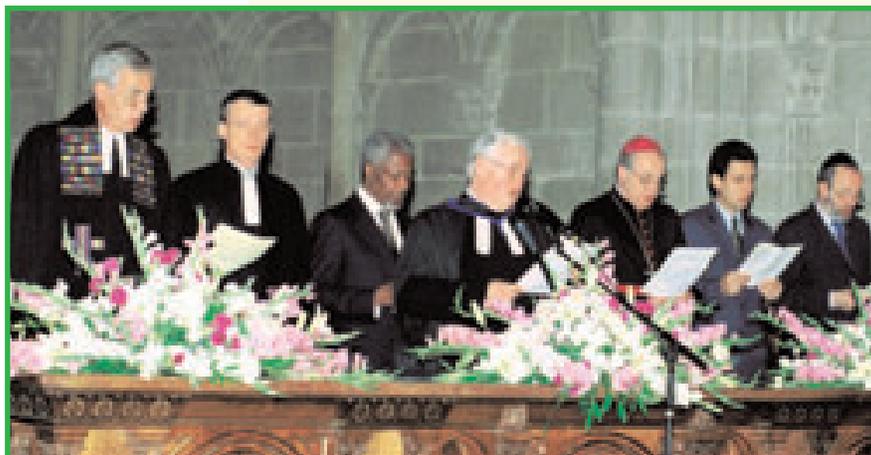
Der ÖRK hat eine Geschichte zu erzählen – von Einheit, Wandel, Ringen und Hoffnung. Der vorliegende Bericht erzählt solche Geschichten. Vorgehen und Verfahren bei der Wiedergabe dieser Geschichten werden laufend vervollkommen und veränderten Umständen, Ressourcen, technischen Möglichkeiten und Bedürfnissen angepasst.

Die achte Vollversammlung war die erste ÖRK-Versammlung, die sich für ihre Berichterstattung der Möglichkeiten des Internets bediente und es dadurch tausenden von Menschen, die nicht in Harare dabei sein konnten, ermöglichte, den

Geschäftssitzungen und Veranstaltungen der Tagung zu folgen.

Auf seiner ersten Tagung nach der Vollversammlung befasste sich der Zentralausschuss mit Kommunikationsstrategien. Er folgte damit der Forderung des Ausschusses für Programmrichtlinien nach einer fest umrissenen, integrierten

Kommunikationsstrategie und -praxis für den gesamten ÖRK. Das Strategiepapier legte Prioritäten, Ziele und Grundsätze fest, die als Basis für die Vermittlung der Arbeit des ÖRK dienen sollten.



UN-Generalsekretär Kofi Annan (dritter von links) und Vertreter mehrerer Religionen beim Gottesdienst in der Kathedrale St. Pierre anlässlich des Sozialgipfels „Genf 2000“, Juni 2000.

Der Zentralausschuss machte deutlich, dass Kommunikation das Fundament für jegliche Tätigkeit des ÖRK ist. Kommunikation ist ein Vorgang, der schon in den allerersten Planungsphasen eines Programms einsetzt – und nicht bloß schlichte Nachrichtenvermittlung, wenn ein Programm oder eine Initiative einmal angelaufen ist. Der Ausschuss befürwortete die Einbeziehung der Gemeinschaft durch die Befähigung lokaler Gemeinschaften und Kommunikatoren, ihre Ökumene-Erfahrungen einzubringen und Geschichten aus ihrer Region beizusteuern. Und in Übereinstimmung mit den Beschlüssen in Harare ermutigte er zu einer prioritären Behandlung Afrikas in der ÖRK-Kommunikationspolitik.

Zweifellos sind einige der besten Leistungen des ÖRK dann zustande gekommen, wenn die Programm- und die Kommunikationsverantwortlichen auf der Basis klar definierter Prioritäten und Anlässe zusammengearbeitet haben – gemeinsame Planung sowie Zeit und Mittel investiert haben. Bei Veranstaltungen wie der Weltkonferenz über Rassismus, Genf 2000, Plenum der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung in Kuala Lumpur 2004

sowie dem 2004 eingeführten Weltgebetstag für den Frieden wurde eine Vielzahl von Kommunikationsformen eingesetzt – einschließlich Veröffentlichungen, Internetbeiträge, Pressearbeit, Videos, Fotos, abgeordnete Journalisten/innen u.a. Ein großer Teil der Arbeit geschieht in vier oder mehr Sprachen.

Der ÖRK hat immer die Frage im Blick gehabt, wie er seine Arbeit am besten vermitteln kann – und nicht nur hinsichtlich von Form und Sprache. Bestimmte Aktivitäten, die sensible Sachverhalte betreffen, werden absichtlich unauffällig durchgeführt, um den Dialogspielraum nicht zu beeinträchtigen. Viele der auf langfristigen Verlauf und Fortschritt ausgerichteten Programme sind Journalisten, die auf Action und Resultate aus sind, nur schwer „zu verkaufen“. Die Zuteilung ausreichender personeller und finanzieller Ressourcen an ausgewählte hochkarätige Veranstaltungen sind einerseits zwar wünschenswert, weil letztere viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen, werden andererseits aber auch gefürchtet, da Ressourcen und Aufmerksamkeit zwangsläufig von anderen, langfristigen Vorhaben der Ökumene abgezogen werden. Und

Beauty Maenzanise von der Vereinigten Methodistischen Kirche in Simbabwe arbeitete in einem ökumenischen Team mit, das sich während einer NGO-Tagung im Jahr 2000 in Genf für einen Sinneswandel in der Weltwirtschaft einsetzte.



schließlich bedeutet die Realität einer weltweiten Gemeinschaft, dass wir neue Wege für Kontakte und Informationsaustausch quer durch Kulturen, Traditionen, Interessen und Sprachen suchen müssen.

Verbesserung der Kommunikationsstrategien, Fähigkeiten und Netzwerke

Der ÖRK entwickelt und realisiert strategische Kommunikationsvorhaben mit dem Ziel, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf bestimmte Themen und Ereignisse zu lenken, wie beispielsweise die Eröffnung der Dekade zur Überwindung der Gewalt, wirtschaftliche Globalisierung im Zusammenhang mit Genf 2000, die Treffen auf höchster Ebene mit den Bretton-Woods-Organisationen oder die internationale kirchliche Reaktion auf den Irak-Krieg. Andere Kommunikationsbemühungen stellen sicher, dass vorrangige Veranstaltungen wie die Wahl des

neuen ÖRK-Generalsekretärs 2003 und die Diskussion über die Neugestaltung der ökumenischen Bewegung, die Konferenz für Weltmission und Evangelisation und die Vollversammlung des ÖRK der Mitgliedschaft des ÖRK, den Medien und der breiten Öffentlichkeit in angemessener Weise zur Kenntnis gebracht werden.

Auf den Zentralausstusstagungen sind Kommunikationssitzungen eingeführt worden, um den Mitgliedern zu helfen, bessere Kommunikatoren der ÖRK-Anliegen in ihren eigenen Kirchen zu werden. Eine solche direkte Kommunikation – bei der persönliche Erfahrung und Perspektive dem Bild des ÖRK Leben und Relevanz verleihen – ist in vielen Fällen der wirkungsvollste Weg, die maßgeblichen Zielsetzungen und Bestrebungen des Rates zu vermitteln.

Der ÖRK unterstützte auch die Erneuerung des weltweiten Kontaktnetzes von



Kommunikatoren, die in und für Kirchen und kirchennahe Organisationen tätig sind. Seit 2004 hat der ÖRK, zusammen mit dem Lutherischen Weltbund, die Koordination dieses Netzwerks übernommen.

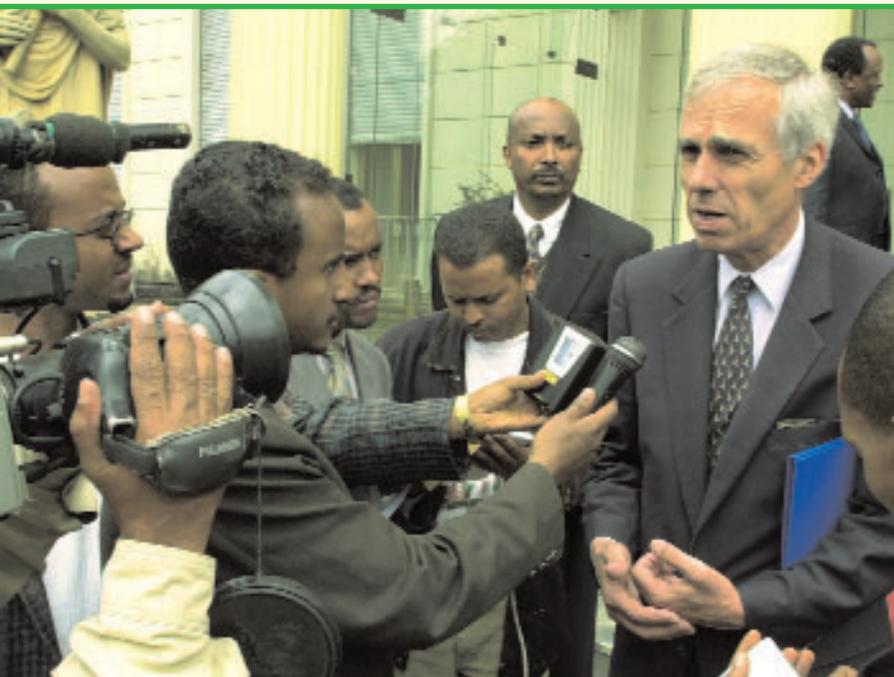
Der Stimme der Kirchen durch die Medien mehr Gehör verschaffen

Kernelemente der ÖRK-Kommunikation sind: Identifizierung von Themen und Ereignissen, die für kirchliche und weltliche Medien von Interesse sind; Verfassen und Verbreiten von Pressemitteilungen, Updates und Features sowie anderen für bestimmte Zielgruppen bestimmten Materials in vier Sprachen; und das Beantworten von Presseanfragen. Nach Harare hat der ÖRK seine Dienstleistungen für weltliche und kirchliche Medien in Format, Inhalt und Sprachen erweitert. Intensive Anstrengungen zielten darauf ab, die Beziehungen zu den Medien zu ver-

bessern – einerseits durch Zusammenarbeit, um auf die Interessen der Medien einzugehen und ihre Kenntnisse der ökumenischen Themen zu vervollständigen, andererseits durch ein verbessertes Verständnis des ÖRK davon, wie er am besten mit den Medien zusammenarbeiten kann. Die hinsichtlich Sprache, Format und Themen sorgfältig auf die Zielgruppen abgestimmte Verteilung von Pressematerial ist weiter verbessert worden.

Die Bemühungen um verbesserte Beziehungen zu den Medien hatten zum Ziel, die Glaubwürdigkeit und Sichtbarkeit des ÖRK zu steigern und seine Fachkenntnis und spezifische Perspektive herauszustellen, die er in die Themen und Ereignisse einbringt, über die die großen Medien berichten.

Auch wichtige ÖRK-Tagungen wie Zentralausschusstagungen, Plenum der Kommission für Glauben und



*Gegenüber:
Berufsbildungszentrum Balai
Latihan Pendiokan in der
Nähe von Tomohon,
Nordsulawesi, Indonesien.
Rechts: Interview mit Konrad
Raiser nach einem Treffen
mit dem äthiopischen
Präsidenten
Girma W. Giorgis,
Addis Abeba 2002.*



Kirchenverfassung oder die Konferenz für Weltmission und Evangelisation erfordern intensive Pressearbeit. Die Vorbereitungen für die ÖRK-Vollversammlung 2006 in Porto Alegre haben zusätzlich bedeutet, dass neue Kontakte geknüpft werden mussten und die Öffentlichkeits- und Informationsarbeit auch in portugiesischer Sprache erfolgt.

Durch Zusammenarbeit „Gemeinschaft“ vermitteln

Ökumenische Themen und die oft komplexen Tätigkeiten des ÖRK lassen sich am besten vermitteln, wenn Journalisten, Medienvertreter und ÖRK-Kommunikatoren beim Recherchieren und Ausarbeiten gemeinsamer Projekte zusammenarbeiten. Diese aktive Einbindung von Kommunikatoren ermöglicht dem ÖRK, einen kritischen Austausch über ökumenische Themen in Gang zu setzen, und hat zu neuen Perspektiven und Herausforderungen geführt.

Ein Beispiel dafür war ein „Exposure-Besuch“ in Genf für afrikanische Journalisten und Journalistinnen im

September 2001, der ein besseres Verständnis und eine verbesserte Berichterstattung über ÖRK-Veranstaltungen erbrachte, insbesondere zu Problemen entwurzelter Menschen. Der Besuch erlaubte es, engere Kontakte zu Journalisten in den Subregionen zu knüpfen. Ein zusätzlicher Vorteil bestand darin, dass der Besuch zu erhöhtem Ansehen des ÖRK beim UN-Hochkommissar für Flüchtlinge beitrug.

Ferner wurde ein Gastjournalisten-Programm entwickelt, das jeweils einem Journalisten oder einer Journalistin die Möglichkeit gibt, eine bestimmte Zeit am Sitz des ÖRK in Genf zu verbringen und seine bzw. ihre Kirche oder Leserschaft über zentrale ökumenische Fragen zu informieren. Die Mittel reichten zum Sponsern von zwei Journalisten – einem Printmedien-Journalisten aus Mosambik im Jahr 2000 und einer unabhängigen orthodoxen Video-Produzentin aus Bulgarien, die 2002 einen Film über den ÖRK-Ausbildungskurs für Laienführerkräfte im Nahen Osten filmte.

Ein weiteres Beispiel ist der Praktikant aus Simbabwe, der ein Jahr lang beim ÖRK

„Wir haben Sie immer für einen bedeutenden Fürsprecher der Flüchtlinge in aller Welt gehalten und haben nicht realisiert, wie engagiert Ihr Einsatz für Afrika ist. Wir sehen Sie nun mit ganz anderen Augen.“

Ein Mitglied der US-Vertretung über die Tatsache, dass der ÖRK Journalisten/innen aus Afrika eingeladen hatte, über ein Treffen des UNHCR mit NROs zu berichten



als „Kommunikationsreferent für Afrika“ arbeitet. Er richtete eine Datenbank ein, um die Vernetzung mit afrikanischen ökumenischen Verantwortlichen und Kommunikatoren zu stärken, verbesserte die interne Kommunikation mit der ÖRK-Fachgruppe „Afrika“ sowie der Gruppe für Friedensüberwachung in Afrika und trug in Afrika selbst zu einem besseren Verständnis für Kommunikationsfragen bei.

Der ÖRK sponsert eine kleine Anzahl Journalisten, die nach Genf kommen, um an ÖRK-Zentralausschusstagungen teilzunehmen und darüber zu berichten. Ihre Auswahl erfolgt auf der Basis von Anträgen und berücksichtigt die Vertretung verschiedener Sprachen, Regionen und Medien. Diese Möglichkeit wurde geschaffen, um Journalisten mit der Arbeit des ÖRK und der ökumenischen Bewegung vertraut zu machen, die Presse- und Rundfunkberichterstattung über die Anliegen des Zentralausschusses auszuweiten und die Beziehungen zu Kommunikationsnetzwerken in den verschiedenen Regionen zu verbessern.

Die ÖRK-Nachrichten, ein viersprachiger komprimierter Newsletter über die

Aktivitäten und Anliegen des ÖRK erschien erstmals im Dezember 1999. Ursprünglich wurden Gastredakteure aus Kirchen und ökumenischen Organisationen eingeladen, um ihnen zu einem besseren Verständnis der Arbeit des ÖRK und der Ökumene zu verhelfen, Kontakte zu erleichtern die Zusammenarbeit mit dem ÖRK-Kommunikationsteam zu bestimmten Anlässen und Themen in ihrem Umfeld zu erlauben. Nach Haushaltseinschränkungen Ende 2002 gab es für dieses Gastprogramm kein Geld mehr, doch wurde die Reichweite des Newsletters sowohl in seiner elektronischen Fassung als auch in der Printausgabe verbessert.

Elektronische Plattformen für Austausch und Information

Mit seiner am 14. Februar 1994 online geschalteten Homepage ist der ÖRK die erste kirchliche Organisation mit Internet-Präsenz. Diese Präsenz konnte seither ständig ausgebaut werden und umfasst heute vielfältige, zielgerichtete Seiten, die ein breites Publikum erreichen.

*Links: Demonstration von NGOs während des Sozialgipfels 2000 in Genf.
Mitte: Interview mit Mauricio Andrade von der Bischöflich-Anglikanischen Kirche von Brasilien auf dem Weltsozialforum 2003 in Porto Alegre.
Rechts: Straßenszene in einer Zeit politischer Unruhen, Port-au-Prince, Haiti, Februar 2004.*



Sonntagsgottesdienst in der
Presbyterianischen Kirche in
Imere in einem Vorort von
Port Vila, Vanuatu.

Ende 2003 umfasste die ÖRK-Website über 7000 Seiten, die meisten davon in den vier ÖRK-Arbeits-sprachen (Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch), einige auch auf Russisch. Im selben Jahr konnten fast 6 Millionen Zugriffe auf die ÖRK-Internetseiten verzeichnet werden – und zwar als einzelne Abfragen. Seit 2002 hat sich die Anzahl der Zugriffe Jahr um Jahr fast verdoppelt und damit die Internetseiten zum meistbenutzten einzelnen Kommunikationskanal des ÖRK gemacht.

Die Website ist zur umfassendsten Informationsquelle über den ÖRK geworden und lässt besonders deutlich erkennen, wie die Tätigkeiten und Bestrebungen des ÖRK durch alle Programme und Themen hindurch verknüpft sind.

Zusätzlich zur ÖRK-Hauptwebsite gibt es Spezialseiten für bestimmte Schwerpunkt-Aktivitäten und wichtige Zielgruppen, so z.B. für die Dekade zur Überwindung von Gewalt, das Ökumenische Begleitprogramm in Palästina und Israel (EAPPI) und die Jugend.

Ferner wurde eine neue interaktive Internet-Plattform, Ecu-space.net, entwi-

ckelt, um gemeinsame Informationsnutzung und Diskussionen zwischen Partnern zu erleichtern. Für Diskussionen zwischen spezifischen Gruppen sowie die gemeinsame Arbeit an Textentwürfen stellt die Webseite mehrere Zugangsebenen zur Verfügung. (siehe auch „Stabilisierung der Mittel und Erschließung neuer Unterstützungsquellen“, S. 172)

In den letzten Jahren sind mit Hilfe neuer Technologien „Online-Dienste“ eingerichtet worden, bei denen Interessenten sich für den E-Mail-Empfang von Presseinformationen, Newsletters und Programm-Updates eintragen können. Diese Dienstleistungen sind kostengünstig und ermöglichen gleichzeitig einem breiten Publikum, sich eingehender über ökumenische Anliegen und ÖRK-Ereignisse zu informieren.

Kirchliches und ökumenisches Leben im Bild

Dank *Photo Oikoumene*, der Foto-Datenbank, die professionelle Fotos und Videomaterial zu den wichtigen Themen und Ereignissen der ökumenischen Bewegung anbietet, gilt der ÖRK als Hauptquelle für Bildmaterial über das

christliche Leben in aller Welt. Im Sommer 2003 erfuhr dieser Online-Dienst eine Potenzierung durch eine neue Webseite, von der tausende von Fotos über eine Datenbank abgerufen werden können.

Die Videoproduktion musste Anfang 2003 wegen Haushaltskürzungen zurückgefahren werden. Sie zählt mehrere preisgekrönte Werke wie „Facing the Future“, eine Lehr-DVD aus sieben Video-Sequenzen für Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 28, oder „Die Wurzeln der Gewalt“, ein preisgekröntes Video über Frieden, Versöhnung und Glauben in Sierra Leone, entstanden als Gemeinschaftsproduktion mit dem Ökumenischen Rat von Dänemark und dem Dänischen Radio TV1.

Verschiedene Ausstellungen, einschließlich einer neuen ÖRK-Wanderausstellung, wurden realisiert. Ein aktualisiertes ÖRK-Logo wurde in Auftrag gegeben, das dem Oikoumene-Symbol für das 21. Jahrhundert neues Leben und neue Dynamik verleihen soll.

Die Geschichte der Ökumene erzählen – mit Büchern und anderen Medien

In den Augen vieler sind die ÖRK-Publikationen das Rückgrat der Vermittlung ökumenischer Reflexion und Themen. Die Zeit nach Harare war überschattet vom plötzlichen Tod Marlin VanElderens, des verantwortlichen Herausgebers der ÖRK-Veröffentlichungen, im Jahr 2000 und Jan Koks, der als Direktor Verlag und Dokumentation koordinierte, im Jahr 2002. Zusammen hatten sie 47 Jahre im Dienst der Kommunikation der Ökumene und des ÖRK gestanden und sie haben dem ÖRK ein Vermächtnis von Wissen, Begeisterung und Engagement

beim Erzählen der ökumenischen Geschichte hinterlassen. Ihr plötzlicher Tod hatte eine „Wanderschaft durch die Wüste“ zur Folge, wie es eine Kollegin ausdrückte, bis das Verlagsteam sich neu organisieren und neu ausrichten konnte.

In der Zeit zwischen den Vollversammlungen wurden verschiedene wichtige Werke verlegt; besonders erwähnt werden sollte die zweite Ausgabe des *Dictionary of the Ecumenical Movement*, der dritte Band der Reihe *A History of the Ecumenical Movement* (1968–2000) und der zweite Band von *Growth in Agreement*, einer Sammlung von Berichten über weltweite bilaterale Gespräche. Seit 22 Jahren ökumenischer Bestseller, erreichte *Taufe, Eucharistie und Amt* Mitte 2004 seine 37. englischsprachige Auflage. Das *WCC Yearbook*, die Vierteljahreszeitschrift *The Ecumenical Review* und die beliebte RISK-Buchreihe waren die Hauptprodukte einer Produktion, die weitgehend von den in Harare herausgestellten Schlüsselthemen bestimmt war, wie HIV/AIDS, Afrika, Überwindung der Gewalt, wirtschaftliche Globalisierung und Beziehungen zwischen Orthodoxen, Protestanten und Katholiken. 2004 kamen *The Ecumenical Review* und *International Review of Mission* in neuer Aufmachung heraus.

Erhebliche Anstrengungen und neue Impulse bei den Druckerzeugnissen des ÖRK verfolgten das Ziel, den Vertrieb zu verbessern und die Produktion von ÖRK-Printmaterial zu koordinieren. Verträge mit neuen Auslieferern, unter anderem in USA, Kanada und Großbritannien, haben zu verbesserter Publizität und besserem Zugang zu wichtigen Märkten, einschließlich breiterer Verteilung der ÖRK-Publikationen in Universitäts- und theologischen Bibliotheken und Buchläden beigetragen. Durch den Online-Verkauf über die ÖRK-Website konnte die Nachfrage nach ÖRK-

Publikationen zusätzlich gesteigert werden. Täglich erreichen uns Copyright-Anfragen für Gottesdienst- und anderes Material. In Genf steht Mitarbeitern und Besuchern des ökumenischen Zentrums ein ÖRK-Buchladen zur Verfügung.

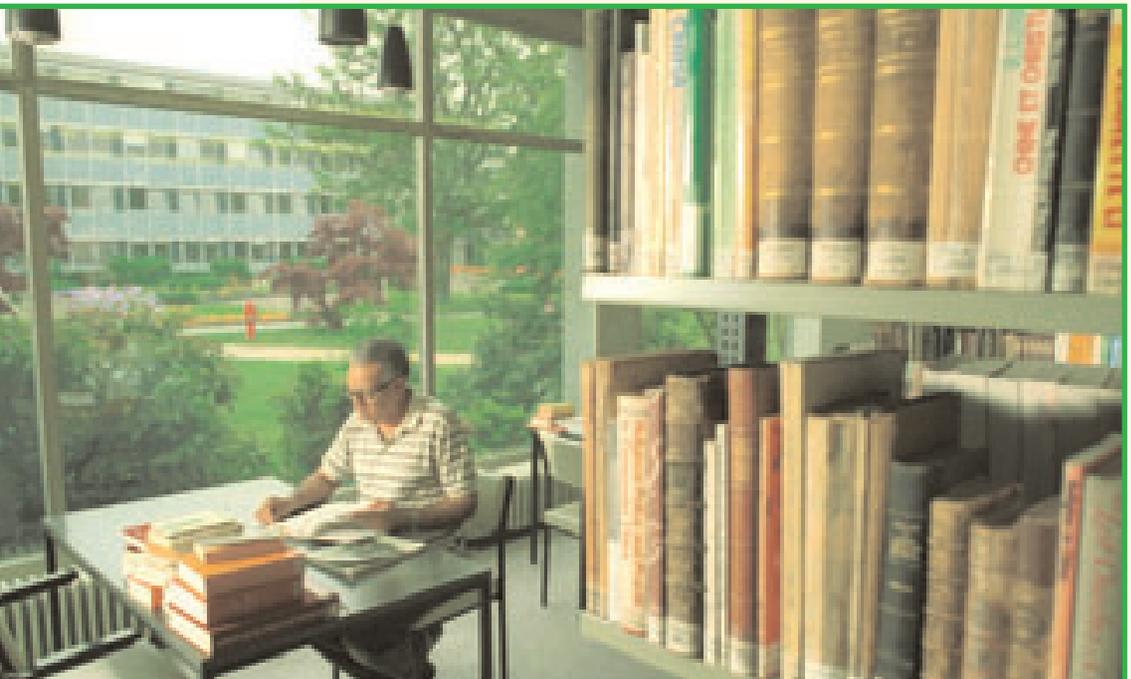
Dank verstärkter Zusammenarbeit und zahlreicheren Gemeinschaftsproduktionen mit anderen Verlegern konnte in größerem Umfang in Sprachen wie Französisch, Deutsch, Italienisch, Griechisch, Russisch, Spanisch und Portugiesisch publiziert werden. Durch die Teilnahme an internationalen Buchmessen wie der Frankfurter Buchmesse und an akademischen Veranstaltungen wie der Jahreskonferenz der amerikanischen Religionsakademie in USA wird für ÖRK-Publikationen geworben und werden die Beziehungen zu anderen Verlegern ausgebaut.

Das ökumenische Gedächtnis bewahren und Visionen für die Zukunft entwerfen

2003 erhielt der ÖRK von der Banque Pictet, einer Genfer Bank, anlässlich ihres 200-jährigen Bestehens eine bedeutende Schenkung zur Einrichtung eines „Weltweiten Exzellenzzentrums für ökumenische Forschungsarbeit“.

Dieses Forschungszentrum, das Mitte 2005 fertig gestellt wurde, ist auf zwei Standorte verteilt. Das Bibliotheks- und Archivgebäude im ökumenischen Zentrum in Genf beherbergt nun die historische Büchersammlung (vor 1968) sowie elektronische, Ton-, Bild- und Papierarchive der ökumenischen Bewegung. Dank der Schenkung konnten tausende von ÖRK-Unterlagen erhalten und archiviert werden und sind nun über eine umfassende und weltweite Datenbank zugänglich.

Ein Forscher in der
Bibliothek des
Ökumenischen Zentrums
in Genf.



In der neu gestalteten Bibliothek des Ökumenischen Instituts im Schloss Bossey ist die moderne Bücher- und Materialsammlung untergebracht, die dem dortigen „ökumenischen Labor“ zur Verfügung steht.

Im Dienst der vielsprachigen Ökumene

Verständigung in vielen Sprachen – speziell Englisch, Französisch, Spanisch und Deutsch – war immer entscheidend für die Pflege und den Ausbau einer weltweiten Gemeinschaft. Der ÖRK übersetzt viele seiner Arbeitsunterlagen und Materialien in seine Arbeitssprachen; hinzu kommen gelegentlich Aufträge für Übersetzungen in andere Sprachen wie Arabisch, Russisch, Griechisch und Portugiesisch. Auch Dolmetscherdienste bei größeren ÖRK-Veranstaltungen oder nach individuellen Bedürfnissen werden organisiert.

Der ÖRK arbeitet ferner an einem Terminologie-Projekt, das weltweit eine Basis für einheitliche und kohärente Übersetzungen von ökumenischem Material in eine Vielzahl von Sprachen bereitstellen soll.

All diese Hilfsmittel, Technologien, Verfahren und Kompetenzen helfen dem ÖRK als Ganzem, seine Arbeit und Vision einer weltweiten Öffentlichkeit zu vermitteln.

Für die in diesem Kapitel beschriebenen Aktivitäten sind in erster Linie das Team für Information und Öffentlichkeitsarbeit und das Team für Veröffentlichungen und Dokumentation zuständig.

Trotz Babel-ähnlicher Erfahrungen freuen sich die Vermittler der ökumenischen Geschichte über eine Begegnung mit dem Geist der Pfingsten.





Ökumenischer Nachrichtendienst (ENI)

ENI ist ein weltweiter Nachrichtendienst, der über Entwicklungen in der Ökumene und andere kirchliche Belange berichtet. Er war im September 1994 als eine Gemeinschaftsunternehmung des ÖRK, des Lutherischen Weltbundes, des Reformierten Weltbundes und der Konferenz Europäischer Kirchen gegründet worden und feierte 2004 sein 10-jähriges Bestehen. Im Januar 2001 wurde ENI auch rechtlich selbständig, nachdem er schon von Anfang an als eigenständige, professionelle, ökumenische Nachrichten-agentur eingerichtet worden war.

Die zentrale Redaktion in Genf arbeitet gegenwärtig mit über 30 Teilzeitkorrespondenten/innen rund um die Welt. ENI-Berichte gehen täglich über E-Mail an Massenmedien, kirchliche Zeitschriften, Bibliotheken und kirchenleitende Verantwortliche und werden regelmäßig in über 50 Ländern übersetzt und verbreitet.

Der ÖRK ist nach wie vor der größte Geldgeber von ENI. Ein vom ÖRK im Januar 2001 in Auftrag gegebenes Gutachten bestätigte den Bedarf an dieser Art von Dienstleistung, die ENI im Interesse der ökumenischen Familie erbringt. 2004 sprach sich der ÖRK-Exekutivausschuss erneut für die ursprüngliche Zielsetzung von ENI aus und unterstützte Bemühungen um eine nachhaltige finanzielle Lösung, einschließlich der Möglichkeit neuer Zusammenschlüsse mit anderen kirchennahen Nachrichten-agenturen.

ENI-Website: <http://www.eni.ch/>

Finanzen und Strukturen

Wie viele andere – weltliche und religiöse – Organisationen, hat sich auch der ÖRK in der Berichtsperiode finanziellen Schwierigkeiten gegenübergesehen, auf die er u.a. mit entsprechenden strukturellen Veränderungen reagieren musste. Rigorose Ausgabenkontrolle, aktive Bemühungen um die Eindämmung des Einnahmerückgangs sowie neue Initiativen zur Beschaffung zusätzlicher Mittel lassen die finanzielle Zukunft des Rates inzwischen aber wieder in einem besseren Licht erscheinen.

Die Verwirklichung der ökumenischen Vision erfordert Strukturen, Management und ein solides finanzielles Fundament. Der ÖRK und seine Leitungsgremien haben sich in all den Jahren immer um eine verantwortliche Haushalterschaft im Blick auf die personellen und finanziellen Ressourcen bemüht, die für die Umsetzung der Programme unerlässlich sind.

Allerdings sind die finanziellen Möglichkeiten immer hinter der ökumenischen Vision und den damit verbundenen Ansprüchen zurückgeblieben. Diese Situation hat sich mit dem Wettbewerb um die verfügbaren Mittel und im herrschenden wirtschaftlichen Klima seit Harare noch verschärft. Infolgedessen sind radikale Programm- und Personalkürzungen notwendig geworden, doch hat die neue Situation auch den Anstoß zum Nachdenken über neue und kreative Wege der Zusammenarbeit gegeben.

Verantwortliche Haushalterschaft in schwierigen Zeiten

Nachdem der ÖRK 1999 dank hoher Investitionseinnahmen mit einem Gesamtüberschuss von 5,3 Millionen Schweizer Franken abschließen konnte, verbuchte er 2000 ein Gesamtdefizit von

sfr 750 000, das größtenteils auf die enttäuschende Leistung des Anlagenportefeuilles des Rates zurückzuführen war. Diese schwierige Situation hielt 2001 und 2002 an.

Der Zentralaussschuss forderte daraufhin eine Erhöhung der Allgemeinen Rücklagen um sfr 1 Million für das Haushaltsjahr 2003, die nach der umfassenden Programm- und Personalanpassung vorgenommen werden sollte. Die Programmanpassung machte neue Arbeitsweisen erforderlich, und inzwischen werden einige Aktivitäten in engerer Zusammenarbeit mit Mitgliedskirchen und regionalen ökumenischen Organisationen durchgeführt, wie z.B. die Arbeit zum Klimawandel, EDAN (Ökumenisches Aktionsbündnis für und von Menschen mit Behinderungen) sowie das Programm für indigene Völker. Zwei Regionalreferate wurden in die betreffenden Regionen verlegt.

Im August 2003 billigte der Zentralaussschuss eine Fonds- und Rücklagenpolitik, die Transparenz in zwei wichtigen Bereichen forderte. Erstens müssen die Mittel kategorisiert und entweder als zweckbestimmte, zweckgebundene oder nicht-zweckbestimmte Mittel ausgewiesen werden, damit ein klares Bild davon ent-

Von „Clusters“ zu „einem administrativem Ganzen“

1999 wurde der neue Arbeitsstil, zu dem das Grundsatzdokument „Ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Vision des ÖRK“ aufgerufen hatte, mit der Einrichtung von vier „Clusters“ auf den Weg gebracht. Die neue Struktur förderte eine verstärkte Integration von Programmen und begünstigte die Kommunikation im Rat wie auch nach außen. Der Zentralaussschuss setzte Beratungsgruppen und Kommissionen mit Vertretern und Vertreterinnen von Kirchen und Partnerorganisationen ein, welche die Programm- und Kommunikationsbereiche mitlenken und begleiten sollten.

2003 führten hauptsächlich finanzielle Zwänge zu einer neuerlichen Reorganisation. Die revidierte Struktur aus verschiedenen Mitarbeiterteams und mit dem Generalsekretariat unterstehenden ÖRK-weiten Programmbereichen gewährleistet das zentrale Management eines administrativen Ganzen und definiert klar die Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten.

Anhang D zeigt die gegenwärtige Organisationsstruktur des ÖRK.

steht, welche Mittel dem Rat zur Verfügung stehen und welche im Einvernehmen mit den Zweckbestimmungen, auf die sich der Rat mit den Finanzierungspartnern geeinigt hat, von ihm verwaltet werden.

Zweitens definierte diese Politik die Allgemeinen Rücklagen als Mittel, die dem Rat zur Verfügung stehen, nachdem er allen Verpflichtungen nachgekommen ist, ohne auf Grundbesitz, Gebäude und andere feste Vermögenswerte zurückgegriffen zu haben.

Die Finanzergebnisse für das Jahr 2003 wiesen einen Nettoüberschuss von sfr 1,4 Million aus. Die in Barvermögen ausgewiesenen Allgemeinen Rücklagen betragen Ende 2003 insgesamt sfr 1,8 Millionen und wurden am 31. Dezember 2004 auf sfr 3,4 Millionen erhöht. Der gebilligte Haushalt für 2005 sieht eine Erhöhung der Allgemeinen Rücklagen um sfr 1,3 Millionen, so dass Ende 2005 eine Gesamthöhe von sfr 4,7 Millionen erreicht wäre. Im August 2003 nahm der Zentralausschuss auch eine Erklärung zu

den Investitionszielen und zur Anlagepolitik an, in denen die ethischen Leitlinien für die Anlagen des Rates bestätigt wurden. Darüber hinaus wurde es als wichtigstes Investitionsziel erklärt, die Mittel, die dem ÖRK anvertraut sind, abzusichern und künftige Anlagerisiken einzuzugrenzen.

Mitgliedsbeiträge

Die Vollversammlung in Harare bestätigte das Prinzip, dass die Mitgliedsbeiträge in fünf Jahren eine Zielsumme von sfr 10 Millionen erreichen sollten, und forderte die Kirchen auf, ihr Engagement zu verstärken und „wann immer möglich“ mehr als den Mindestbeitrag zu entrichten. Diese nicht-zweckgebundenen Mittel aus Mitgliedsbeiträgen sind besonders wichtig, da sie einen großen Teil der wenigen Kernprogramme finanzieren, die von den wichtigsten Finanzierungspartnern nicht voll gedeckt werden.

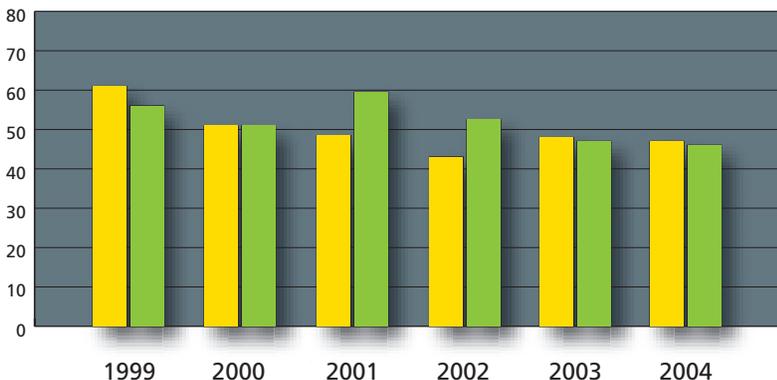
Nach der Vollversammlung in Harare wurde eine Mitgliedschaftskampagne mit dem Ziel gestartet, dass bis 2005 alle Mitgliedskirchen damit begonnen haben, ihre

Entwicklung der ÖRK-Einnahmen und -Ausgaben 1999-2004

(in Millionen sfr)

■ Einnahmen

■ Ausgaben



Jahresbeiträge zu überweisen. Der Zentralausschuss hatte 1998 einen Mindestbeitrag von sfr 1000 pro Kirche festgelegt. Gleichzeitig hatte er eingeräumt, dass für einige Kirchen in den ärmsten Regionen der Welt alternative Beitragszahlungen gesucht werden müssten.

Der Exekutivausschuss prüfte auf seiner Tagung im Februar 2003 einen Grundsatzzvorschlag, der im August desselben Jahres vom Zentralausschuss gebilligt wurde und der festlegt, dass Mitgliedsbeiträge – die für die Kernfunktionen des ÖRK unerlässlich sind – als Pflichtbeiträge zu betrachten sind, deren Nicht-Entrichtung zum Verlust der mit der Mitgliedschaft verbundenen Vorteile führt.

Zu diesen Vorteilen gehören die Möglichkeit, Beihilfen für die Teilnahme der Vertreter und Vertreterinnen oder Delegierten der betreffenden Kirche an den Tagungen der ÖRK-Leitungsgremien, Kommissionen, Vollversammlung und anderen ÖRK-Tagungen oder Veranstaltungen beantragen zu können. Wenn Kirchen ihren Mitgliedsbeitrag mehrere Jahre lang nicht entrichtet haben, können sie als nicht-aktive Mitgliedskirchen geführt werden, was bedeutet, dass sie keine Vertreter/innen oder Delegierte zu Tagungen der ÖRK-Leitungsgremien, Kommissionen und zur Vollversammlung mehr entsenden und keine Beihilfen für die Teilnahme an anderen ÖRK-Tagungen oder Veranstaltungen beantragen können.

Dank der Mitgliedschaftskampagne entrichten inzwischen mehr Mitgliedskirchen ihre Beiträge. 1998 hatten 172 Kirchen einen Beitrag gezahlt. 2002 hatten 226 der insgesamt 342 ÖRK-Mitgliedskirchen einen Beitrag in Höhe von insgesamt sfr 6,5 Millionen an den Rat überwiesen. 2003 stieg die Zahl auf 244, ging aber

2004 wieder auf 224 zurück. Trotz der steigenden Zahl beitragszahlender Mitgliedskirchen haben sich die Einnahmen in den erwähnten Jahren kaum verändert. Mit dem Rückgang bei anderen Beitragseinnahmen ist das Einkommen aus Mitgliedsbeiträgen jedoch noch wichtiger geworden und macht inzwischen rd. 16% des Gesamthaushalts aus.

Neben der grundsätzlichen Klärung der Mitgliedschaftsfrage billigte der Zentralausschuss auch ein neues Berechnungssystem für die Mitgliedsbeiträge, das auf einer fairen, transparenten und objektiven Berechnungsmethode für alle Mitglieder basiert.

Die neue Berechnungsmethode beruht auf der Größe der Kirche sowie auf dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Landes (oder der Länder), in dem sie beheimatet ist. In bestimmten Fällen, in denen das Einkommen der Mitglieder der Kirche deutlich unter dem Landesdurchschnitt liegt, kann die betreffende Kirche eine Anpassung beantragen, die vom Finanzausschuss genehmigt werden muss.

Kirchen, die augenblicklich mehr beitragen, als für sie nach dem neuen System errechnet, sind gebeten worden, ihre gegenwärtige Beitragshöhe beizubehalten.

Das neue Berechnungssystem trat am 1. Januar 2004 in Kraft, wobei das erste Jahr als Übergangszeit betrachtet wurde. Erste Ergebnisse lassen allerdings schon einen leichten Anstieg der Mitgliedsbeiträge im Vergleich zu 2003 erkennen. Es ist jedoch noch zu früh, die Auswirkung des neuen Systems auszuwerten, das gilt insbesondere im Blick auf diejenigen Kirchen, deren Beitrag höher eingestuft wurde als der Betrag, den sie 2003 entrichtet haben.

Stabilisierung der Mittel und Erschließung neuer Unterstützungsquellen

Die Stabilisierung der vorhandenen Mittel und die Mittelbeschaffung von „nicht-traditionellen“ Partnern war schon vor 2002 ein vorrangiges Ziel gewesen.

Der jährliche Runde Tisch des ÖRK ist seit der ersten Gesprächsrunde im Jahr 2000 konsequent weiterentwickelt worden. An ihm nehmen Vertreter und Vertreterinnen von Partnerorganisationen teil, die zusammen über 80% der Mittel des Rates aufbringen. Der ÖRK stellt Programme und Prioritäten vor, und jede der vertretenen Organisationen vergleicht diese mit ihren eigenen Zielsetzungen und erörtert, wie die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Bereichen der ökumenischen Gemeinschaft verstärkt werden könnte. Diese jährlichen Gespräche haben sich zunehmend zu einem wichtigen Werkzeug für Dialog und Zusammenarbeit auf globaler Ebene zwischen Kirchen, kirchennahen Werken und Diensten und dem ÖRK entwickelt.

Der ÖRK hat sich auch um ein sichtbareres Profil des Rates bemüht, und zwar sowohl durch professionelle Anstrengungen als auch durch medienwirksame Veranstaltungen wie Besuche von führenden Politikern oder Konsultationen mit hochkarätiger Teilnahme.

Die neuen Technologien haben auch zur Stärkung der Beziehungen zu den Finanzierungspartnern beigetragen. Die Webseite ecuspace.net erleichtert die „Übersicht über die ökumenischen Partner“, in der alle Mitglieder des Runden Tisches Informationen über ihre Organisation veröffentlichen, wie Einnahmenquelle, Programmprioritäten oder geographische Präsenz. Die Daten liegen für die Jahre 2000-2003 vor. Das

Informationsmaterial wird jedes Jahr zusammengestellt und allen Partnern zugänglich gemacht. In der Regel führt das zu anregenden Debatten über die weitere Zusammenarbeit. ecuspace.net dient auch als gesichertes Depot, dem die ÖRK-Partner Planungs- und Finanzberichte des Rates entnehmen können.

Die Bemühungen um Finanzierung aus „nicht-traditionellen Quellen“ haben bislang kaum Erfolge gezeigt, doch gibt es hoffnungsvolle Zeichen, wenn man die spezifischen Projekttypen betrachtet, die Mittel angezogen haben: z.B. HIV/AIDS und das ökumenische Forschungszentrum.

Die finanziellen Herausforderungen und der Wunsch nach neuen Wegen der Zusammenarbeit haben auch zu einer zunehmenden Zusammenarbeit mit Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen geführt, die in der Abstellung von Mitarbeitern/innen, gemeinsamer Programmarbeit und Sachbeiträgen zu spezifischen Aktivitäten zum Ausdruck kommt. Solche konkreten Äußerungen der Gemeinschaft der Kirchen haben ein stärkeres Band zwischen den Kirchen und Organisationen geknüpft. Im Namen der ganzen ökumenischen Bewegung danken wir allen Kirchen und Organisationen, die auf diese Weise ihre Unterstützung ausgedrückt haben.

Die oben beschriebenen Aktivitäten fallen allgemein in den Zuständigkeitsbereich folgender Mitarbeiterteams: Generalsekretariat, Humanressourcen, Finanzen, Einnahmenkontrolle und -entwicklung.

Das Ökumenische Zentrum

Zentrum in Genf: ein lebendiger und offener Ort

Das Ökumenische Zentrum beherbergt eine internationale und multikulturelle Gemeinschaft von Personen aus vielen Ländern und christlichen Traditionen. Es ist ein Ort für Gottesdienst, Arbeit und Begegnung. Zahlreiche Tagungen werden hier vorbereitet oder durchgeführt. Aber das Zentrum ist mehr als nur ein Bürogebäude oder eine Tagungsstätte. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes ein „ökumenischer Raum“, in dem die lebendige Wirklichkeit der ökumenischen Gemeinschaft und die Vielfalt der Beziehungen erfahren werden kann. Tausende von Besuchern und Besucherinnen kommen jedes Jahr hierher: Gruppen von jungen Leuten oder Gemeindegliedern, Ureinwohner, kirchenleitende Verantwortliche und politische Persönlichkeiten aus aller Welt.

Das Zentrum wurde 1964 auf einem Hügel gebaut, von dem aus man über die Schweizer Grenzen hinweg zu den Bergen im benachbarten Frankreich blickt. Diese Tatsache erinnert an die ökumenische Aufgabe, Grenzen zwischen Menschen

und Konfessionen zu überschreiten. Die Kapelle, Bibliothek, Sitzungsräume und Büros sowie der Grund und Boden des Ökumenischen Zentrums werden gemeinsam genutzt mit dem Lutherischen Weltbund, dem Reformierten Weltbund,

*Einführungsgottesdienst von
Pfr. Dr. Samuel Kobia als
ÖRK-Generalsekretär im
Februar 2004 in der Kapelle
des Ökumenischen
Zentrums in Genf.*



der Konferenz Europäischer Kirchen, dem Christlichen Studentenweltbund, ACT International, ECLOF, dem Ökumenischen Nachrichtendienst, dem Globalen Ökumenischen Aktionsbündnis, den Vertretungen des Ökumenischen Patriarchats und des Moskauer Patriarchats sowie mehreren kleineren Organisationen. Ferner wird eine Reihe von Büros an UNAIDS und WHO-Partner vermietet.

Der Architekt der Kapelle des Ökumenischen Zentrums hat den Raum – den bleiverglaste Fenster aus Dänemark, Holz aus

Ghana und von den orthodoxen Kirchen gespendete Ikonen schmücken – so gestaltet, dass der Blick immer auch nach draußen fällt. So sind wir uns in der Kapelle der Welt um uns herum bewusst. Und im „Zentrum“ werden wir daran erinnert, dass wir uns an der Peripherie der Schöpfung befinden. Diejenigen, die gemeinsam beten und meditieren, werden von neuem aufgerufen, sich der weltweiten Gemeinschaft der Kirchen anzuschließen und in das Leben der Welt einzutreten, die Gott liebt.

Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision des Ökumenischen Rates der Kirchen (CUV)

Dieser Kurzkomentar zu dem CUV-Dokument wurde 1998 vom Ökumenischen Rat der Kirchen veröffentlicht. Der vollständige Wortlaut des Textes kann über den ÖRK-Verlag oder das Internet bezogen werden, <http://wcc-coe.org/wcc/who/cuv-g.html>

„Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision des Ökumenischen Rates der Kirchen“ lautet der Titel einer Erklärung, die der Zentralausschuss des Ökumenischen Rates der Kirchen im September 1997 angenommen hat. Die Erklärung schließt eine Studie ab, mit der 1989 begonnen wurde, und stützt sich auf die Erkenntnisse und Stellungnahmen zahlreicher Kirchen, Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen. In den 50 Jahren seit der Gründung des ÖRK sind zahlreiche Diskussionen über die Einheit der Kirche geführt worden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse sind in den vollständigen Text dieser Erklärung eingegangen und werden verbunden mit einem Überblick und einer Analyse der Herausforderungen, vor die sich die Kirchen in aller Welt heute in ihrem Leben und Zeugnis sowie in ihren Beziehungen untereinander gestellt sehen. Die vorliegende Broschüre enthält acht Schlüsselaussagen zum Verständnis vom Ökumenischen Rat der Kirchen, wie es in der Erklärung entfaltet wird.

1. Der Ökumenische Rat der Kirchen ist eine Gemeinschaft von Kirchen, die sich verpflichten

haben, ihre Einheit in Christus sichtbar zu machen und einander aufzurufen, dieser Einheit im Gottesdienst sowie im gemeinsamen Leben, Zeugnis und Dienst an der Welt tieferen Ausdruck zu verleihen.

In der Verfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen heißt es, dass der ÖRK eine „Gemeinschaft von Kirchen“ ist. Das Wort „Gemeinschaft“ erinnert daran, dass der ÖRK keine Einrichtung ist, die losgelöst von den Kirchen tätig wird. Er ist auch kein rein funktioneller Zusammenschluss zur Organisation gemeinsamer Aktivitäten.

Indem die Kirchen sich mit der Gemeinschaft des Ökumenischen Rates identifizieren, erkennen sie an, dass die Mitgliedschaft der Kirche Christi umfassender und inklusiver ist als die Mitgliedschaft ihrer eigenen Kirchen. Ihr Bemühen um sichtbare christliche Einheit ist kein Streben nach Gleichförmigkeit. Die Gemeinschaft der Kirchen im ÖRK soll keine Art „Superkirche“ sein, in der alle Kirchen aufgehen und ihre Identität verlieren würden.

Ganz im Gegenteil. Gerade die Vielfalt der Mitgliedskirchen bereichert ihre Gemeinschaft im Rat. Die Kirchen kommen aus allen Teilen der Welt. Ihre Mitglieder sprechen viele verschiedene Sprachen. Je nach ihren geschichtlichen Traditionen und heutigen Kontexten unterscheiden sie sich darin, wie sie Gottesdienst feiern und den christlichen Glauben lehren.

Alle diese Kirchen „bekennen den Herrn Jesus Christus gemäß der Heiligen Schrift als Gott und Heiland“, wie es in der Basis des ÖRK heißt. Sie suchen die Gemeinschaft miteinander, weil „Christus uns zu seinem Eigentum gemacht (hat) und in ihm keine Zertrennung (ist)“ wie die erste Vollversammlung des ÖRK in Amsterdam erklärte.

Diese Gemeinschaft ist kein Selbstzweck. Sie hat den Auftrag, auf Gottes Mission und Wirken in der Welt hinzuweisen. Die Gemeinschaft, die die Kirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen gefunden haben, ist noch nicht vollständig. Der ÖRK bietet jedoch einen Raum, wo die Kirchen der Frage nachgehen können, was es bedeutet, gemeinsam auf dem Weg zu größerer Einheit zu sein, und wo sie einander herausfordern können, diese Einheit auf einer tieferen Ebene zum Ausdruck zu bringen.

Die Kirchen, die im Rat mitwirken, sind für solche Herausforderungen offen. Sie erkennen an, dass sie einander rechen-schaftspflichtig sind.

2. In den fünfzig Jahren seit der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen hat es viele Zeichen für ein Wachstum auf dem Weg zur christlichen Einheit gegeben.

Im letzten halben Jahrhundert hat sich die Zahl der ÖRK-Mitgliedskirchen mehr als

verdoppelt. Gleichzeitig ist der Rat dadurch eindeutiger zu einer weltumspannenden Einrichtung geworden. Während fast zwei Drittel der Gründerkirchen des ÖRK aus Europa und Nordamerika stammten, kommen heute fast zwei Drittel aus anderen Teilen der Welt.

Kirchen fast aller christlichen Traditionen sind an dieser Bewegung für die Einheit der Kirche beteiligt. Die römisch-katholische Kirche ist zwar kein Mitglied des ÖRK, unterhält aber reguläre Arbeitsbeziehungen zum Rat.

Heute arbeiten mehr Frauen im ÖRK mit als früher und den Stimmen von Frauen wird auf ökumenischen Zusammenkünften mehr Gehör geschenkt.

Zeichen des Zusammenwachsens zur christlichen Einheit können auch darin erkannt werden, was die Kirchen in der Gemeinschaft des ÖRK gemeinsam getan haben.

Sie haben Menschen unterstützt, die durch Krieg, Gewalt, Armut und Umweltzerstörung aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Sie haben im Gebet und durch Ermutigung Solidarität mit Kirchen zum Ausdruck gebracht, die Verfolgung erleiden oder die sich in Krisensituationen bemühen, Gottes Willen zu erkennen.

Durch den ÖRK haben die Kirchen einander ermutigt, dort gemeinsam Zeugnis von Jesus Christus abzulegen, wo die Stimme einer einzelnen Kirche nicht gehört worden wäre. In Fragen der Lehr- und Lebensauffassung, über die sie uneins sind, haben sie gegenseitig aus ihren unterschiedlichen Einsichten gelernt.

Sie haben sich das Urteil zu Eigen gemacht, dass jede Form von Rassismus,

auch in ihrem eigenen Leben, unvereinbar ist mit dem Wort und dem Willen Gottes. Sie haben einander dazu aufgefordert, alte Fesseln der Bevormundung und Abhängigkeit durch neue Formen der Partnerschaft zu ersetzen.

Sie haben gemeinsam Gottesdienst gefeiert und dabei Worte und Musik anderer aufgenommen, und sie haben gelernt, die Bibel mit den Augen der anderen zu lesen. In diesen fünfzig Jahren ist eine wachsende Zahl von neuen Kirchenräten und anderen örtlichen, landesweiten, kontinentalen und weltweiten Einrichtungen entstanden, die gemeinsam mit dem ÖRK daran arbeiten, die Kirchen in Einheit zusammenzuführen.

3. Der Ökumenische Rat der Kirchen kann nicht losgelöst von der ökumenischen Bewegung betrachtet werden, aus der er entstanden ist und für die er ein wichtiges Instrument ist.

Der Ökumenische Rat der Kirchen entstand aus dem Zusammenschluss zweier früherer Bewegungen für die Einheit der Kirche: der Bewegung für *Glauben und Kirchenverfassung*, die sich auf Kirchen trennende Fragen der Lehre konzentrierte, und der *Bewegung für Praktisches Christentum*, die sich für die Zusammenarbeit der Kirchen im sozialen Bereich einsetzte.

Mit ihrer Entscheidung, sich in einer Einrichtung zusammenzuschließen, deren Mitgliedschaft aus Kirchen bestehen würde, entsprachen sie einem Aufruf des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel aus dem Jahre 1920 „an die Kirche Christi in aller Welt“, einen „Bund der Kirchen“ zu bilden.

Der *Internationale Missionsrat*, eine noch frühere Initiative mit dem Ziel der christlichen Einheit, schloss sich 1961 offiziell mit dem ÖRK zusammen. Zehn Jahre später folgte der *Weltrat für christliche Erziehung*, dessen Wurzeln auf die Sonntagsschul-Bewegung des 18. Jahrhunderts zurückgehen.

Starke Impulse verdankte die Arbeit für die Einheit der Christen im frühen 20. Jahrhundert den Jugend- und Studentenbewegungen.

Der ÖRK hat die Verantwortung, auf dem Erbe der ökumenischen Bewegung aufzubauen, und er teilt diese Verantwortung mit allen anderen Einrichtungen, die die Einheit der Kirche fördern und die Christen zusammenbringen wollen, damit sie an Gottes Heilswerk in der Schöpfung teilhaben:

- regionale, nationale und lokale Kirchenräte;
- Organisationen von Kirchen ein und derselben Familie oder Tradition;
- Organisationen, die eine spezifische ökumenische Mitgliedschaft repräsentieren oder für einen bestimmten Zweck oder Dienst eingerichtet wurden;
- weniger formell strukturierte christliche Gemeinschaften und Bewegungen;
- Kirchen, die nicht Mitglieder im ÖRK sind, aber den Aufruf ernst nehmen, die Einheit der Kirche sichtbar zu machen.

4. Heute wie vor 50 Jahren, als der ÖRK gegründet wurde, stehen die Welt und die Kirchen vor einer Krise, deren tiefste Dimensionen spiritueller Natur sind.

Die Welt hat in den vergangenen fünfzig Jahren zahlreiche hoffnungsvolle politische

und gesellschaftliche Veränderungen erlebt. Allerdings sind diese von neuen Bedrohungen für das Wohl von Menschheit und Schöpfung begleitet.

Obwohl es praktisch keinen Kolonialismus mehr gibt, finden sich viele der Staaten, die aus den ehemaligen Kolonien hervorgegangen sind, in neuen wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeitsverhältnissen wieder.

Die Angst vor einem globalen nuklearen Holocaust ist mit dem Ende des Kalten Krieges geschwunden. Dennoch werden nach wie vor Kriege ausgetragen, häufig aus rassischen oder ethnischen Gründen zwischen Gruppen innerhalb eines Landes. Religionstreu wird dazu benutzt, Hass und Gewalt zu schüren. Die Lage religiöser Minderheiten ist häufig prekär, obwohl interreligiöse Begegnungen heute vielerorts normal sind und die Religionsfreiheit fast überall gesetzlich verankert ist.

Viele Militärregime sind von demokratisch gewählten Zivilregierungen abgelöst worden. Die Glaubwürdigkeit der politischen Institutionen leidet jedoch in dem Maße, wie Ineffizienz und Korruption sichtbar werden.

Das Bewusstsein der Gefahren für die Umwelt der ganzen Erde wächst, doch fehlt noch immer der politische Wille, den Lebensstil radikal zu verändern.

Die modernen Transportmittel und die unmittelbaren weltweiten Kommunikationsmöglichkeiten bringen Menschen in aller Welt näher zusammen und Wirtschaftsstrukturen, Finanz und Medien haben eine Art globaler Gemeinschaft geschaffen. Aber der Preis dafür ist die zunehmende Zersplitterung von Gesellschaften und die Ausgrenzung immer weiterer Teile der menschlichen

Familie. Die ethisch-moralischen Grundlagen der menschlichen Gemeinschaft sind zerbrechlicher geworden. Die Kirchen haben in dieser Situation nicht immer nach ihren Verpflichtungen und Überzeugungen gehandelt.

Vor dem Hintergrund der heutigen spirituellen Krise ist das Volk Gottes zu Buße, Umkehr und Erneuerung aufgerufen.

Ist es in der Lage, ein deutlich anderes Modell der globalen Einheit vorzuleben als jenes, das durch Beherrschung und Ausgrenzung entsteht? Kann es ein überzeugendes Beziehungsmodell vorweisen, das auf Solidarität und Miteinanderteilen, gegenseitige Rechenschaft und Hilfe zur Selbstbestimmung beruht?

5. Die gegenwärtige spirituelle Krise fordert die ökumenische Bewegung und den Ökumenischen Rat der Kirchen heraus, wieder stärker als Impulsgeber der Erneuerung zu wirken.

Die ökumenische Bewegung des 20. Jahrhunderts hat sich bemüht, eine Kluft zu schließen: die Kluft zwischen den Kirchen so, wie sie sind, und der wahren Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott und untereinander, die ihrer Berufung entspricht und die ihnen von Gott geschenkt ist.

Innerhalb der ökumenischen Bewegung hat sich der ÖRK bemüht, die Vision in Johannes 17,21 („dass sie alle eins seien..., damit die Welt glaube“) mit der in Epheser 1,9-10 (Gottes „Ratschluss... wenn die Zeit erfüllt wäre, dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist“) zu verbinden.

Diese Vision, die im Leben der christlichen Kirchen verwurzelt ist, bedeutet, dass die

ökumenische Bewegung mehr ist als das Bemühen um zwischenkirchliche Beziehungen.

Der ökumenischen Vision geht es um die Erneuerung der Kirche und der Welt im Licht des Evangeliums vom Reich Gottes. Angesichts jeglicher Bedrohung des Lebens verkündet sie die christliche Hoffnung auf das Leben für alle, die Heilung der menschlichen Gemeinschaft und die Ganzheit von Gottes gesamter Schöpfung.

Im Blick auf solche Erneuerung fördert die ökumenische Bewegung Zusammenarbeit und Miteinanderteilen, gemeinsames Zeugnis und gemeinsames Handeln unter den Kirchen und ihren Mitgliedern. An jedem Ort und an allen Orten geht es ihr um das wahre Sein und Leben der Kirche als einer inklusiven Gemeinschaft.

Die ökumenische Bewegung ist größer als die verschiedenen Organisationsformen, die sie angenommen hat. Sie findet Ausdruck in einer reichen Vielfalt von Netzwerken und Initiativen für die Erneuerung, die von Laien und insbesondere von Frauen und jungen Menschen ins Leben gerufen werden.

6. Zur Gemeinschaft im Ökumenischen Rat gehört, dass sich die Mitgliedskirchen zu einer „gemeinsamen Berufung“ bekennen, die sie gemeinsam zu erfüllen trachten.

Durch ihre Mitgliedschaft im ÖRK erklärt eine Kirche ihre Bereitschaft, sich in einer sichtbaren, dauerhaften und organisierten Weise mit den Zielen der ökumenischen Bewegung und dem Streben nach tieferer Gemeinschaft zu identifizieren.

Die Mitgliedskirchen des Rates bemühen sich:

- die Fähigkeit zu fördern, gemeinsam zu beten, zu leben, zu handeln und zu wachsen und Meinungsverschiedenheiten auf dem Weg des theologischen Gesprächs, des Gebets und des Dialogs beizulegen;
- sich im Geist gemeinsamer Evangeliumstreue füreinander verantwortlich zu fühlen, statt einander zu richten und auszuschließen;
- an Aufgaben mitzuwirken, die über ihre eigenen Grenzen hinausgehen, und ihre eigenen lokalen Kontexte mit der globalen Wirklichkeit zu verbinden;
- anzuerkennen, dass sie Teil einer Gemeinschaft sind, die ihre eigene Stimme hat, und sich daher ernsthaft mit dem Auseinandersetzen, was der Rat im Namen der Gemeinschaft als Ganzes sagt oder tut;
- in ihrem eigenen Leben die Vereinbarungen umzusetzen, die durch gemeinsame theologische Studienarbeit und Reflexion der ganzen Gemeinschaft erzielt worden sind;
- anderen Mitgliedern in ihren Nöten und Konflikten beizustehen und mit ihnen ihre Freude und Hoffnung zu feiern;
- die Sendung der Kirche als eine gemeinsame Verantwortung zu verstehen, die mit anderen geteilt und nicht in Konkurrenz zu ihnen erfüllt wird;
- mit anderen Kirchen in eine Gemeinschaft des Gottesdienstes und des Gebets einzutreten;
- sich uneingeschränkt am Leben und an der Arbeit des ÖRK zu beteiligen und zu den Mitteln beizutragen, die der Rat für die Erfüllung seiner Aufgaben benötigt.

All dies ist angesprochen, wenn die Mitgliedskirchen ihre „gemeinsame Berufung“ anerkennen, die das dynami-

sche Verständnis vom Rat als einer Gemeinschaft von Pilgern und Pilgerinnen verdeutlicht, die sich gemeinsam auf dasselbe Ziel zubewegen.

7. Um den Kirchen helfen zu können, gemeinsam zu erfüllen, wozu sie berufen sind, braucht der ÖRK eine funktionierende Organisationsstruktur.

Die innere Mitte des Ökumenischen Rates der Kirchen ist die wachsende Gemeinschaft seiner Mitgliedskirchen auf dem Weg zur vollen *Communio in Glauben, Leben und Zeugnis*. Diese Gemeinschaft bedarf einer Organisationsform, damit sie ein Instrument für die Pilgerreise zur Einheit sein kann.

Um der ökumenischen Bewegung dienen zu können, muss der Rat in der Lage sein, auf neue Herausforderungen einzugehen, die die sich ändernden Zeiten mit sich bringen, sich dem wachsenden Verständnis der ökumenischen Berufung anzupassen und auf neue ökumenische Partner zuzugehen.

Die Struktur des ÖRK sollte seine Identität als eine Gemeinschaft von Kirchen widerspiegeln. Sie sollte der Pluralität von Kulturen sowie von theologischen und spirituellen Traditionen gerecht werden, die in seinen Mitgliedskirchen vertreten sind.

Der ÖRK sollte in einer integrierten Weise in allen Bereichen der gemeinsamen Berufung tätig werden, die von den Kirchen anerkannt wird. Und er sollte deutlich machen, dass alle seine Tätigkeiten in der Hoffnung gründen, dass Gottes Heilsplan nicht scheitern wird.

Als die umfassendste und repräsentativste Einrichtung unter den zahlreichen organisierten Ausdrucksformen der ökumenischen Bewegung besitzt der Rat eine einzigartige Identität. Dies versetzt ihn in die Lage, ganz bestimmte Elemente der ökumenischen Berufung wahrzunehmen. Er kann:

- Impulse für Bemühungen um Kohärenz der ökumenischen Bewegung geben und für deren Koordinierung sorgen;
- Vermittler zwischen Konfliktparteien und Fürsprecher für Gruppen sein, die nicht für sich selber sprechen können;
- Nährboden für Ideen und Informationsquelle für Analysen sein, indem er aus den reichen Erfahrungen seiner Mitgliedskirchen schöpft;
- die enge Verknüpfung von Lokalem und Globalem sichtbar machen;
- aus einer globalen Perspektive heraus ein prophetisches Wort zu den brennenden Problemen unserer Zeit sprechen.

8. Der fünfzigste Jahrestag der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen ist ein geeigneter Anlass für die Kirchen, sich auf der Schwelle zu einem neuen Jahrtausend von neuem der ökumenischen Vision zu verpflichten und ihre Mitarbeit im ÖRK zu vertiefen.

Die von der Verfassung des ÖRK eingesetzten Leitungsorgane sollen sicherstellen, dass sich die Aktivitäten, die der Rat als Institution unternimmt, im Einklang mit den Bedürfnissen und Anliegen seiner Mitgliedskirchen und ökumenischen Partner befinden.

Die Leitungsorgane sollten so funktionieren, dass sie:

- eine maximale Repräsentation und Partizipation der Mitgliedskirchen gewährleisten und für Transparenz in der Bestimmung der programmati-

schen Ausrichtung sowie bei der Entscheidungsfindung sorgen;

- die Stimmen aller berücksichtigen und nicht nur derer, die aufgrund ihrer kulturellen Herkunft, Sprache, Ausbildung oder Erfahrung in einer weltweiten Organisation privilegiert sind;
- der Reflexion und Beratung über die zentralen Anliegen, denen sich die Kirchen in der Welt heute gegenübersehen, Priorität vor institutionellen Belangen einräumen;
- ständig auf theologische Kohärenz und Koordinierung der Aktivitäten des

ÖRK achten, statt ein Forum für die Vertretung bestimmter Interessen und Anliegen zu sein;

- Beziehungen mit Kirchen herstellen und vertiefen, die nicht Mitglieder im ÖRK, aber offen für die ökumenische Gemeinschaft sind;
- die Leitungsinstanzen in den Mitgliedskirchen anregen, ökumenische Anliegen auf lokaler Ebene aufzugreifen und in ihrem unmittelbaren Umfeld ökumenisch zu handeln.

Mitglieder des ÖRK-Zentralausschusses

Präsidenten und Präsidentinnen

Dr. Agnes Abuom
Anglikanische Kirche von Kenia

Bischof Jabez L. Bryce
Anglikanische Kirche in Aotearoa-Neuseeland und Polynesien

Metropolit Chrysostomos von Ephesus
Ökumenisches Patriarchat

Seine Seligkeit Patriarch
Ignatius Zakka I. Iwas
Syrisch-Orthodoxes Patriarchat von Antiochien und dem gesamten Morgenland [Syrien]

Dr. Moon Kyu Kang
Presbyterianische Kirche von Korea

Bischof Federico J. Pagura
Argentinische Evangelisch-Methodistische Kirche

Pfrin. Dr. Bernice Powell Jackson
Vereinigte Kirche Christi [USA]

Bischof Eberhardt Renz
Evangelische Kirche in Deutschland

Leitende Amtsträger und Amtsträgerinnen

Sophia Adinyira*
Kirche der Provinz Westafrika [Ghana]
Stellvertretende Vorsitzende

Seine Seligkeit Aram I*
Armenische Apostolische Kirche (Stuhl von Kilikien) [Libanon]
Vorsitzender

Dr. Marion S. Best*
Vereinigte Kirche von Kanada
Stellvertretende Vorsitzende

Pfr. Dr. Samuel Kobia*
Methodistische Kirche in Kenia
Generalsekretär

Mitglieder

Inger Aasa-Marklund
Kirche von Schweden

Bischof Georges Abou Zakhm
Griechisch-Orthodoxes Patriarchat von Antiochien und dem gesamten Morgenland [Syrien]

Martha Aisi
Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea

Bischof Dr. Hilarion Alfeyev*
Russische Orthodoxe Kirche

Metropolit Ambrosios von Kalavryta und Aigealia
Kirche von Griechenland

Metropolit Ambrosius von Helsinki
Orthodoxe Kirche von Finnland

Seine Seligkeit Erzbischof Anastasios von Tirana, Durres und ganz Albanien
Autokephale Orthodoxe Kirche von Albanien

Jeannette A. Aneye
Protestantisch-Methodistische Kirche der Elfenbeinküste

Keshini I. Arulendran
Kirche von Ceylon [Sri Lanka]

*Mitglieder des Exekutivausschusses

- Metropolit Athanasios Papas von
Heliopolis und Theira
*Ökumenisches Patriarchat von
Konstantinopel [Türkei]*
- Victor Avasi
Kirche der Provinz Uganda
- Bischof Samuel R. Azariah
Kirche von Pakistan
- Louise Bakala Koumouno
*Evangelische Kirche des Kongo [Republik
Kongo]*
- Pfr. Canon Dr. Trond Bakkevig
Kirche von Norwegen
- Erzbischof Aghan Baliozian
*Armenische Apostolische Kirche (Hlg.
Stuhl von Etschmiadsin) [Armenien]*
- Pfr. Oscar Bolioli
Methodistische Kirche in Uruguay
- Pfrin. Heike Bosien
Evangelische Kirche in Deutschland
- Pfrin. Ruth Anne Bottoms
Baptistenunion von Großbritannien
- Pfr. Avedis Boynerian
*Vereinigung der Armenischen
Evangelischen Kirchen im Nahen Osten
[Libanon]*
- Bischof Tom Butler
Kirche von England
- Pfr. José Domingos Caetano
*Evangelische Pfingstkirchliche Mission
von Angola*
- Selai Cati
Evangelische Kirche von Kiribati
- Pfr. Dr. Simão Chamango
Presbyterianische Kirche von Mosambik
- Erzpriester Vsevolod Chaplin
Russische Orthodoxe Kirche
- Iulia Corduneanu
Rumänische Orthodoxe Kirche
- Pfrin. Inamar Corrêa de Souza*
*Bischöflich-Anglikanische Kirche von
Brasilien*
- Lois McCullough Dauway
Evangelisch-Methodistische Kirche [USA]
- Bischof Dr. Govada Dyvasirvadam
Kirche von Südindien
- Esther Malwine Edu-Yao
*Evangelisch-Presbyterianische Kirche
[Ghana]*
- Donnalie Edwards-Cabey*
*Kirche in der Provinz Westindien
[Antigua]*
- Pfr. Dr. Fernando Enns
*Vereinigung der deutschen
Mennonitengemeinden*
- Bischof C. Christopher Epting
Bischöfliche Kirche [USA]
- Bischof Aldo M. Etchegoyen
*Argentinische Evangelisch-Methodistische
Kirche*
- Alice-Jean Finlay
Anglikanische Kirche von Kanada
- Pfr. Serge Fornerod
*Schweizerischer Evangelischer
Kirchenbund*
- Manuela Fuentes de Capó
Spanische Evangelische Kirche
- Dekan Anders Gadegaard*
*Evangelisch-Lutherische Volkskirche in
Dänemark*

Prof. George Galitis
Kirche von Griechenland

Pfr. Ying Gao
Chinesischer Christenrat

Metropolit Prof. Dr. Gennadios of
Sassima*
*Ökumenisches Patriarchat von
Konstantinopel [Türkei]*

Fr. Dr. Kondothra M. George*
*Orthodoxe Syrische Kirche von Malankara
[Indien]*

Bischof Hans Gerny
Christkatholische Kirche in der Schweiz

Silva Ghazelian
*Armenische Apostolische Kirche (Hlg.
Stuhl von Etschmiadsin) [Armenien]*

Anne Glynn-Mackoul
*Griechisch-Orthodoxes Patriarchat von
Antiochien und dem gesamten
Morgenland [USA]*

Pfr. Iteffa Gobena*
*Äthiopische Evangelische Kirche Mekane
Yesus*

Eden Grace
*Religiöse Gesellschaft der Freunde–
Vereinigte Versammlung der Freunde
[USA]*

Pfr. Wesley Granberg-Michaelson
Reformierte Kirche in Amerika

Gerald Green
Brüder-Unität in Nicaragua

Dr. Richard A. Grounds
Evangelisch-Methodistische Kirche [USA]

Erzpriester Mikhail Gundiaev*
Russische Orthodoxe Kirche

Titaua Hamblin
Evangelische Kirche von Maòhi

Pfr. Dr. Richard L. Hamm
Christliche Kirche (Jünger Christi) [USA]

Bischof Dr. Martin Hein
Evangelische Kirche in Deutschland

Pfr. Gregor Henderson
Unionskirche in Australien

Makiko Hirata
Vereinigte Kirche Christi in Japan

Pfr. Wies L. J. Houweling
*Protestantische Kirche in den
Niederlanden*

Rasmus Hylleberg
Baptistenunion von Dänemark

Wilhelm Harold Jap-A-Joe
Brüder-Unität in Surinam

Dr. Priscilla Joseph Kouc
Sudanesischer Rat der Kirchen

Muna Kallas Malek
*Griechisch-Orthodoxes Patriarchat von
Antiochien und dem gesamten
Morgenland [Syrien]*

Bischof Dr. Jesse M. Kamau
*Presbyterianische Kirche von Ostafrika
[Kenia]*

Carmencita Karagdag*
Philippinische Unabhängige Kirche

Bischof Dr. Basilios Karayiannis von
Trimithus
Kirche von Zypern

Erzbischof Mor Cyril Aphrem Karim*
*Syrisch-Orthodoxes Patriarchat von
Antiochien und dem gesamten
Morgenland [Syrien]*

Pfr. Mari Kinnunen
Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands

- Pfr. Dr. Clifton Kirkpatrick*
Presbyterianische Kirche (USA)
- Bischof Leonid Kishkovsky*
Orthodoxe Kirche in Amerika
- Bischof D. Dr. Christoph Klein
Evangelische Kirche A.B. in Rumänien
- Bischof Dr. Rolf Koppe*
Evangelische Kirche in Deutschland
- Jana Krajcirková*
*Tschechoslowakische Hussitische Kirche
[Tschechische Republik]*
- Pfrin. Beate Kraus
Evangelisch-Methodistische Kirche [USA]
- Christa Kronshage
Evangelische Kirche in Deutschland
- Oberkirchenrätin Marita Krüger
*EKD- Evangelisch-Lutherische Kirche in
Thüringen*
- Erzbischof Dr. Krystof
*Orthodoxe Kirche von Tschechischen
Ländern und der Slowakei
[Tschechische Republik]*
- Pfrin. Cibebe Kuss
Evangelische Kirche L.B. in Brasilien
- Pfrin. Septemmy E. Lakawa*
*Protestantische Kirche in Südostsulawesi
[Indonesien]*
- Prof. Dr. Samuel Lee*
Presbyterianische Kirche von Korea
- Erzbischof Makarios von Kenia und
Irinoupolis
*Griechisch-Orthodoxes Patriarchat von
Alexandrien und ganz Afrika [Ägypten]*
- Welly Esau Mandowen
*Evangelisch-Christliche Kirche in Tanah
Papua [Indonesien]*
- Dr. Frieda Mangunsong
*Protestantisch-Christliche Batak-Kirche
(HKBP) [Indonesien]*
- Pfr. Marcel Manoël
Reformierte Kirche von Frankreich
- Pfr. Pakoa Maraki
Presbyterianische Kirche von Vanuatu
- Rev. Dr Maake J. Masango*
*Presbyterianische Unionskirche im südli-
chen Afrika [Südafrika]*
- Pfrin. Erica Mathieson
Anglikanische Kirche von Australien
- Pfr. Jeffrey McKenzie
Baptistenunion von Jamaika
- Pfr. Dr. Héctor Méndez
*Presbyterianisch-Reformierte Kirche in
Kuba*
- Bischof Mdimi Godfrey Mhogolo
Anglikanische Kirche von Tansania
- Dr. Nenad Milosevic
*Serbische Orthodoxe Kirche
[Serbien und Montenegro]*
- Ngoy Mukuna Monique Misenga
*Kirche Christi im Kongo –
Presbyterianische Gemeinschaft von
Kinshasa [Demokratische Republik
Kongo]*
- Pragyan Mohanty-Yadav
Kirche von Nordindien
- Erzbischof Dr. Barry Morgan
Kirche in Wales
- Prof. Pfr. Dr. Nicolae Viorel Mosoiu
Rumänische Orthodoxe Kirche
- Naboth M. Muchopa
*Methodistische Kirche von
Großbritannien]*

Bischof Cephas Z. Mukandi
Methodistische Kirche in Simbabwe

Bischof Ulises Muñoz Moraga
Pfingstkirche von Chile

Pfr. Dr. Elisée Musemakweli
Presbyterianische Kirche von Ruanda

Patricia Mutumburanzou
Reformierte Kirche in Simbabwe

Bischof John Mweresa Kivuli II.
Afrikanische Israel-Kirche, Ninive [Kenia]

Jennifer Nagel
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika

Erzbischof John R.W. Neill
Kirche von Irland

Margarita Nelyubova
Russische Orthodoxe Kirche

Erzbischof Nifon von Targoviste*
Rumänische Orthodoxe Kirche

Idah Njobvu
Reformierte Kirche in Sambia

Arthur Norman
Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika

Bischof Bernard Ntahoturi
Bischöfliche Kirche von Burundi

Erzbischof Dr. Rufus Ositelu
Kirche des Herrn (Aladura) in aller Welt [Nigeria]

Pfr. Dr. Jong-Wha Park
Presbyterianische Kirche in der Republik Korea

Dr. Vladan Perisic
Serbische Orthodoxe Kirche [Serbien und Montenegro]

Dr. Rubina Peroomian
Armenische Apostolische Kirche (Stuhl von Kilikien) [Libanon]

Pfr. Dr. Tyrone Pitts
Progressiver Nationaler Baptistenbund, e.V. [USA]

Pfr. Dr. Staccato Powell
Afrikanische Methodistisch-Bischöfliche Zions-Kirche [USA]

Dr. Despina Prassas
Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel (Türkei)

Dr. Aueh Quawas
Griechisch-Orthodoxes Patriarchat von Jerusalem [Israel]

Erzbischof Remi J. Rabenirina
Kirche der Provinz des Indischen Ozeans [Madagaskar]

Leonardo D. Ratuwalangon
Evangelische Kirche auf Kalimantan (GKE) [Indonesien]

Pfr. Dr. Bruce W. Robbins
Evangelisch-Methodistische Kirche [USA]

Pfr. John Haig Roberts
Methodistische Kirche von Aotearoa-Neuseeland

Jeannine Colette Rogier-Libbrecht
Vereinigte Protestantische Kirche von Belgien

Georgy Roschin
Russische Orthodoxe Kirche

Albert A.K. Samadder
Kirche von Bangladesch

Bischof Telmor Sartison
Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada

Pfr. Dr. Robert Sawyer
Brüder-Unität in Amerika

Dr. Anna May Say Pa
Baptistenbund von Myanmar

Pfrin. Ashley Seaman
Presbyterianische Kirche [USA]

Bischof Serapion
Koptische Orthodoxe Kirche [Ägypten]

Pfr. Dr. Natan Setiabudi
Indonesische Christliche Kirche

Pfr. Norman Shanks
Kirche von Schottland

Pfr. Dr. Hermen Shastri
Rat der Kirchen in Malaysia

Iveta Starcova
*Orthodoxe Kirche von Tschechischen
Ländern und der Slowakei [Tschechische
Republik]*

Pfr. Pawel Stefanowski
Autokephale Orthodoxe Kirche in Polen

Bischof Michael Kehinde Stephen
Methodistische Kirche, Nigeria

Pfr. Zoltán Tarr
Reformierte Kirche in Ungarn

Woraporn Tharawanich
Kirche Christi in Thailand

Bischof Dr. Zacharias Mar Theophilus*
*Syrische Mar-Thoma-Kirche von Malabar
[Indien]*

Pfrin. Jill Thornton
*Vereinigte Reformierte Kirche [Vereinigtes
Königreich]*

Madeleine Sara Tiki-Koum (Soppo)
Evangelische Kirche von Kamerun

Pfr. Stephan Titus
*Vereinigte Kongregationalistische Kirche
des südlichen Afrika [Südafrika]*

Bischof Dr. Christ Saban Royan Topno
*Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche
in Indien*

Chia-Chun (Annie) Tsai Kakun
Presbyterianische Kirche von Taiwan

Pfr. Dr. Ilaitia Sevati Tuwera*
Methodistische Kirche in Fidschi

Pfrin. Lydia Veliko
Vereinigte Kirche Christi [USA]

Pfrin. Dr. Cheryl H. Wade
*Amerikanische Baptistenkirchen in den
USA*

Pfrin. Dr. Angelique Walker-Smith
Nationaler Baptistenbund USA, e.V.

Bischof Anba Youannes
Koptische Orthodoxe Kirche [Ägypten]

Bischof McKinley Young*
*Afrikanische Methodistisch-Bischöfliche
Kirche [USA]*

Fr. Melake Tabor Teshome Zerihun
Äthiopische Orthodoxe Kirche Tewahedo

Auf der Tagung des ÖRK-Zentralausschusses 2002 in Genf fällt die Wahl auf Porto Alegre, Brasilien, als Tagungsort der auf Februar 2005 anberaumten Neunten Vollversammlung.



Anhang C

Mitgliedskirchen des Ökumenischen Rates der Kirchen

AFRIKA

Afrikanische Christliche Kirche und Schulen [Kenia]
Afrikanische Inlandskirche – Sudan
Afrikanische Israel-Kirche, Ninive [Kenia]
Afrikanische Kirche [Nigeria]
Afrikanische Kirche des Heiligen Geistes* [Kenia]
Afrikanische Protestantische Kirche* [Kamerun]
Anglikanische Kirche von Kenia
Anglikanische Kirche von Tansania
Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Yesus
Äthiopische Orthodoxe Kirche Tewahedo
Bischöfliche Kirche des Sudan
Bischöfliche Kirche von Burundi
Brüder-Unität in Südafrika
Bund der Evangelisch-Reformierten Kirchen in Burkina Faso*
Einheimische Baptistenkirche von Kamerun
Eritreische Orthodoxe Kirche Tewahedo
Evangelische Baptistenkirche von Angola
Evangelische Kirche in Lesotho
Evangelische Kirche von Algerien*
Evangelische Kirche von Gabun
Evangelische Kirche von Kamerun
Evangelische Kirches des Kongo
Evangelische Pfingstkirchliche Mission von Angola
Evangelisch-Kongregationalistische Kirche in Angola
Evangelisch-Lutherische Kirche im Kongo
Evangelisch-Lutherische Kirche im südlichen Afrika [Südafrika]
Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Namibia (ELKRN)
Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (ELKIN)
Evangelisch-Lutherische Kirche in Simbabwe
Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania
Evangelisch-Lutherische Kirche von Ghana
Evangelisch-Presbyterianische Kirche [Ghana]

* Assoziierte Mitgliedskirchen sind mit einem Sternchen gekennzeichnet

Evangelisch-Presbyterianische Kirche in Südafrika
 Evangelisch-Presbyterianische Kirche von Togo
 Evangelisch-Reformierte Kirche von Angola
 Harristen-Kirche [Elfenbeinküste]
 Kamerunische Presbyterianische Kirche
 Kenianische Evangelisch-Lutherische Kirche*
 Kirche Christi – Licht des Heiligen Geistes [Demokratische Republik Kongo]
 Kirche Christi im Kongo – Anglikanische Gemeinschaft des Kongo
 Kirche Christi im Kongo – Baptistengemeinschaft im Westkongo
 Kirche Christi im Kongo – Bischöflich-Baptistische Gemeinschaft
 Kirche Christi im Kongo – Evangelische Gemeinschaft
 Kirche Christi im Kongo – Gemeinschaft der Jünger Christi
 Kirche Christi im Kongo – Mennonitengemeinschaft
 Kirche Christi im Kongo – Presbyterianische Gemeinschaft
 Kirche Christi im Kongo – Presbyterianische Gemeinschaft von Kinshasa
 Kirche der Brüder in Nigeria
 Kirche der Provinz des Indischen Ozeans [Madagaskar]
 Kirche der Provinz des südlichen Afrika [Südafrika]
 Kirche der Provinz Uganda
 Kirche der Provinz Westafrika [Ghana]
 Kirche der Zentralafrikanischen Provinz [Sambia]
 Kirche des Herrn (Aladura) in aller Welt [Nigeria]
 Kirche Jesu Christi auf Erden durch seinen Boten Simon Kimbangu
 [Demokratische Republik Kongo]
 Kirche Jesu Christi in Madagaskar
 Kirche von Nigeria (Anglikanische Kirchengemeinschaft)
 Lutherische Kirche in Liberia
 Madagassische Lutherische Kirche
 Methodistische Kirche des südlichen Afrika
 Methodistische Kirche in Kenia
 Methodistische Kirche in Simbabwe
 Methodistische Kirche Sierra Leone
 Methodistische Kirche von Togo
 Methodistische Kirche, Ghana
 Methodistische Kirche, Nigeria
 Nigerianischer Baptistenkonvent
 Presbyterianische Kirche des Sudan
 Presbyterianische Kirche in Kamerun
 Presbyterianische Kirche von Afrika [Südafrika]
 Presbyterianische Kirche von Ghana
 Presbyterianische Kirche von Mosambik*
 Presbyterianische Kirche von Nigeria
 Presbyterianische Kirche von Ostafrika
 Presbyterianische Kirche von Ruanda
 Presbyterianische Synode von Liberia*
 Presbyterianische Unionskirche im südlichen Afrika [Südafrika]
 Protestantisch-Evangelische Kirche von Guinea

Protestantisch-Methodistische Kirche der Elfenbeinküste
 Protestantisch-Methodistische Kirche von Benin
 Provinz der Bischöflichen Kirche in Ruanda
 Provinzen der Evangelischen Brüder-Unität in Tansania
 Rat der in Afrika entstandenen Kirchen [Südafrika]
 Reformierte Kirche Christi in Nigeria
 Reformierte Kirche in Sambia
 Reformierte Kirche in Simbabwe
 Reformierte Presbyterianische Kirche von Äquatorialguinea*
 Reformierte Unionskirche im südlichen Afrika [Südafrika]
 Union der Baptistengemeinden von Kamerun
 Vereinigte Evangelische Kirche "Anglikanische Gemeinschaft in Angola"
 Vereinigte Kirche Christi in Simbabwe
 Vereinigte Kirche von Sambia
 Vereinigte Kongregationalistische Kirche des südlichen Afrika [Südafrika]
 Vereinigung der baptistischen Kirchen in Ruanda

ASIEN

Anglikanische Gemeinschaft in Japan
 Anglikanische Kirche in Aotearoa-Neuseeland und Polynesien
 Anglikanische Kirche von Australien
 Anglikanische Kirche von Korea
 Baptistenbund von Myanmar
 Baptistenkonvent von Bengal-Orissa-Bihar* [Indien]
 Baptistenunion von Neuseeland
 Bischöfliche Kirche auf den Philippinen
 Bund der Philippinischen Baptistenkirchen
 Bund der Telugu-Baptistengemeinden [Indien]
 Chinesischer Christenrat
 Christliche Kirche in Mittelsulawesi (GKST) [Indonesien]
 Christliche Kirche von Ostjava (GKJW) [Indonesien]
 Christliche Kirche von Pasundan (GKP) [Indonesien]
 Christliche Kirche von Sumba (GKS) [Indonesien]
 Christliche Kirchen von Java (GKJ) [Indonesien]
 Christlich-Evangelische Kirche der Sangihe- und Talaud-Inseln (GMIST) [Indonesien]
 Christlich-Evangelische Kirche in Minahasa (GMIM) [Indonesien]
 Christlich-Protestantische Kirche in Indonesien (GKPI)
 Christlich-Protestantische Kirche von Angkola (GKPA) [Indonesien]
 Evangelisch-Christliche Kirche in Halmahera [Indonesien]
 Evangelisch-Christliche Kirche in Tanah Papua [Indonesien]
 Evangelische Kirche auf Kalimantan (GKE) [Indonesien]
 Evangelische Kirche der Mara* [Myanmar]
 Evangelisch-Methodistische Kirche auf den Philippinen
 Indonesische Christliche Kirche (GKI)
 Indonesische Christliche Kirche (HKI)
 Japanische Orthodoxe Kirche

Kirche Christi in Thailand
 Kirche der Christlichen Batak-Gemeinschaft* (GPKB) [Indonesien]
 Kirche der Provinz Myanmar
 Kirche von Bangladesch*
 Kirche von Ceylon [Sri Lanka]
 Kirche von Nordindien
 Kirche von Pakistan
 Kirche von Südindien
 Kirche von Toraja [Indonesien]
 Kirchen Christi in Australien
 Koreanische Christliche Kirche in Japan*
 Koreanische Methodistische Kirche
 Malankara Orthodox-Syrische Kirche [Indien]
 Methodistische Kirche [Sri Lanka]
 Methodistische Kirche in Indien
 Methodistische Kirche in Indonesien
 Methodistische Kirche in Malaysia
 Methodistische Kirche in Singapur*
 Methodistische Kirche von Aotearoa-Neuseeland
 Methodistische Kirche, Ober-Myanmar
 Philippinische Unabhängige Kirche
 Presbyterianische Kirche in der Republik Korea
 Presbyterianische Kirche von Aotearoa-Neuseeland
 Presbyterianische Kirche von Korea
 Presbyterianische Kirche von Pakistan
 Presbyterianische Kirche von Taiwan
 Protestantisch-Christliche Batak-Kirche (HKBP) [Indonesien]
 Protestantisch-Christliche Kirche auf Bali* (GKPB) [Indonesien]
 Protestantisch-Christliche Kirche Simalungun (GKPS) [Indonesien]
 Protestantisch-Christliche Kirche von Nias (BNKP) [Indonesien]
 Protestantische Kirche der Karo-Batak (GBKP) [Indonesien]
 Protestantische Kirche der Molukken (GPM) [Indonesien]
 Protestantische Kirche in Indonesien (GPI)
 Protestantische Kirche in Sabah [Malaysia]
 Protestantische Kirche in Südostsulawesi [Indonesien]
 Protestantische Kirche in Timor Lorosa'e
 Protestantische Kirche in Westindonesien (GPIB)
 Protestantisch-Evangelische Kirche auf Timor (GMIT) [Indonesien]
 Rat der Kirche Christi in China, Hongkong
 Sangha-Baptistenkirche von Bangladesch
 Syrische Mar-Thoma-Kirche von Malabar [Indien]
 Unionskirche in Australien
 Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche in Indien
 Vereinigte Kirche Christi auf den Philippinen
 Vereinigte Kirche Christi in Japan
 Vereinigte Kirchen Christi in Neuseeland

EUROPA

Alt-Katholische Kirche der Mariaviten in Polen
 Alt-Katholische Kirche der Niederlande
 Alt-Katholische Kirche Österreichs
 Armenische Apostolische Kirche [Etschmiadsin]
 Autokephale Orthodoxe Kirche in Polen
 Autokephale Orthodoxe Kirche von Albanien
 Baptistenunion von Dänemark
 Baptistenunion von Großbritannien
 Baptistenunion von Ungarn
 Brüder-Unität in Großbritannien und Irland
 Bund der Christlich-Evangelischen Baptisten Italiens*
 Christkatholische Kirche der Schweiz
 Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche
 Europäisch-Festländische Brüder-Unität
 Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen
 Evangelische Kirche A.B. in der Slowakischen Republik
 Evangelische Kirche A.B. in Rumänien
 Evangelische Kirche A.B. u. H.B. in Österreich
 Evangelische Kirche A.B. von Elsass und Lothringen [Frankreich]
 Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder [Tschechische Republik]
 Evangelische Kirche in den Niederlanden
 Evangelische Kirche in Deutschland
 Evangelische Waldenserkirche [Italien]
 Evangelisch-Lutherische Kirche Finnlands
 Evangelisch-Lutherische Kirche Frankreichs
 Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien
 Evangelisch-Lutherische Kirche in Ungarn
 Evangelisch-Lutherische Kirche Islands
 Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands
 Evangelisch-Lutherische Volkskirche in Dänemark
 Evangelisch-Methodistische Kirche von Italien
 Evangelisch-Presbyterianische Kirche Portugals*
 Griechische Evangelische Kirche
 Katholisches Bistum der Alt-Katholiken in Deutschland
 Kirche in Wales
 Kirche von England
 Kirche von Griechenland
 Kirche von Irland
 Kirche von Norwegen
 Kirche von Schottland
 Kirche von Schweden
 Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche im Ausland [Deutschland]
 Lusitanische Katholisch-Apostolische Kirche von Portugal*
 Methodistische Kirche in Irland
 Methodistische Kirche von Grossbritannien

Ökumenisches Patriarchat [Türkei]
 Orthodoxe Kirche von Finnland
 Orthodoxe Kirche von Tschechischen Ländern und der Slowakei
 Polnische Katholische Kirche in Polen
 Presbyterianische Kirche von Wales
 Reformierte Christliche Kirche in der Slowakei
 Reformierte Christliche Kirche in Serbien und Montenegro
 Reformierte Kirche in Ungarn
 Reformierte Kirche von Elsass und Lothringen [Frankreich]
 Reformierte Kirche von Frankreich
 Reformierte Kirche von Rumänien
 Remonstrantische Bruderschaft [Niederlande]
 Rumänische Orthodoxe Kirche
 Russische Orthodoxe Kirche
 Schlesische Evangelische Kirche A.B. in der Tschechischen Republik
 Schottische Bischöfliche Kirche
 Schwedischer Missionsverband
 Schweizerischer Evangelischer Kirchenbund
 Serbische Orthodoxe Kirche [Serbien und Montenegro]
 Slowakische Evangelische Kirche A.B. in Serbien und Montenegro
 Spanische Evangelische Kirche
 Spanische Reformierte Bischöfliche Kirche*
 Tschechoslowakische Hussitische Kirche
 Union Walisischer Unabhängiger [Vereinigtes Königreich]
 Vereinigte Freikirche von Schottland [Vereinigtes Königreich]
 Vereinigte Protestantische Kirche von Belgien
 Vereinigte Reformierte Kirche [Vereinigtes Königreich]
 Vereinigung der deutschen Mennonitengemeinden
 Vereinigung der niederländischen Mennonitengemeinden

KARIBIK

Baptistenbund von Haiti
 Baptistenunion von Jamaika
 Brüder-Unität – Östliche Westindische Provinz [Antigua und Barbuda]
 Brüder-Unität in Jamaika
 Brüder-Unität in Suriname
 Kirche in der Provinz Westindien
 Methodistische Kirche in der Karibik und Mittel- und Lateinamerika
 Methodistische Kirche in Kuba*
 Methodistische Kirche von Porto Rico*
 Presbyterianische Kirche in Trinidad und Tobago
 Presbyterianisch-Reformierte Kirche in Kuba*
 Vereinigte Kirche auf Jamaika und den Cayman-Inseln [Jamaika]
 Vereinigte Protestantische Kirche* [Niederländische Antillen]

LATEINAMERIKA

Anglikanische Provinz der Südspitze Lateinamerikas [Argentinien]
 Baptistenbund von Nicaragua
 Baptistenvereinigung von El Salvador*
 Bischöflich-Anglikanische Kirche von Brasilien
 Bolivianische Evangelisch-Lutherische Kirche*
 Brüder-Unität in Nicaragua
 Christlich-Biblische Kirche* [Argentinien]
 Christliche Reformierte Kirche von Brasilien
 Evangelische Kirche am La Plata [Argentinien]
 Evangelische Kirche L.B. in Brasilien
 Evangelische Methodistische Kirche in Bolivien*
 Evangelisch-Lutherische Kirche in Chile
 Evangelisch-Methodistische Kirche von Argentinien
 Evangelisch-Methodistische Kirche von Costa Rica
 Kirche der Freien Pfingstmissionen von Chile
 Kirche der Jünger Christi* [Argentinien]
 Kirche Gottes* [Argentinien]
 Methodistische Kirche in Brasilien
 Methodistische Kirche in Uruguay*
 Methodistische Kirche von Chile*
 Methodistische Kirche von Mexiko
 Methodistische Kirche von Peru*
 Pfingstkirche von Chile
 Pfingstkirchliche Mission [Chile]
 Presbyterianische Kirche von Kolumbien*
 Salvadorianische Lutherische Synode* [El Salvador]
 Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche* [Argentinien]
 Vereinigte Presbyterianische Kirche von Brasilien*

NAHER UND MITTLERER OSTEN

Armenische Apostolische Kirche (Kilikien) [Libanon]
 Bischöfliche Kirche in Jerusalem und dem Mittleren Osten [Israel]
 Evangelische Nationalsynode von Syrien und Libanon [Libanon]
 Griechisch-Orthodoxes Patriarchat von Alexandrien und ganz Afrika [Ägypten]
 Griechisch-Orthodoxes Patriarchat von Antiochien und dem gesamten Morgenland [Syrien]
 Griechisch-Orthodoxes Patriarchat von Jerusalem
 Kirche von Zypern
 Koptische Orthodoxe Kirche [Ägypten]
 Nilsynode der Evangelischen Kirche [Ägypten]
 Synode der Evangelischen Kirche des Iran
 Syrisch-Orthodoxes Patriarchat von Antiochien und dem gesamten Morgenland [Syrien]
 Vereinigung der Armenischen Evangelischen Kirchen im Nahen Osten [Libanon]

NORDAMERIKA

Afrikanische Methodistisch-Bischöfliche Kirche [USA]
 Afrikanische Methodistisch-Bischöfliche Zions-Kirche [USA]
 Amerikanische Baptistenkirchen in den USA
 Anglikanische Kirche von Kanada
 Assyrische Apostolisch-Katholische Kirche des Ostens, Nordamerikanische Diözese [USA]
 Bischöfliche Kirche in den USA
 Brüder-Unität in Amerika [USA]
 Christliche Kirche (Jünger Christi) [USA]
 Christliche Kirche (Jünger Christi) in Kanada
 Christliche Methodistisch-Bischöfliche Kirche [USA]
 Estnische Evangelisch-Lutherische Kirche im Ausland [Kanada]
 Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika [USA]
 Evangelisch-Lutherische Kirche in Kanada
 Evangelisch-Methodistische Kirche [USA]
 Internationale Evangelische Kirche [USA]
 Internationaler Rat der Gemeinschafts-Kirchen [USA]
 Kanadische Jahresversammlung der Gesellschaft der Freunde Kirche der Brüder [USA]
 Nationaler Baptistenbund USA, e.V.
 Nationaler Baptistenbund von Amerika [USA]
 Orthodoxe Kirche in Amerika [USA]
 Polnische Katholische Nationalkirche [USA]
 Presbyterianische Kirche [USA]
 Presbyterianische Kirche in Kanada
 Progressiver Nationaler Baptistenbund, e.V. [USA]
 Reformierte Kirche in Amerika [USA]
 Religiöse Gesellschaft der Freunde – Generalkonferenz der Freunde [USA]
 Religiöse Gesellschaft der Freunde – Vereinigte Versammlung der Freunde [USA]
 Ungarische Reformierte Kirche in Amerika [USA]
 Vereinigte Kirche Christi [USA]
 Vereinigte Kirche von Kanada

PAZIFIK

Christliche Kirche auf Tuvalu
 Christliche Kirche der Cook-Inseln
 Evangelische Kirche auf Neukaledonien und den Loyalty-Inseln [Neukaledonien]
 Evangelische Kirche von Kiribati
 Evangelische Kirche von Maòhi
 Evangelisch-Lutherische Kirche von Papua-Neuguinea
 Freie Wesleyanische Kirche von Tonga (Methodistische Kirche in Tonga)
 Kirche von Melanesien
 Kirche von Niue
 Kongregationalistisch-Christliche Kirche in Amerikanisch-Samoa

Kongregationalistisch-Christliche Kirche in Samoa

Methodistische Kirche in Fidschi

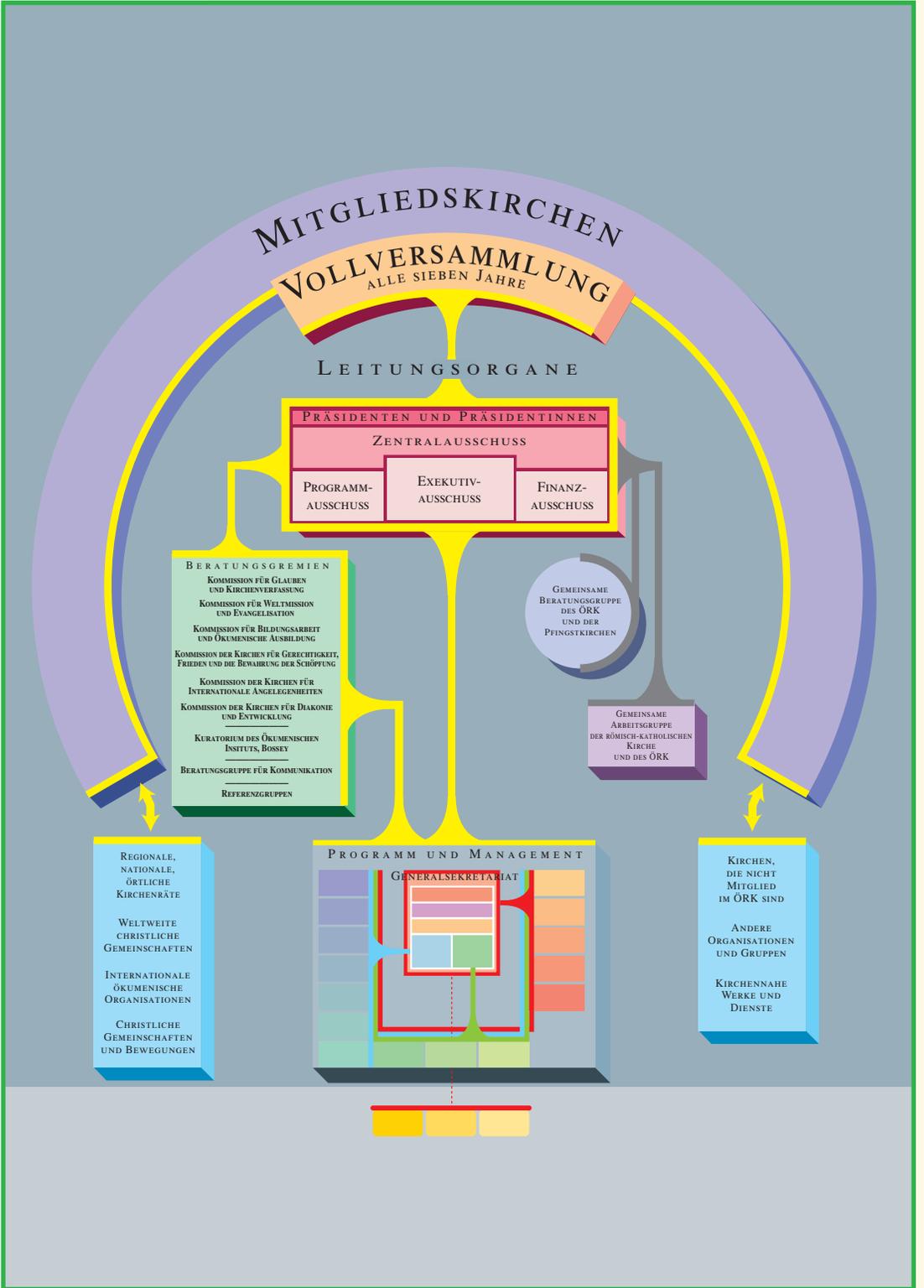
Methodistische Kirche in Samoa

Presbyterianische Kirche von Vanuatu

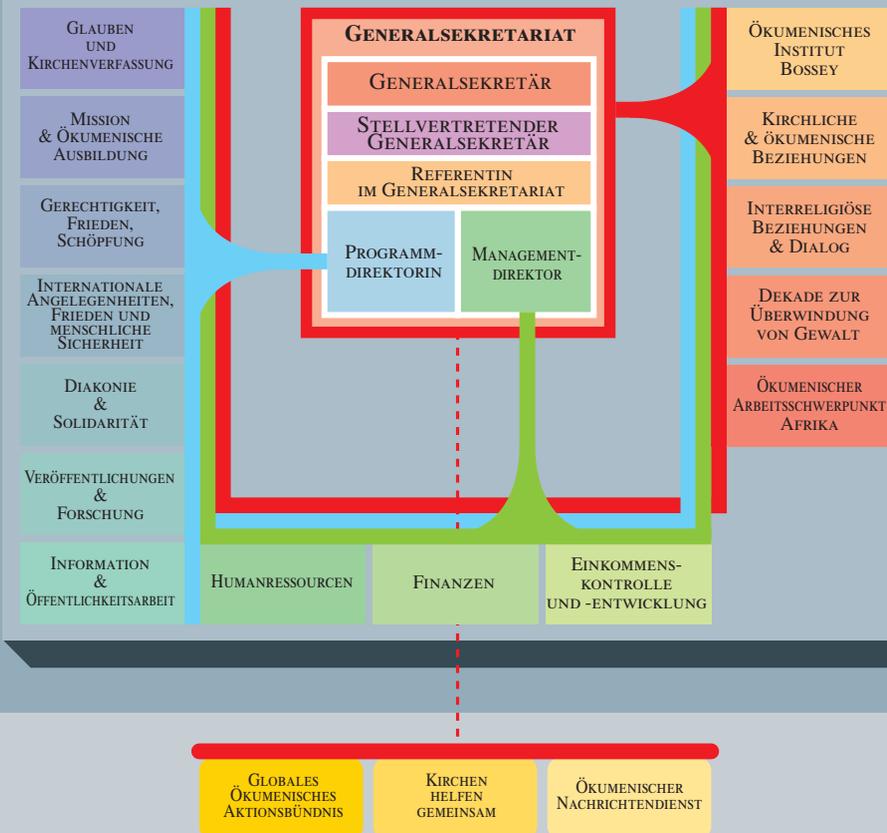
Vereinigte Kirche auf den Salomonen

Vereinigte Kirche in Papua-Neuguinea

Vereinigte Kongregationalistische Kirche auf den Marshallinseln



PROGRAMM UND MANAGEMENT



Öffentliche Erklärungen

Angenommen vom ÖRK-Zentralausschuss und -Exekutivausschuss

von 1999 bis Februar 2005

Erklärungen

Erklärung zu Tschetschenien
(Exekutivausschuss 3/2000)

Erklärung zum 50. Jahrestag der
Einrichtung des Amtes des Hohen
Kommissars der Vereinten Nationen
für Flüchtlinge (UNHCR)
(Exekutivausschuss 9/2000)

Erklärung zur nuklearen Abrüstung, zur
NATO-Politik und zur Haltung der
Kirchen (Zentralausschuss 1/2001)

Erklärung zur Lage im Sudan
(Zentralausschuss 2001)

Erklärung zu Simbabwe
(Exekutivausschuss 9/2001)

Erklärung zu Südasien (Zentralausschuss
2002)

Erklärung zur Gewalt in Kolumbien
(Zentralausschuss 2002)

Erklärung zur ökumenischen Reaktion auf
den israelisch-palästinensischen
Konflikt im Heiligen Land
(Zentralausschuss 2002)

Erklärung zu den Gefahren eines militäri-
schen Angriffs auf den Irak
(Zentralausschuss 2002)

Erklärung gegen eine Militärintervention
im Irak (Exekutivausschuss 2/2003)

Erklärung zum Irak (Zentralausschuss
2003)

Erklärung zu Liberia (Zentralausschuss
2003)

Erklärung zu Europa (Zentralausschuss
2003)

Erklärung zum Bau der Trennmauer in
den besetzten palästinensischen
Gebieten und zu Israels Annektierung
palästinensischen Gebiets
(Exekutivausschuss 2/2004)

Erklärung zum Vertrag über die
Nichtverbreitung von Kernwaffen, NPT
(Exekutivausschuss 2/2004)

Erklärung zum Sudan (Exekutivausschuss
8/2004)

Erklärung zu den Menschenrechten und
Sprachen indigener Völker
(Zentralausschuss 2005)

Erklärung zu den vom Tsunami betroffe-
nen Ländern (Zentralausschuss 2005)

Erklärung zum Internationalen
Strafgerichtshof (Zentralausschuss
2005)

Erklärung zu den Gefangenen in Guantanamo Bay (Zentralausschuss 2005)

Erklärung zur Irak-Krise: Plädoyer für Frieden, Rechenschaftspflicht und Rechtsstaatlichkeit (Zentralausschuss 2005)

Memorandum und Empfehlungen

Memorandum und Empfehlungen zur Reaktion auf bewaffnete Konflikte und zum Völkerrecht (Zentralausschuss 1999)

Memorandum und Empfehlungen zur Praxis der Gastfreundschaft in einer Zeit neuer Migrationsformen (Zentralausschuss 2005)

Protokollpunkte

Protokollpunkt zu Nigeria (Zentralausschuss 1999)

Protokollpunkt zu Jerusalem (Zentralausschuss 1999)

Protokollpunkt zu Indonesien (Zentralausschuss 1999)

Protokollpunkt zu Frieden und Versöhnung zwischen Äthiopien und Eritrea (Zentralausschuss 1999)

Protokollpunkt zu Zypern (Exekutivausschuss 2000)

Protokollpunkt zu Indonesien (Exekutivausschuss 2000)

Protokollpunkt zur Situation im Heiligen Land nach dem Ausbruch des zweiten palästinensischen Aufstands (Zentralausschuss 2001)

Protokollpunkt zu Kolumbien (Zentralausschuss 2001)

Protokollpunkt zu Zypern (Zentralausschuss 2001)

Protokollpunkt zu Indonesien (Zentralausschuss 2001)

Protokollpunkt zum Friedensprozess im Sudan (Zentralausschuss 2002)

Protokollpunkt zur Tragödie vom 11. September und zu den Implikationen der Reaktion der US-Regierung (Zentralausschuss 2002)

Protokollpunkt über die Neuverhandlung der freien Assoziierungsverträge zwischen den USA und den Föderierten Staaten von Mikronesien und der Republik der Marshallinseln (Zentralausschuss 2002)

Protokollpunkt zu Zypern (Exekutivausschuss 2/2003)

Protokollpunkt zum Friedensprozess in Sri Lanka (Exekutivausschuss 2/2003)

Protokollpunkt zur Schutzpflicht: ethische und theologische Überlegungen (Zentralausschuss 2003)

Protokollpunkt zu Zypern (Zentralausschuss 2003)

Protokollpunkt zu den besetzten palästinensischen Gebieten (Zentralausschuss 2003)

Protokollpunkt zu Simbabwe (Zentralausschuss 2003)

Protokollpunkt zum Sudan (Exekutivausschuss 2/2004)

Protokollpunkt zum Dialog zwischen Indien und Pakistan (Exekutivausschuss 2/2004)

Protokollpunkt zu bestimmten wirtschaftlichen Maßnahmen für Frieden in Israel/Palästina (Zentralausschuss 2005)

Andere

Entschließung zu den Verhandlungen
über den endgültigen Status von
Jerusalem (Exekutivausschuss 9/2000)

Entschließung zu entwurzelten Menschen
(Zentralausschuss 2001)

Studiendokument „Der Schutz gefährdeter
Bevölkerungsgruppen in
Situationen bewaffneter Gewalt: ein
ökumenischer ethischer Ansatz“
(Zentralausschuss 2001)

Entschließung zum palästinensisch-israelischen
Konflikt (Exekutivausschuss
9/2001)

Brief an die Kirchen in den USA im
Anschluss an den 11. September
(Exekutivausschuss 9/2001)

Zusammenfassung der
Programmauswertung
vor der
Vollversammlung

28. Juni 2005

einschließlich der vom
Zentralausschuss im Februar 2005
angenommenen Empfehlungen

1. Der Auswertungsprozess

1.1 Richtlinien für die Auswertung

Zum ersten Mal in seiner Geschichte hat der ÖRK zusammen mit der weltweiten Gemeinschaft und für diese eine gründliche Auswertung seiner Programmarbeit aus der Sicht der ÖRK-Mitgliedschaft¹ vorgenommen. Der Exekutivausschuss erörterte und beschloss die Richtlinien im Februar 2004 und beauftragte vier Personen – Marion Best, William Ogara, Sylvia Raulo und Georges Tsetsis – mit der Durchführung des Auswertungsprozesses. Beim Lesen dieser Zusammenfassung ist der heutige weltweite ökumenische Kontext, wie er im Bericht über Leben und Arbeit des Rates zwischen Harare und Porto Alegre beschrieben wird, zu berücksichtigen.

1.2 Methode und Begrenzung der Auswertung

Zum Prozess der Sammlung von Information gehörte es, den Mitgliedern der ÖRK-Gemeinschaft zuzuhören, ihrem Reden und ihrem Schweigen. Für die Befragung von Einzelpersonen und von Gruppen wurden Fragebögen und Interviews benutzt. Von etwa der Hälfte der Mitgliedskirchen jeder Region gingen auf die eine oder andere Weise Rückmeldungen ein. Während des Prozesses der Datensammlung wurde insgesamt mit 300 Einzelpersonen aus der ÖRK-Gemeinschaft Kontakt aufgenommen, einschließlich einiger Interviews mit regionalen Gruppen und 59 eingehenden Einzelinterviews. Das Team nahm auch die aktive und selbstkritische Beteiligung der Leitungsgruppe des Stabes² und der Programmteams des Mitarbeiterstabs, die während des Auswertungsprozesses zweimal interviewt wurden, anerkennend zur Kenntnis.

Es bestand eine große Konvergenz zwischen den Ergebnissen im allgemeinen, und während der Tagung des Zentralausschusses im Februar 2005 stellten die Vertreter/innen der Mitgliedskirchen fest, dass der Bericht nach ihrem Empfinden ‚ehrlich klang‘. Wenngleich die Festsetzung der Programmprioritäten und die Entscheidungsfindung durch die Leitungsgremien nicht zu unserem Auftrag gehörten, sollte beachtet werden, dass die Selbstausswertung des Programmausschusses und des Zentralausschusses den Wunsch nach einer Verbesserung in diesem Bereich ihrer Arbeit erkennen lässt. Dem Ausschuss für Programmrichtlinien der Vollversammlung wurde zur Unterstützung seiner Arbeit ein 40-seitiger Bericht einschließlich einer kurzen Auswertung jedes einzelnen Programmbereichs zugeleitet, der verfügbar ist unter: [HYPERLINK "http://www.oikoumene.org/GEN"](http://www.oikoumene.org/GEN)
[http://www.oikoumene.org/GEN8 Report on the Pre-A.676.0html](http://www.oikoumene.org/GEN8_Report_on_the_Pre-A.676.0html).

Obwohl unser Team sich der Grenzen bewusst ist, die diesem Evaluierungsprozess gesetzt sind, hat die Bewertung der ÖRK-Programme durch die Mitgliedskirchen und Partner doch wichtige Informationen darüber erbracht, welches Bild diese sich vom ÖRK machen, wie sie seine Programme aufnehmen, welche Anliegen ihnen am dringlichsten und welche Arbeitsmethoden ihnen am hilfreichsten erscheinen. Viele der Befragten haben es begrüßt, dass der ÖRK eine solche Evaluierung vorgenommen hat, die sie als Ausdruck seines Bemühens um Transparenz und Verbesserungen in einer Reihe von Bereichen interpretiert haben.

2. Zusammenfassung von wesentlichen Ergebnissen

2.1 Verwirklichung der Ziele des

Gesamtprogramms

In welchem Maße haben die während der Auswertungsperiode durchgeführten Programme die allgemeinen Ziele erreicht, die von der letzten Vollversammlung definiert und anschließend vom Zentralausschuss und den Kommissionen/Beratungsgremien in einem Grundsatzrahmen für die Programme festgelegt wurden?

„Es ist schwer zu verstehen, was die allgemeinen Ziele sind; anscheinend gibt es dafür verschiedene Ebenen.“³

Wichtigste Ergebnisse

Die Mehrzahl der Befragten gab an, dass sie mit den allgemeinen oder spezifischen Programmzielsetzungen nicht vertraut war. Wenngleich unser Auswertungsteam davon ausging, dass die übergreifende Vision für die Arbeit des Rates das Dokument über ein Gemeinsames Verständnis und eine Gemeinsame Vision (CUV) ist,⁴ wurde in vielen Antworten bemerkt, die Vision des ÖRK sei „verschwommen“. Eine klar artikulierte Vision ist entscheidend, um klare Gesamtziele für die Programmarbeit festzulegen.

Auch wenn die Befragten nicht in der Lage waren, spezifische Programmziele zu benennen, hatten die meisten doch eine allgemeine Vorstellung von den in Harare herausgestellten Themen, mit denen der Rat sich befasst hatte. Die am häufigsten genannten Themenbereiche waren Gewalt, HIV/AIDS, wirtschaftliche Gerechtigkeit, der besondere Schwerpunkt Afrika und die Beziehungen zwischen den orthodoxen und anderen Kirchen im ÖRK. Alle diese

Fragen waren während der 8. Vollversammlung Diskussionsthemen gewesen und wurden weiterhin als aktuelle Fragen angesehen.

Die Programm-Leitlinien von Harare wurden im allgemeinen als zu breit angelegt beurteilt, insbesondere da die schrumpfenden personellen und finanziellen Ressourcen dazu geführt haben, dass der ÖRK weniger leisten kann. Wir hörten immer wieder, dass der Rat weniger und dies gut tun müsse. Es müssen Prioritäten gesetzt werden, die auf der Grundlage einer klar definierten Vision beruhen und berücksichtigen, was eine weltweite Organisation im Rahmen der finanziellen Realitäten am besten leisten kann.

Schlussfolgerungen des Teams

- Dem Stab wurde Anerkennung zuteil für die Arbeit, die trotz der finanziellen Zwänge und der Kürzungen im Stab geleistet wurde. Das Erreichen von Zielen wurde in diesem Fall, wo die allgemeine Kenntnis gering war, von den Befragten danach beurteilt, ob sie sich diese zu Eigen machen konnten: d.h. wenn die Programme von ihren eigenen Mitgliedern genutzt und/oder bestätigt wurden.
- Die Befragten konnten eine Reihe von Themen benennen, die von der Achten Vollversammlung besonders herausgestellt wurden und immer noch als aktuell gelten. Man war allgemein damit zufrieden, dass der ÖRK sich mit diesen Fragen befasst, konnte jedoch keine spezifischen Programme benennen.
- Das Fehlen einer klaren übergreifenden Vision erschwerte es, für die Programmarbeit verständliche Gesamtziele zu setzen und Prioritäten festzulegen.

- Die Leitungsgremien⁵ haben Schwierigkeiten, Programmprioritäten festzulegen und ihre Aufgabe der Einleitung, Begleitung und Beendigung von Programmen zu erfüllen. Dafür ist ein flexiblerer und transparenterer Programmrahmen erforderlich.
- Die Tatsache, dass die Vollversammlung von Harare und die nachfolgenden Tagungen des Zentralausschusses nicht in der Lage waren, übergreifende Programmziele klar festzulegen und Prioritäten zu setzen, hat dazu geführt, dass der ÖRK versucht, mehr zu leisten als er mit den verfügbaren finanziellen und personellen Ressourcen wirksam leisten kann. Für die Festlegung von Programmprioritäten nach der 9. Vollversammlung müssen Richtlinien formuliert werden.

2.2 Relevanz, Sachgemäßheit und Bedeutung der Programme

In welchem Maße sind die Programme für die prioritären Bedürfnisse der Mitgliedskirchen und Partnerorganisationen des ÖRK relevant, sachgemäß und bedeutsam und inwieweit konnten diese Programme Veränderungen im Weltkontext und neu entstehenden Bedürfnissen angepasst werden?

„Die Aussicht auf Relevanz und Aneignung von Programmen ist gering, wenn der Eindruck entsteht, dass die Agenda am normalen Leben der Kirchen vorbeigeht.“

Wichtigste Ergebnisse

Die Frage nach Relevanz, Sachgemäßheit und Bedeutung stellte sich den Befragten am häufigsten im Blick auf die Wichtigkeit eines bestimmten Themas für die betreffende Gemeinschaft, hinsichtlich der kreativen Methoden, die von einem bestimmten ÖRK-Programm benutzt wurden, sowie darauf, inwieweit sie ein Programm gestal-

tet hatten, dem die Kirchen sich leicht anschließen konnten, aus dem sie Inspiration und Ideen für ihre eigene Lebenswirklichkeit schöpfen konnten und das sie mit anderen Kirchen und Akteuren in der ganzen Welt verbinden konnte.

Einige spezifische Programme wurden erwähnt, und in der Auswertung wurden spezifische Merkmale dieser Programme herausgestellt, um herauszufinden, was ein ÖRK-Programm für verschiedene Teile der ÖRK-Gemeinschaft relevant und bedeutsam macht. Es wird anerkannt, dass zwar viele ÖRK-Programme konzipiert und verwirklicht werden, um auf die Bedürfnisse von Mitgliedskirchen einzugehen, dass die Mitgliedskirchen durch die Arbeit des ÖRK aber auch herausgefordert und dass Horizonte erweitert werden müssen.

Spezifische, in diesem Untersuchungsbe- reich als relevant für die ÖRK-Gemein- schaft bezeichnete Programme waren die Dekade zur Überwindung von Gewalt; die Arbeit des Ökumenischen Instituts in Bossey auf dem Gebiet der ökumenischen Ausbildung; lebenszentrierte Ethik und Alternativen zur Globalisierung, besonders im Bereich wirtschaftlicher Gerechtigkeit; HIV/AIDS; Entwurzelung; und der beson- dere Fokus Afrika.

Fürsprachearbeit auf weltweiter Ebene wurde im Zusammenhang mit einer gan- zen Reihe von Fragen allgemein als eine wichtige und grundlegende Aufgabe des ÖRK erwähnt. Das Ökumenische Aktionsbündnis von und für Menschen mit Behinderungen und das Programm für indigene Völker sind Beispiele für Arbeit, die ihren Wirkungsbereich außerhalb Genfs hat. Sie werden für bedeutsam gehalten und weisen auf die Notwendigkeit hin, das in dieser Art von Vernetzung enthaltene Potenzial gründli- cher auszuwerten.

Die Sonderkommission zur orthodoxen Mitarbeit im ÖRK wurde als wesentlich und relevant eingestuft und als Beispiel für eine Aktivität, die auf eine bestimmte Situation und ein bestimmtes Bedürfnis des Rates und seiner Mitglieder eingeht. Sie ist ein Beispiel dafür, dass der Rat sich um einen Weg bemüht hat, inmitten schwieriger und trennender Probleme neue Verfahrensweisen zu erörtern und zu formulieren. Während dies anfänglich hauptsächlich ein Anliegen derjenigen Regionen war, in denen die orthodoxe Mitgliedschaft stark vertreten ist, können die Ergebnisse jetzt potenziell dazu beitragen, die Beziehungen innerhalb der ganzen Gemeinschaft neu zu gestalten.

Schlussfolgerungen des Auswertungsteams

- Die von den Befragten am häufigsten als relevant und bedeutungsvoll genannten Programme waren solche, die sich mit Problemen befassten, die in ihrem jeweiligen Kontext für dringlich oder aktuell oder grundlegend für den Auftrag des Rates gehalten wurden.
- Für die Programme, die am meisten genannt wurden, sind bestimmte Charakteristika erkennbar: neben der Relevanz der Probleme wurde erwähnt, dass die Arbeit in Zusammenarbeit mit den Kirchen in den Regionen geleistet und sich von diesen zu Eigen gemacht worden war, während die Rolle des ÖRK in Förderung, Koordinierung, Begleitung, Vernetzung, Verbindung und/oder Kapazitätsaufbau bestand.
- Für die unternommene Programmarbeit ist ein solider theologischer Rahmen notwendig.
- Die als besonders relevant bezeichneten Programme waren häufig auch diejenigen, deren Ausrichtung, Reichweite und Kommunikationsqualität klar erkennbar waren.

2.3 Aneignung und Wirkung der Programme

*In welchem Maße hat die Gemeinschaft sich die Programme zu Eigen gemacht und sie weitergeführt, und inwieweit haben die Programme im Leben der Kirchen und der Menschen, denen sie dienen, eine **bleibende und bedeutsame Wirkung** gehabt (positiv oder negativ, beabsichtigt oder unbeabsichtigt)?*

„Positiv ausgedrückt sollte man sagen, dass der Rat während der letzten Jahre mehr Bewusstsein und Bemühen gezeigt hat, auf Wirkung und Veränderung hin zu arbeiten.“

Wichtigste Ergebnisse

Innerhalb einer solchen relativ kurzen Periode (konkret die Jahre 1999-2003) lässt sich die Wirkung nicht so leicht bemessen, da diese naturgemäß langfristig geschieht. In dieser Hinsicht war es interessant festzustellen, dass bei den Antworten auf die Frage nach der Wirkung auf frühere Programme oder Aktivitäten des Rates Bezug genommen wurde, wie die Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen, die Studie Taufe, Eucharistie und Amt, die lange Tradition der Menschenrechtsarbeit in Lateinamerika und das Programm zur Bekämpfung des Rassismus – deren Wirkung auf das Leben der Kirchen aufgrund der tief greifenden Veränderungen, die sie mit sich brachten, auch heute noch erkennbar ist.

Aneignung und Nutzung der Programme sind wesentliche Faktoren für deren Wirkung, und in den Kirchen wurde häufig Selbstkritik hinsichtlich des eigenen mangelnden Engagements geübt. Andere wichtige Aspekte waren Einführung neuer Themen, klare Kommunikation und Zeitrahmen. Die Kirchen müssen eine klare Rolle haben, entweder als Initiatoren (im Blick auf akute Probleme, vor denen die

Kirchen stehen), Umsetzer (als Teil der Durchführung des Programms oder als Fürsprecher) oder indem sie ihre eigenen Arbeitsweisen in Frage stellen bzw. ihnen geholfen wird, auf ein spezifisches Problem einzugehen. Die Programme müssen die Basis erreichen und diese stärken. Information über die Programme müssen in einer verständlichen und zugänglichen Sprache abgefasst werden. Die Vorherrschaft des Englischen setzt Grenzen im Blick auf die Zielgruppe. Viele Programme haben positive Nebeneffekte, indem sie den beteiligten Personen eine globalere und offenere Identität sowie veränderte Beziehungen ermöglichen; doch dies wird nicht dokumentiert oder analysiert, und dadurch geht eine wichtige Dimension der Arbeit verloren.

Wenngleich man sich der Notwendigkeit von Verbesserungen in der Programmplanung bewusst ist, fehlt dem ÖRK immer noch ein durchweg funktionierender Mechanismus für Planung, Begleitung und Auswertung. Ein solcher Mechanismus würde zielorientierte Pläne mit Zielangaben und Indikatoren zu Auswirkung, systematischer Nacharbeit und Aufarbeitung der Rückmeldungen beinhalten. Nacharbeit ist besonders wichtig, um aus Erfolgen und Misserfolgen zu lernen.

Schlussfolgerungen des Auswertungsteams

- Für jede erwünschte bleibende Wirkung ist die Planung eines Zeitrahmens von mehreren Jahren wichtig.
- Es besteht die dringende Notwendigkeit, den vorhandenen Mechanismus für das Programm-Management weiterzuentwickeln und einen funktionierenden Mechanismus für Begleitung und Auswertung von Programmen einzurichten sowie Indikatoren zur Feststellung einer messbaren Wirkung der jetzigen

Arbeit (oder sogar von Ergebnissen, die in Zukunft Wirkung zeigen werden) bereitzustellen. Dies ist auch notwendig, um unerwünschte oder unerwartete Auswirkungen von Programmen feststellen zu können.

- Informationen über die Programme und ihre Ausrichtung und Zielsetzungen sind das entscheidende Element, um die Wirkung über den Kreis der direkt an den Programmen Beteiligten hinaus zu erweitern. Dieses Element muss in den meisten Fällen noch ausgebaut werden.
- Eine weitere Herausforderung besteht in der Lösung des Dilemmas, dass auf der einen Seite ein grundsätzliches Engagement besteht, diesem auf der anderen Seite aber bei vielen Mitgliedskirchen ein Mangel an Interesse und Aneignung (einschließlich eines Mangels an finanziellem Engagement) gegenübersteht. Hier lautet die Schlüsselfrage: Wie kann das in den Mitgliedskirchen vorhandene Potenzial eines Engagements freigesetzt werden?
- Je größer die Rolle der Ortskirchen, umso größer die Wirkung. Wenn der ÖRK wirklich etwas verändern will, muss dies bei der Konzeption der Programme berücksichtigt werden.

2.4 Beitrag der Programme zur Stärkung der Gemeinschaft

In welchem Maße hat jedes einzelne Programm dem CUV-Prozess gedient, die Zusammenarbeit unter den Kirchen gefördert, der ÖRK-Gemeinschaft Möglichkeiten zur Beteiligung und zum Engagement gegeben und inwieweit hat ihre Gesamtwirkung zur Stärkung der Gemeinschaft beigetragen?

„Gemeinschaft muss über ‘leben und leben lassen’ hinausgehen. Sie muss mehr sein als herzliche Beziehungen. Gemeinschaft muss uns dazu befähigen,

uns zu verändern, wo Veränderung als wesentlich für die Erfüllung unseres Auftrags erachtet wird.“

Wichtigste Ergebnisse

Das Dokument Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Vision (CUV) enthält die Leitvision des ÖRK, die Grundlage seines Auftrags und seiner Programme ist. Das Dokument definiert den ÖRK als eine Gemeinschaft von Kirchen, die danach strebt, auf die sichtbare Einheit zuzugehen und ihre gemeinsame Berufung durch Zeugnis und Dienst an der Welt zu erfüllen. Angesichts des grundlegenden Charakters von CUV war es überraschend, bei der Auswertung festzustellen, dass CUV den meisten Befragten entweder unbekannt war oder ein historisches Dokument für sie geblieben ist.

Die Mehrheit war der Meinung, die Arbeit der Sonderkommission habe zur Vertiefung der Gemeinschaft beigetragen. Viele erwarten, dass der Übergang des Rates zur Entscheidungsfindung im Konsensverfahren zu mehr Verständnis, Vertrauensbildung und Vertiefung der Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft führen wird. Auf der anderen Seite fragt man sich aber auch, inwieweit die prophetische Rolle des Rates im Lichte dieser Veränderung bewahrt werden kann. Als weiteres Hilfsmittel zur Vertiefung und Stärkung der Gemeinschaft wurden u.a. Team-Besuche, ‚lebendige Briefe‘ mit Schwergewicht auf gegenseitigen Besuchen von Kirchen, sowie Besuche durch den Generalsekretär und ÖRK-Stabsmitglieder hervorgehoben.

Die Erweiterung der Gemeinschaft ist ein weiterer CUV-Schwerpunkt, und es gibt seit der Achten Vollversammlung in diesem Bereich eine Reihe von Initiativen, die von vielen anerkannt erwähnt wurden. Aus

den Bemühungen des ÖRK, die Gemeinschaft gleichzeitig zu vertiefen und zu erweitern, ergibt sich jedoch eine kreative Spannung. Einige befürchten, dass die Bereitstellung von Mitteln zur Erweiterung der Gemeinschaft weniger Unterstützung für Vertiefung nach sich ziehen wird. Es bedarf einer bewussteren und strategischeren Planung mit den REOs und den Weltweiten Christlichen Gemeinschaften. Die Programmarbeit sollte nicht isoliert, sondern kollektiv beurteilt werden und zu einer ‚Verknüpfung‘ der Programme durch die verschiedenen Akteure führen.

Schlussfolgerungen des Auswertungsteams

- Wenn CUV die Erklärung der Vision des ÖRK bleiben soll, muss sie auf klare Weise neu formuliert und interpretiert und ihre Sprache vereinfacht werden und muss das Dokument weite Verbreitung finden.
- Die Mehrheit der Befragten äußerte die Meinung, die Sonderkommission habe zur Vertiefung der Gemeinschaft beigetragen.
- Zu Prozessen und Methoden, die zur Vertiefung der Gemeinschaft beitragen, gehören die Schaffung eines ‚ökumenischen Raums‘, gegenseitige Besuche von Kirchen, Besuche durch den ÖRK-Stab, Kapazitätsaufbau sowie Einrichtung und Stärkung von Netzwerken. Dadurch werden die wechselseitigen Beziehungen gefördert, und mehrere neue Initiativen tragen bereits dazu bei, die Gemeinschaft zu erweitern.
- Die personellen Ressourcen werden stark belastet, wenn der Rat sich sowohl um Vertiefung als auch um Erweiterung der Gemeinschaft bemüht. Es muss stärker nach Möglichkeiten gesucht werden, die Zeit und Fähigkeiten von Einzelpersonen und Kirchen außerhalb des ÖRK-Stabs zu nutzen.

- Wenngleich der Neugestaltungsprozess bekräftigt wurde, wiesen einige darauf hin, dass dessen Beziehung zu CUV geklärt werden müsse.
- Zur Stärkung der Gemeinschaft sollte der ÖRK prüfen, inwieweit die Programmarbeit zusammen mit anderen Akteuren geplant wird. Für das Engagement in den einzelnen Regionen ist im Anschluss an eine Analyse und Neubestimmung der Rollen eine klare, zielgerichtete Strategie notwendig.
- Dem ÖRK ist es gut gelungen, die Gemeinschaft inmitten all der großen Herausforderungen zusammenzuhalten. Dieses Ringen ist angesichts der Anforderungen seitens der Mitgliedschaft jedoch keineswegs vorüber, und der ÖRK muss Mittel einsetzen, um Raum für eine kontinuierliche Gemeinschaft zu schaffen. Es zahlt sich aus, auch in schwierigen Zeiten beieinander zu bleiben.

2.5. Methoden und Arbeitsweisen des ÖRK im Bereich der Programme

„Gibt es eine ÖRK-Methodik? Das erste, was mir zu dieser Frage einfällt, ist ein älterer Herr, der uns sein Referat vorliest.“

Wichtigste Ergebnisse

Kommunikation innerhalb der ÖRK-Gemeinschaft und über sie hinaus war der am häufigsten erwähnte Bereich von Problemen und Möglichkeiten. Die Verwendung alternativer pädagogischer Ansätze sowie eine umfassende ökumenische Bildung sind von entscheidender Bedeutung. In dieser Hinsicht wird beim ÖRK ein Mangel an Kompetenz in der Anwendung innovativer Methoden festgestellt.

Tagungen, Konsultationen und Konferenzen beherrschen das Gesamtbild. Diese werden zwar im Blick auf Förderung

persönlicher Beziehungen und Interaktion weiterhin für wichtig gehalten, jedoch zu oft als didaktisch veraltet wahrgenommen und als isolierte Veranstaltungen gesehen, die nicht in einen Prozess der Vor- und Nacharbeit eingebettet sind. Als weitere Punkte, die bei der strategischen Nacharbeit von ÖRK-Veranstaltungen beachtet werden müssen, nannten Teilnehmende die Tatsache, dass sie nicht genügend Informationen erhalten und dass sie nicht immer wissen, wie sie die ihnen zur Verfügung stehenden Informationen einsetzen und auf effektive Weise verbreiten sollen. Mangelnde Vorbereitung und Nacharbeit wurde nicht nur als ein Problem des ÖRK festgestellt, sondern auch selbstkritisch erkannt.

Schlussfolgerungen des Auswertungsteams

- Eine systematischere Analyse der Methoden, mit denen die ÖRK-Gemeinschaft erfolgreich eingebunden wird - z.B. durch Studien, Forschung, gemeinsame Mitarbeiternutzung, Besuchen bei Kirchen usw. -, ist ein wichtiger Aspekt für das Überdenken der Methoden, mit denen der Rat arbeitet.
- Die Vermittlung der Programme muss von Anfang an in die Konzeption eingebaut werden, und der Gesamtbereich der Kommunikation muss für den Rat verstärkt werden.
- Tagungen und Versammlungen müssen mit klar umrissenen Prozessen verbunden und im Rahmen einer kontinuierlichen ökumenischen Ausbildung gesehen werden.
- Die Programmplanung muss auf Einbeziehung der ÖRK-Gemeinschaft auf allen Ebenen hinzielen.
- Die Anwendung verschiedener Methoden muss strategisch betrachtet werden und die Auswahl im Blick auf Kernfunktionen, wie z.B. Stärkung der Gemeinschaft, erfolgen.

- Der Einsatz von Kommissions- und Ausschussmitgliedern, Teilnehmenden und Mitgliedern von Leitungs- und Beratungsgremien für die Vermittlung

und Förderung der Gemeinschaft sollte systematisch durchdacht und strategisch geplant werden.

3. Gesamtbewertung der Programme und Empfehlungen

Obwohl unser Team sich der Grenzen bewusst ist, die diesem Evaluierungsprozess gesetzt sind, hat die Bewertung der ÖRK-Programme durch die Mitgliedskirchen und Partner doch wichtige Informationen darüber erbracht, welches Bild diese sich vom ÖRK machen, wie sie seine Programme aufnehmen, welche Anliegen ihnen am dringlichsten und welche Arbeitsmethoden ihnen am hilfreichsten erscheinen. Viele der Befragten haben es begrüßt, dass der ÖRK eine solche Evaluierung vorgenommen hat, die sie als Ausdruck seines Bemühens um Transparenz und Verbesserungen in einer Reihe von Bereichen interpretiert haben. Unser Team dankt der Gruppe Leitender Mitarbeiter/innen und den Programmmitarbeiterteams für ihre aktive und selbstkritische Beteiligung an diesem Prozess.

Unsere Analyse der Umfrageergebnisse und Interviews hat ergeben, dass für die Programmarbeit neue und andere Denksätze und Strukturen vonnöten sind. Wenn das „Gemeinsame Verständnis und die gemeinsame Vision“ (CUV) die Leitvision für den ÖRK darstellen soll, muss diese Vision die Gestaltung der Programmarbeit entscheidend prägen.

Es ist erforderlich, dass der ÖRK systematische Planungs-, Begleitungs- und Auswertungsmechanismen einsetzt mit klaren Zielsetzungen, Indikatoren und spezifischer Nacharbeit. Andernfalls ist es schwierig, die langfristige Wirkung und

Bedeutung bestimmter Programme zu beurteilen.

Mit einigen bemerkenswerten Ausnahmen wird die Programmarbeit gegenwärtig so beurteilt, dass sie nur begrenzte Relevanz und Wirkung hat und die Mitglieder und Partner sie sich daher nur begrenzt zu Eigen machen. Bei den Programmen, denen die größte Relevanz und Bedeutung und die stärkste Verankerung in den Mitgliedskirchen zugesprochen werden, handelt es sich um Programme, die sich mit aktuellen Anliegen befassen. Die Programme, die am häufigsten lobend erwähnt wurden, waren zugleich diejenigen, die erfolgreich mit regionalen, nationalen oder lokalen Initiativen zusammenarbeiten. Einige dieser Programme sind in den Regionen angesiedelt und einige hatten eine äußerst leichte Verwaltungsstruktur.

Vor diesem Hintergrund ist eine flexible Programmstruktur erforderlich, die es dem Rat ermöglicht, sich den schnellen Veränderungen in der Welt anzupassen. Dazu gehört es, dass Programme in transparenter und verantwortlicher Weise initiiert, umformuliert und beendet werden können. Der ÖRK wird viele verschiedene Funktionen in der Programmarbeit übernehmen müssen, wie z.B. organisatorische Hilfe, Koordinierung, Einberufung von Tagungen, Herstellung von Verbindungen, Zuhören, Begleitung und Kapazitätsaufbau. Die klassische Aufteilung der Programme, wie sie im Rat noch stattfindet, stößt bei vielen Kirchen besonders im

Süden auf Unverständnis. Diese möchten, dass der ÖRK sie in ganzheitlicher Weise in Mission, Ausbildung und Diakonie begleitet, so wie sie selbst es tun.

Aufbau und Stärkung von Beziehungen sowie Kommunikation wurden als Schlüsselemente genannt, die in allen Programmen ihren Platz haben müssen, damit die Distanz zwischen Mitgliedern/Partnerorganisationen und ÖRK überwunden werden kann. Sprache wurde häufig als einschränkender Faktor genannt, der dazu führt, dass die vom ÖRK produzierten Materialien sowohl aufgrund der Dominanz der englischen Sprache als auch der als „eurozentrisch“ beschriebenen Sprache und Methodik nur begrenzt genutzt werden können.

Es gab breite Anerkennung für das Engagement der Stabsmitglieder, die mit reduzierten personellen und finanziellen Mitteln arbeiten. Wiederholt wurde an den ÖRK appelliert, angesichts der finanziellen Lage weniger zu tun, das Wenige dafür aber gut zu machen, und auf der Grundlage von Schlüsselkriterien Prioritäten zu setzen und realistischere Ziele festzulegen. Es ist von entscheidender Bedeutung, dass der Neunten Vollversammlung angemessene Programmrichtlinien vorgelegt werden, damit der Rat sich für die Zeit nach der Neunten Vollversammlung auf ein geeignetes Paket von Programminitiativen stüt-

zen kann, die erreichbare Ziele verfolgen. Zusammengefasst hat die vorliegende Evaluierung ergeben, dass der ÖRK sich in seiner Programmarbeit auf fünf Kernfunktionen stützen muss, die global wahrzunehmen sind. Wir haben im ganzen Bericht auf die Notwendigkeit hingewiesen, gute Vorarbeit und theologische Grundlagenarbeit für die Programmarbeit zu leisten; wir haben die Bedeutung von Fürsprachearbeit betont, die der prophetischen Stimme der Kirchen Gehör verschafft; wir haben die zum Ausdruck gebrachte Notwendigkeit eines Kapazitätsaufbaus in der ÖRK-Gemeinschaft festgestellt; wir haben wiederholt erklärt, dass der Rat mit und unter den Kirchen und Partnern Beziehungen aufbauen und stärken muss. Der Rat muss mit den menschlichen, finanziellen und materiellen Ressourcen, die ihm anvertraut worden sind, überlegt und sorgfältig haushalten. Alle diese Tätigkeiten müssen in zeitgemäßer und kreativer Weise vermittelt werden.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die Stabsmitglieder und die ÖRK-Gemeinschaft sich eine Kultur der Veränderung zu Eigen machen müssen. Eine solche Erneuerung muss sich grundlegenden Problemen in der Lebenskultur der Organisation – ihrem Denken, Handeln und ihren Beziehungen – zuwenden.

Fussnoten:

1. Unser Team hat den Begriff Mitgliedschaft im breiteren Sinne im CUV-Geist verstanden. Wenngleich das Hauptgewicht auf den Mitgliedskirchen lag, wurden bei der Sammlung von Information auch Nationale Kirchenräte, Mitglieder von Kommissionen und Beratungsgruppen, die teilweise nicht aus Mitgliedskirchen kamen, Weltweite Christliche Gemeinschaften (CWCs) und Regionale Ökumenische Organisationen (REOs) einbezogen.
2. Die Leitungsgruppe des Stabes besteht aus dem Generalsekretär, dem stellvertretenden

- Generalsekretär, der Programmdirektorin, dem Managementdirektor und der Referentin im Generalsekretariat.
3. Kursiv gedruckte Zitate sind den Rückmeldungen aus der ÖRK-Gemeinschaft entnommen.
 4. CUV ist eine Grundsatzerklärung, die 1997 vom Zentralausschuss angenommen wurde.
 5. Leitungsgremien: Der Zentralausschuss ist dafür zuständig, auf Rat des Programmausschusses Programme einzuleiten oder zu beenden. Der Exekutivausschuss ist für die Begleitung von Programmen und Aktivitäten verantwortlich.

Vom Zentralausschuss im Februar 2005 angenommene Empfehlungen

Anm.: Das Auswertungsteam wird seine Empfehlungen hier nicht wiederholen, da sie dem Programmausschuss vorgelegen haben und von diesem ausführlich erörtert worden sind. Wir geben daher im Folgenden die vom Zentralausschuss angenommenen Empfehlungen wieder.

Programmauswertung vor der Vollversammlung

1 Ziel und Vision

Das **Hauptziel** des ÖRK ist in der Verfassung wie folgt formuliert: Artikel III – Ziele und Funktionen

„Das Hauptziel der Gemeinschaft der Kirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen besteht darin, einander zur sichtbaren Einheit in dem einen Glauben und der einen eucharistischen Gemeinschaft aufzurufen, die ihren Ausdruck im Gottesdienst und im gemeinsamen Leben in Christus findet, durch Zeugnis und Dienst an der Welt, und auf diese Einheit zuzugehen, damit die Welt glaube.“

Der Programmausschuss ist der Überzeugung, dass CUV (die Grundsatzerklärung über das gemeinsame Verständnis und die gemeinsame Vision des ÖRK), die 1998 bei der Vollversammlung in Harare angenommen worden ist, die in der Satzung als Gemeinschaft der Kirchen beschriebene Vision des ÖRK erweitert. In Anbetracht der Tatsache, dass dieses Dokument laut Bericht über die Programmauswertung vor der Vollversammlung in den

Mitgliedskirchen wenig bekannt ist, **empfiehlt der Programmausschuss,**

- der Zentralausschuss möge bekräftigen, dass das CUV-Dokument Ausdruck der Vision des ÖRK als Gemeinschaft der Kirchen ist;

- nach Wegen zu suchen, um das Dokument leichter zugänglich zu machen und dadurch den Kreis derjenigen zu erweitern, die sich diese Vision zu Eigen machen.

Der Programmausschuss weist wiederum auf Artikel III der Verfassung hin, wo es nach der Formulierung des Hauptzieles heißt,

In ihrem Streben nach koinonia im Glauben und Leben, Zeugnis und Dienst, bekunden die Kirchen ihren Willen, durch den Rat

- das im Gebet getragene Streben nach Vergebung und Versöhnung in einem Geist der gegenseitigen Rechenschaft, die Entwicklung engerer Beziehungen durch den theologischen Dialog und das Miteinanderteilen menschlicher, geistlicher und materieller Ressourcen zu fördern;

- das gemeinsame Zeugnis an jedem Ort und überall zu erleichtern und einander in der Wahrnehmung ihrer missionarischen und evangelistischen Aufgaben zu unterstützen;

- ihrer Verpflichtung zur diakonia Ausdruck zu verleihen, indem sie Menschen in Not dienen, die die Menschen trennenden Schranken niederreißen, das Zusammenleben aller Menschen in Gerechtigkeit und Frieden fördern und die Ganzheit der Schöpfung bewahren, damit alle Menschen die Fülle des Lebens erfahren können;

- durch Bildungs- und Lernprozesse und durch die Förderung von im jeweiligen Kontext verwurzelten Vorstellungen vom Leben in der Gemeinschaft dazu beizutragen, dass sich ökumenisches Bewußtsein entfaltet;

- einander in ihren Beziehungen zu und mit Menschen anderer Glaubensgemeinschaften zu unterstützen;
- Erneuerung und Wachstum in Einheit, Gottesdienst, Mission und Dienst zu fördern.

Diese Ziele und Funktionen zeigen die ganze Breite der Vision des ÖRK und bilden das Fundament der Programmarbeit des Rates.

2 Die einzigartige Rolle des ÖRK

Während auf der einen Seite diese Breite der Vision besteht, hat der Bericht über die Programmauswertung vor der Vollversammlung sehr deutlich die Forderung aufgenommen, dass der ÖRK weniger Programme, diese aber mit klarerem Profil und kompetent durchführen sollte. Eine Schlüsselfrage lautet: Was kann einzig der ÖRK als globale Gemeinschaft von Kirchen tun?

Der Programmausschuss empfiehlt eine Vier-Punkte-Strategie, mit deren Hilfe der Rat größere Klarheit und Kohärenz in seiner einzigartigen Rolle als weltweite Gemeinschaft von Kirchen gewinnen kann.

Die Vier-Punkte-Strategie:

- ERSTENS – Vertiefung der Gemeinschaft durch die Schaffung klarer theologischer Grundlagen, Ermöglichung von Studium und Reflexion aus einer Vielzahl von Perspektiven, die in einen Dialog miteinander und Beziehungen zueinander gebracht werden sollen.
- ZWEITENS – Stärkung der Rolle der Kirchen, gemeinsam ihre Stimme zu erheben, und Befähigung anderer dazu, so zu reden, dass sie als prophetische Stimme oder als Fürsprecher derer wahrgenommen werden, die sich selbst nur schwer Gehör verschaffen können.

- DRITTENS – Zuhören, reflektieren, begleiten und in Frage stellen im Blick auf
 - die Mitgliedschaft der Mitgliedskirchen und assoziierten Mitgliedskirchen – Pflege der Beziehungen
 - die weitere Mitgliedschaft – wie in der Bestandsaufnahme im Rahmen des Neugestaltungsprozesses dargestellt
 - die Welt insgesamt – als weltweite Organisation mit Verbindungen zu anderen weltweiten Organisationen und, am anderen Ende des Spektrums, zu Basisbewegungen die entweder säkular oder mit anderen Glaubensgemeinschaften verbunden sind.
- VIERTENS – Durch gute Haushalterschaft über die ökumenischen Ressourcen – die personellen, finanziellen und materiellen Ressourcen im Interesse der Zusammenarbeit als festen Bestandteil aller verantwortlichen Programmarbeit zu verstehen.

Während jedes konkrete **Programm oder jede Aktivität** des ÖRK einen klaren Bezug zu einem der oben genannten Schwerpunkte haben kann, ist der Programmausschuss der Auffassung, dass **jedes Programm** in irgendeiner Weise einen Bezug zu allen vier Schwerpunkten haben müsse. Darüber hinaus sorgt die Vier-Punkte-Strategie durch jeden dieser vier Ansätze für die innere Kohärenz der gesamten Programmarbeit. Sie schafft den konzeptionellen Rahmen, innerhalb dessen die detaillierte Planung, Überwachung und Evaluierung der Programmarbeit geleistet werden soll.

3 Aufgaben der Vollversammlung

Der Programmausschuss befasste sich mit dem Mandat des Ausschusses der Vollversammlung für Programmrichtlinien (APGC). Er hielt fest, dass die ‚Festlegung

der allgemeinen Arbeitsschwerpunkte des Ökumenischen Rates und (die) Überprüfung der Programme, die zur Umsetzung der vorher festgelegten Schwerpunkte durchgeführt werden' [Verfassung V.1.c)4]) zu den Aufgaben der Vollversammlung gehören.

Der APGC hat den Auftrag, die Strategie für alle weitere Programmarbeit des ÖRK vorzuschlagen. Dabei kann er Beispiele für Programme vorgeben, die dieser Strategie entsprechen. Es ist jedoch nicht die Aufgabe des APGC, Programme als solche vorzuschlagen.

Der Programmausschuss empfiehlt dem APGC,

- 1) die Programmarbeit des ÖRK anhand des Berichts Von Harare nach Porto Alegre zu überprüfen;
- 2) den Bericht über die Programmauswertung vor der Vollversammlung, Teile 1 und 2 und den abgeänderten Teil 3, entgegenzunehmen;
- 3) allgemeine Grundsätze für die künftige Programmarbeit vorzuschlagen;
- 4) sich generell mit möglichen Prioritäten für die künftige Arbeit im Rahmen des Vollversammlungsmandats zu befassen;
- 5) Vorschläge zu unterbreiten, wie in der Zeit bis zur Tagung des Zentralausschusses im September 2006 mit dem Bericht des APGC gearbeitet werden kann.

Im Interesse einer kontinuierlichen Programmarbeit des Rates, der Aufgabenverteilung und der Vier-Punkte-Strategie empfiehlt der Programmausschuss ferner, dass der Exekutivausschuss mindestens drei Mitglieder des derzeitigen Programmausschusses für den APGC nominiert.

4 Vorläufige Gestaltung und personelle Ausstattung der Programmarbeit für 2006 und für die Zeit nach der Vollversammlung

Der Stab wird die Zeit zwischen der Vollversammlung und der Tagung des Zentralausschusses 2006 benötigen, um Vorschläge für die Entwicklung und Gestaltung der Programmarbeit für den Zentralausschuss 2006 zu erarbeiten.

Der Programmausschuss **empfiehlt**, dass sich der Stab in der Zeit zwischen der Vollversammlung und der Zentralaus-schusstagung im September konzentriert auf

- die von der Vollversammlung aufgestellten Grundsätze;
- die Überprüfung und Beendigung von Programmen aus der Zeit vor Porto Alegre, die infolge von Beschlüssen und neuen Orientierungen der Vollversammlung nicht weitergeführt werden sollen;
- die Definition effizienter Methoden im Hinblick auf die Vier-Punkte-Strategie, einschließlich der im DOV-Prozess angewandten Netzwerk-Methode;
- eine Übereinstimmung der Programmplanung mit den Finanzprognosen des ÖRK-Büros für Einkommenskontrolle und -entwicklung sowie des Finanzausschusses;
- die Einrichtung eines klaren und gut funktionierenden Planungs-, Kontroll- und Auswertungsmechanismus, der vor allem ein Instrument des gemeinsamen Lernens, der Selbstanalyse, der Reflexion und der Verbesserung ist;
- die Überlegung, dass es möglicherweise notwendig und auch sinnvoll wäre, Programme, die seit längerem nicht ausgewertet wurden, die jedoch fortgesetzt werden, extern auswerten zu lassen.

Der Programmausschuss **empfiehlt** ferner,

- dass die Leitungsgruppe des Stabes einen Beschluss zum ÖRK-Bericht über die Programmauswertung vor der Vollversammlung fasst und dem Exekutivausschuss über seine Umsetzung Bericht erstattet.

5 Zusätzliche Empfehlungen

Der Programmausschuss **empfiehlt**, dass die Leitungsgruppe des Stabes zur Prüfung durch den Programmausschuss dokumentierte Vorschläge ausarbeitet, die es erlauben

- klar zwischen a) langfristigen und b) zeitgebundenen und spezifischen/dringlichen Aufgaben zu unterscheiden;

- Prioritäten dokumentiert und nach folgenden Kriterien festzulegen:

- Kernkompetenz
- Anhörung und Einbeziehung der Mitgliedschaft
- globale Relevanz
- Finanzierungsmöglichkeiten

- eine klare Auslaufstrategie einzubauen, d.h. die Beendigung/Neugestaltung/Umstrukturierung bei allen Programme mitzuplanen;

- sicherzustellen, dass für jedes Programm eine Kommunikationsstrategie entwickelt und für die verschiedenen Zielgruppen umgesetzt wird.

